





# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Einvernehmen über Zinsen

Von Claus Dertinger

Nach der halbprozentigen amerikanischen Diskontsenkung auf 5,5 Prozent ist es für die Akteure an den Finanzmärkten praktisch beschlossene Sache, daß nun in Kürze auch die Bundesbank ihre Zinsen senken wird. Auch wenn die Bundesbank konkrete Vereinbarungen zwischen ihr und der US-Notenbank in Abrede stellt, kann man wohl davon ausgehen, daß es zwischen den beiden Notenbankchefs so etwas wie ein Einvernehmen über gemeinsames Handeln gibt.

Anders als in den USA, wo die Konjunktur einzuschlafen droht, hat die deutsche Wirtschaft eine Zinsermäßigung keineswegs nötig, um in Schwung zu bleiben. Für unsere Währungshüter zeichnen sich andere Anlässe für Aktivitäten ab. Weil an den internationalen Finanzmärkten der Zins mit über die Attraktivität einer Währung entscheidet, wäre da einmal die Gefahr, daß der Dollarkurs, der sich gestern wider Erwarten stabil gehalten hat, doch noch stärker unter Druck gerät, womit unser Export und damit letztlich auch die Investitionstätigkeit als Konjunkturmotor geschwächt würde. Wechselkurse haben nun einmal Einfluß auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie.

Im Zusammenhang mit dem Kursanstieg der Mark gegenüber dem Dollar baut sich zudem Potential für eine Markaufwertung gegenüber europäischen Währungen auf, obwohl die letzte kein halbes Jahr her ist. Eine Zinssenkung in der Bundesrepublik könnte dazu beitragen, den Dollar und die Wechselkurse im Europäischen Währungssystem zu stabilisieren.

Ein Zinssenkungssignal der Bundesbank wäre letztlich vorausschauende Konjunkturpolitik, zumal dann, wenn sich die Bundesbank, wie spekuliert wird, als Gegenleistung Washingtons die amerikanische Bereitschaft zur Beteiligung an Interventionen zur Stützung des Dollars eingehandelt hat. Auch der Eindruck, daß die Bundesbank der in Sachen Konjunktur und Protektionismus mit dem Rücken an der Wand stehenden US-Regierung mit einer Zinssenkung Hilfestellung leisten will, ist sicher nicht falsch. Das läge letztlich sogar im Interesse der Weltwirtschaft. Angst vor mehr Inflation bei uns braucht deshalb niemand zu haben.

## Gipfel am Kanal

Von Peter M. Ranke

Israels Regierungschef Peres wird zum geplanten Gipfeltreffen mit dem ägyptischen Präsidenten Mubarak voraussichtlich zum 7. September nach Ismailia am Suez-Kanal eingeladen. Die Weigerung, Peres in der Hauptstadt Kairo zu empfangen, wird von ägyptischer Seite damit begründet, daß Mubarak bei einem Gegenbesuch nur nach Tel Aviv und nicht nach Jerusalem kommen werde. Die israelische Hauptstadt aber ist Jerusalem und nicht Tel Aviv.

Wenn Mubarak nach Jerusalem käme, müßte er ein Gebet in der Aqsa-Moschee verrichten wie vor ihm Sadat. Aus Rücksicht auf andere arabische Länder lehnt das Mubarak heute jedoch ab, da die Altstadt mit Felsendom und Aqsa-Moschee von den Israelis noch besetzt ist. Dabei ist es aber Juden in Jerusalem verboten, auf dem alten Tempelberg zu beten, wo die Moslems ihre Heiligen Stätten haben.

Israelische Diplomaten zeigen Verständnis für Mubaraks Besorgnis, weisen jedoch darauf hin, daß Irak und die Golfstaaten durch ihre „neue Armut“ infolge der gesunkenen Ölpreise nicht mehr den Einfluß von früher besäßen. Sie könnten Kairo keine Finanzhilfe geben und seien im Gegenteil auf ägyptisches Kriegsmaterial und womöglich auf direkte Militärhilfe gegen Iran angewiesen, falls die irakische Front bräche.

Peres will das Gipfeltreffen haben, ehe er Mitte Oktober sein Amt als Außenminister Schamir abgeben muß. Er will demonstrieren, daß er auch als Außenminister unter Schamir den Kurs der Verständigung fortsetzen wird. Israelische Zustände sind daher denkbar, obwohl keine Seite von dem Gipfel dramatische Ergebnisse erwartet. Vielleicht schickt Kairo einen neuen Botschafter, der erste wurde während des Libanon-Krieges vor vier Jahren abberufen. Auch eine Unterzeichnung des Taba-Schlichtungsabkommens und eine teilweise „Normalisierung“ im Wirtschafts- und Touristenverkehr erscheinen möglich. Ägypten, das rund 36 Milliarden Dollar umschulden muß und für einen Standby-Kredit von 1,5 Milliarden Dollar dringend die Unterstützung Washingtons beim Internationalen Währungsfonds braucht, steht unter starkem amerikanischen Druck, Israel entgegenzukommen.

## Fühlen sie sich zu sicher?

Von Heinz Horrmann

Eine hoffnungsvolle Serie ging abrupt zu Ende. Jahrelang wurde der ständige Rückgang der Unfallzahlen im Straßenverkehr gefeiert: weniger Tote, weniger Verletzte, weniger Zusammenstöße, obwohl das Verkehrsaufkommen kräftig wuchs. Die Unfallbilanz des ersten Halbjahres 1986 brachte plötzlich, wie aus heiterem Himmel, einen erheblichen Anstieg der Verkehrstoten (um 8,2 Prozent) und Verletzten (7,6 Prozent). Erstmals seit sechzehn Jahren eine Verschlechterung.

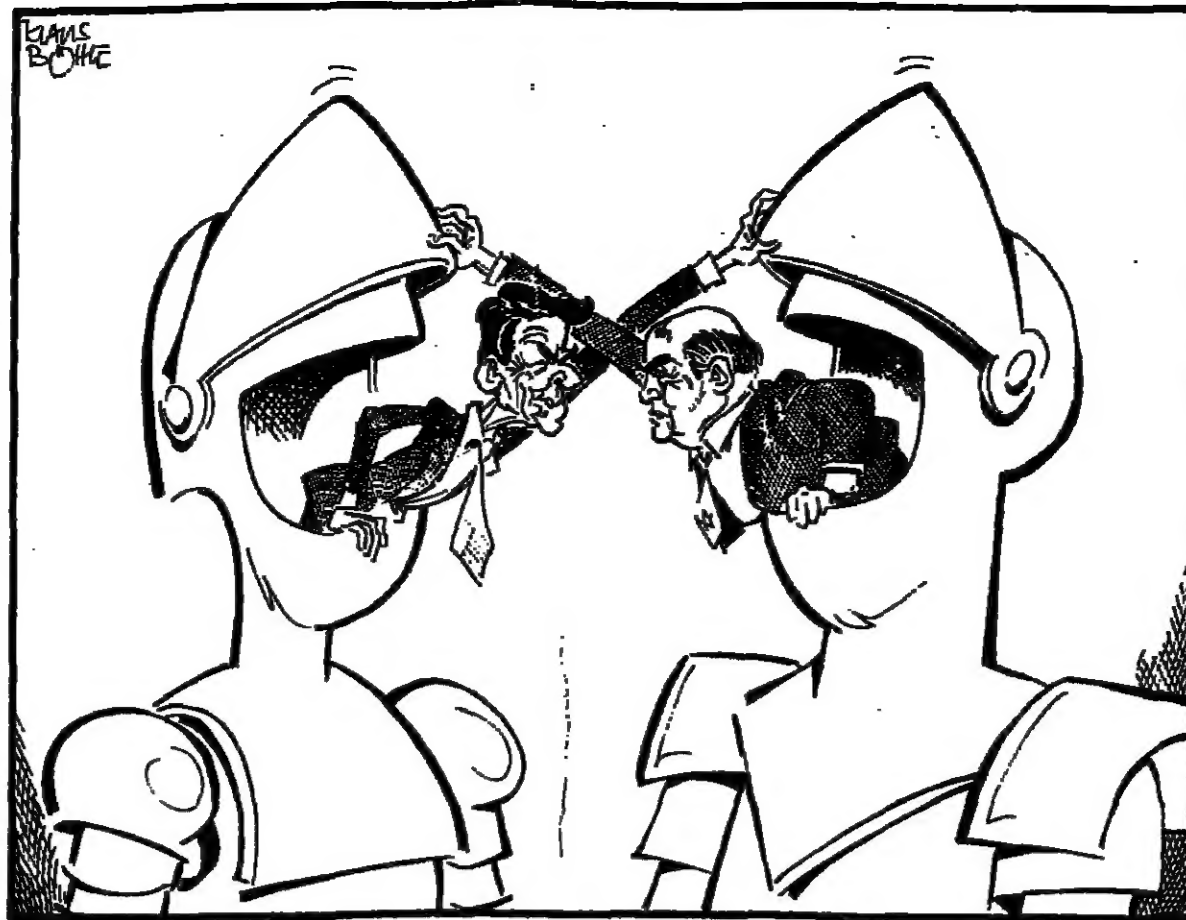
Die erschreckende Bilanz läßt sich nicht allein mit dem langen Winter erklären, auch nicht mit der in diesen Jahren ständig wachsenden Risikogruppe der jungen Führerschein-Neulinge. Sie zwingt vielmehr zum Nachdenken und zum schnellen Klimawechsel auf den Straßen.

Die negative Unfallentwicklung, vor allem in den Ortschaften, aber auch auf Landstraßen (lediglich die Autobahnen sind ausgenommen), hat zwei Gründe: Rücksichtslosigkeit am Steuer und wachsende Sorglosigkeit der Autofahrer angesichts immer sicherer Fahrzeuge.

Vor vierzehn Jahren hat der Deutsche Verkehrssicherheitsrat die Aktion „Hallo Partner – Dankeschön“ ins Leben gerufen und damit belegen die Harmonie im Verkehrsfluß verbessert. Eingestellt wurden die Hinweise nie, aber sie sind wohl aus den Köpfen der Verkehrsteilnehmer verschwunden.

Die technische Sicherheit der Fahrzeuge ist mit jeder Autogeneration gewachsen. Das ABS-System hat sich durchgesetzt, der Gurt als Lebensretter Nummer eins wurde durch den automatisierten Straßer nochmals verbessert. Die Liste ist lang: Airbag, Sicherheitsglas und neu entwickelte Anti-Regen, Anti-Rutsch-Reifen. Aktive Fahrhilfen und passive Sicherheitselemente sind Angebote der Industrie, die vernünftig genutzt, erhebliche Vorteile bringen – Wunder allerdings können sie nicht vollbringen.

Wie es zukünftig auf unseren Straßen zugeht, ob die Unfallkurve weiter steigt, entscheidet ganz allein der Mensch am Steuer. Anders sieht das Fahrverhalten nicht, so rechnet Unfallforscher Professor Max Danner vor, werden wir zum Jahresende mehr als neuntausend Verkehrstote zu beklagen haben.



KLAUS BÖHLE

## Erotik als Bildungsziel

Von Paul F. Reitze

Eines kann man der SPD-Bildungspolitik nicht absprechen: langen Atem. Die Einführung der Förderstufe – faktisch die Verlängerung der Grundschule um zwei Jahre – wurde in Hessen schon 1955 betrieben. Angesichts massiver Widerstände in der Elternschaft und juristischer Niederlagen schien es zeitweise, als bliebe das „Reformwerk“ stecken. Doch dann gab es neue Anläufe. Im Schuljahr 1987/88 wird Kultusminister Karl Schneider mit der Meldung vom flächendeckenden Vollzug seine Genossen erfreuen können, wenn nicht im nächsten Monat der Hessische Staatsgerichtshof der Volksklage von zweihunderttausend Bürgern stattgeben sollte. Selbst dann wird, wie die Erfahrung lehrt, das Motto lauten: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Ähnliches zeigt sich in Nordrhein-Westfalen. Als 1983 Hans Schwier den scharf auf GEW-Kurs segelnden Jürgen Girsengohs als Kultusminister ablöste, schien Ruhe an der Schulfrost einzukehren. Indes – halb zog sie ihn, halb sank er hin: Schritt um Schritt weicht Schwier nun dem Druck der traditionell besonders stark bildungspolitisch interessierten Parteilinken. Landauf, landab soll die Gesamtschule durchgepackt werden. Dornen sind ein besonders krasses Beispiel; hier griff der Minister zum Mittel des Oetrof. In Velbert war das größte Gymnasium des Landes einer zu gründenden Gesamtschule wegen ausgelagert. Über 1100 Schüler müssen in ein fast drei Kilometer entferntes Gebäude umziehen: die dortige Haupt- und Realschule (die einzigen im Ortsteil) laufen aus, obwohl die Nachfrage zumindest eine zweizügige Weiterführung langfristig ermöglichen würde.

Die Kultusminister der unionsregierten Länder haben sich jahrelang zu für die bitteren Kompromisse bereitgefunden, in der Hoffnung, ein Auseinanderdriften in zwei Bildungssysteme verhindern zu können. Sie setzten darauf, daß der Wille zu einem Rest von Gemeinsamkeit auch auf der anderen Seite vorhanden sei. Immer wieder wurden sie getäuscht. Sie müssen nun endlich Farbe bekennen – und sei es um den Preis, daß die Kultusministerkonferenz, die nur einstimmig beschließen kann, zu keinen neuen, von der Sache her gebotenen Vereinbarungen mehr in der Lage ist.

Daß der einstige hessische Kultusminister Ludwig von Friedeburg stellvertretender Vorsitzender der „Kommission für Bildungspolitik beim Parteivorstand der SPD“ ist, kommt einer Programmaussage gleich. Er ist keinen Millimeter von seinen in den siebziger Jahren propagierten Überzeugungen abgerückt. Sein Traum von einer neuen Gesellschaft, die über eine andere Schule herbeigeführt werden sollte, wirkt mittlerweile unter Bildungspolitikern der Partei fast wie eine Droge. Da wird nicht mehr gefragt, ob das Ganze am Ende nicht doch nur auf Hirnspinne hinausläuft. Das allmächtige Rad der Zeit scheint stillzustehen.

In einem vierzig Seiten umfassenden Papier, das Friedeburgs Kommission für den Parteivorstand der SPD formuliert hat, ist immer wieder von „Familienideologie“ die Rede. Das ist kein rhetorischer Lapsus. Das denunziatorische Wort ist aus hessischen Unterrichtsmaterialien wohl bekannt, die zu Friedeburgs Zeiten den Ton angaben, mit mannigfachen Verstärkungen bis weit in die Bundespolitik. Der von der sozialliberalen Regierung in Bonn 1975 verabschiedete Zweite Familienbericht beispielsweise definierte Elternschaft als „Produktionsprozeß“ von „Amateuren“. Der Familie wurde angelegentlich geraten, sich selber „als System“ in Frage zu stellen. Leider sei sie aus Kostengründen einseitig nicht abzuschaffen, hieß es weiter.



Zurück in die fünfziger Jahre: Friedeburg FOTO: HELGOTH

Max Weber erläutert, warum Ideologen, die von einer neuen Gesellschaft träumen, immer wieder versucht sind, gegen die Familie anzugehen. Die „paarweise Sondere“ gebe Halt, mache immun, schrieb er. Die Sowjetunion hat in ihren Gründerjahren mit Bedacht die Promiskuität als erstrebenswertes Ziel propagiert. Auch im westlichen Marxismus lassen sich dafür Sympathien erkennen.

Schlimmes ist denn auch zu argwöhnen, wenn im Papier der SPD-Kommission die Erotik als „ein eigenes Bildungsziel“ bezeichnet wird. Die Parteilinken haben in den goldenen siebziger Jahren kräftig in dieser Richtung vorgebetet, nicht selten mit Regierungsgeldern. Da braucht nicht nur Hessen genannt zu werden. Das „Lehrplan-Material Sexualerziehung“, herausgegeben vom Bremer Senat, verkündete: „Die nichtrepressive Sexualerziehung fördert die Demokratisierung der Gesellschaft und die politische Mündigkeit des einzelnen.“ Damit ermögliche man „Aggressionsabbau“ und schaffe die Grundlage für mehr „Frieden“.

„Triebunterdrückung“ galt nicht mehr, wie bei Sigmund Freud, als unerlässlich für die gesamte Kultur- und Menschheitsentwicklung, sondern wurde zum Synonym für „Unterdrückungsgesellschaft“. Ein weiterer alter Hut im Papier der SPD-Kommission ist die Denunziation des Leistungsbegriffs. Zu Friedeburgs Zeiten ging dies so weit, daß der angeblich natürliche Dialekt in der Schule gegen die Hochsprache ausgespielt werden sollte – ein Todesstoß gegen eine moderne, von Differenzierungen lebende Gesellschaft.

Wo kann es da noch Kompromisse geben? Alte und neue Ideologien in der SPD legen es auf eine Spaltung des deutschen Erziehungswesens an, sicherlich auch zum Kummer so manches bedächtigen Sozialdemokraten. Die Bildungspolitik der Union können die Antwort nicht schuldig bleiben. Die Schule steht für die Substanz der Gesellschaft.

Im Völkervertrag Pakistan bestehen erhebliche ethnische und religiöse Gegensätze – nicht zuletzt wegen der von General Zia forcierten Islamisierung des Staates. Und Bhuttos Tochter könnte möglicherweise mächtige Verbündete nicht nur im Lande für sich gewinnen, wenn sie ihre Ziele künftig mit mehr Realitätsinnem verfolgt. Die Sowjetunion

## IM GESPRÄCH Charles Curran

### Kirche, Sex und ich

Von Fritz Wirth

Meine Kirche ist eine große Kirche. Mein Gott ist ein großer Gott.“ Die besitzanzeigernden Vokabeln in diesem Satz lassen auf einen anspruchsvollen Bekenner schließen.

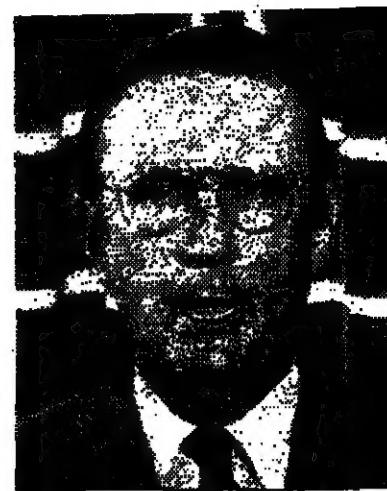
Er heißt Charles Curran, ist zweiundfünfzig Jahre alt, Professor für Moraltheologie, und wurde soeben von seiner Kirche des Lehramtes an der Katholischen Universität in Washington enthoben.

Nun nennt man ihn den „amerikanischen König“, und das ist ebenfalls anspruchsvoll. Charles Curran hat intellektuell keineswegs die Statur eines Hans Kling. Dennoch: Er ist mehr als nur der Außenseiter, als den die katholische Hierarchie in den USA ihn darzustellen versucht. Seine Affäre reflektiert die Spannungen, die es seit Jahren innerhalb der katholischen Kirche der USA und im Verhältnis dieser Kirche mit dem Vatikan in sexualethischen Fragen wie dem Schwangerschaftsabbruch, dem vorehelichen Geschlechtsverkehr und der Homosexualität gibt.

Charles Curran ist streitbar, doch kein Revolutionär. Er ist scheu, zurückhaltend, aber dennoch weltoffen. Er unterstreicht es öffentlich, indem er einen Nadelstreifenanzug seinem Priestergegend vorzieht. Seine Studenten verehren ihn. Nicht alle teilen seine Meinung, doch alle respektieren seinen Mut und seine intellektuelle Grdlinigkeit.

Seine Vorgesetzten an der Katholischen Universität in Washington ordneten schon vor zwanzig Jahren, kurz nachdem er seine Lehrtätigkeit aufgenommen hatte, wegen seiner Auffregungen zum Thema Geburtenkontrolle, die im Widerspruch zu den Thesen des Papstes Paul VI. standen, seine Entlassung aus dem Amt an. Ein fünfjähriger Streik seiner Studenten zwang die Vorgesetzten, ihre Entscheidung zurückzuziehen.

Dieses Mal jedoch sind seine Gegner formidabler. Sie sitzen in Rom, und kein Studentenstreik kann ihm helfen. Curran bezeichnet seine Entlassung als „eine Verletzung der akademischen Freiheit“. Rom entgegnet: „Unsere Entscheidung hat nichts mit



Priester im Nadelstreifen: „Charlie“ Curran FOTO: AP

akademischer Freiheit zu tun. Wir entziehen Curran nur die Autorität, in unserem Namen zu lehren, denn seine Lehre ist nicht unsere Lehre.“ Curran entgegnet mit Thomas von Aquin: „Die Wahrheit hat Vorrang vor der Autorität. Die Autorität muß sich der Wahrheit unterordnen.“

Geht es um die Wahrheit oder um die „Realität“? Die Realität ist, daß von den 1,5 Millionen Amerikanerinnen, die jährlich einen Schwangerschaftsabbruch vollziehen lassen, ein Viertel Katholikinnen sind; daß neunzig Prozent der sexuell aktiven Katholikinnen in den USA Mittel zur Schwangerschaftsverhütung benutzt haben und daß es schätzungsweise acht Millionen geschiedene Katholikinnen in den USA gibt, von denen die Mehrheit außerhalb der Kirche wieder geheiratet hat.

Curran beansprucht für sich, in der Realität zu leben, versichert jedoch, sich in diesen Fragen nicht auf Konfrontationskurs mit Rom zu befinden. „Wir differieren nur in Nuancen“, sagt er, „ich beharre darauf, daß es Nuancierungen und Ausnahmen geben muß.“ Außerdem beharrt er auf seinem Recht zum Dissens. Seine Studenten, die ihn „Charlie“ nennen, wollen einen Fackelzug arrangieren. Es muß in diesem Konflikt bessere Wege zur Erleuchtung geben.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Nordwest-Zeitung

Das Oldenburgische Blatt überlegt zu SPD-Regierungsvorhaben: Es wäre zu einfach, die Liberalisierung des Strafvollzugs zu kritisieren. Die Überlegungen, die sie angeregt haben, waren durchaus richtig. Nur, daß Vollzugsvereinfachungen auch zusätzliche Personal zur Folge haben müßten, ist weitgehend übersehen worden. ... Pfarrer und Abteilungsleiterinnen sind nicht unbedingt die richtige Begleitung für „schwere Jungs“ beim Ausgang.

würde einen Machtwechsel bestimmt begründen.

### BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Die Karlsruher Zeitung kommentiert zum Gespräch der Kanzler über Weckersdorf: Was die Wiener Haltung nicht glaubwürdiger macht, ist die Tatsache, daß das Nicht-Atomland Österreich sich gegenüber seinem tschechoslowakischen Nachbarn weniger auffällig verhält. Dort wird man den Kernkraftanteil bei der Energieerzeugung bis zum Jahr 2000 von jetzt 14,4 auf 60 Prozent erhöhen.

### SÜDWEST PRESSE

Die Ulmer Zeitung analysiert die Unfallzahlen: Erschrecken muß, daß innerhalb geschlossener Ortschaften die Zahl der Opfer am stärksten stieg. Gerade die schwächsten Verkehrsteilnehmer, Fußgänger und Radfahrer, sind dort am meisten gefährdet. Besonders in kleinen Ortschaften passieren viele schwere Unfälle. Häufigste Ursache ist überhöhte Geschwindigkeit.

### SÜDKURIER

Die Konstanzer Zeitung stellt zur Asylantenfrage: Was bislang zwischen den zuständigen Ministerien vereinbart wurde, mag nur ein erster Schritt sein. Aber er zielt in die richtige Richtung. ... In dem Maße, in dem die betroffenen Luftlinien den Rücktransport abgelehnt haben, werden sie auch sorgfältiger deren Einreisepapiere in die Bundesrepublik prüfen.

### MORGEN

Er schreut zur Lage in Pakistan: Im Völkervertrag Pakistan bestehen erhebliche ethnische und religiöse Gegensätze – nicht zuletzt wegen der von General Zia forcierten Islamisierung des Staates. Und Bhuttos Tochter könnte möglicherweise mächtige Verbündete nicht nur im Lande für sich gewinnen, wenn sie ihre Ziele künftig mit mehr Realitätsinnem verfolgt. Die Sowjetunion

### Hamburger Abendblatt

Es bemerkt zu dem CDU-Vertrag: Und Genscher freut sich. ... Diesen Satz kann man getrost hinter jede CSU-Attacke auf den Bonner Koalitionspartner FDP setzen. Schon hat der Adhäsus des Außenministers, Jürgen Möllemann, vernommen lassen, bei der Wahl im Januar gehe es auch um die Alternative Genscher oder Strauß. Das große Ziel des CSU-Vorsitzenden ist nach wie vor die absolute Mehrheit für die Union in Bonn.

## Die Arbeitsämter taugen nicht als Vermittler – na und?

Das ist für ihre Lobby kein Grund für freie Arbeitsvermittlung / Von Thomas Linke

Entweder haben die Arbeitsämter gar keine Leute, oder sie schicken uns welche, die wir gar nicht gebrauchen können.“ Diese Klage hat die Landesvereinigung Rheinland-Pfälzischer Unternehmerverbände bei einer Umfrage bei rund 2500 Mitgliedsfirmen im letzten Jahr zu hören bekommen. Helmut Küther, Geschäftsführer der Firma Cargo Van (Aufbauten für Nutzfahrzeuge) in Kirchheim-Boland (185 Beschäftigte), ärgert sich: „Wir haben zu Beginn des Jahres zwanzig Leute neu eingestellt – fast alle wurden über Inserate angeworben. Sie kamen durchweg von anderen Firmen. Was das Arbeitsamt schickte – na ja, ich will das nicht näher beschreiben.“

Umfragen der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer und des Bundesverbandes Junger Unternehmer erbrachten bei siebzehn Prozent der Befragten dasselbe Ergebnis mit dem Tenor: „Wir brauchen keine Arbeitsämter.“

Nun hat die FDP die Kritik erneut aufgegriffen. Der mittelstandspolitische Sprecher der

Fraktion, Josef Grünbeck, fordert, das Monopol der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit für die Berufsberatung und -vermittlung zu beenden. Im Bereich der beruflichen Bildung plädierte er dafür, branchenbezogene Berufsberater zuzulassen. Grünbeck lastete der Bundesanstalt an, lediglich statistisches Material und Ergebnisse eigener bürokratischer Verwaltung der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Das Monopol feiert demnächst ein Jubiläum. 1927 verabschiedete der Reichstag das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Seither ist die private Arbeitsvermittlung im Grunde bis heute verboten.

Natürlich darf sich trotzdem jeder selbst etwas suchen. Das gilt auch für Stellen- und Bewerberangebote in Zeitungen und Zeitschriften. Auch darf für die Besetzung von Arbeitsplätzen im oberen Management die Hilfe eines Personalablers in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus sind in Ausnahmefällen uneigennützig Hilfestellungen erlaubt: Die Bre-

mer Zentrale für private Fürsorge vermittelt Krankenschwestern und die Paritätische Fußballvermittlung stellt beim Deutschen Fußballbund Profikicker.

Die Bundesanstalt kann auch auf Gewinn gerichtete Arbeitsvermittlung zulassen. So gibt es fast 200 Künstleragenturen, daneben noch die Zeitarbeits-Vermittler. Doch für all dies ist das Plakat aus Nürnberg erforderlich: „Berufsberatung, Vermittlung in berufliche Ausbildungsstellen und Arbeitsvermittlung dürfen nur von der Bundesanstalt betrieben werden, soweit nichts anderes bestimmt ist“, heißt es weiterhin im Paragraphen 4 des Arbeitsförderungs-gesetzes.

Das Bundesverfassungsgericht hat diesem Monopol 1967 seinen höchstgerichtlichen Segen gegeben. Die Karlsruher sprachen von dem „Gemeinschaftswert: Verhütung von Arbeitslosigkeit“. Zur Erreichung dieses Gemeinschaftswertes müsse es ein Vermittlungsmonopol geben. So ganz wohl war den Richtern wohl nicht, denn sie erkannten durchaus, daß dies eine

Einschränkung der Berufsfreiheit für selbstständige Vermittler und ein Fremdkörper in unserer Wettbewerbswirtschaft ist. Allerdings zogen sie keinen Schluß daraus.

Andere rieben sich hingegen an diesem Anachronismus. Schon kurz nach der politischen Wende 1983 machte der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in einem Schreiben an Bundesarbeitsminister Norbert Blum „auf die Mangelhaftigkeit des Monopols der Bundesanstalt für Arbeit“ bei der Stellenvermittlung aufmerksam. Ein Jahr später befand der CDU-Bundesausschuß, die höchste Instanz zwischen den Parteien: „Das Vermittlungsmonopol ist zu lockern.“

Dagegen sträubte sich das zuständige Bundesarbeitsministerium bisher mit Erfolg. Norbert Blum befürchtet die „Balkanisierung der Arbeitsvermittlung“. Bei der Suche nach Ausbildungsplätzen hat der Minister aber schon nachgegeben. Am 1. Mai 1985 ist das neue Gesetz zur Förderung der Beschäftigung und zum Abbau der

Arbeitslosigkeit in Kraft getreten. Seitdem können sozial engagierte Einrichtungen – Verbände, Kirchen oder Private – von der Bundesanstalt für Arbeit mit der unentgeltlichen Vermittlung von Ausbildungsplätzen beauftragt werden.

„Chaos und Anarchie“, wie die IG Metall nach dem Grünbeck-Vorschlag wieder prophezeite, sind trotzdem nicht eingetreten. Auch der Einwand des Nürnberger Präsidenten Heinrich Franke, daß nur staatliche Stellen qualifizierte Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen, daß viele Unternehmen, die Führungskräfte suchen, dem privaten Personalberater vertrauen und nicht dem Angebot der Arbeitsämter. In der Tat, wenn der Markt auf praktisch allen anderen Gebieten besser funktioniert als staatliche Stellen qualifizierter Beratung bieten können, wird Woche für Woche widerlegt: Ganze Seiten Inserate in den großen Tageszeitungen zeigen



# Die atheistische „DDR“ produziert Religion

Trist Druck, atheistischer Pfarrer und beruflicher Missionar. Er leitet die evangelische Kirche in der „DDR“. Ja, sie existiert. Zumindest in der DDR. Und hier ihre Mission: Suchen.

Von H. R. KARUTZ

Heute vor zehn Jahren starb Pfarrer Oskar Brüsewitz, der sich vier Tage zuvor aus Protest gegen opportunistische Kirchen und den SED-Druck auf Jugendkirche zurückgezogen hatte. Die SED ist mit ihrer Politik gescheitert, den ganzen Menschen für Sozialismus und Kommunismus zu vereinnahmen.

Zum gläubigen Kern der Protestanten in der „DDR“ zählen heute allenfalls rund 1,5 Millionen Christen. Für Ost-Berlin sprechen interne Untersuchungen von etwa 80 000 evangelischen Kirchgängern - bei 1,2 Millionen Einwohnern.

98 Prozent der Schüler lassen mit 14 Jahren die sozialistische Jugendweihe über sich ergehen. Manche Taufbücher sind in einzelnen Gemeinden seit Jahren leer, wissen Insidern.

Rund 4000 Pfarrer versehen ihren harten Dienst, vom jeweiligen lokalen SED-Mann in der Abteilung Inneres von Stadt, Kreis oder Bezirk „bezeugt“.

Sogenannte „Dienstgelder“ aus dem Topf der - trotz Kirchensteuer-Minus - noch immer reichen EKD der Bundesrepublik halten das Kirchenschiff in der „DDR“ auf dem Kurs, immerhin längst entzweiteten, staatsfernen Mitbürgern zumindest ein Gesprächspartner zu sein.

Zum positiven Bild der ebenso wie im Westen längst zu Bruch gegangenen Volkskirche zählen viele Mütter. Nach den Austrittswellen der sechziger und siebziger Jahre, die gleichmaßen aus eigenem Desinteresse wie staatlichem Druck erfolgten, zeigt sich Überraschendes: „Nach den noch getauften Auswanderern kommen nun die ungetauften „Zinwanderer zur Kirche“, berichtet das thüringische Blatt „Glaube und Heimat“.

„Zehn Jahre nach Brüsewitz“ Tod schied der frühere Magdeburger Bischof und Kirchenmusik-Vorstand Werner Kruschka, worunter Brüsewitz litt: „Unter der atheistischen Beschneidung der Jugend, der Laieheit und Ängstlichkeit der Christen und an einer Kirche, die ihm zu wenig offensiv, zu wenig beherzt und glaubensmutig erschien.“

Welche tiefgreifenden Veränderungen - ohne jene von der SED gemutmaßte „konterrevolutionäre“ Strömung, aber dennoch umwälzend -

inzwischen die „DDR“-Gesellschaft ergriffen hat, beschreibt eine Untersuchung des evangelischen Kirchenbundes in Ost-Berlin.

Erhart Neubert, Soziologe und Religions-Experte in der Theologischen Studienabteilung, fertigte eine 112 Seiten umfassende akribische Analyse über einen nahezu sensationellen Vorgang: Nach seinen Feststellungen ruft die „DDR“, wie sie sich heute auf dem vermeintlichen Wege vom Sozialismus zum Kommunismus darbietet, bei ihren Bürgern die Sehnsucht nach Religion, nach „Ganzheit“, nach neuem Lebenssinn, nach radikalen Fragen über den Zustand der marxistisch-atheistischen Gesellschaft, nach den Wirkungen des Staatsapparates hervor. Mit einem Wort: Die atheistische „DDR“ produziert Religion.

## „Religionsbekämpfung alten Stils aufgeben“

Mit westlichen Augen gelesen, kommt dieser voller scharfsinniger Rückschlüsse und Zitate aus dem Mund von „DDR“-Betroffenen geforderte Bericht zu folgenden Erkenntnissen:

Erstens: Die SED mühte, aus vielerlei Gründen, ihre Religionsbekämpfung alten Stils aufgeben.

Zweitens: Falls die These zutrifft, auch im Sozialismus zeige die Religion ihre Spuren, „dann müßte daraus geschlossen werden, daß die sozialistische Gesellschaft gar nicht in der Lage ist, die gesellschaftlichen Widersprüche konstruktiv zu lösen“. Der SED-Versuch, die Deutschen kommunistisch-ideologisch einzuschwören, wäre, mit anderen Worten, gescheitert.

Drittens: Auch im Osten und nicht nur im Westen rücken einzelne Gruppen der Gesellschaft von der verordneten Fortschrittlichkeit ab.

Viertens: Die allgemeine Flucht ins Private in der „DDR“ geschieht wegen der „Sach- und Handlungswegungen, denen der einzelne Mensch nicht entgehen kann“. Die Folgen einer derartigen massenweisen Ent-Personalisierung des Menschen in der „DDR“ zeigen sich nach Neubert in „Leistungsdruck, Stress, gesellschaftlicher und politischer Desinteresse, Ignorierung ideologischer Ansprüche, wo immer es sich möglich ist, in der Haltung, die als „Privat geht vor Katastrophe“ ihren Ausdruck findet“. Darunter leidet die „sozialistische Praxis, die mit den Problemen der Verantwortungslosigkeit und gesellschaftlichen Tragheit auch ökonomische Einbußen hinnehmen muß“.

Die „DDR“ also ein Land innerer Emigration, des „geistigen“ Aus-

stiegs, der Not, als Doppel-Natur zu leben.

Die Studie beschreibt ohne jede Wertung, ohne jeden provokanten Zungenschlag, aber mit plastischer Schärfe, was in der „DDR“-Gesellschaft geschieht und wie die SED schrittweise der Einsicht weicht, auf Dauer nicht ohne nationale Rückgriffe, ohne eine farbige Kultur-Palette die erstrebte innere Stabilität herzustellen.

Die „DDR“ differenziert sich, sie muß zwangsläufig von alten Plathelien und vulgär-marxistischen Vorstellungen Abschied nehmen. Der Autor schreibt zu diesem Thema: „Im ideologischen Bereich findet die selektive Integration geistiger Inhalte und Wissensvorräte ununterbrochen statt. Jüngste Beispiele sind die veränderte Luther-Rezeption und die differenzierte Preußen-Rezeption.“ Hier handelt es sich um „bestehende Bedürfnisse einer Kultur. Was die „revolutionäre Spitzhacke einst abgeräumt“ habe, werde „nun wieder restauriert“.

Auch im Marxismus selbst zeigten sich „Differenzierungen“. Im SED-Politbüro dürfte die Feststellung des Kirchenpapiers, der Eindruck eines „starken monolithischen Blocks des Marxismus“ tinselt, „Aufsehen erregen. Denn: „Im geistigen und politischen Bereich gehen dynamische Auseinandersetzungen voran. Diese Dinge sind allerdings weitgehend verdeckt und werden nicht als öffentliches Spektakel aufgeführt.“

Wie bewältigt nun der normale „DDR“-Bürger die Hochspezialisierung, seine vom Staat zugewiesene Rolle? Es entsteht ein neues „Streben nach Ganzheit“, notiert Neubert: „Die Einsicht, mit der in unserem Land die Menschen in der Freizeit bauen, bestehen, Reparatur- und Renovierungsarbeiten ausführen, gärtnerischen Ambitionen fröhnen, sich zunehmend anspruchsvolle Hobbies zu eigen machen, hat in diesem Bedürfnis nach Ganzheit seine entscheidende Grundlage.“

Aber selbst diese „Nische erlebter Individualität und versuchter Eigenverantwortung“ erweise sich angesichts durchorganisierter Dienstleistungen... als „äußerst eng“.

Weshalb die seit jeher propagierte und von Erich Honecker Frau Margot betriebene „kommunistische Beziehung“ mehr oder minder ein Fiasco blieb, belegt Neubert ebenfalls: „Eine Quelle der Destabilisierung dieses Programms liegt in dem zu hoch angesetzten Ziel. Der Mensch, der diesem Ziel nicht gerecht wird, sich auch nicht ständig masochistisch Selbstkritik hingeben will, erlebt sich als ein Fremdling in der Gesellschaft.“

Der häufig anzutreffende Ideologie-Überdruß vor allem bei Jugendli-



Kirchentage in der „DDR“. Die Jugend prüft das Bild FOTO: DPA

chen führe zu folgenden, in der „DDR“ weit verbreiteten Erscheinungen: „Allenfalls zeigt man die nötige Konformität, die passive Anpassung an Verhältnisse bedeutet, die man so und so nicht ändern kann. Der hohe Grad der Organisiertheit mancher DDR-Bürger kann auch als hochgradiger Verantwortungsschwund diagnostiziert werden. Statt Engagement hat man einige Mitgliedsbücher von Massenorganisationen in der Tasche.“

## Auch die Kunst ist Opium für das Volk

Der Wissenschaftler widerlegt, zudem das immer wieder von der SED behauptete Prinzip der Einsicht und Freiwilligkeit angeblich überzeugter Sozialisten: „Hier hat sich nicht das Individuum frei, kommunistisch assoziiert, sondern entzog sich lästigen Begründungswängen gegen allgemeine Konformitätsdruck.“

Den ungewöhnlichen Kunst-Konsum in der „DDR“, den enormen Zuspruch bei Ausstellungen (siehe die 50 000 Besucher binnen vier Wochen beim „Alten Fritz“) erklärt die Studie einleuchtend so:

„Vielleicht ist die Kunst auch ein

bißchen Opium für das Volk. Wer eine Ausstellung besucht, und das sind manchmal Massenscharen, reist in ferne Welten, räumliche, zeitliche und materielle Grenzen überwindend. Wer ein Orgelkonzert besucht, kann seine Seele baumeln lassen, seine Wünsche ins Nichts verflüchtigen oder im All auflösen. Er hat als Zuschauer noch den Kitzel des Nonkonformismus. Wer ein Buch liest, in dessen Besitz man über die Beziehung zur Buchhändlerin kam, sieht schwarz auf weiß, daß doch sein kann, was nicht sein darf. Hier sind Sozialisationsfaktoren wirksam, die keineswegs in die Richtung weisen, in die offizielle Programme sie schleben wollten.“

„DDR“, Sommer 1986. Zu diesen Umbrüchen in der angeblich sozialistischen und doch nur auf hochspezialisierte Arbeitsteilung plus verschärfte Leistungserwartung angelegten Gesellschaft, gilt auch dies - ein Trost für die Kirche:

„Die Erwartungshaltung an die Kirche und an die Christen ist... ungetrocknet... Die Kirche wird als moralische Instanz angesehen, deren Norm- und Wertsetzung auch neuerer Problematik gerecht werden könne.“

Fazit: Die „DDR“-Kirche hat Zukunft, und eine „DDR“-Zukunft ohne Kirche wird es nicht geben.

# Die Ciskei, ein Tiger am Schwanz von Südafrika

Ein blühender Landstrich, keine Apartheid, kein Terror und Steuertreiberei. Eine idyllische Insel im unruhigen Südafrika? Fast scheint es so, aber im Homeland Ciskei wächst der Unmut über die Nichtachtung durch die Welt.

Von H.-H. HOLZAMER

Natürlich waren wir als Attrappe gedacht“, sagt der Berater der Republik Ciskei, Douw Steyn, „aber sehen Sie doch mal, was wir daraus gemacht haben. Und dann sagen Sie uns, wie man das Etikett Attrappe los wird.“ Douw Steyn, der Name verrät die bursische Abkunft, sitzt mir im Regierungsgebäude von Bisho, der Hauptstadt der Ciskei gegenüber. Steyn hat sein Leben dem Kampf um die Gleichberechtigung der Schwarzen in Südafrika gewidmet. Tiefe Furchen und Falten prägen sein Gesicht, die Stimme schwankt zwischen Resignation und Verzweiflung, denn kaum einer mag ihm zuhören, und kaum einer nimmt die unabhängige Republik Ciskei, die vom Gebiet der Republik Südafrika umschlossen am Indischen Ozean liegt, ganze 9000 Quadratkilometer groß ist und von einer Million Xhosa bewohnt wird, ernst.

Steyn versteht die Indifferenz nicht, die ihm entgegenschlägt. „Wenn wir Waffen hätten“, sagt er bitter, „dann hätten wir auch Unterstützung. Aber wir versuchen es friedlich, und keiner hilft uns. Pretoria hat uns einen kleinen Landstrich gegeben, hat mit den Homelands Monster geschaffen, wie man sagt. Das ist richtig. Aber wir haben daraus ein blühendes Land gemacht. In der Ciskei gibt es keine Apartheid, es hungert keiner, und es gibt keine terroristischen Akte. Wir haben zwei Lager mit Flüchtlingen aus den Townships von East-London, die wir versorgen. Warum bestraft man uns mit Nichtachtung dafür?“

Die Ciskei ist die traditionelle Heimat der Xhosa, die von den Engländern unterworfen wurden und dann am 4. Dezember 1981 ihre Unabhängigkeit wieder erhielten. Heute lebt das Land von der Steuertreiberei, die

vielen Unternehmen ins Land gelockt hat, und von den weiten, unberührten Stränden des Indischen Ozeans. Das Land lebt natürlich auch von der Unterstützung, die es aus Pretoria bekommt. Zusammen mit den sogenannten Homelands bildet die Republik Südafrika eine Zollunion, und die Zolleinnahmen werden nach einem bestimmten Schlüssel allen Beteiligten zugewiesen. Es gibt in der Ciskei nur ein Hotel, das internationalen Standards genügt. Es verfügt über ein Spielkasino, in dem die Rand rollen. Glücksspiel ist in Südafrika verboten.

Daß die Ciskei wie auch die Transkei, Venda oder Bophuthatswana gegründet wurde, um ethnische Gruppen der Schwarzen abschieben zu können, lastet schwer auf dem Land und denen, die es regieren. In den wichtigen Fragen der Gleichberechtigung von Schwarz und Weiß ist der Präsident der Ciskei, Lennox Sebe, mit dem inhaftierten Nelson Mandela einer Meinung. „Ich weiß, daß Mandelas mich ablehnt, aber ich spreche mit dem Mandat von einer Million Xhosa, und nur wegen der Legitimität, die ich habe, bin ich nicht ein Gefangener auf Robben Island wie er.“

## Für das Parlament standen die Briten Pate

Sebe ist der Oberste unter den Häuptlingen der Xhosa, und das neue Parlament in Bisho ist so angelegt, daß er durch die offene Tür der Ferne den „Schrein der Nation“ sehen kann, wo sein Ahnherr begraben liegt, der im Kampf gegen die Engländer fiel. Die Leute dieses des Keiskamma-Flusses pflegen mit Inbrunst den Bezug zur längst verschwundenen Zeit, als die Xhosa wirklich Herr im eigenen Land waren. Mehr als ein auffällig geformter Berg mit dem Grab des Häuptlings ist indes nicht übriggeblieben, der Schrein der Nation ist eine Halle neueren Datums.

Das parlamentarische Leben orientiert sich streng am britischen Vorbild. Vor jeder Sitzung schreitet mit Würde und prachtvollem Gewand der Speaker in den Parlamentssaal, „Na-

türlich gibt es - wie in Afrika üblich - ewige Debatten“, sagt McClintock, ein Amerikaner, der der Ciskei seine Dienste als Ingenieur zur Verfügung gestellt hat und der am Sonntag für die Kirche der Methodisten predigt. „Aber bei dem Palaver kommt etwas heraus.“ Immerhin werde so eine politische Klasse geschaffen, die selbstbewußt schwarz sei und lerne, das Land zu regieren. „Das Monster würde, sollte die Republik Südafrika im Bürgerkrieg versinken, ein stabiler Faktor sein“, sagt McClintock. „Mit den 150 Industriebetrieben in der Ciskei und den 40 000 neuen Arbeitsplätzen haben wir in den fünf Jahren unserer Unabhängigkeit eine Mittelklasse aufgebaut, die stolz und selbstbewußt ist. In wenigen Wochen wird der Flughafen in Betrieb genommen. Wenn der Westen mit uns sprechen würde, könnte er uns noch stärker machen und würde damit der weißen Regierung Südafrika eine Niederlage bereiten, die weder ein selbstbewußtes Volk der Xhosa noch einen funktionierenden, Schwarz-regierten Staat wollte. Oder ist es Ihnen lieber, daß wir ein Äthiopien werden, das man füttern kann?“

## „Unser Erfolg bedroht das System Südafrikas“

Wenn die Ciskei blühe, würden auch die anderen im südlichen Afrika sehen, was ohne Apartheid möglich ist. „Natürlich ist unser Erfolg daher eine Bedrohung für das System der Republik Südafrika“, sagt McClintock. „Südafrika hat einen Tiger am Schwanz.“ Und der Westen sollte diesen Tiger kräftigen. „Wenn wir scheitern würden“, meint McClintock, „würde der Westen uns helfen, aber wir wollen nicht gefüttert werden, und wir wollen auch nicht Futter für die Waffen sein. Ist es denn nicht möglich, Frieden zu schaffen, ohne daß ein Krieg vorangeht?“

„Die Reaktion des Westens regt uns auf“, sagt auch Douw Steyn. „Nehmen Sie Soweto. Da leben in einem Haus zehn Menschen. Abends werden alle Sachen auf den einzigen Tisch gelegt, damit darunter Platz ist, um zu schlafen.“

Um Viertel vier geht der Vater zu Fuß zehn Kilometer zum Arbeitsplatz. Die Mutter geht auch. Die Großmutter schickt die Kinder ungewaschen und schlecht ernährt zur Schule. Wenn das Kind von der Schule zurückkommt, läuft der Vater immer noch, und der Westen redet da von Boykott.“

McClintock sagt: „Die Weißen leben in Sicherheit, die Schwarzen werden getroffen.“ „Haben Sie je einen Kinderarm umfaßt, der dünner ist als der Griff eines Squash-Schlägers?“ fragt der Amerikaner, der 13 Jahre in einer Mission arbeitete und dem während des Gesprächs vor Zorn und Verzweiflung die Tränen in die Augen steigen.

Und der neben ihm sitzende Douw Steyn sagt: „Meinen Sie denn, hier wäre das anders gewesen als in Soweto? Was haben wir denn von Südafrika bekommen, doch nur das blanke Land und eine Schule für 1500 Kinder ohne Toilette. Bis zu 20 Meilen mußten sie laufen. Wir haben immer noch Probleme, wir haben aber auch viel geschafft. Auch wenn uns keiner helfen will, weil wir ja eine Attrappe sind. Der Westen unterstützt nicht uns, er unterstützt den Bischof Tutu, der den Schwarzen sagt, sie sollten nicht zur Schule gehen, der aber seine eigenen Kinder in Amerika wohl versorgt in vorbildlicher Ausbildung weiß. Und Tutu hat ja auch nie selbst auf dem Boden geschlafen.“

Beide Männer haben kaum noch die notwendige Konzentration, das Gespräch fortzusetzen. Ihre Schilderung, wie in von der Regierung geforderten Kooperativen alte Arbeiter zu Öfen und Altpapier zu Bricketts gemacht werden, weil das Holz längst verbrannt ist und keine andere Heizungsanlagen finanzieren kann, schafft für kurze Zeit Entspannung. Doch dann legt Douw Steyn den Abschiedsbrief seiner eigenen Tochter auf den Tisch, die sich in Kapstadt aus Verzweiflung über ihre Ohnmacht, das Schicksal der Schwarzen zu ändern, das Leben nahm.

Soweit ist ihr Vater nicht, aber die Verzweiflung darüber, daß keiner helfen will, das von der Apartheid geschaffene Monster in eine Republik ohne Apartheid umzuwandeln, frist schwer an ihm.



# Im Weinberg lesen die Räuber und Betrüger

Sie arbeiten im Weinberg, und sie produzieren einen vielgerühmten und hochbegehrten Riesling, Müller-Thurgau oder Spätburgunder. Doch nur einmal im Jahr dürfen sie von ihrem Produkt kosten, denn die Wälder sind Straßgefängnisse.

Von HARALD GÜNTHER

Die Talheimer „Hohe Eiche“ ist eine kleine Lage im Unteren Neckartal. Die jungen Trauben stehen gut, das Wetter, sozusagen, ist nicht zu trocken, ist ideal. Im letzten September-Drittel dürfte schon die Lese beginnen. Ein hochwertiger Vollreife steht in Aussicht: 60 000 bis 70 000 Liter Wein.

Neun Männer machen sich an diesem Vormittag im Weinberg zu schaffen. Es ist die Zeit der letzten Laub- und Erntearbeiten. Die nackten Oberkörper sind sonnengebräunt, einige dunkelblau tätowiert. Siegfried Bauer, der Schmiedegast der Truppe, ist 28 Jahre alt und Kaufmann von Beruf. Ein Unfall hatte ihm vor Jahren den linken Arm laßiert. Eigentlich kein Fall für schweißtreibende Landarbeit. Doch er wollte partout die Hacke schwingen. „Für mich“, sagt er, „ist es wichtig, daß ich draußen bin.“ Unter freiem Himmel, ohne Gitter und Schlüsselgeklapper, ohne Mauern und Wachdienst. Als Gefangener auf dem Hohenhof, acht Kilometer südlich von Heilbronn, der größten Weinbaugemeinde Baden-Württembergs.

Der Hof ist ein stattliches Anwesen. Zwei Wohngebäude, ein mächtiger Kuhstall, eine Scheune und eine Kapelle, Baujahr 1707, die jetzt als Kelter dient. Dazu 83 Hektar Land, Getreide- und Zuckerrübenfelder, Obstplantagen, Viehweiden und, auf 4,8 Hektar Rebfläche, eine vorzügliche Weinlage. Riesling und Spätburgunder, beide schön trocken, sind die Hauptsorten, außerdem gibt's Müller-Thurgau, Kerner, Ruländer, Spätburgunder und Samtrot, eine typisch schwäbische Mischung. Ausbau und Vermarktung erfolgen vor Ort. Das Ergebnis ist aller Ehren wert. Eine über Riesling Späse erhielt bei

der letzten Bundesweinprämierung die Silberne Preisurkunde der DLG. Aber erst das Landeswappen mit den drei Staufertürmen weist die Erzeugerabteilung als Rarität aus: Von der „Hohen Eiche“ kommt Deutschlands einziger Gefängniswein.

Die Geschichte des Hohenhofs ist lang und wechselvoll. Gegründet im frühen 12. Jahrhundert von den Zisterziensern, hatte er über die Zeit eine Vielzahl geistlicher und weltlicher Herren, darunter den Deutschritterorden, das Kameralamt Heilbronn, das Kloster Kaiserberg bei Dornau und die Südzucker AG. 1930 wurde das Anwesen zur Außenstelle des damaligen Landesgefängnisses Heilbronn. Inzwischen ist es für die Langzeitsträflinge der Vollzugsanstalt ein Vorhof zur Freiheit. Wer sich hier bewährt, bekommt einen Platz im Freigangsbereich der letzten Station vor dem Entlassungstermin.

Bis zu 21 Gefangene genießen den „geordneten“ Vollzug des Hohenhofs: Der einzige Drahtverhau ist das, was die Vieh auf der Weide einzusperren, im Wohntrakt ersetzen notfallig die schwedischen Gardinen. Nur eine kleine Wappentafel am linken Torposten weist auf den hochheiligen Charakter der „Staatsdomäne“ hin.

Das Tor ist, an diesem wie an jedem anderen Werktag, weit geöffnet, zwei junge Bur-schen, Gefangene offenbar, schlen-dern über den Innenhof. Von Uniformträgern keine

Spur. Der Verwalter hat sich gerade mit der Essensreklamation eines Probanden herumschlagen. Seine drei Kollegen, mehr Vorräte als Bewacher, sind mit dem Rest der Truppe in Feld und Weinberg. Räuber, Betrüger, Diebe, Zuhälter und vor allem „BTMler“, Häftlinge also, die mit dem Betäubungsmittelgesetz in Konflikt gekommen waren. „Für sie“, betont Anstaltsleiter Günther Klein, „ist die Hofarbeit, der Umgang mit der Natur, besonders wichtig.“ Für sie und ihre Resozialisierungsaussichten.

Siegfried Bauer gehört zu dieser Gruppe. Ein kleiner Dealer, verurteilt zu 18 Monaten Freiheitsstrafe, der trotz Behinderung kräftig mitzupackt. Intelligent, willig, ein überzeugter Hofer, wie er sagt, mit ausgeprägter Abneigung gegen „die Idiotenjobs in der Anstalt“. Oder Manfred Wormser, 30 Jahre, ein muskulöser Hüne aus dem schwäbischen Grenzland. „Die alten Knackis“, erzählt er, „raten davon ab, auf den Hof zu gehen.“ Eine Schinderle sei's, für 88 Pfennig Lohn die Stunde.

Obwohl der gelernte Elektriker in der Heilbronner Vollzugsanstalt mehr verdienen könnte, gefällt es ihm hier, im Weinberg über dem Neckartal, „wesentlich besser“. Außerdem will sich Wormser, wie Siegfried Bauer, auf dem Hohenhof für die vorzeitige Entlassung nach zwei Drittel der Gesamtstrafe empfehlen. Bei dreieinhalb Jahren, ebenfalls wegen Haschischhandels, zählt sich die gute Führung aus.

Gute Führung heißt nicht zuletzt Abstinenz. In diesem Punkt ist der Hohenhof (fast) ein normales Gefängnis. Grundätzlich herrscht strenges Alkoholverbot. Nur in der Abkühlzeit, wenn das fertige Justiztröpfchen vom Tank in die Flasche wandert, macht Bernhard Koenen, der Kellermeister, eine Ausnahme. Dann dürfen die, die drinnen, im engen Gewölbe der ehemaligen Gutskapelle, zur Arbeit eingeteilt sind, von ihrem Wein auch mal ein paar Gläserchen trinken. „Das hat sich bewährt“, sagt Amtsinspektor Koenen.

Seit 25 Jahren ist der drahtige Endvierer schon auf dem Hof. Erste Zwischenfälle blieben aber bisher aus. „Ich warne jeden davor“, erklärt er, „sich selbst zu bedienen.“ Wer es trotzdem tut, war die längste Zeit da. Er muß zurück in den geschlossenen Vollzug. Und wer will das schon?

Zur Zeit herrscht ohnehin völlige Trockenheit. Der neue Jahrgang reift gerade heran, der alte, gut 20 000 Flaschen, ist im Lagerraum eingeschlossen. Demnach kommt die Bestellliste heraus. Dann ist die Jagd auf den 85er „Talheimer Hohe Eiche“ eröffnet. Freilich: Im Handel ist er nirgendwo erhältlich. Auch der Verkauf läuft exklusiv über den Anbaubetrieb. Trotzdem sind die Bestände stets schnell vergriffen. Kellermeister Koenen: „Wir haben einen treuen Kundestamm.“

Da ist einmal Justitia selbst. Anstaltsbedienstete, das Land- und Amtsgericht Heilbronn, die Generalstaatsanwaltschaft in Stuttgart, das baden-württembergische Justizministerium geben jährlich ihre Sammelbestellungen auf. Daneben gibt es einen kleineren Kreis von privaten Selbsthaltern. Und sogar ehemalige Gefangene.

Zu den prominentesten Liebhabern des Talheimer Gefängnisweins gehört übrigens Kurt Rehmann. Was Wunder: Zwischen 1965 und 1977 war der Generalbundesanwalt Ministerialdirektor im Stuttgarter Justizministerium. Seine Ernennung zum Chefankläger der Republik feierte er damals in der barocken Trinkstube der Hohenhof-Kapelle. Bis in die späten Nachstunden dauerte das Gelage. „Diese Weinprobe“, schwärmte Kellermeister Koenen, der den edlen Stoff kredenzte, „vergesse ich nie.“



Bis zu 70 000 Liter Wein kommen von der „Hohen Eiche“. Die Strafgefangenen drängen sich zur Arbeit im Weinberg. FOTO: EISENMEIER



## Saar-Landtag: Cattenom darf nicht ans Netz

UR, Saarbrücken

Gegen die Stimmen von CDU und FDP hat der saarländische Landtag gestern einen SPD-Antrag angenommen, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks in Cattenom zu verhindern. Bonn solle sich der Klage des Saarlandes gegen die französische Atomzentrale anschließen, forderte die SPD. CDU-Chef Peter Jacoby brachte seine Skepsis gegenüber Cattenom deutlich zum Ausdruck, lehnte zugleich aber den Klageweg ab. Außerdem sei eine „Täuschung der Bevölkerung“, den Eindruck zu erwecken, als sei es „kurzfristig“ möglich, „eine Alternative zu beschreiben“, sagte der CDU-Politiker mit Blick auf die SPD. Redner der SPD-Fraktion erklärten, es müsse verhindert werden, daß Strom aus Cattenom in die Bundesrepublik gelang. So solle beispielsweise die ba-

## Für die absolute Mehrheit umwirbt Dohnanyi jetzt die Atomkraftgegner

Öffentliche Anhörung in der Bürgerschaft über Kernenergie / Differenzen mit Kiel

UWE BAHNSSEN, Hamburg

Bei dem Versuch, vor der Bürgerschaftswahl am 9. November ihre ins Wanken geratene absolute Mehrheit zu stabilisieren, will sich die Hamburger SPD in den nächsten Wochen energisch um die Kernenergiegegner bemühen. Der spektakuläre Auftakt für diese Kampagne soll nach den Planungen der sozialdemokratischen Wahlkampfstrategen ein öffentliches Anhörungsverfahren der Bürgerschafts-Umweltausschüsse am 30. September sein. Thema: Der Sicherheitsstandard des Kernkraftwerks Stade.

Aber schon jetzt ist sicher, daß es darüber hinaus zu einer grundsätzlichen Debatte über den Einsatz der Kernenergie kommen wird. Geladen sind bislang zwanzig unabhängige Experten, darunter der Bremer Kernphysiker Professor Jens Scheer, und die Vertreter von knapp zwei Dutzend Institutionen – von der Reaktorsicherheitskommission beim Bundesinnenministerium bis zu alternativen Ökologie-Instituten, dazu Fachleute der Preußischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (Preg), die das Kernkraftwerk Stade betreibt, und der Kraftwerksunion, die es erbaut hat. Das Anhörungsverfahren und seine Ergebnisse wollen der Senat und die SPD-Führung in der Hansestadt durch Gutachten ergänzen, die Alternativen zur Kernenergie aufzeigen und realistische Wege zum Ausstieg aus dieser Energiequelle aufzeigen sollen. Auf diese Weise soll ein Szenario entstehen, das Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und seine Mitstreiter den Kernenergie-Kritikern in der Hansestadt medienwirksam präsentieren möchten.

Die Botschaft, die dabei transportiert werden soll, lautet sinngemäß: Seht her, wir wollen den Ausstieg, wir planen ihn auch, nur – Patentlösungen gibt es nicht, wir brauchen Zeit, ihr braucht Geduld. Zur Bestärkung der Genossen gibt es aber unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die Mehrheit in städtischem Besitz befindlichen Hamburgischen Elektrizitätswerke (HEW) sind zwar an den vier Kernkraftwerken Brokdorf, Brunsbüttel, Stade und Krümmel beteiligt, fungieren jedoch als Betreiber nur in Brunsbüttel und Krümmel. Keines der Kraftwerke liegt auf hamburgischem Territorium; deshalb ist auch nicht der Senat für die Genehmigung und Überwachung der Anlagen zuständig, sondern die CDU-geführten Kabinette in Kiel und Hannover. Was das konkret bedeutet, hat der Senat in der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage des SPD-Bürger-

schaftsgeordneten Harro Frank einräumen müssen: „Detaillierte technische Unterlagen und Kenntnisse über die Kernkraftwerke in der Umgebung Hamburgs sind nicht vorhanden.“ Entsprechend mühselig gestaltet sich der Versuch der Regierenden im Rathaus, einen gangbaren Weg für den Ausstieg aus der Kernenergie zu finden.

Die niedersächsische Landesregierung etwa ist schon allein aus Sicherheitsgründen nicht sonderlich erbauet von dem Ansinnen, die kompletten Unterlagen des Kernkraftwerks Stade für das Anhörungsverfahren in Hamburg Rathaus abzuliefern. Bei den Gutachtern gibt es ebenfalls Probleme für den Senat: Nach den Plänen Dohnanyis sollten „in Zusammenarbeit mit den Kritikern (der Kernenergie, d.Red.), den HEW und unter Einschaltung der Genehmigungsbehörden in Schleswig-Holstein und Niedersachsen noch im Sommer 1986 die Fragestellungen für Gutachten zu-

sammengestellt werden.“ Das in der Kieler Landesregierung zuständige Sozialministerium war gegen diese „Einschaltung“ und ließ Energiesektor Jörg Kubbier wissen, eine Kooperation in dieser Sache werde nicht stattfinden. Kubbier kommentierte diese Absage im vertrauten Kreis mit der Einschätzung, aus Hannover werde er eine ähnliche Antwort erhalten. Die Gründe: Die Kabinette in Kiel und Hannover sind für die Kernenergie, und zwar mit optimalen Sicherheitsstandards. Nur darüber wird der Senat mit den beiden Landesregierungen konstruktiv reden können. Alles andere werden Dohnanyi und Kubbier mit hamburgischen „Bordmitteln“ zuwege bringen müssen. Bislang haben sie dafür nur eines in der Tasche: Drei Millionen Mark, von der SPD-Mehrheit im Landesparlament noch vor der Sommerpause schnell für die „Vergabe von Sachverständigen-Gutachten“ bewilligt.



Die Sorgenfalten nehmen zu: Klaus von Dohnanyi sieht die satte Mehrheit schwinden. FOTO: WERNER SCHÖRING

## „Rassentrennung ist menschenunwürdig“

Erklärung von Joseph Kardinal Höffner zur Lage in Südafrika / Appell an den Westen

KNA, Bonn

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, hat in einer Erklärung zur Lage in Südafrika die Abschaffung des Apartheidsystems gefordert. Die WELT dokumentiert Auszüge aus der Erklärung:

„Bereits bei früheren Gelegenheiten haben die deutschen Bischöfe erklärt, daß das System der Rassentrennung in Südafrika ‚menschenunwürdig‘ ist. Die deutschen Bischöfe sind in den letzten Wochen wiederholt aufgefordert worden, sich für oder gegen diese oder jene Maßnahme auszusprechen, um zur Abschaffung des Systems der Rassentrennung in Südafrika beizutragen. Diese Aufforderungen waren oft Ausdruck ernster Sorge und ernststen Bemühens... Bis-

weilen wurden diese Aufforderungen aber auch von Vertretern verschiedener und zum Teil gegensätzlicher Richtungen in einer Form vorgetragen, die mich daran zweifeln läßt, ob sie brüderlich und tatsächlich mit dem Ziel erhoben wurden, den Entrechteten in Südafrika zu helfen, oder ob nicht ganz andere, parteiisch-politische Absichten damit verfolgt wurden.“

Das konkrete politische Handeln ist Aufgabe der mündigen Laien, die hinsichtlich dieser oder jener konkreter Maßnahmen unbeschadet ihres Glaubens verschiedener Meinung sein können. Ob Zwangsmaßnahmen und deren Folgen den Betroffenen mehr schaden als nützen, kann ein Bischof als Inhaber des kirchlichen Lehramtes nicht entscheiden. Die

deutschen Bischöfe sind grundsätzlich und unmißverständlich an der Seite ihrer Mitbrüder, die der Kirche dort vorstehen, wo ein staatliches System die Menschenrechte mißachtet. Dies gilt für Südafrika ebenso wie für Nicaragua, Chile, die Tschechoslowakei und viele andere Staaten.“

Südafrika war in den letzten Jahren ein Schwerpunkt kirchlicher Hilfe aus Deutschland. Diese Hilfe kam den Entrechteten zugute, und diese Hilfe wird fortgesetzt... Die demokratischen Regierungen des Westens sind aufgefordert, diesen Prozeß zu unterstützen und zugleich zu verhindern, daß das derzeitige System in Südafrika nicht durch ein Regime abgelöst wird, das möglicherweise Leid und Unrecht in anderer Form über die Menschen Südafrikas bringt.“

## Der Antes-Prozeß droht nach 22 Tagen zu platzen

DIETER DOSE, Berlin

Die Prozeßlawine rollt: Drei ehemalige Kommunalpolitiker beschuldigt als Angeklagte drei große Strafkammern. Dabei geht es in allen Fällen um die Berliner Bau- und Korruptionsaffäre.

Nach bisher 22 Verhandlungstagen im Antes-Prozeß stehen nun zwei weitere ehemalige Kommunalpolitiker vor dem Kadi: Jörg Herrmann (CDU), ehemaliger Baustadtrat in Wilmersdorf, und Bernd Kaiser (SPD), bis 1985 Chef des Finanz- und Wirtschaftsressorts im Stadtteil Tiergarten.

Hier wie dort besteht der Verdacht der Bestechlichkeit – allerdings in unterschiedlichen Dimensionen. Bei Antes geht es um Beträge zwischen 550 000 und 750 000 Mark, bei Herrmann um 60 000 Mark und zwei Kisten französischen Weißweins (Wert 720 Mark) und bei Kaiser um den Vorwurf, 10 000 Mark kassiert zu haben. Die Gemeinsamkeit bei Herrmann und Kaiser: Sie sollen von dem derzeit hauptverdächtigten Bauunternehmer Kurt Franke „geschmiert“ worden sein.

Während Antes und Kaiser sich hinter Schloß und Riegel (Untersuchungshaft) befinden, ist Jörg Herrmann, ehemaliger Studiendirektor, der „viel lieber“ Volksbildungsstadtrat geworden wäre, ein freier Mann. 500 000 Mark Kaution brachte die Familie auf.

Nach dem ersten Verhandlungstag ist man in Sachen Herrmann schon weiter als nach 22 Sitzungen gegen Antes und sieben Mitangeklagte. Die Verlesung der Angeklagten dauerte nur knapp eine Stunde. „Wir wollen zügig vorankommen, nur so kann unser Mandant gewinnen“, sagt Heinz Egerland, einer der beiden Verteidiger Herrmanns. Nächste Woche sollen die Zeugen aufmarschieren.

### Verfahrensstreit

Der Prozeß gegen Antes aber droht zu platzen. Anwalt Manfred Studier hat wegen „irreparabler Verfahrensfehler“ die Aussetzung beantragt – mit der Begründung, daß Antes schon am 22. Juli nicht mehr verhandlungsfähig gewesen und der Prozeß somit länger als 30 Tage unterbrochen gewesen sei. Antes, körperlich behindert und außerdem von einer Erkrankung der Harnwege geplagt, kann nur noch im Rollstuhl den Verhandlungen folgen, die im Zeichen permanenter

Verfahrensstreite zwischen zwölf Anwälten und dem Gerichtsvorsitzenden Hagen Hillebrand stehen.

Studier hat für Antes außerdem Haftverschonung beantragt. Kommen Dienstag soll es sich entscheiden, ob der Prozeß gegen Antes ein vorerst jähres Ende findet.

Auch Bordellbesitzer Otto Schwanz, Nachbar von Antes auf der Ankagebank, plant den „Rückzug“ aus dem gegenwärtigen Verfahren. Schwanz leidet unter einem Nierentumor und muß möglicherweise operiert werden. Das würde aber ebenfalls eine Unterbrechung von mehr als 30 Tagen und Neubeginn bedeuten. Die Gerichtsmedizin sind in diesem Verfahren „auf Abbruch“ derzeit mehr gefragt als die Zeugen. Von rund 60 Zeugen, darunter prominente Politiker und „Bauhelfer“, ist bisher noch nicht ein einziger vernommen worden.

### In drei Raten

Daß Herrmann, von 1979 bis Anfang 1986 Baustadtrat in der CDU-Hochburg Wilmersdorf, und seine Anwälte keine unnötige Konfrontation mit Gericht und Staatsanwaltschaft suchen, war schon am ersten Verhandlungstag zu spüren. Den Vorwurf der Bestechlichkeit aber wies Herrmann strikt zurück.

Nicht 50 000, sondern nur 15 000 Mark habe er von Baustadtrat Franke (71), einer Schlüsselfigur der Affäre, und wegen seiner Spenderhosen einst bei allen großen Parteien geschätzt, erhalten. In drei Raten und nicht für sich. 5000 Mark für die Finanzierung einer kommunalen „Bauwoche“ und zweimal je 5000 Mark für den Wilmersdorfer Kulturverein. Ebenso bestreitet Herrmann – dem die Ankage zudem unerlaubten Waffenbesitz („Ein Revolver, den ich vor 30 Jahren von einem Zigeuner in Spanien geschenkt bekam“) vorwirft –, daß er für die Betriebsgenehmigung einer Imbissbude an einem Nachbargrundstück 10 000 Mark gefordert habe.

Nur die Weinpräsentation einer Firma gibt er zu – „erfahren habe ich das aber erst aus der Ankageschrift“. Der Schwiegervater hatte sie ohne sein Wissen im gemeinsamen Keller deponiert.

Eine Etage höher gestand SPD-Mann Bernd Kaiser, von Franke als „persönliche Parteispende“ 10 000 Mark angenommen zu haben. Natürlich nicht für die Privatschulhe. „Drei oder vier Empfänger“ hat er damit finanziert.

## Wallmann droht Wirtschaft mit Konsequenzen

AP, Bad Nenahr

Bundesumweltminister Walter Wallmann hat Zwangsmaßnahmen gegen die Wirtschaft nicht ausgeschlossen, wenn der Anteil von Massengetränken in Pfandflaschen weiter sinkt. Wallmann verwies auf einer Veranstaltung der Mineralbrunnenindustrie darauf hin, daß die Bundesregierung mit dem neuen Abfallbeseitigungsgesetz ermächtigt wird, die Rücknahme von Verpackungen im Rahmen gesetzlich verordneter Pfandlösungen zu erzwingen. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes sei noch in diesem Jahr zu rechnen.

## SPD-Anfrage zur Arbeitslosigkeit

dpa, Bonn

Das Thema Armut und Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland muß nach Ansicht der SPD stärker in die Diskussion gebracht werden. Die Bundesregierung erkenne bisher nicht an, daß die Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei, erklärten die SPD-Bundestagsabgeordneten Anke Fuchs und Michael Müller zu einer parlamentarischen Anfrage. Alle Daten wiesen daraufhin, daß die Zahl der Arbeitslosen beim jetzigen Stand von mehr als zwei Millionen bleiben werde. Zwischen 1981 und 1984 sei die Zahl der Sozialhilfeempfänger von 2,1 auf 2,6 Millionen gestiegen. 56 Prozent bekämen weder Arbeitslosenunterstützung noch Arbeitslosenhilfe.

## CSSR-Grenzer vereitelten Flucht

dpa, Waidhaus

Mit Schüssen haben tschechoslowakische Grenzsoldaten offenbar die Flucht eines „DDR“-Bewohners aus der CSSR nach Bayern verhindert. Wie die bayerische Grenzpolizei mitteilte, wollen mehrere auf ihre Abfertigung wartende westdeutsche Besucher am Mittwoch gegen 11.00 Uhr an der Grenzübergangsstelle Roßhaupt (Rozvadov) gegenüber vom bayerischen Übergang Waidhaus Schüsse gefeuert und beobachtet haben, wie CSSR-Grenzer mit Hund und Richtungsfinder liefen.

Eine Stunde lang sei der Grenzübergang auf tschechoslowakischer Seite gesperrt gewesen. Danach sei ein Militärfahrzeug der CSSR von der Grenze her zum Übergang gefahren, in dem neben mehreren tschechoslowakischen Soldaten auch eine Zivilperson gesessen sei. Da am Grenzübergang Roßhaupt ein Wagen mit „DDR“-Kennzeichen stand, handle es sich vermutlich um eine mißgünstige Flucht eines „DDR“-Bewohners.

## Kirchen brauchen keinen Betriebsrat

AP, Kassel

Das Betriebsverfassungsgesetz gilt nicht für kirchliche Einrichtungen, weil die Kirchen ihre Rechtsbeziehungen selbst regeln dürfen. Das hat das Bundesverwaltungsgericht in Kassel entschieden. Das Gericht verneinte das Zutrittsrecht der IG Bau-Steine-Erden zu einem katholischen Krankenhaus in Nordrhein-Westfalen. Die Gewerkschaft wollte einen Betriebsrat für die Arbeitnehmer einer Reinigungsfirma wählen lassen. Die Firma ist mit der Reinigung des Krankenhauses beauftragt. (Az.: Bundesverwaltungsgericht 6 ABR 40/84.)

## Strauß erinnert Rau an SPD-Basis

AP, München

Der SPD-Kanzlerkandidat Rau repräsentiert nach Ansicht des CSU-Vorsitzenden Strauß mit seiner Haltung zur friedlichen Nutzung der Kernenergie nicht mehr die Mehrheit in seiner Partei. Diese Meinung vertrat Strauß in einem Schreiben an den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten.

In dem Brief bezog sich Strauß auf einen Brief Raus an ihn vom 8. April dieses Jahres. Darin hatte Rau erklärt, daß „wir für einen heute nicht absehbaren Zeitraum auf die friedliche Nutzung der Kernenergie nicht verzichten können.“ Strauß führte in seinem Schreiben an Rau dazu aus: „Ich erinnere mich an die Augsburger Erklärung Ihrer bayerischen Genossen vom 21. Juni 1986, in der die bayerische SPD den Ausstieg aus der Kernenergie als Ziel festsetzte. Spätestens 1995 soll nach dem Willen der bayerischen SPD das letzte Kernkraftwerk stillgelegt werden.“

## Berufung per Telefon ungültig

dpa, Berlin

Eine telefonisch eingereichte Berufung ist nicht rechtsgültig. Dies entschied das Oberverwaltungsgericht (OVG) in Berlin im Falle eines Frankfurter Klägers, der am letzten Tag einer Rechtsmittelfrist telefonisch Berufung eingelegt hatte. Der Entscheidende müsse persönlich erscheinen. (Az. OVG 7 B 59/84.)

## Berliner Polizei verhaftet Libanesen

D.D. Berlin

Nach einer Großfahndung unter Beteiligung von rund 500 Polizisten sind in Berlin drei Libanesen festgenommen worden. Sie stehen unter dem Verdacht, im Westteil der Stadt Sprengstoffanschläge, vermutlich auf amerikanische Einrichtungen, geplant zu haben.

Ein vierter Libanese, der 28-jährige Diab Hamdan, wird noch gesucht. Die Ermittlungen ergaben, daß sie über den Grenzübergangpunkt Waltersdorf-Chaussee eingereist sind, der nur wenige Minuten vom Ost-Berliner Flughafen Schönefeld entfernt ist.

## „Oberkapo“ vor Gericht

AP, Berlin

Wegen Mordes muß sich seit gestern vor dem Berliner Landgericht der 74-jährige Rentner Otto Heidemann verantworten, der als „Funktionshäftling“ und „Oberkapo“ 1940 und 1941 in dem Konzentrationslager Mauthausen mindestens 30 Menschen getötet haben soll.

## Mayr will bei Bundeswehr sparen

AP, Frankfurt

Die Haushaltsmittel für die Bundeswehr sollen nach dem Willen des Vorsitzenden der IG Metall, Hans-Mayr, eingefroren werden. An der Nahtstelle der Bündnisysteme in Mitteleuropa sei eine mehr defensive Rüstung nötig, begründete der IG-Metall-Vorsitzende seinen Vorstoß.

## Drei Millionen für Aids-Beratung

AP, Bonn

Die Bundesregierung hat drei Millionen Mark für ein neues Programm der Aids-Beratung in der Bundesrepublik bereitgestellt. Das Programm soll dazu beitragen, daß alle Ratsuchenden jederzeit wirksame Hilfe finden können. Dies gelte bei Fragen im Zusammenhang mit dem Aids-Test, bei Lebens- und Partnerkrisen aufgrund des Wissens um die Infektion und bei der Bewältigung von Angst vor der Krankheit. Das Programm soll drei Jahre lang laufen.

## Marine bildet Reserveoffiziere aus

dpa, Bonn

Die Bundesmarine will erstmals seit 1975 wieder Reserveoffiziere ausbilden. In diesem Jahr sollen etwa 60 Wehrpflichtige ausgewählt werden, teils das Bundesverteidigungsministerium mit.

## Mainz sucht Weg ohne Grundgesetz-Änderung

Nea, Mainz

In einem Fünf-Punkte-Katalog hat der rheinland-pfälzische Justizminister Professor Herbert Bickel (CDU) eine Reihe von praktischen Vorschlägen zur Beschleunigung der Asylverfahren gemacht, die auch ohne Änderung des Grundgesetzes zu einer wesentlichen Entlastung führen können.

Neben einer Verstärkung des Personals beim Bundesamt in Zimmorf, in den Außenstellen sowie bei den Verwaltungsgerichten sehen die Vorschläge Bickels vor allem in drei Punkten Neuerungen vor.

1. In allen Fällen, in denen ein Asylantrag in Zimmorf oder den entsprechenden Außenstellen als „offensichtlich unbegründet“ beschieden worden ist, soll dagegen nur noch einmal eine Beschwerde, beim Verwaltungsgericht, möglich sein. Die bisher auch gegen diesen Urteil mögliche Berufung beim Oberverwaltungsgericht soll für diese „offensichtlich unbegründeten“ Fälle entfallen. Bickel meint, daß allein mit dieser Maßnahme 35 Prozent aller Asylanträge erledigt werden könnten.

2. Die Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht soll grundsätzlich auch in allen Nebenverfahren (zum Beispiel Antrag auf Prozeßkostenhilfe) wegfallen. Während der Dauer die-

## Aus Dänemark Vorwürfe an die Adresse Bonns

geo, Appenrade

Das Asylantenproblem in der Bundesrepublik Deutschland hat jetzt zu Unstimmigkeiten im deutsch-dänischen Grenzraum geführt. Mitarbeiter des dänischen Grenzschutzes warfen ihren deutschen Kollegen vor, sie würden „aktiv daran mitarbeiten“, in die Bundesrepublik eingereiste Asylanten nach Dänemark abzuschieben. Behördenvertreter der Bundesrepublik und Dänemarks bemühten sich bei einem Gespräch in Appenrade, den Konflikt zu bereinigen.

Das Asylantenproblem rückt unterdessen in Dänemark in den Mittelpunkt des Interesses. Auch das Königreich sieht sich zunehmend einem Strom der Asylanten, die über die Bundesrepublik einreisen, ausgesetzt.

Deshalb will die dänische Regierung jetzt mit dem UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge Kontakt aufnehmen und das Problem der Verteilung nach Westeuropa kommandieren. Asylanträge zur Sprache bringen. „Es ist ein Problem, daß sowohl Dänemark als auch die Bundesrepublik Deutschland großzügigere Normen im Hinblick auf Flüchtlinge haben als andere Länder in Westeuropa“, sagte Ministerpräsident Schlüter. Im Lauf dieses Jahres erhöhte sich in Dänemark die Zahl der Asylsuchenden gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent.

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dreger, hat seiner Fraktion Vorschläge zum Asylrecht zugeleitet, die von einer Kommission unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Karl Milner, erarbeitet wurden. Die WELT dokumentiert Auszüge aus dem Papier:

„Seit Jahren hat die Bundesrepublik Deutschland den höchsten Zugang an Asylbewerbern in ganz Europa. Unter Ausnutzung und Mißbrauch gesetzlicher Bestimmungen ist in den letzten Wochen und Monaten ein drastisches Ansteigen der Zahl von Asylbewerbern zu verzeichnen. (...) Bereits in den ersten sieben Monaten des Jahres 1986 kamen über 52 000 Asylbewerber in die Bundesrepublik Deutschland.“

„Durch den zunehmenden Asylanterstrom stehen die Kommunen mittlerweile vor schier unlöslichen Unterbringungsproblemen. So wurden in Berlin Turnhallen beschlagnahmt und Baucontainer aufgestellt, in Helmstedt auf einem Sportplatz eine Zeltstadt errichtet.“

(...) Ebenso dramatisch wie die Zahlen der Asylbewerber haben sich die Kosten entwickelt, die für ausländische Flüchtlinge aufgewandt werden mußten. (...) In diesem Jahr muß mit

## „Bedarf an Gesamtschulen“

DW, Düsseldorf

Von den in Nordrhein-Westfalen neu eingestellten 225 Lehrern entfallen 165 auf Gesamtschulen und 60 auf Hauptschulen. Dies teilte der nordrhein-westfälische Kultusminister Schöler (SPD) in Düsseldorf mit. Zu den bisherigen 64 Gesamtschulen kommen mit Beginn des Schuljahres im September weitere 18 hinzu. Schöler machte deutlich, daß die Landesregierung auch in den kommenden Jahren Gesamtschulen gründen wolle, „aber nur in dem Maße, in dem Eltern diese Schule wollen“. Es gebe einen erheblichen Bedarf. Mit insgesamt 2,6 Millionen Schülern hat Nordrhein-Westfalen nach den Angaben von Minister Schöler einen Rückgang von rund 107 000 zu verzeichnen.

## Strauß mahnt Kohl zur Härte

DW, Bonn

CSU-Chef Strauß hat Bundesaußenminister Genscher vorgehalten, bei der Behandlung des Asylthemas die Wirklichkeit zu verflachen. Hilfslosigkeit zu offenbaren und das Publikum zu täuschen. Strauß forderte in der „Bild“-Zeitung Bundeskanzler Kohl auf, seinen Standpunkt durchzusetzen. Anlaß der Strauß-Kritik war ein in dieser Woche ebenfalls in der „Bild“-Zeitung veröffentlichter Beitrag Genschers, in dem der Außenminister unter anderem die Auffassung vertreten hatte, das Problem sei auch ohne die von der Union verlangte Grundgesetzänderung zu lösen. Dies kommt nach den Worten des bayerischen Ministerpräsidenten jedoch einer „Publikumstäuschung“ gleich.

## „Zügige Abschiebung abgelehnter Bewerber“

DW, Bonn

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dreger, hat seiner Fraktion Vorschläge zum Asylrecht zugeleitet, die von einer Kommission unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Karl Milner, erarbeitet wurden. Die WELT dokumentiert Auszüge aus dem Papier:

„Seit Jahren hat die Bundesrepublik Deutschland den höchsten Zugang an Asylbewerbern in ganz Europa. Unter Ausnutzung und Mißbrauch gesetzlicher Bestimmungen ist in den letzten Wochen und Monaten ein drastisches Ansteigen der Zahl von Asylbewerbern zu verzeichnen. (...) Bereits in den ersten sieben Monaten des Jahres 1986 kamen über 52 000 Asylbewerber in die Bundesrepublik Deutschland.“

„Durch den zunehmenden Asylanterstrom stehen die Kommunen mittlerweile vor schier unlöslichen Unterbringungsproblemen. So wurden in Berlin Turnhallen beschlagnahmt und Baucontainer aufgestellt, in Helmstedt auf einem Sportplatz eine Zeltstadt errichtet.“

(...) Ebenso dramatisch wie die Zahlen der Asylbewerber haben sich die Kosten entwickelt, die für ausländische Flüchtlinge aufgewandt werden mußten. (...) In diesem Jahr muß mit

Gesamtkosten von rund 2,9 Milliarden Mark gerechnet werden.“

Die CDU/CSU-Fraktion empfiehlt:

- Unterbindung illegaler Einreisen über Ost-Berlin
- Restriktive Visaerteilung
- Die deutschen Auslandsvertretungen müssen angewiesen werden, bei der Erteilung von Besuchs- und Transitvisa äußerste Sorgfalt walten zu lassen. Sofern es sich nicht um politisch verfolgte handelt, dürfen Visa nur ausgestellt werden, wenn gewährleistet ist, daß die Antragsteller in ihr Herkunftsland nach Ablauf der Visumfrist zurückkehren.“
- Einschränkung der Transprivilegien
- Sanktionen müssen gegen Fluggesellschaften auferlegt werden können, die entgegen deutschen Visa- oder Transitbestimmungen Passagiere transportieren.
- Zügige Verabschiedung des Asylverfahrensgesetzes
- Abschiebung unabhängig von Folgeanträgen
- Wegfall der Beschwerdemöglichkeit im gerichtlichen Elverfahren
- Zügige Abschiebung abgelehnter Asylbewerber
- Rückkehrkontrolle
- Verbesserung der Personalausstattung beim Amt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Zimmorf.



## Rebellen in El Salvador lenken nicht ein. Duarte sucht dennoch den Dialog

Erzbischof als Vermittler / Der Präsident unter Erfolgszwang / Prekäre Wirtschaftslage

W. THOMAS, San Salvador  
Zum ersten Mal seit dem November 1984 saßen sich Vertreter der salvadorianischen Regierung und der marxistischen Guerrilla-Bewegung „Frente Farabundo Martí“ (FMLN) wieder an einem Verhandlungstisch gegenüber. Der Dialog fand in Mexiko statt. Der genaue Ort blieb geheim, die Thematik nicht: Beide Seiten wollen ein Treffen auf höchster Ebene vorbereiten, das innerhalb der nächsten Wochen in El Salvador stattfinden soll.

Sieben Jahre nach dem Beginn dieses blutigen Konfliktes mit mehr als 61 000 Toten, keimt wieder Hoffnung auf eine friedliche Lösung. Erzbischof Arturo Rivera y Damas, der auch diesmal eine Vermittlerrolle spielt, näherte solche Gefühle mit dem Geständnis: „Ich bin optimistisch.“ Der christdemokratische Präsident José Napoleón Duarte urteilte dagegen vorsichtiger. „Ich erwarte höchstens eine Humanisierung des Krieges“, sagte er im Juli der WELT.

### Bedingungen für Wahlen

Viele diplomatische Beobachter in El Salvador teilen Duartes Einschätzung. „Die Kluft zwischen der Regierung und den Rebellen ist so tief wie 1984“, betonte einer dieser Analytiker. Die Regierung und die Rebellen beharren auf ihren alten Positionen: Die FMLN-Führung fordert eine Machtübergabe durch die Bildung einer Koalitionsregierung. Sie verlangt weiter eine Integration ihrer Truppen in die regulären Streitkräfte.

Dann erst könnten Wahlen durchgeführt werden. – Napoleon Duarte will dagegen den demokratischen Prozess nicht unterbrechen. Er fühlt sich als verfassungsmäßiger Präsident. Die andere Seite müsse ihre Waffen niederlegen und sich an den nächsten Wahlen (1989) beteiligen.

Der Staatschef hegt ein tiefes Misstrauen gegen die FMLN. Er beschuldigt die Partisanen, seine vor zwei Jahren eingeleiteten Friedensinitiativen torpediert zu haben. Das hoffnungsvolle Klima der ersten Begegnung in der kleinen Kirche von La Palma (Oktober 1984) sei durch die „Maximalforderungen“ beim zweiten Gespräch in dem religiösen Refugium Ayualo (November 1984) zerstört worden. Die Guerrilla führe nur einen „taktischen Dialog“.

Als er letztes Jahr dennoch neue Kontakte knüpfen wollte, entführte ein Rebellen-Kommando seine älteste Tochter Ines. Die junge Frau war 44 Tage verschwunden. Duarte zur WELT: „Erst im April konnte ich den Erzbischof wieder um Vermittlungsbemühungen bitten.“

Am wenigsten militärisch. Die Regierungstruppen, innerhalb der letzten fünf Jahre um das Dreifache auf 53 000 Mann gewachsen, kontrollieren heute klar das Kriegsgeschehen. Die FMLN, eine im gleichen Zeitraum von 10 000 auf etwa 5000 Kämpfer geschrumpfte Untergrundorganisation, kann wohl noch Überraschungsschläge ausführen, wie den Überfall auf eine Kaserne in San Miguel Ende Juni, bei dem mehr als 50

Soldaten ums Leben kamen. Die meisten Schläge zielen jedoch auf Sabotage- und Terroraktionen.

Da sich die Salvadorianer nach Frieden sehnen, versucht der Präsident von dem Dialog politisch zu profitieren. Er braucht im dritten Jahr seiner Amtszeit dringend Populärkeitspunkte. Die Bevölkerung reagiert auf die prekäre Wirtschaftssituation mit Kritik und Resignation. Eine Gallup-Umfrage im Juni alarmierte Duarte: Nur noch 24 Prozent der Wähler stehen hinter den Christdemokraten, 16 Prozent weniger als 1984.

### Massive Hilfe Amerikas

Kultur- und Informationsminister Julio Adolfo Ray Prendes spricht von einer „kritischen Lage, die wir schnell korrigieren müssen“. Die massive Hilfe der USA (350 Millionen Dollar in diesem Haushaltsjahr) wirkt sich kaum aus. Auch 1986 wird das Bruttoinlandsprodukt nur gering wachsen, vielleicht um ein Prozent. Unabhängige Beobachter geben dem Kriegsgeschehen die Schuld, aber auch dem „unglücklichen Wirtschaftskurs“ Duartes.

Bei dem Dialog mit den Rebellen geht es in erster Linie um die Frage, wo die dritte Gesprächsrunde stattfinden soll. Die FMLN wünscht die Hauptstadt San Salvador, die Regierung eine Provinzstadt im Osten, unter ihnen Berlin. „Wenn man sich über solche Dinge streitet, darf man nicht allzu optimistisch sein“, meint Ray Prendes, Mitglied der Regierungsdlegation.

## Eine Million in Hongkong gegen Rotchinas KKW

dpd, Peking

Kernkraftgegner in der britischen Kronkolonie Hongkong haben eine Million Unterschriften (das entspricht 20 Prozent der Bevölkerung) gegen den Bau eines Atomkraftwerkes in der 60 Kilometer entfernten Daya-Bucht gesammelt. Die Regierung war erst nach mehrtägigen Beratungen bereit, die Unterschriften entgegenzunehmen. Der Vorgang wurde lediglich in der nur fürs Ausland bestimmten „Volkzeitung“ veröffentlicht. Die Zahl der Unterschriften wurde darin nicht genannt.

## Gericht hebt Pressezensur auf

AFP, Kapstadt

Der Oberste Gerichtshof der südafrikanischen Provinz Natal hat Teile der Zensurbestimmungen, die bei der Verhängung des Ausnahmezustands am 12. Juni erlassen worden waren, für ungültig erklärt. Unter anderem wurden das Verbot der Berichterstattung über Maßnahmen der Sicherheitskräfte bei Unruhen und der Präsenz von Journalisten in schwarzen Unruhegebieten aufgehoben. Die „Cape Times“ veröffentlichte anschließend Berichte über die Ereignisse seit dem 12. Juni, die sie zuvor nicht hatte veröffentlichen können.

## Gleichgültigkeit trotz Palme-Mord

AP, Stockholm

Die Nachricht vom Mord an dem schwedischen Ministerpräsidenten Palme hat König Carl XVI. Gustaf, den Oberbefehlshaber der Streitkräfte und den Stockholmer Polizeichef erst nach mehreren Stunden erreicht. Der Vorsitzende der Untersuchungskommission, Nilsson, erklärte weiter, der Anschlag habe bei „praktisch allen führenden Regierungsmitgliedern“ kaum Sorge um ihre Sicherheit ausgelöst. Die politischen Spitzen „dachten sich, bildlich gesprochen, auf die andere Seite und schloffen weiter, nachdem sie von der Nachricht aufgeweckt worden waren“.

## Eliteinheit gegen Sikh-Terroristen

AFP, Neu-Delhi

Das indische Parlament hat die Schaffung einer Eliteinheit aus Mitgliedern der Armee, des Grenzschutzes und der Polizeireserve zur Bekämpfung von Terroristen der Sikhs beschlossen. Die für ihre Autonomie kämpfenden Ministerpräsident Gandhi hatte in der vergangenen Woche am Jahrestag der Unabhängigkeit Indiens angekündigt, daß die militanten Sikhs innerhalb weniger Monate ausgeschaltet werden sollen.

## Polens Geste bei Inspektionen

Vorschlag auf der KVAE: Numerische Grenzwerte statt Quoten bei Manöverbeobachtung

G. MEHNER, Kopenhagen

Nachdem am Dienstag der sowjetische Vertreter Oleg Grinewski bei der Stockholmer Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa (KVAE) eine „prinzipielle Bereitschaft“ zu Inspektionen bei militärischen Manövern vor Ort andeutete, gab es gestern ein weiteres symbolisches Zeichen einer Kompromißbereitschaft von östlicher Seite.

Polen, so erklärte Botschafter Kunarski, werde nicht länger auf seiner „Quotenidee“ bei der Beobachtungsregelung bestehen, sondern schlägt einen „numerischen Grenzwert“ vor, auf dem die Staaten sich gegenseitig bei Militärmanövern einlassen sollten.

### Begrenzte Dauer

Obwohl die Polen mit diesem Vorschlag eine „gespalzene Schwellen“ in Bezug auf die Notifizierungspflicht und die Pflicht zur Einladung von Beobachtern errichten, wird der polnische Vorschlag als „gewisse Konzession“ gewertet, obwohl der Westen eine einheitliche Lösung für beide vertrauensbildende Komplexe anstrebt. Um das Instrument der Beobachtungen nicht zu überstrapazieren, haben die NATO-Länder zur Jahresmitte den Verhandlungsvorschlag unterbreitet, die jeweilige Dauer der

Manöverbeobachtungen zu begrenzen.

Angesichts der erneuten östlichen Kompromißbereitschaft keimt in westlichen Verhandlungskreisen ein skeptisch-vorsichtiger Optimismus. Andererseits lassen sich substantielle Schlußvereinbarungen von der Zeitökonomie her in den verbleibenden vier Verhandlungswochen kaum mehr festzuren.

Angesichts zweieinhalbjähriger Verhandlungen hätten die Schlußvereinbarungen in einer Rohfassung längst ausgehandelt sein müssen. Denn die noch verbleibende Zeitspanne bis zum 19. September, bietet allenfalls Raum für Feinformulierungen. Viel deutet darauf hin, daß künftig auch nachts weiterverhandelt wird. Die deutsche Verhandlungsdlegation wollte jedenfalls nicht ausschließen, daß alles über einen Selbstbeschleunigungsprozeß noch an seinen richtigen Platz rückt.

Obwohl die Sowjetunion jetzt bei der Überprüfbarkeit der Vereinbarungen Inspektionen vor Ort zulassen will, gehen bei der konkreten Ausgestaltung dieses Punktes die Positionen noch deutlich auseinander. Der Die Sowjetunion will maximal zwei passive Inspektionen (das Recht, sie zuzulassen) pro Jahr zustehen; der NATO-Vorschlag sieht dagegen aktive Quoten (das Recht,

Inspektoren zu entsenden) je Teilnehmerstaat vor. Allerdings ist der Westen durchaus bereit, auch über passive Quoten zu sprechen.

Insgesamt verhalten westliche Konferenzteilnehmer nicht ihre Enttäuschung darüber, daß die Sowjetunion jahrelang auf Zeit spielt, um dann in der Zielgeraden bei vertrauensbildenden Maßnahmen im Vorfeld von Abrüstungsvereinbarungen den offensichtlich kleinsten Nenner zu akzeptieren.

### Moskau schränkt ein

Wie die Nachrichtenagentur Reuters ergänzend aus Stockholm meldet, hat die Sowjetunion ihr Angebot für Vor-Ort-Inspektionen ein- bis zweimal im Jahr wieder eingeschränkt. Sie wolle solche Inspektionen nur außerhalb militärischer Sperrgebiete im Ostblock zulassen, ließen westliche Diplomaten bei der KVAE wissen. Allein in der „DDR“ seien zwei Drittel des Landes Sperrgebiet.

Die sowjetische Botschaft in Stockholm kündigte an, daß der sowjetische Generalstabschef Marschall Sergei Achromjew am 29. August vor den Teilnehmern der Konferenz sprechen werde.

Die Stockholmer Konferenz wird sich am 19. September vor Beginn des Wiener Folgetreffens vertragen.

## Verzicht auf Atomtests birgt ein hohes Risiko

Moskaus Angebote sollen westliche Position schwächen

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Die Verlängerung des sowjetischen Atomteststopps bis zum Jahresende hat im Westen die Diskussion über die Frage wiederbelebt, ob die Fortsetzung unterirdischer Atomversuche überhaupt erforderlich ist. Sie wird zunehmend emotional beantwortet. Atomwaffen sind zwar unerlässlich für die Abschreckung, ihre Unpopulärkeit aber überwiegend. Die von Atomwaffen ausgehende Streikkraft wird seit dem mit ihrer Fähigkeit in Verbindung gebracht, den Frieden zu bewahren und politische Erpressung zu verhindern zu können. Abrüstung gilt als Synonym für Frieden.

Selbst von denen, die die Lage kennen, finden Darstellungen aus dem Bonner Auswärtigen Amt keinen Widerspruch mehr. Das Rüstungskontroll- und Abrüstungsintegrals Bestandteile der Sicherheitspolitik des

an einen umfassenden Teststopp mehr als skeptisch gegenüberstehen. Sie lehnen ihn nicht prinzipiell ab, doch sie glauben, daß eine Vereinbarung darüber verfehlt sei und der Absicht, Amerikas Sicherheit und die seiner Alliierten zu bewahren, zuwiderliefe. Washington argumentiert, daß der Schutz der westlichen Welt bis auf weiteres die Anwesenheit nuklearer Waffen erforderlich mache.

Der Verzicht auf Tests müßte am Ende darauf hinauslaufen, daß kein Vertrauen mehr in die zur Verteidigung aufgestellten Waffen besteht. Mangel an diesem Vertrauen jedoch, vor allem dann, wenn der Gegner Gründe für die Überzeugung zu haben glaubt, daß sein Kontrahent berechnete Zweifel an der Wirksamkeit der eigenen Waffen besitzt, kann in einer politischen Krise der Supermächte zu unkontrollierbaren Risiken führen. Mit anderen Worten: Der Krieg wäre näher als in einer Situation, in der beide Seiten wenig oder keine Zweifel über die Leistungsfähigkeit ihrer Waffen besitzen. Dazu sind Tests weiterhin erforderlich.

Die Sowjetunion hat bis heute den Verdacht nicht ausräumen können, daß es ihr bei allen spektakulären Abrüstungsangeboten an den Westen darum gegangen sei, dessen Position durch strategisch geschickt platzierte Angebote zu schwächen, wobei sich jeweils die Möglichkeit eröffnete, eigene militärische Vorteile zu gewinnen. Als ein solches Manöver muß der von der Sowjetunion verkündete einseitige Teststopp gesehen werden.

Weder die Sowjetunion noch die Vereinigten Staaten haben bis heute die 1974 und 1976 abgeschlossenen Verträge über das Verbot unterirdischer Kernwaffenversuche mit mehr als einer Stärke von 150 Kilotonnen und der Regulierung unterirdischer Atomtests für friedliche Zwecke ratifiziert. Die USA werden so lange Vorbehalte haben, wie die Sowjetunion der Verifikation der Abkommen unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellt. Die vom Fernsehjournalist geführte Zusage amerikanischer Seismologen zu einem unterirdischen Atomtest in der Sowjetunion zielte auf öffentliche Wirkung. Wirksame Verifikationsmaßnahmen erfordern umfassende Kontrollen auf der Basis unumstößlicher geophysikalischer Grundlagen aus den Testgebieten. (SAD)

## Shultz will zum Gipfel von Peres und Mubarak

dpd/AP, Jerusalem

Der amerikanische Außenminister George Shultz hat nach israelischen Angaben die Absicht, an dem für den 10. September geplanten Treffen zwischen israelischen Ministerpräsident Peres und Ägyptens Präsident Mubarak teilzunehmen. Peres hatte erklärt, ein Treffen mit Mubarak sei „so gut wie sicher“. Es werde auf ägyptischem Boden stattfinden und solle zu einer Beschleunigung des Nahost-Friedensprozesses beitragen. Voraussetzung seien lediglich die in Kürze zu erwartende Unterzeichnung eines Abkommens zur Schlichtung des Tibi-Konflikts sowie die Rückkehr des 1982 abgezogenen ägyptischen Botschafters nach Israel. Im Zusammenhang mit dem Gipfel zeigen sich erneut Spannungen in der Regierungskoalition. Außenminister Schamir hat kritisiert, daß Peres seinen Botschafter Tamir zu Vorgesprächen nach Ägypten geschickt habe, ohne das Außenministerium zu informieren.

Die Krise des Michael Deaver kam mit dem Erfolg. Als Deaver vor knapp anderthalb Jahren seine Dienste als stellvertretender Stabschef im Weißen Haus beendete, startete er mit sensationellem Erfolg eine Public-Relation-Agentur, die schnell führende Industrieunternehmen und ein halbes Dutzend ausländischer Regierungen zu ihren Kunden zählte, unter ihnen Kanada, Mexiko, Singapur, Korea.

Der Erfolg schuf Neider und Kritiker, und diese erwachten, daß Deaver gegen Lobbyistenregeln der Regierung verstoßen habe, die es ehemaligen Regierungsangestellten untersagen, in den ersten zwölf Monaten nach ihrem Ausscheiden Kontakt zu Lobbyisten zu haben. Deaver hatte in dem Ministerium aufgenommen, in dem sie arbeiteten. Deaver leugnete jegliches Vergehen und stellte sich am 16. Mai einem Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses zur Anhörung.

Eine Kontrollbehörde des Kongresses überprüfte die in dieser Anhörung von Deaver gemachten eidesstattlichen Erklärungen und kam zum Ergebnis, daß begründeter Verdacht zum Meinelde bestehe. Der Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses unter Leitung des Demokraten John Dingell akzeptierte einstimmig dieses Report und beauftragte den unabhängigen Ankläger Whitney North Seymour, zu überprüfen, ob Anlaß zur offiziellen Anklage bestehe.

## Die Krise des Michael Deaver kam mit dem Erfolg



Einmal war Michael Deaver Präsident Reagans Vertrauter, heute ist er ein erfolgreicher PR-Mann. Zu erfolgreich vielleicht, denn um ihn herum blähen Neid und Mißgunst.

FOTO: AFP

nach ihrem Ausscheiden Kontakt zu Lobbyisten zu haben. Deaver hatte in dem Ministerium aufgenommen, in dem sie arbeiteten. Deaver leugnete jegliches Vergehen und stellte sich am 16. Mai einem Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses zur Anhörung.

teraussechuß des Repräsentantenhauses unter Leitung des Demokraten John Dingell akzeptierte einstimmig dieses Report und beauftragte den unabhängigen Ankläger Whitney North Seymour, zu überprüfen, ob Anlaß zur offiziellen Anklage bestehe.

Die Tatsache, daß selbst die republikanischen Mitglieder des Untersuchungsausschusses widerspruchlos den Verdacht des Demokraten teilten, schien schwer gegen Deaver zu wiegen und verstärkte in der Öffentlich-

keit den Verdacht gegen den ehemaligen Berater Ronald Reagans.

Tatsächlich war diese Übereinstimmung das Ergebnis einer Absprache. Die sieben Republikaner des Untersuchungsausschusses gaben ihre Zustimmung zur Untersuchung gegen Deaver erst, nachdem sie von den Demokraten die Zusicherung erhalten hatten, daß sie diese Affäre auch in Zukunft strikt als einen „Fall Deaver“ behandeln und ihn nicht zu einem Fall gegen Ronald Reagan oder die Administration machen würden. Die Demokraten versprachen es.

Michael Deaver selbst nahm die Sache gelassen auf, setzte ungerührt seinen Safari-Urlaub in Afrika fort und beteuerte seine Unschuld, unterstützt von Ronald Reagan selbst.

Inzwischen wiesen Rechtsexperten darauf hin, daß Meineldeprozedere überaus schwierig seien, weil es nicht zum Schlußspruch ausreiche, nachzuweisen, daß ein Angeklagter die Unwahrheit sage, es müsse vielmehr bewiesen werden, daß er es absichtlich tat und daß es für ihn ausreichende und überzeugende Motive gab, die Unwahrheit zu sagen.

Außerdem ist bekanntgeworden, daß sich der Vorwurf des Meinelde Deavers nicht auf das bezieht, was er angeblich in seiner Anhörung falsch

ausagte, sondern darauf, was er nicht sagte. So sei Deaver vom Untersuchungsausschuß gefragt worden, ob er in seiner Lobbyarbeit Kontakt mit Mitgliedern des Weißen Hauses aufgenommen habe. Deaver antwortete, daß er mit niemandem im Westflügel des Weißen Hauses gesprochen habe. Im Westflügel befand sich auch das Büro des ehemaligen Sicherheitsberaters McFarlane. Dem Ausschuß liegen Aussagen vor, daß Deaver für einen seiner Klienten mit McFarlane Kontakt aufnahm.

Ebenso vergaß oder unterließ es Deaver, auf die Frage, mit welchen amerikanischen Botschaftern er als Lobbyist Kontakt aufgenommen habe, den Bonner Botschafter Richard Burt und den Tokioter Botschafter Mike Mansfield zu erwähnen. Burt hatte Deaver eingeladen, sich an der Ausschreibung für einen Public-Relation-Vertrag für die 750-Jahr-Feier der Stadt Berlin zu beteiligen. Burt hatte auch andere Agenturen zu dieser Ausschreibung eingeladen.

Die Grundfrage im Fall Deaver bleibt: War es Vergeltlichkeit oder was es Absicht? War es das letztere, droht eine Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren, war es Vergeltlichkeit, bleibt nicht viel mehr als der Neid über eine sehr erfolgreiche Privatkariere.

## MITTEINANDER NEUE WEGE FINDEN

Seit 25 Jahren vertreten wir die Interessen von mehr als 50.000 Betroffenen. Als eine der größten Selbsthilfeorganisationen mit 11 Landesverbänden, 160 Ortsverbänden und 50 Jugendgruppen machen wir uns stark für die Rechte Körperbehinderter.

Vor 25 Jahren war die Schaffung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen für behinderte Kinder unsere vordringlichste Aufgabe. Heute müssen wir die nachschulischen Probleme der heranwachsenden Behinderten lösen, ihnen helfen, geeignete Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden.

Helfen Sie mit. Auf jede Mark kommt es an. Ihre Spende hilft uns, damit wir weiterhelfen können.

25 Jahre Bundesverband für geistig Behinderte und andere Körperbehinderte e.V., Kölner Landstr. 372, 5000 Düsseldorf 13, Tel. 0211/35093-0, Spendenkonto 1099000, Kassenpostfach Düsseldorf 01/2, 50150 Köln. Spenden Sie und danken Sie. Antenne wird von der Bundesregierung gefördert.

Sie wohnen in den **USA** und wollen in der WELT inserieren? Dann wenden Sie sich bitte an folgende Anschrift:

Axel Springer Group, Inc.  
Mr. Dieter Bruhn  
420 Lexington Ave.  
New York, N.Y. 10170  
Tel.: (212) 972-1720  
Telex: 6971 654 asg uw

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## taschenbuch magazin

Heft 3/86 des „taschenbuch magazin“

ist erschienen – mit aktuellen Informationen über alle wichtigen Neuerscheinungen der deutschen Taschenbuch-Verlage, auf 68 Seiten, mit mehr als 200 Abbildungen, durchgehend viertfarbig gedruckt. Kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder anfordern bei:

Harenberg Kommunikation, Postfach 1305, 4600 Dortmund 1.

Kostenlos im Buchhandel!





## SCHACH / WM

## Schnelles, ruhiges Remis

**LUDEK PACHMANN, Bonn**  
In der neunten Partie des Schach-Titelkampfes zwischen Garri Kasparow und Anatoli Karpow kam es in London nach den zuletzt spannenden Kämpfen zu einer sportlichen Ruhepause. Schon nach 20 Zügen einigte sich beide Spieler auf ein Remis. Kasparow (er führt jetzt 5:4) wiederholte diesmal nicht die riskante Fortsetzung aus der fünften Partie und gab sich mit einer minimal schlechteren Stellung zufrieden. Gegen die von ihm gewählte Verteidigung wird sich Karpow noch etwas anderes einfallen lassen müssen.

Die Notation (Weiß Karpow, Grünfeld-Indische Verteidigung): 1.d4 Sf6, 2.e4 g6, 3.Sc3 d5, 4.Lf4 Lg7, 5.e3 c5, 6.dxc5 Da5, 7.Tf1 dxc4, 8.Lxc4 Sf6, 9.Ld3 dxc4, 10.Lxc4 Sf6, 11.Ld3 dxc4, 12.Lxc4 Sf6, 13.Ld3 dxc4, 14.Lxc4 Sf6, 15.Ld3 dxc4, 16.Lxc4 Sf6, 17.Ld3 dxc4, 18.Lxc4 Sf6, 19.Ld3 dxc4, 20.Lxc4 Sf6, 21.Ld3 dxc4, 22.Lxc4 Sf6, 23.Ld3 dxc4, 24.Lxc4 Sf6, 25.Ld3 dxc4, 26.Lxc4 Sf6, 27.Ld3 dxc4, 28.Lxc4 Sf6, 29.Ld3 dxc4, 30.Lxc4 Sf6, 31.Ld3 dxc4, 32.Lxc4 Sf6, 33.Ld3 dxc4, 34.Lxc4 Sf6, 35.Ld3 dxc4, 36.Lxc4 Sf6, 37.Ld3 dxc4, 38.Lxc4 Sf6, 39.Ld3 dxc4, 40.Lxc4 Sf6, 41.Ld3 dxc4, 42.Lxc4 Sf6, 43.Ld3 dxc4, 44.Lxc4 Sf6, 45.Ld3 dxc4, 46.Lxc4 Sf6, 47.Ld3 dxc4, 48.Lxc4 Sf6, 49.Ld3 dxc4, 50.Lxc4 Sf6, 51.Ld3 dxc4, 52.Lxc4 Sf6, 53.Ld3 dxc4, 54.Lxc4 Sf6, 55.Ld3 dxc4, 56.Lxc4 Sf6, 57.Ld3 dxc4, 58.Lxc4 Sf6, 59.Ld3 dxc4, 60.Lxc4 Sf6, 61.Ld3 dxc4, 62.Lxc4 Sf6, 63.Ld3 dxc4, 64.Lxc4 Sf6, 65.Ld3 dxc4, 66.Lxc4 Sf6, 67.Ld3 dxc4, 68.Lxc4 Sf6, 69.Ld3 dxc4, 70.Lxc4 Sf6, 71.Ld3 dxc4, 72.Lxc4 Sf6, 73.Ld3 dxc4, 74.Lxc4 Sf6, 75.Ld3 dxc4, 76.Lxc4 Sf6, 77.Ld3 dxc4, 78.Lxc4 Sf6, 79.Ld3 dxc4, 80.Lxc4 Sf6, 81.Ld3 dxc4, 82.Lxc4 Sf6, 83.Ld3 dxc4, 84.Lxc4 Sf6, 85.Ld3 dxc4, 86.Lxc4 Sf6, 87.Ld3 dxc4, 88.Lxc4 Sf6, 89.Ld3 dxc4, 90.Lxc4 Sf6, 91.Ld3 dxc4, 92.Lxc4 Sf6, 93.Ld3 dxc4, 94.Lxc4 Sf6, 95.Ld3 dxc4, 96.Lxc4 Sf6, 97.Ld3 dxc4, 98.Lxc4 Sf6, 99.Ld3 dxc4, 100.Lxc4 Sf6.

Die Versuche, das Spiel zu verschärfen, führen zu keinem positiven Ergebnis: 12.Sg5 h6, 13.Sg4 Sh5, 14.Sd5 Sxf4, 15.Sxf4 Dc5, oder 12.Dc2 Sh5, 13.Lg5 Lg4 usw.  
12...Ld5, 13.Sd4...  
Bisher pflegte man mit 13.Dc2 Sf4 fortzusetzen, was nach Sxf4 Lxf4, 15.Sd2 Ld5, oder 14.Sd5 e5, 15.Lb2 Lc6 zum Ausgleich führt. Mehr ist auch mit Karpows Fortsetzung nicht zu erreichen.  
13...Ld7!  
Besser als 13...Sxd4, 14.exd4 Td8, 15.Lc5 usw.  
14.Dc2 Sxd4, 15.exd4 e6, 16.Ld2 Dd6, 17.Tf1! Lc6!  
Natürlich nicht Dxd4?, 18.Lg5 nebst 19.Lc6 - und Figurenverlust.  
18.Ld3 Dc5, 19.Ld2 Dd6, 20.Lc3 Dd5 Remis.  
Es gibt kaum etwas Besseres als Zugwiederholung, sonst könnte der Bauer d4 schwach werden.

## STANDPUNKT

## Maradona

Corrado Ferlaino ist Präsident des Fußball-Klubs SSC Neapel. Da spielt Diego Maradona, der 20 Millionen Mark Ablöse gekostet hat. Ferlaino sagt: „Die Menschen lieben Diego, weil er ihnen ein kleines bisschen Glück gibt. Sie haben keine Arbeit, oft nichts zu essen. Aber ohne Diego wären sie noch unglücklicher. Besser mit als ohne Diego hungern.“  
Eine hausgemachte, zynische Philosophie, die Wucherpreise für Fußballspieler verteidigt soll?  
Diego Maradona, geschätztes Jahreslohn 3,5 Millionen Mark, sagt: „Ich bin ein Symbol für die Menschen. Sie verkaufen ihre Unterhosen, um mich zu erleben. Dafür danke ich ihnen auf meine Weise - mit vielen Toren.“ Und er sagt: „Ein Fußballspieler hat nicht die Aufgabe, Krankenhäuser zu bauen oder das Arbeitslosenproblem zu lösen.“  
Arrogant, überspannt, die Vermessenheit eines Stars, der in einer ganz anderen Welt lebt und sich nur ungeschickte Entscheidungen will für das viele Geld, das er erhält?  
Das Auge bleibt an einer Zahl hängen: 65 000 Zuschauer kamen jetzt zu einem unwichtigen Freundschaftsspiel des SSC Neapel (1:0 gegen FC Bologna). In den nächsten Vierteln der Stadt hängen wieder die Transparente: „Maradona sehen und sterben.“ Haben sie etwa recht, die Ferlainos und Maradonas? DW.

## SCHWIMMEN / Lange Gesichter bei den deutschen Mädchen: Sie schwimmen hinterher - Fahrer blamierte sich mal wieder

## Ein Trainer sagt: „Die Zeiten hier sind ein Witz“

**dpa/sid, Madrid**  
Die hübschen Gesichter der deutschen Schwimmerinnen werden bei der Weltmeisterschaft in Madrid immer länger. Gestern schwammen sie einmal mehr an den Finalen vorbei. In sechs von acht Endläufen waren sie seit WM-Beginn im Kampf um die Medaillen nur unbeteiligte Zuschauer. Frust kommt auf. „Bei den Herren können wir an der Welspitze mitziehen“, sagt DSV-Delegationsleiter Wilhelm Schmidt, „bei den Damen aber schwimmen wir nur mittelmäßige europäische Zeiten. Die müssen noch viel lernen.“

Karin Seick aus Wismar beendete die Vorläufe über 100-m-Schwimmerinnen über 100-m-Schwimmerinnen in 1:03,54 Minuten auf dem 21. Platz. Selbst das B-Finale hatte sie damit verfehlt. Ihr deutscher Rekord liegt bei 1:00,99. Die deutsche Meisterin Susanne Schuster aus Bietigheim hatte Pech: Nur Neunte in 1:02,11. Zwei Hundertstels Sekunden mehr hatten ihr im Juni in Hannover zum Titelgewinn gereicht. Britta Dahm (Duisburg/1:12,31) und Ute Hasse (Dormagen/1:13,37) scheiterten über

100-m-Brust als Neunte beziehungsweise 17. Rekordhalterin Ute Hasse blieb fast zwei Sekunden unter ihrer Bestzeit von 1:11,44. Die Kölnerin Birgit Kowalczyk ging nach ihrem demütigenden 28. Platz über 400-m-Freistil über 800 m erst gar nicht an den Start.

Viermal Bronze und einmal Silber hatten die DSV-Mädchen dank des Ostblock-Boykotts vor zwei Jahren bei den Olympischen Spielen in Los Angeles erobert. Bei den Europameisterschaften vor einem Jahr in Sofia reichte es wenigstens noch zu einmal Silber und einmal Bronze. In sieben von 13 Endrunden mischten sie mit. Doch das Debakel von Madrid zeichnete sich schon ab. Ein fünfter Platz und ein deutscher Rekord durch Svenja Schlicht über 100-m-Rücken, dazu ein siebter Rang für Iris Zecherpe (Berlin) über 100-m-Freistil: Das ist die dürre Ausbeute der DSV-Mädchen in den Einzel-Rennen. Damit läßt sich kein Staat machen. Los Angeles hat endgültig eine Korrektur erfahren.

Die Frage nach dem Warum kann keiner beantworten. „Die Zeiten hier

sind ein Witz“, sagt Trainer Jürgen Greve (Hamburg). Dabei bezieht er die Herren mit ein. „Ich weiß es nicht“, sagt Karin Seick, „die Stimmung stimmt, wir haben hart und gut trainiert.“ Achselzucken und allgemeine Bitterkeit. „Wir liegen in der Länderwertung hinter der DDR, den USA und den Niederlanden auf Platz vier“, hatte Damen-Bundestrainer Niels Bouws zur Halbzeit positive Zwischenbilanz gezogen. Aber er macht sich selbst etwas vor. Im Kampf um WM-Medaillen stehen die deutschen Damen draußen vor der Tür.

Auch bei den Herren setzen sich die Blamagen fort. Thomas Fahrner hat aus seinem olympischen Schicksal von Los Angeles offenbar nichts gelernt. Wie vor zwei Jahren schied der Offenerbacher bei der Weltmeisterschaft in Madrid über 400-m-Freistil in schwachen 3:55,85 Min. (12. Platz) erneut schon im Vorlauf aus. Damals war er zum Lachschlager der Spiele geworden, denn im B-Endlauf hatte er eine schnellere Zeit als der Olympiasieger erreicht. Auf die Frage, was

denn los war, antwortet Fahrner: „Nichts war los.“ Und Bundestrainer Manfred Thiesmann meinte resignierend: „Ich habe auch noch nichts aus ihm herausgebracht.“

Bather Henkel war in der gleichen Disziplin klüger als Fahrner. Der Kölner, deutsche Medaillenhoffnung über 400 m Freistil, ging nicht das geringste Risiko ein und schlug in seinem Vorlauf in 3:52,88 sogar den sowjetischen Titelverteidiger Wladimir Salnikow (3:53,62). Henkel eroberte sich mit der schnellsten Vorlaufzeit die günstige Bahn 4 für den Endlauf. (Das Ergebnis lag bei Reaktionschluss dieser Ausgabe noch nicht vor.)

Die Wasserballspielerinnen des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV) bleiben bei der Weltmeisterschaft weiterhin Tabellen-Letzte (0:8 Punkte, 11:43-Tore) in der Finalrunde. Auch im zweiten Spiel beim 3:10 gegen Kanada war die DSV-Vertreterin ohne Chance. Nach dem 3:13 gegen die Amerikanerinnen verzeichnete das Spiel gegen Kanada erneut

den noch großen Abstand zur Weltspitze.

Die Tore gegen die Kanadierinnen erzielten die Berlinerinnen Petra Olek und Martina Trinte sowie Birgit Kempen aus Köln. Turnierfavorit Australien schlug im ersten Spiel des Tages Ungarn klar mit 13:4. Die Ungarinnen, gegen die sich die deutschen Mädchen eine Chance ausrechnen, sind heute zum Abschluß letzter Gegner der DSV-Mannschaft.

China feierte in Madrid bereits den zweiten Doppelsieg: Wie schon im Kunstspringen holten die chinesischen Damen auch im Turmspringen Gold und Silber. Lin Chen gewann mit 449,67 Punkten vor Wei Lu (422,25). Titelverteidigerin Wendy Wyland aus den USA mußte sich mit 412,47 Punkten und Bronze begnügen. Die Olympiazweite Michele Mitchell (USA) landete mit 367,02 Punkten nur auf dem achten Rang unter den zwölf Finalistinnen.  
Die deutsche Meisterin Monika Kühn als 19. des Vorkampfes und Kerstin Finkbe (beide Aachen) als 18. hatten das Finale verpaßt.

## LEICHTATHLETIK / WELT-Interview mit Präsident Eberhard Munzert - Uwe Beyer verbesserte Kugelstoß-Weltrekord

## „Falsche Einstellung - Athleten müssen sagen: Ich will mich stellen“

**JÖRG STRATMANN, Köln**  
Der Ruf der Aktiven des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) ist in diesen Tagen nicht der beste. Und das ausgerechnet vor einem Großereignis im eigenen Lande, den Europameisterschaften, die am kommenden Dienstag in Stuttgart beginnen. Eberhard Munzert (54) aus Bielefeld, Staatssekretär im nordrhein-westfälischen Innenministerium, seit Jahren dieser Sportart eng verbunden und seit März 1985 DLV-Präsident, bleibt dennoch Optimist. Auch wenn er seinen Spitzensportlern, „der Visitenkarte der Leichtathletik“, einige kritische Bemerkungen mit auf den Weg gibt. Die WELT sprach mit Eberhard Munzert.

**WELT:** Die erste Serie der Grand-Prix-Sportfeste ist zu Ende, die Europameisterschaften im eigenen Lande stehen unmittelbar bevor. Welche Zwischenbilanz zieht der Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes?

**Munzert:** Da muß man, glaube ich, unterscheiden. Erstens: Was haben diese Sportfeste an Ausstrahlung, an Leichtathletik für uns gebracht? Und, als zweites, wie haben unsere Athleten dabei abgeschnitten? Mit dem ersten tue ich mich leichter. Ich habe Koblenz gesehen, ich habe Berlin und Köln gesehen, das waren alles hervorragende, begeisterte Sportfeste. Bei unseren Athleten aber hat es Licht und Schatten gegeben. Zum Abschluß in Köln mehr Schatten. Zuvor waren aber auch Glanzlichter zu sehen: Gaby Büßmann, die 4 x 100-m-Staffel der Frauen in Berlin beispielsweise, in Koblenz Peter Braun, Matthias Assmann und Uwe Mönkemeyer, dazwischen in Zürich Harald Schmid.

**WELT:** Was erwarten Sie von Stuttgart?

**Munzert:** Stuttgart wird sicherlich ein großartiges Sportfest. Ich erwarte einige Weltrekorde und packende Kämpfe. Und wenn diese Stimmung unschlagbar auf die Mannschaft, kann das auch persönliche Leistungssteigerungen geben. Ich sehe etwa 15 Medaillen-Kandidaten. Das heißt

nicht, daß 15 Athleten Medaillen gewinnen, aber sie haben die Chance.

**WELT:** Ihre Leistungssport-Experten, Sportwart Otto Klappert und Leistungssport-Referent Horst Blattgerste, sehen nach dem Kölner Sportfest nicht so optimistisch nach Stuttgart.

**Munzert:** Ich habe mir abgewöhnt, spontan aus einer Situation heraus zu reagieren. Am besten können das noch die Athleten selber und ihre Heimtrainer beurteilen.

**WELT:** Einige Sportler sagen, daß zuviel geredet und nachgedacht wird. Daß sie mit dem Erwartungsdruck nicht fertig werden.

**Munzert:** Das sehe ich genauso. Das ist überhaupt unser Problem: Die körperlichen Werte bei den Athleten stimmen, aber wir müssen uns wohl von den Amerikanern eine Scheibe abschneiden. Die laufen unbekümmert drauflos. Oder sehen Sie unsere Jugendlichen auf ihren Meisterschaften. Da wird im Kopf nicht lange programmiert, die nehmen das Herz in die Hand und springen einfach über die Hürde.

Und dann setzt plötzlich irgendwo ein Mechanismus ein nach dem Motto: nur nichts riskieren. Paul Schmidt, einer unserer beiden Cheftrainer, hat einmal gesagt, unsere Athleten hätten den Status von gesitteten Beamten. Da ist wohl etwas Wahres dran.

**WELT:** Wie entsteht denn dieser Bruch von jugendlicher Begeisterung zum Beamten-Athleten?

**Munzert:** Der Bruch kommt vielleicht daher, daß man sich auf wenige Ereignisse im Jahr konzentriert und die Chancen, Erfahrungen im positiven wie negativen Sinne zu sammeln, dabei verpaßt. Wir trainieren den Körper, aber wir trainieren vielleicht zu wenig Wettkampfhärte.

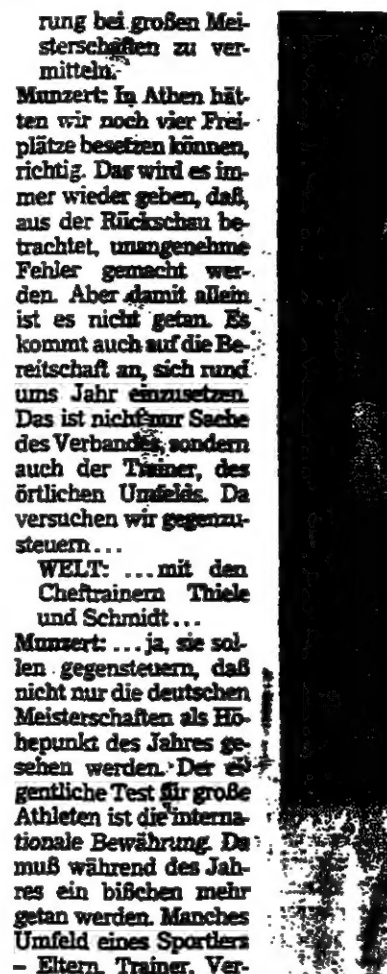
**WELT:** Genau dies hat Aktivensprecher Peter Bouschen dem Verband vorgeworfen: Es werden, beispielsweise bei den Junioren-Weltmeisterschaften in Athen, zu viele Chancen vergeben, möglichst vielen Jüngeren Wettkampf-Erfahrung zu verschaffen.

**Munzert:** Der Mann, den Kolbe bezwingen will, wurde am 17. Februar 1953 in Vehmna geboren, einem kleinen Ort nicht weit von Turku. Der Finne geht schon jetzt als einer der größten Athleten in die Sportgeschichte ein, mit drei Olympiasiegen von 1976 bis 1984 im Skiff - womöglich kommt ein weiterer 1988 hinzu. Vier Olympiasiege hat bislang noch niemand geschafft. Sein erstes Gold holte er sich als krasser Außenseiter. Bis dahin hatte er noch nie ein wichtiges Rennen gewonnen, und nichts deutete darauf hin, daß es einmal anders werden würde.

Nottingham vor elf Jahren: Peter-Michael Kolbe feiert seine erste Weltmeisterschaft, ein Himmelstürmer, scheinbar auf Jahre hinaus unantastbar. Perti Karppinen kommt als Vierter ein. Dann die Sensation in Montreal 1976: Den Favoriten verdrängen auf den letzten Metern die Kräfte, der Mann aus dem Norden schießt an ihm vorbei. Zu dieser Attacke gehörte unerhörtes Selbstvertrauen, wie es vielleicht nur allein auf einem finnischen See zu erwerben ist. Sein Stil erschütterte die Ruder-Atheten. Er schaukelte das Boot mit roher Gewalt durch das Wasser. Aber sein langer Armzug machte vieles wett.

Für Thor Nielsen, der in den letzten Jahren Italien wieder unter die Weltklassesportler führte, zuvor in seiner Heimat Norwegen und in Schweden Trainer war, sind Karppinens technische Probleme ganz natürlich: „Er hat ja nur selten unter fachlicher Beobachtung gerudert. Was ihm hilft, sind eine schnelle Auffassungsgabe und ein enormer Wille. So hat er sich ständig verbessert.“

Es kamen Rückschläge. 1977 nur Zweiter, obwohl Kolbe fehlerlos. 1978 Sechster, als Kolbe siegte. Das Kraftpaket schien ausgebrannt. Doch 1979 wurde er erstmals Weltmeister. In Niederlagen wie in Triumphen wirkte er dabei scheinbar und verschlossen. 2,01 m groß, um die 100 Kilo schwer - ein



Eberhard Munzert: Auch privat mit seinem Sportverband

FOTO: HORN/MÜLLER



Uwe Beyer: Hat also das neue Cheftrainer-System nicht geirritiert?

FOTO: HORN/MÜLLER

## Neue Bestmarke: Stoß war sogar verunglückt...

**dpa/sid, Ost-Berlin**  
Minuten nach seiner Bestleistung im Ostberliner Sportforum dachte Kugelstoßer Udo Beyer (31) aus Potsdam an die Europameisterschaften in Stuttgart. Nein, sein Weltrekord von 22,64 Meter sei kein Garant für eine Goldmedaille. „Aber ich werde nicht wieder an den großen Erwartungen zerbrechen“, sagte er. Er sei heute psychisch viel stärker, viel lockerer. „Ich bin einfach ein anderer Mensch.“

Da war die Erinnerung an die Fehlschläge seiner Laufbahn: 1980, zwei Jahre nach dem Weltrekord von Göteborg (22,15), gewann der Favorit und Titelverteidiger bei den Olympischen Spielen in Moskau mit 21,06 Meter gerade noch Bronze. 1982 holte er zwar sein zweites EM-Gold, doch 1983 versagte er Wochen nach der Weltrekord-Steigerung von Los Angeles (22,22) als Sechster der WM von Helsinki mit 20,09 m. „Damals“, sagte Beyer, „war der Druck für mich eine Riesensünde. Ich habe es vor allem meiner Frau zu verdanken, daß ich in diesem Punkt etwas geändert hat. Ich wollte resignieren, und sie hat mich aufgebauscht.“ Bis Seoul 1988 will er nun noch weitermachen.

Beyer führt seine Form auch darauf zurück, daß er, ein Vertreter der älteren Kugelstoß-Generation, die neben den Muskeln auch viele überflüssige Pfunde mit sich herum-schleppt, von seinem Vorgänger Ulf Timmermann gelernt hat. Der 23-jährige Ost-Berliner, der 1985 22,02 Meter erzielt hatte, wirkt athletisch muskulös. Überflüssiges Gewicht kann nur in Gramm gemessen werden.

Und dennoch hat ihn Beyer ent-thront. Mit einem Stoß, den Zuschauer Timmermann sogar als „leicht verunglückt“ bezeichnete. Doch die Technik war schon immer Bayers Problem. „Ich werde nie ein Athlet im Ring, da sehe ich noch ein paar Reserven“, sagt er. Aber er sei so locker wie nie. Er sei es im Weltrekord, vor zwei Wochen aus dem Stand 21,80 Meter gestoßen zu haben, im Wettkampf noch 30 oder 40 Zentimeter auf die zuletzt im Training erzielten 22,30 Meter drauf-pakieren zu können.

Kolbe und Karppinen sind mittlerweile 33, beherrschen seit mehr als einem Jahrzehnt die Szene. Ist die Zeit im Einer stehengeblieben? „Ganz sicher nicht“, sagt Thor Nielsen. „Wir haben die Trainingsergebnisse und großen Regatten über einen langen Zeitraum hinweg analysiert. Sie müssen seit 1976 um fünf bis sechs Sekunden schneller geworden sein.“ Wird ein Skuller nie älter? „Doch, aber wir wissen bis heute nicht, wann die Kurve abfällt, weil fast alle vorzeitig aufhören. Die Bewegungskontrolle im Unterbewußtsein und die Ausdauer verbessern sich auch noch jetzt, und beides ist von enormer Bedeutung. Ich glaube, daß die zwei auch 1988 noch ganz vorne sein können, wenn sie wollen.“

Im Frühjahr, wenn Finnlands Seen noch vereist sind, kommt Perti Karppinen regelmäßig für einige Wochen nach Pledhaco im Norden Roms zu Thor Nielsen: „Wir sprechen den Saison-aufbau durch, feilen an der Tech-

## NACHRICHTEN

**Homburg ohne Stickerth**  
Homburg (sid) - Fußball-Bundesliga-Aufsteiger FC Homburg muß heute beim vorgezogenen Spiel des dritten Spieltages gegen Schalke 04 ohne Thomas Stickerth auskommen. Der Stürmer zog sich im Training Blasenrisse im rechten Fußgelenk zu. Außerdem spielen heute: Frankfurt - Nürnberg und Bremen - Kaiserslautern.

**Rummenigge blieb blaß**  
Neapel (sid) - Nicht in Erscheinung trat der deutsche Fußball-National-spieler Karl-Heinz Rummenigge beim 0:0 im Testspiel seines Klubs Inter Mailand in Padua. Einen stärkeren Eindruck hinterließ Hans-Peter Briegel beim 1:0 von Sampdoria Genua in Empoli.

**München Turner-Dritter**  
Zürich (dpa) - Durch ein Tor von Hans Dorfner besiegte der deutsche Fußballmeister FC Bayern München in Zürich die brasilianische Spitzen-mannschaft Fluminense Rio de Janeiro mit 1:0 und belegte damit den dritten Rang beim Turnier von Grasshoppers Zürich. Die Schweizer gewannen das Finale mit 3:1 gegen AS Rom.

**Spieler riskieren Anzeige**  
London (dpa) - Britische Fußball-spieler, die auf dem Spielfeld gewalttätig werden, könnten von der Polizei angezeigt und von einem Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Diese Warnung stammt von Sportminister Dick Tracey, der von den Spielern vorbildliches Benehmen erwartet.

**Rowdies drohen Strafen**  
Athen (sid) - Mit Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren will das griechische Parlament versuchen, den Krawallmacher in den Fußballstadien Herr zu werden. Nach dem neuen Gesetz können Rowdies verhaftet werden, wenn sie sich auf Tribünen prügeln, Waffen mit sich führen oder das Spiel unterbrechen.

**Becker und Graf gesetzt**  
New York (dpa) - Wimbledon-Sieger Boris Becker (Leimen) und Steffi Graf (Heidelberg) sind bei den am kommenden Dienstag beginnenden Internationalen Tennis-Meisterschaften der USA in Flushing Meadows an Nummer drei gesetzt worden. In der Setzliste nehmen Ivan Lendl (CSSR) vor Mats Wilander (Schweden) und Martina Navratilova vor Chris Evert-Lloyd (beide USA) jeweils die ersten beiden Plätze ein.

**Eicke in guter Form**  
Montreal (sid) - Olympiasieger Uli Eicke (Düsseldorf) gewann bei der Kanu-Weltmeisterschaft in Montreal überlegen seinen Vorlauf. Er benötigte im Einer-Canadier für die 1000-m-Distanz 4:25,43 Minuten.

**Unfall beim Diskuswurf**  
Ost-Berlin (dpa) - Beim Leichtathletik-Sportfest der „DDR“ am Mittwoch im Ost-Berliner Sportforum wurde ZDF-Toningenieur Wolfgang Rost beim Diskuswurf über dem rechten Auge getroffen und erlitt einen offenen Schädelbruch. Die Ärzte bezeichneten den Zustand des auch gestern noch im Koma liegenden Rost als „lebensbedrohlich“.

**Düsseldorfer EG Dritter**  
Isleborn (sid) - Eishockey-Bundes-ligaklub Düsseldorfer EG belegte durch einen 6:4-Erfolg beim ECD Isleborn den dritten Platz beim Wurmberg-Pokal. Ohne Verlustpunkt sicherte sich ZSKA Moskau den Pokal bereits zum vierten Mal. Zweiter wurde die tschechoslowakische Mannschaft von Dukla Jgla.

## ZAHLEN

**FUSSBALL**  
Länderspiel: Norwegen - Rumänien 2:2 (0:2). - Turnier in Zürich, Spiel um Platz 3: Bayern München - Fluminense Rio de Janeiro 1:0 (1:0). - Finale: Grasshoppers Zürich - AS Rom 3:1 (3:0). - Freundschaftsspiel: BW Berlin - Traber SC 8:2 (3:1).

**RAD**  
Stappesrennen „Coors Classic“ in den USA, 12. Etappe in Estes Park/Colorado (75,7 km): 1. Argentinien (Italien) 1:04:14 Std., 2. Leonard (USA) 0:52, 3. Hainsult (Frankreich) 0:51, 4. Thaurau (Deutschland) 1:05. - Gesamtwertung: 1. Hainsult 30:18:01 Std., 2. Anderson (Australien) 2:38 Min., 3. Leonard 2:47, 4. Thaurau 1:24:33 Std. zur.

**VOLLEYBALL**  
Länderspiel: Deutschland - Frankreich 3:0.

**HOCKEY**  
WM in Amstelveen, Gruppe B: Argentinien - USA 1:1, Deutschland - UdSSR 4:0. - Tabellenplätze: 1. Deutschland (7:3/6:4), 2. Neuseeland (11:10/6:4).

**LEICHTATHLETIK**  
Internationale Sportfest in Bern. Männer, 1500 m: 1. Coe (England) 3:58,00 Min., 2. Westinghouse (Deutschland) 3:59,31. - Weitsprung: 1. Myrskis (USA) 8,20 m, 2. Gloor (Schweiz) 7,93 m, 3. Häsel (Deutschland) 7,76 m. - Frauen, Hochsprung: 1. Kostadinova (Bulgarien) 1,94 m (Weltrekord-Versuch 2,09 m geschlagen). - 200 m: 1. Gloor (Schweiz) 2:40, 2. Westinghouse (Deutschland) 2:41.

**GEWINNZAHLEN**  
Wettwechselkette: Ziehung A: 2, 4, 11, 30, 37, 45, Zusatzzahl 28. - Ziehung B: 9, 13, 35, 42, 43, Zusatzzahl 23. - Ziehung C: 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## HOCKEY / Im Halbfinale heute gegen Kanada

## Plötzlich Titel in Sichtweite

**dpa, Amstelveen**  
Erst als das Abstiegsgespenst umging, begann sich die deutsche Damen-Hockey-Nationalmannschaft ihrer Qualitäten. Bei einer Niederlage im letzten Gruppenspiel der Weltmeisterschaft in Amstelveen gegen die bis dahin in Führung liegende UdSSR wäre der Silbermedaillengewinner von Los Angeles künftig international zweitklassig gewesen. Nach dem 4:0 (1:0)-Erfolg ist nicht nur der Weltmeistertitel wieder in Sichtweite, sondern vor allem auch die Qualifikation für Seoul 1988 so gut wie sicher. Die deutschen Damen beendeten die Gruppenspiele sogar noch als einzige ungeschlagene Mannschaft mit 6:4 Punkten und 7:3 Toren.

Die Spielerinnen und ihr Bundestrainer Wolfgang Strödtger werden erleichtert. Strödtger sagte zwar, er habe immer an diese Mannschaft geglaubt, doch nach den sechs Niederlagen in den zehn Vorbereitungsspielen auf die Weltmeisterschaft und den vier Unentschieden in den vorangegangenen Gruppenspielen war das wohl in erster Linie Zweckmittels.

44 Strafen hatten seine Damen gegen die USA, Neuseeland, Irland und Argentinien, nur drei hatten sie in Tore umgemünzt, von einem Feld-

tor konnte schon gar nicht die Rede sein. „Unsere Chancen hätten für drei Weltmeisterschaften reichen müssen“, sagte Mannschaftsführerin Helga Roth. Gegen die UdSSR trafen die Damen durch eine Strafe von Catharina Jungmann, ein Feldtor von Bettina Blumenberg und zwei verwandelte Siebenmeter von Gaby Appel dann plötzlich sogar viermal.

„Toll“, fühle sie sich, hatte Rekordnationalspielerin Gaby Appel ihren jüngeren Mitspielerinnen vor dem Spiel gesagt. In Wirklichkeit sei ihr hundelnd gewesen, gab sie hinterher zu. Christina Moser hatte „Zugeterher we can win“ an ihre Zimmergenossin geschrieben. Und so war es dann auch: Eine Mannschaft, die sich gegenseitig Mut machte und nach verlorenen Chancen nicht die Köpfe hängen ließ.

Jetzt hoffen alle auf das Finale, auch wenn Damenwartin Ulrike Diehl warnt: „Hoffentlich unterschätzen wir jetzt Kanada nicht.“ Die Vizeweltmeisterinnen, heute um 17.00 Uhr Gegnerinnen im Halbfinale, haben den Niederländern immerhin die erste Niederlage seit zwei Jahren beibringen lassen. Schon zweimal (1978 und 1981) lautete das Finale Deutschland gegen Holland, vorausgesetzt ein Sieg über Neuseeland.

## RUDERN / Bereits heute im Halbfinale trifft Peter-Michael Kolbe auf seinen finnischen Widersacher

## Karppinen - ein stummer Riese, aber nicht dumm

**DIETER HENNIG, Nottingham**  
Heute treffen bei der Ruder-Weltmeisterschaft in Nottingham Peter-Michael Kolbe und Perti Karppinen bereits in den Halbfinals aufeinander, doch für beide ist es nur die Zwischenstation zum achten Gold-Duell in 13 Jahren. Zwei überragende Skuller von ganz unterschiedlichem Zuschnitt. Der weltgewandte Hamburger, seit Jahren in Oslo beheimatet, und der schwelgerische Finne, von dem außer seinen Erfolgen kaum etwas bekannt ist.

Der Mann, den Kolbe bezwingen will, wurde am 17. Februar 1953 in Vehmna geboren, einem kleinen Ort nicht weit von Turku. Der Finne geht schon jetzt als einer der größten Athleten in die Sportgeschichte ein, mit drei Olympiasiegen von 1976 bis 1984 im Skiff - womöglich kommt ein weiterer 1988 hinzu. Vier Olympiasiege hat bislang noch niemand geschafft. Sein erstes Gold holte er sich als krasser Außenseiter. Bis dahin hatte er noch nie ein wichtiges Rennen gewonnen, und nichts deutete darauf hin, daß es einmal anders werden würde.

Nottingham vor elf Jahren: Peter-Michael Kolbe feiert seine erste Weltmeisterschaft, ein Himmelstürmer,

scheinbar auf Jahre hinaus unantastbar. Perti Karppinen kommt als Vierter ein. Dann die Sensation in Montreal 1976: Den Favoriten verdrängen auf den letzten Metern die Kräfte, der Mann aus dem Norden schießt an ihm vorbei. Zu dieser Attacke gehörte unerhörtes Selbstvertrauen, wie es vielleicht nur allein auf einem finnischen See zu erwerben ist. Sein Stil erschütterte die Ruder-Atheten. Er schaukelte das Boot mit roher Gewalt durch das Wasser. Aber sein langer Armzug machte vieles wett.

Für Thor Nielsen, der in den letzten Jahren Italien wieder unter die Weltklassesportler führte, zuvor in seiner Heimat Norwegen und in Schweden Trainer war, sind Karppinens technische Probleme ganz natürlich: „Er hat ja nur selten unter fachlicher Beobachtung gerudert. Was ihm hilft, sind eine schnelle Auffassungsgabe und ein enormer Wille. So hat er sich ständig verbessert.“

Es kamen Rückschläge. 1977 nur Zweiter, obwohl Kolbe fehlerlos. 1978 Sechster, als Kolbe siegte. Das Kraftpaket schien ausgebrannt. Doch 1979 wurde er erstmals Weltmeister. In Niederlagen wie in Triumphen wirkte er dabei scheinbar und verschlossen. 2,01 m groß, um die 100 Kilo schwer - ein

stummer Riese, dem man ungestraft Stumpfheit unterstellen konnte, weil er ja nur Finnisch versteht. Thor Nielsen, der ihn außerhalb seiner nächsten Umgebung wohl am besten kennt, beschreibt ihn ganz anders: „Perti ist vom Typ her zurückhaltend, nicht schau und erst recht nicht dumm. Schauen Sie sich ihn im Kreis seiner Mannschaft an, er sonderst sich überhaupt nicht ab. Sicher sind alle Skuller in gewisser Weise Einzelgänger. Aber er unterhält sich gern, ist witzig, schlagfertig. Ein feiner Kerl.“

Bis Montreal war er Feuerwehmann. Seitdem ist er im Büro eines Busunternehmers beschäftigt. In Rai-so bei Turku, wo er Frau und Kind hat, zwei Stunden trainiert er am Tag, rund 20 Kilometer, also ähnlich wie Kolbe. Manchmal gemeinsam mit Bruder Reima, mit dem er von 1981 bis 1983 einen Doppelpfeil bildete. Sie wurden auf Anhieb Vizeweltmeister, verpaßten dann zweimal knapp eine Medaille.

Im Frühjahr, wenn Finnlands Seen noch vereist sind, kommt Perti Karppinen regelmäßig für einige Wochen nach Pledhaco im Norden Roms zu Thor Nielsen: „Wir sprechen den Saison-aufbau durch, feilen an der Tech-

nik. Perti's Vorteil ist, daß er zuhören kann. Wenn er von einem Rat überzeugt ist, versucht er ihn auch umzusetzen. Da ist er ganz anders als Kolbe, der immer seinen eigenen Weg gehen wollte. Ich nehme keine Kritik für seine Erfolge in Anspruch, sie sind allein seine Leistung. Es ist eine echte Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten.“ Doch jeder, einschließlich seines deutschen Konkurrenten, ist über die technischen Fortschritte des Finnen erstaunt.

Kolbe und Karppinen sind mittlerweile 33, beherrschen seit mehr als einem Jahrzehnt die Szene. Ist die Zeit im Einer stehengeblieben? „Ganz sicher nicht“, sagt Thor Nielsen. „Wir haben die Trainingsergebnisse und großen Regatten über einen langen Zeitraum hinweg analysiert. Sie müssen seit 1976 um fünf bis sechs Sekunden schneller geworden sein.“ Wird ein Skuller nie älter? „Doch, aber wir wissen bis heute nicht, wann die Kurve abfällt, weil fast alle vorzeitig aufhören. Die Bewegungskontrolle im Unterbewußtsein und die Ausdauer verbessern sich auch noch jetzt, und beides ist von enormer Bedeutung. Ich glaube, daß die zwei auch 1988 noch ganz vorne sein können, wenn sie wollen.“



## Über 100mal in der Woche nach Amerika. Auf die deutsche Art.



Natürlich hört die deutsche Art nicht bei den frischen Brötchen auf. Auch Gründlichkeit und Zuverlässigkeit wird uns Deutschen gerne zugeschrieben. Wir tun alles, um diesem Ruf gerecht zu werden.

Zum Beispiel mit einer modernen Flotte, intensiver Wartung oder unserem Service, bei dem Komfort, Bequemlichkeit und Pünktlichkeit großgeschrieben werden. Wie gut Sie bei Lufthansa aufgehoben

sind, können Sie jederzeit erleben: nach Anchorage, Atlanta, Boston, Calgary, Chicago, Dallas, Houston, Los Angeles, Miami, Montreal, New York, Philadelphia, San Francisco, Toronto oder Vancouver. Unsere Flüge

sind nonstop, einige mit einem Stop. Und immer mit modernsten 3- und 4strahligen Großraumflugzeugen. Insgesamt 100mal jede Woche ab Deutschland. Das bietet Ihnen keine andere Fluggesellschaft.

**Lufthansa**



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## „Sie wollen ihre Haut retten“

Die verzweifelte Menschen, die aus ihrer iranischen Heimat flüchten, sind Leute, die nichts, aber auch gar nichts dagegen tun können. Wenn ein Vater Angst hat, daß man seinen 14-jährigen Sprössling als Kanonenfutter an die Front schickt, so bleibt ihm keine andere Wahl, als das Kind an die Hand zu nehmen und irgendwohin zu flüchten.

Nach wie vor werden im Iran täglich Menschen verhaftet und an die Wand gestellt, nur weil sie eine andere politische oder religiöse Meinung haben als die der Mullahs. Frauen werden auf der Straße belästigt, beschimpft, nur weil ein paar Strähnen ihrer Haare unter dem Schleier zu sehen sind. Man bespizt ihre Gesichter sogar mit Säuren.

Die meisten Flüchtlinge aus Iran sollen Ärzte, Lehrer und Ingenieure sein. Diesen Akademikern, die Haus und Hof in der Heimat stehen lassen, um bei Fremden in Zelten und Containern zu hausen, muß das Wasser bis an den Hals gestanden haben.

Sie kommen nicht freiwillig hierher, um unter solchen Umständen zu

leben und ein zweijähriges Arbeitsverbot in Kauf zu nehmen. Sie kommen nicht hierher, um sich eine „goldene Nase“ zu verdienen. Sie wollen nur ihre Haut retten. Viele von ihnen sind sogar bereit, auf jegliche finanzielle Unterstützung zu verzichten und würden lieber heute als morgen in ihre Heimat zurückkehren, sofern die verrückten Mullahs nicht mehr an der Macht wären.

Ein aus Iran geflüchteter Arzt sagte mir verblüfft: Als es den Deutschen so erging wie uns jetzt, haben wir damals vielen Deutschen Asyl gewährt. Diese Leute mußten nicht in Zelten und Containern leben. Viele iranische Familien haben verzweifelte Menschen in eigenen Häusern aufgenommen.

Mir scheint, daß hier das Asylproblem zum Wahlkampfthema geworden ist. Es wäre schön, wenn die Politiker sich ein geeigneteres Thema einfallen lassen würden, als auf dem Rücken einiger verzweifelter Menschen Politik zu machen.

Nurallah Sarrafian, Erlangen

## Disput in der CDU

Bemerkenswert am Disput um die Deutschland- und Außenpolitik ist die ambivalente Haltung der CDU. Einerseits treten Dregger, Czaja und Hupka für eine grundgesetzorientierte Deutschlandpolitik ein, andererseits gehen „Realpolitiker“ wie Rühle und Jenninger zu Genschers Appeasement-Politik über.

Während die ersten ins Abseits manövriert werden, gewinnen die anderen an Einfluß. Das Bekenntnis zur Fortführung der liberal-sozialistischen Politik enttäuscht immer mehr Unionswähler. Die CDU sollte darauf bedacht sein, ihre Kernpositionen nicht dem Koalitionsfrieden zu opfern.

Frank Lohmann, Landesvorsitzender des RCDS Schleswig-Holstein, Kiel

## Lebensräume

Bessere Zeiten für unsere Wälder? WELT vom 12. August

Den Bauern müssen von Staats wegen die Kosten des Verzehrs auf intensiver Bodennutzung erstattet werden, sonst verlieren wir die schönsten Orchideen-, Kuschellen-, Enzian- und Schmetterlingslebensräume endgültig.

Ulrich Strech, Wissen (Sieg)

## Asyl und Wahlen

Die C-Parteien sollten im Wahlkampf die Finger vom Asylrecht lassen, da das Thema Vorteile für Johannes Rau bringen kann. Es wäre nicht verwunderlich, wenn die SPD die CDU/CSU insgesamt als ausländerfeindlich darstellen würde.

Martin Kamp, Rheine-Mesum

## Wort des Tages

„Genie ist die Kraft des Menschen, welche durch Handeln und Tun Gesetze und Regeln gibt.“

Johann Wolfgang von Goethe, (1749-1832)

## „Fazit: Einseitige Abrüstung“

„Wenn das Kontrollverfahren formalisiert, wenn es keine Verhandlungen über den Gegenstand gibt“, WELT vom 12. August

Die angesprochene Frage muß nicht schon deshalb falsch gestellt sein, weil sie von einem sowjetischen Generalmajor geäußert wird.

In der Tat beschränkt sich das Interesse der Reagan-Administration und der NATO derzeit darauf, entweder die Aufrüstung mit den jeweiligen Aufklärungstechnologien zu kontrollieren oder technische Kontrollen und Inspektionen vor Ort als ideologisches Vehikel zu instrumentalisieren, um wirksame Rüstungskontroll- und Abrüstungsvereinbarungen zu sabotieren.

Beispiel 1: Die USA boten der Sowjetunion an, zum Zwecke der Kalibrierung von Meßinstrumenten ihren nuklearen Testexplosionen beizuwohnen. Die präzise Eichung seismographischer Apparaturen ist notwendig, um die jeweilige Ladungsstärke unterirdischer Atomexplosionen bestimmen zu können.

Für die Überwachung eines vollständigen Atomteststopps ist dies ein völlig unnötiges Verfahren, bestenfalls geeignet für eine beiderseitig zu vereinbarend kontrollierte Herabsetzung der Stärke nukleärer Testexplosionen. Dieser deutsche Vorschlag wurde von den USA abgelehnt. Reagan's „starfighter“ benötigen Testexplosionen für die Entwicklung der SDI-relevanten mikroskopischen Röntgenlasers. Das ist das Pudels Kern!

Beispiel 2: Der zuletzt unterbreitete Vorschlag des Westens bei den Wiener MBFR-Verhandlungen sieht für die sich über drei Jahre hinziehende

Reduzierung von Streitkräften um 50 Prozent (11 500 Mann (= 1,2 Prozent der Gesamtstärke) und westlich 5000 Mann (= 0,6 Prozent der Gesamtstärke) nicht weniger als 120 Inspektionen in diesem Zeitraum vor. Erwägungsgemäß lehnt die sowjetische Seite dieses „Angebot“ ab. Zu dem mangelnden politischen Willen gesellen sich in Zukunft technische kaum lösbare Verifikationsprobleme, zum Beispiel bei der Indienst-



Torsten Lange

stellung von seegestützten Cruise Missiles, der Entwicklung und Produktion von binären C-Waffen etc.

Unser Fazit: Diese Form von Rüstungskontrollpolitik ist ein integraler Bestandteil von Abschreckungs- und Kriegspolitik, die wir ablehnen. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist u. E. schrittweise einseitige Abrüstung, um letztlich eine mehrseitige Abrüstungsdynamik in Gang zu setzen. Statt kontrollierter Aufrüstung, kontrollierte Abrüstung!

Torsten Lange, MdB Die Grünen

## Die Beurteilung Ezra Pounds

„Unschlichter Amerikaner in Italien“, WELT vom 24. Juli

Mit seiner nüchternen Frage nach dem heiß umstrittenen Thema von Ezra Pounds geistiger Umnachtung dürfte Christoph Graf v. Schwerin weder bei Pound-Feinden noch bei Pound-Fundamentalisten viel Anklang finden. Den Pound-Feinden geht es heute in Amerika gar nicht um den Menschen Pound oder um sein Werk, auf das sie sich ohnehin keinen Reim machen können, sondern um die gegenwärtig betriebene Entliberalisierung der Justiz, die bereits zur Reaktivierung der Todesstrafe geführt hat. Nun soll auch noch das gerichtliche Verteidigungsargument der „geistigen Zurechnungsunfähigkeit“ abgeschafft werden und dafür muß Pound als Strohhalm herhalten.

Das ist der Hintergrund für den Wirbel, der um das Buch von E. Fuller Torrey, „The Roots of Treason. Ezra Pound and the Secrets of St. Elizabeths“ (dt.: „Die Wurzeln des Verrats. Ezra Pound und die Geheimnisse von St. Elizabeth“, New York 1984) entstanden ist. Torrey stellt die „paranoide Schizophrenie mit stark affektiven Komponenten“, die die Gerichtspsychiater seinerzeit bei Pound erkannten, als eine Finte hin, mit der die amerikanische Öffentlichkeit hinter das Licht geführt wurde, um den Dichter vor dem elektrischen Stuhl zu retten. Zwischen Pound, der 124 Jahre in der Anstalt verbrachte, und dem Anstaltsleiter, Dr. Winfred Overholser, soll eine Absprache bestanden haben.

Torrey, der Pound nie persönlich untersucht hat, begründet sein psychisches Revisionsurteil wie folgt:

„Pounds wirtschaftliche und rassistische Überzeugungen genießen weitverbreitete Geltung und werden bis heute von ganzen Organisationen wie der Liberty Lobby und dem Ku-Klux-Klan mitgetragen; daher können sie im allgemein akzeptierten Sinn des Wortes nicht als Wahnvorstellungen gewertet werden.“

Die Pound-Fundamentalisten, von denen wir leider auch hierzulande nicht verschont geblieben sind, schließen jeden Zweifel an Pounds Geisteszustand aus, denn sonst müßte man doch am Wert seines Werkes zweifeln! Ein Argument, das von beträchtlicher Einfalt zeugt.

Nicht zufrieden damit, daß Pound trotz seiner seelischen Labilität einer der anerkannt bedeutendsten Dichter der Moderne ist, wollen die Fundamentalisten ihn zum moralisch und intellektuell untadeligen Lebensführer hochstilisieren.

Aber Pound war, wie die meisten von uns auch, ein Mensch, in dem sich Vernunft und Unvernunft netzten, zuweilen auf fruchtbare, zuweilen auf fatale Art. Will man die „Wurzeln der menschlichen Natur“ wirklich besser begreifen, will man aus ihnen lernen, dann sollte man die Kraft aufbringen, solche Widersprüche auszuhalten.

Denjenigen, denen das so schwer fällt, möchte ich aus meiner Kenntnis von Pounds hohen Leistungen und schweren Verfallungen sagen, daß niemand dem Poeten einen Gefallen erweist, der ihn, aus welcher Absicht auch immer, für geistig völlig normal erklärt.

Eva Hesse, München

## Wie viele Väter?

„Verfälscht“, WELT vom 12. August

Während nur wenige Funktionsträger der nordrhein-westfälischen CDU, so Heinrich Köppler und Albert Pürsten, sich positiv zu einem Volksbegehren gegen die Kooperative Schule äußerten, andere, wie der heute an schulpolitischen Fragen wenig interessierte Landesvorsitzende Kurt Biedenkopf, lange Zeit zögerten, hatten inzwischen elf Eltern- und Lehrerverbände längst eine „Bürgeraktion Volksbegehren gegen die Kooperative Schule“ gegründet. Dieser schloß sich die CDU schließlich auch offiziell an, vor allem, als erste positive Umfrageergebnisse über den möglichen Erfolg eines Volksbegehrens bekannt wurden. Und das ist alles, auch für Herrn Genscheid, seinerzeit Pressesprecher im Präsidium der NRW-CDU, in Wolfram Köhlers Dokumentation „Annahme verweigert“ nachzulesen. Doch wie heißt es: Der Erfolg hat viele Väter, der politische Erfolg anscheinend nur die eigene Partei, auch wenn's nicht stimmt.

Prof. Dr. Karl Aschersleben, Oerlinghausen/Bielefeld

## Arbeitsverträge

„Vorschriften verhindern Arbeitsplätze“, WELT vom 12. August

Noch mehr Arbeitgeberfeindlichkeit ist nun wirklich nicht am Platze. Die Gewerkschaften sehen das richtig: Flexibilisierung der Überstundenregelungen heißt nämlich im Klartext „der Arbeitnehmer verpflichtet sich, wenn erforderlich, Überstunden zu leisten“. Von bezahlten Überstunden ist heute in Arbeitsverträgen schon nicht mehr die Rede.

Und wenn Arbeitsverträge befristet auf drei Jahre abgeschlossen werden können, was glaubt Herr Genscheid, mit welchem Engagement sich dann ein Arbeitnehmer noch einarbeitet, sei er noch so qualifiziert. Es gibt nun wirklich nichts Demoralisierenderes als einen befristeten Arbeitsvertrag. Man lebt monatelang in der Angst, die Stelle nicht behalten zu dürfen, gibt sein Bestes, ist dann doch mal krank und bekommt prompt keine Verlängerung. Zurück bleibt ein in seinem Selbstwertgefühl verunsicherter Arbeitnehmer.

Martins Fessler, Mülhacker

## „Blauer Engel“ im Wettbewerb

„Sind die Blauen Engel umweltfreundlich“, WELT vom 12. August

Sehr geehrter Herr Genscheid,

Sie berichten, daß der Handwerkspräsident Karl Schnitzler und der Geschäftsführer einer Leckbrot-Bakerei, Professor Lajda Vitterio Ferrarini, das „Blaue Engel“-Logo geäußert und dringend empfohlen hätten, das Vergabeverfahren zu überarbeiten.

Mit einer Änderung des Vergabeverfahrens ist es allerdings nicht getan. Kein Produkt kann wirklich und zwar in seiner Produktions-, Verbrauchs- und Entsorgungsphase, völlig umweltfreundlich sein. Es gibt nur Produkte, die die Umwelt relativ weniger als andere belasten. Behauptet ein Hersteller oder Händler, sein Pro-

dukt sei „umweltfreundlich“, so liegt darin regelmäßig ein Verstoß gegen das Gebot zu lauterer Werbung, ein Verstoß gegen das UWG, also eine Verletzung und Behinderung des Leistungswettbewerbs.

Deshalb ist auch jeder Versuch von Staats wegen mit Befragungen oder Warnungen auf Wirtschaft und Verbraucher dazugehend einzuwirken, bevorzugt sogenannte „umweltfreundliche“ Produkte anzubieten oder nachzufordern, verkehrt, wie übrigens nahezu alle lenkenden Eingriffe des Staates.

Ernst-Wilhelm Lindow, Präsident der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, Bad Homburg v. d. H.

## Werte und Drogen

WELT-Werte: „Verloren wir den Drogenkrieg“, WELT vom 12. August

Selten habe ich zum Drogenproblem etwas Abwegiges gelesen. Sie verheißt Ursachen und Wirkung.

Es times wirklich nicht bekannt, daß Drogen nur das Symptom sind für psychische Defizite, die diese Menschen gerade in einer von Normen bestimmten Umwelt empfangen haben, die ihnen eine eigene positive Individuation nicht ermöglicht hat? Nicht Drogenabhängigkeit stören das Werteleben der Gesellschaft, sondern eine Gesellschaft mit fragwürdigen Werten hat das Leben dieser jungen Menschen gestört und zerstört, die deshalb zur Drogen greifen.

Helmut Manfred Schulz, Frankfurt/Main 1

## „Mir ist schlecht“

„Jenseits von Reagan - Vorbilder der US-Bildung“, WELT vom 12. August

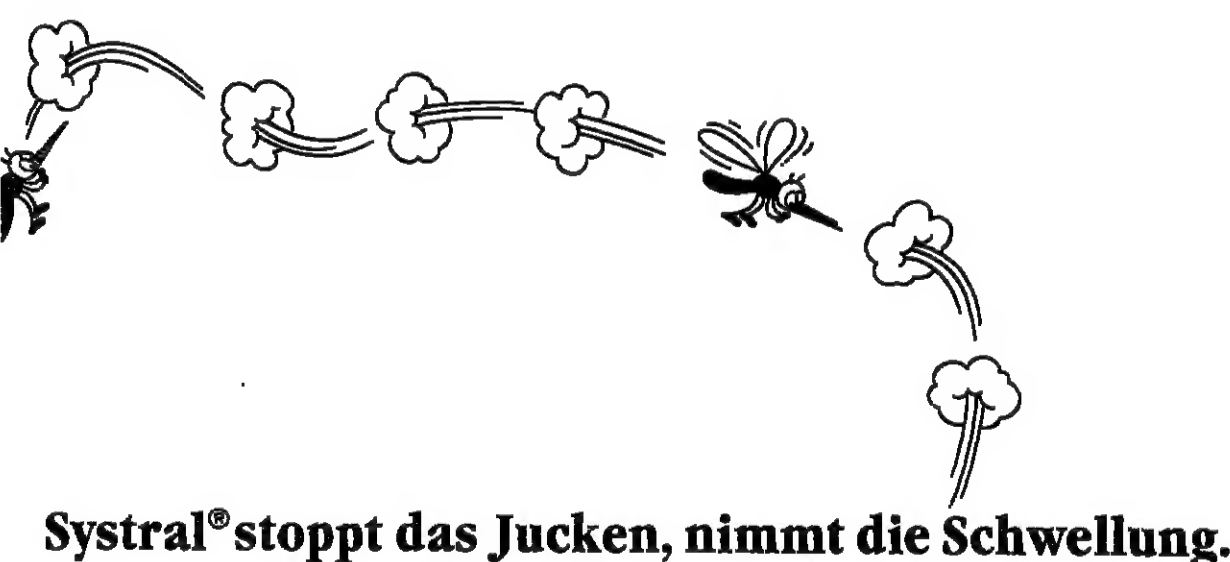
Ich frage gar nicht erst, unter welchen Bedingungen diese Umfrage durchgeführt wurde. Ich höre nur: „Weiler so, Deutschland“. Nein danke, mir ist schon schlecht!

Kitty Lucht, Delegierte der Verfaßten Theologiestudientenschaft der nordelbischen ev.-luth. Kirche, Kiel 1

## „Täglich besser“

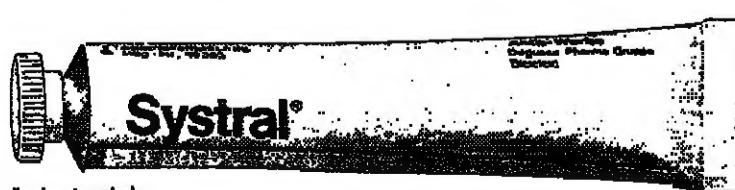
Die WELT wird zur Zeit von Tag zu Tag besser, weiter so!

Hans-Georg Morawe, Mannheim 1



Systral® stoppt das Jucken, nimmt die Schwellung.

Systral wirkt rasch und zuverlässig. Sie spüren sofort, wie der Juckreiz nachläßt und die Schwellung nach und nach zurückgeht. Dabei läßt sich Systral gut auf der Haut verteilen, zieht gut ein und klebt nicht. Ist völlig reizlos und wird auch von empfindlicher Haut gut vertragen. Systral gehört einfach in jede Haus- und Reisepocheke.



In der Apotheke.

Systral. Millionenfach bewährt bei Sonnenbrand und Insektenstichen.

Systral Gel und Salbe bei allergischen, juckenden Hauterkrankungen wie Urtikaria, Ekzeme, leichte Verbrennungen, Sonnenbrand, Quälentwürpungen, Insektenstiche und Frostbeulen. Nicht zur großflächigen Anwendung (z.B. Verbrennungen und Verbrühungen) bei Säuglingen und Kleinkindern. Diese gehören umgehend in ärztliche Behandlung.

Auto-Werke  
Drogen Pharma Gruppe  
Postfach 100 503  
D-4600 Frankfurt 1

## Personen

## ABSCHIED

Mit einem Empfang in Bad Godesberg verabschiedet sich Dr. Richard von Weizsäcker von seinem langjährigen Mitarbeiter, dem auch als Militärtheoretiker hervorgetreten (Ausgewogenheit von konventioneller und atomarer Rüstung). Seine Sprachbegabung ist legendär. Er spricht Deutsch, Englisch, Spanisch, Japanisch, Portugiesisch und fließend die klassischen Texte in Latein und Griechisch.

## BUNDESPRÄSIDENT

Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der zur Zeit in der Nähe von Bad Tölz Sommerurlaub macht, wird am 1. September an seiner Bonner Schreibstube zurückkehren. Der erste Bonner Arbeitsstag des Präsidenten beginnt mit einem Staatsbesuch. Erwartet werden Kameruns Präsident Paul Biya und seine Gefolgschaft. Kamerun, das 1982 deutsches Schutzgebiet wurde, bis 1918 die deutsche Kolonialmacht. Ende entgegen, pflegt heute freundschaftlich enge Bande zur Bundesrepublik. Präsident Biya, seit 1982 im Amt, hat seine Ausbildung in Frankreich erhalten. An der Sorbonne ließ er sich als Jurist ausbilden. Die Bundesrepublik Deutschland will er fünf Tage lang besuchen.

## GEBURTSTAG

Am 26. August, dem 85. Geburtstag, wird der Normandier-Invastion 1944 trägt er diesen Spritzenstern. General Maxwell Taylor, der 85. Geburtstag, in Westpoint, dem „Postum“ der USA, begann seine Laufbahn. Welterwartung sich der Bogen, seiner Kommandos: 1949 Stabschef der amerikanischen Streitkräfte in Europa, August 1949 amerikanischer Stabskommandant von Berlin, 1963 Oberbefehlshaber

## EHRUNGEN

Für seine Verdienste um die Richard-Wagner-Festspiele ist der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Bayreuths, der Düsseldorfer Rechtsanwalt Ewald Hilger, mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt ausgezeichnet worden. Hilger hatte die knapp 3000 Mitglieder zählende internationale Mäzenatenorganisation 1949 mitbegründet und ist seit 1980 deren Vorsitzender. Hilger ist der neunte Träger dieser Auszeichnung, die bislang ausschließlich an Persönlichkeiten im Umfeld der Bayreuther Festspiele verliehen wurde. Träger sind unter anderem auch Festspielleiter Wolfgang Wagner, sein vor 20 Jahren verstorbener Bruder Wieland sowie der Dirigent Karl Böhm.

## VERANSTALTUNG

Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher und der indische Minister Narasimha Rao werden die Festreden zur Eröffnung der 38. Frankfurter Buchmesse am 28. September halten. Narasimha Rao ist Minister für Human Resource Development im Kabinett von Rajiv Gandhi. Die bis zum 6. Oktober dauernde Buchmesse steht



Narasimha Rao

unter dem Schwerpunktthema „Indien - Wandel in Tradition“. Literatur und Verlagswesen Indiens sind auch Inhalt eines Symposiums am 27./28. 9. im Frankfurter „Römer“.

## MUSIK

Der 33-jährige Pianist Erwin Stein aus der Bundesrepublik Deutschland hat bei dem 13. Kammermusikwettbewerb um die Goldene Palme in Finale-Ligurre bei Genes in der Sparte Klavier den ersten Preis errungen. Der zweite und der dritte Preis gingen an Roberto Bambace und Maria Nussbaumer aus Südtirol, der vierte und fünfte an Andreas Fröhlich und Eckhard Rademacher aus der Bundesrepublik Deutschland.

## GESTORBEN

Der amerikanische Jazztrumpeter Thad Jones ist in Kopenhagen im Alter von 63 Jahren gestorben. Thad Jones, der sich mit dem Count Basie-Orchester einen Namen gemacht hatte, lebte seit einigen Jahren in Dänemark. Der Jazzmusiker hatte in den 30er Jahren seine Karriere an der Seite seiner beiden Brüder, des Pianisten Hank Jones und des Schlagzeugers Zoot Sims, begonnen und schied mehrere Ensembles an. Er war Mitglied im Basie-Orchester, das er 1954 leitete. Er spielte auch seine eigene Band, deren Leitung er ihm ganz überließ, als er sich Ende der 70er Jahre in Dänemark niederließ, wo er für das Kopenhagener Rundfunkorchester komponierte.

بسم الله الرحمن الرحيم



# Die neue signé Incognito-Kollektion für Männer ist eingetroffen!

Mäntel, Sakkos, Blousons, Hosen, Pullover, Hemden, Krawatten, Schuhe, Gürtel.

Designer Sakko, Incognito 275.-

Designer Cordhose, Incognito 100.-

Designer Pullover, Incognito 170.-

Designer Hemd, Incognito 95.-

Designer Krawatte, Incognito 40.-



... wo Mode so wenig kostet

## "gentle-Männer der Mode"

Manche Designer und  
Couturiers sind neuerdings  
so bescheiden,  
daß sie lieber ihren <sup>teuren</sup> guten  
Namen verschweigen,  
anstatt...

Ob sich das wohl auszahlt?

In diesen C&A-Häusern

AUGSBURG - BERLIN, Am Kurfürstendamm - BONN - BRAUNSCHWEIG - DORTMUND - DUISBURG - ESSEN - FRANKFURT, Zeil - HAMBURG, Mönckebergstr. - HANNOVER - KARLSRUHE  
KASSEL - KÖLN - MAINZ - MANNHEIM - MÜNCHEN, Kaufingerstr. - NÜRNBERG - SAARBRÜCKEN - STUTTGART



## Bonn ringt um Linie beim bleifreien Benzin

A. GOSCH, Bonn

Die Bundesregierung ist sich noch nicht schlüssig, mit welchen Maßnahmen sie den bisher enttäuschend niedrigen Verbrauch von bleifreiem Benzin ankurbeln soll. Abgesehen von dem Bonner Vorstoß, in Brüssel eine Ausnahmeregelung für ein Verbot von bleihaltigem Normalbenzin zu erhalten, ringen das Bundesumwelt- und das Bundesfinanzministerium immer noch um eine weitere Spreizung der Mineralölsteuer für bleihaltiges und unverbleites Benzin. Diese sollte jetzt nach dem Willen von Umweltminister Walter Wallmann um weitere drei auf zehn Pfennig erhöht werden.

Während Wallmann Sprecher gestern der WELT erklärte, dass dieses Thema am Montag zwar von der Tagesordnung der Abteilungsleiterkonferenz abgesetzt, jedoch noch nicht zu den Akten gelegt worden sei, meinte ein Sprecher des Finanzministeriums, dass eine weitere Steuerspreizung „für uns kein Thema mehr“ sei.

Das Umweltministerium geht nach wie vor davon aus, dass es noch weitere Ressortgespräche hierzu geben werde. Man wolle dieses Thema nicht von der Brüsseler Entscheidung abhängig machen, zumal der Umweltminister erst Ende November tage. Inwieweit Wallmann von den mitberatenden Ressorts Unterstützung erwarten kann, sei fraglich.

Das Bundesverkehrsministerium setzt zur Ankurbelung des Bleifrei-Verbrauchs mehr auf die Mithilfe des Kraftfahrtbundesamtes und der Autowerkstätten, um die Masse der Kraftfahrer verstärkt darüber aufzuklären, dass das Tanken von - immerhin um zwei Pfennig billigerem - unverbleitem Benzin den Motoren jüngerer Bauart keineswegs schade. Hierüber müßten jedoch noch interministerielle Gespräche geführt werden.

Das Bundeswirtschaftsministerium schließlich hält ein „Sowohl-als-auch“ für erwägenswert. Staatssekretär Grüner habe sich schon mehrfach für eine verstärkte Aufklärung der Autofahrer eingesetzt. Eine weitere Steuerspreizung wolle wegen der Anreizwirkung vom Prinzip her „auch nicht schlecht“, jedoch stehe zu befürchten, daß der gewünschte Erfolg wegen der Sorge um den Motor ausbleiben würde, obwohl diese Sorge unbegründet sei.

## „Spende war ein Tippfehler“

Neue Heimat-Chef Hoffmann in Bonn: 1985 kein Geld für die Friedrich-Ebert-Stiftung

DIETHART GOOS, Bonn

Spendenzahlungen der Neuen Heimat bleiben weiter undurchsichtig. Gestern erklärte der Vorstandsvorsitzende des schwer angeschlagenen Gewerkschaftsunternehmens, Diether Hoffmann, die Neue Heimat habe seit Aufdeckung der Verfehlungen im Jahre 1982 nur noch Spenden von weniger als 20 000 Mark jährlich gezahlt. Diese Gelder seien ausschließlich an karitative Organisationen gegangen und nicht wie früher auch an Parteien und Stiftungen.

Hoffmann widersprach dem Inhalt eines Aufsichtsratsprotokolls der Neuen Heimat Nordrhein-Westfalen, wonach 1985 Spenden an die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung überwiesen wurden. Diese Jahresangabe sei auf einen bedauerlichen Tippfehler zurückzuführen, erklärte der Chef der Neuen Heimat.

Der Gewerkschaftsmanager widersprach auch mit Nachdruck Vermutungen, sein Konzern stehe vor dem Konkurs. Ein für Dienstag nächster Woche geplantes Gespräch mit den Gläubigerbanken sei nicht geplant, sondern auf Wunsch der Neuen Heimat auf Ende September verschoben worden. In der Zwischenzeit sollten in Einzelgesprächen offene Fragen

geklärt werden. Dabei geht es dem Vernehmen nach um einen Milliardenzuschuß des DGB als Vorleistung für die Sanierung. Hoffmann bezifferte die Schulden seines Unternehmens auf etwa 17 Milliarden Mark. Der Bestand an Wohnungen und Grundstücken übersteige jedoch diese Summe.

Sollte der Neuen Heimat oder einer ihrer Regionalgesellschaften die Gemeinnützigkeit aberkannt werden, sieht Hoffmann keine Gefahr für den Zusammenbruch des Konzerns. Am Vortag erklärte dagegen Vertreter der Regierungspräsidenten in Düsseldorf vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages, die Aberkennung der Gemeinnützigkeit für die Neue Heimat in Nordrhein-Westfalen hätte zwangsläufig den Konkurs der Gesellschaft bedeutet. Sie begründeten damit unter anderem ihre Weigerung, einen Antrag der Oberfinanzdirektion zu entsprechen und der Neuen Heimat in NRW die Gemeinnützigkeit wegen zahlreicher Gesetzesverstößen aberkennen.

Nach wie vor steht der Gewerkschaftskonzern dem Bonner Untersuchungsausschuß skeptisch gegenüber. Man habe Zweifel, ob die Ermittlungen verfassungskonform ver-

laufen. Die Neue Heimat werde gegebenenfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen, um ihre Rechte zu wahren. Unzutreffend sei die Behauptung, der Ausschuß ermittle gegen die Neue Heimat.

Wie es der Ausschuß verlangt hatte, legte Hoffmann gestern eine Stellungnahme der Neuen Heimat zu dem etwa tausend Seiten umfassenden Abschlußbericht des Hamburger Untersuchungsausschusses vor. Dabei sprach er von einer „besonderen Gemengelage“ seines Unternehmens und räumte schwere Fehler bis hin zur persönlichen Bereicherung der früheren Geschäftsführer ein. Auch bei den Spenden habe die Neue Heimat gestündigt. „Niemand kann alles von damals billigen. Aber der Zeitgeist muß auch berücksichtigt werden.“ Die Neue Heimat habe sich nach 1982 bemüht, Konsequenzen aus Fehlern der Vergangenheit zu ziehen. Zugleich beklagte Hoffmann „vorgefaßte Meinungen“ gegen sein Unternehmen. Die Schwierigkeiten müßten objektiv gewürdigt werden. Mit der angestrebten Regionalisierung könnte die Neue Heimat gesunden. Es sei allerdings noch offen, wann mit den Ländern und Banken eine Lösung gefunden werden könne.



Geehrt: Eduard Rhein, Vater der HÖRZU FOTO: TEUTOPRESS

## Berlin ernannt Eduard Rhein zum Professor

h.rk. Berlin

Der vitale Rheinländer Eduard Rhein, Deutschlands ungewöhnlichster Journalist, erhielt gestern - zwei Tage vor seinem 86. Geburtstag - eine ebenso ungewöhnliche Ehrung: Der Senat von Berlin ernannte ihn zum „Professor ehrenhalber“. Senator George Turner, für Wissenschaft und Forschung zuständig, nahm die Ehrung im Rathaus Schöneberg vor.

Eduard Rhein, langjähriger Chefredakteur von HÖRZU und der Mann, der diesen Begleiter der Fernseh-Zuschauer bis auf mehr als vier Millionen Auflage brachte, blieb mit ganzer Seele auch Techniker, Tüftler und -Träumer vom flachen Bildschirm zum Beispiel. Eduard Rhein schrieb, textete, entwarf, publizierte, reimte und rackerete - ein „Ideen-Multi“, wie ihn die Branche und alle, die ihn schätzten, nennen.

Gestern gab der Vorstandsvorsitzende der Axel Springer AG, Peter Tamm, Axel Springers Witwe Friede und der Aufsichtsratsvorsitzende Bernhard Servatius ein Essen zu Ehren des „frischgebackenen“ Professors honoris causa. Tamm sagte bei dieser Gelegenheit:

„Unser Haus dankt Ihnen für eine ganz besondere ehrenvolle Erwählung: Sie haben HÖRZU zur größten Programmzeitschrift des Kontinents gemacht. Ihnen sind journalistische Spezialitäten eingefallen... mit denen HÖRZU zum klassischen Modell einer Familienzeitschrift wurde.“

## Hamburgs Senat verstärkt den Schutz für die Bürger

Uniformierte Polizisten fahren in den S-Bahn-Zügen mit

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg  
Der Hamburger Senat will künftig nicht nur konsequenter gegen Rechtsbrecher vorgehen, sondern auch personell verstärkt und mit moderner Ausrüstung den Bürger schützen.

Das teilte Bürgermeister Alfons Pawelczyk (SPD) gestern im Anschluß an eine Sondersitzung der Stadtstabsregierung mit. Pawelczyk, seit zwei Wochen als Nachfolger des zurückgetretenen Senators Rolf Lange Chef der Hamburger Innenbehörde, zog damit Konsequenzen aus der Einkesselung von Demonstranten Anfang Juni auf dem Heiligengeistfeld und aus der Notwendigkeit, der wachsenden Kriminalität in der Hansestadt wirksamer entgegenzutreten zu können.

Die wichtigsten Beschlüsse des Senats sind eine Verstärkung der Polizei um 292 Beamte und der Schutz aller U- und S-Bahnzüge in den Abendstunden. Schon vom 1. September an wird jeder Zug der öffentlichen Nahverkehrsmittel von 22 Uhr an von einem uniformierten Polizeibeamten begleitet werden. Die Bundesbahn, die die Aufsicht über die S-Bahn hat, hat dieser Übertragung ihrer Hoheitsrechte an eine Landespolizei ausdrücklich zugestimmt.

Außerdem soll die Polizei für drei Millionen Mark zusätzliche Ausrüstungen wie Funkgeräte, Videokameras und Schutzkleidung erhalten, um beim Einsatz zur Abwehr und Verfolgung von Straftaten beweglicher reagieren zu können.

Der Senat bekräftigte auf seiner gestrigen Sitzung das Recht der Bürger auf öffentliche Darstellung in Form von Demonstrationen. Dabei müsse die Polizei dem Bürger liberal gegenüberstehen. Die Polizei habe aber auch den Bürger vor Gefahren zu schützen. „Es darf keinen Zweifel geben, daß die Polizei in der Lage ist, Rechtsbrechern und Gewalttätern konsequent entgegenzutreten“, sagte Pawelczyk.

Die Aus- und Fortbildung werde künftig verstärkt darauf ausgerichtet, daß der einzelne Beamte die ganze Bandbreite seiner Tätigkeit von der Kriminalitätsbekämpfung bis zum Einsatz bei Großereignissen „handwerklich und emotional“ besser beherrscht.

Dazu gehöre auch eine Verstärkung der psychologischen Dienste der Polizei. Die Verstärkung um 292 Beamte soll der besseren Bekämpfung der Massenkriminalität, einem wirksameren Vorgehen gegen Hehlerei sowie der verstärkten Begleitung und besserem Objektschutz bei Demonstrationen dienen.

## CDU: Polizei neu ausrüsten

Arbeitsgruppe der Union / „Demonstrationsfreiheit schützen“

E.N. Bonn

Verschiedene Anträge zum bevorstehenden SPD-Parteitag zeigten, daß die SPD in ihrer gegenwärtigen Verfassung nicht bereit sei, verantwortliche Beiträge zur inneren Sicherheit und zum Ausbau des demokratischen Rechtsstaates zu leisten.

Mit dieser Anschuldigung verband der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Karl Mühlner, in Bonn die Ankündigung, die unter seinem Vorsitz in der Fraktion eingerichtete „Arbeitsgruppe Sicherung des Gemeinschaftsfriedens“ werde nach dem September dieses Jahres konkrete Vorschläge für gesetzgeberische Maßnahmen auch im Sinne einer verbesserten Ausrüstung für die Polizei machen. Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, die schweren

Ausschreitungen im Zusammenhang mit Großdemonstrationen zu untersuchen und zu prüfen, „ob und welche gesetzgeberischen Maßnahmen erforderlich sind, das Grundrecht der Demonstrationsfreiheit nach Artikel 8 des Grundgesetzes gegen kriminellen Mißbrauch zu schützen“.

Hierzu erklärte der Vorsitzende des Bundesarbeitskreises Christlich-Demokratischer Juristen (BACD), der Justizminister von Baden-Württemberg Heinz Rychly, das Wort „Demonstrant“ dürfe nicht zum Synonym für „Chaot“ werden. Die CDU werde es nicht zulassen, daß Gewalttäter den inneren Frieden in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten. Nur klare Rechtsregeln könnten den inneren Frieden sichern.

## Reagan wird sich Senat nicht beugen

AP, Santa Barbara

US-Präsident Reagan ist entschlossen, sich jeder Verschärfung der vor knapp einem Jahr von ihm gegen Südafrika verhängten begrenzten Sanktionen zu widersetzen. Dies hat sein Stabschef, Donald Regan, gestern noch einmal unterstrichen.

Reagan beabsichtige, die auf ein Jahr befristeten Maßnahmen gegen Pretoria zu verlängern, gedente aber nicht, sie zu erweitern. Die Frage, ob Reagan angesichts der großen Mehrheiten in Senat und Repräsentantenhaus für härtere Maßnahmen gegen Südafrika beschließen hat, hat der Senat sich auf eine mildere Vorlage geeinigt.

Aus dem Kongreß verlautete, man werde versuchen, daß der Senatvorsitzende zu einigen, um der Gefahr eines Scheiterns durch ein Veto des Präsidenten zu begegnen.

## Prag gedenkt des 21. August

AFP, Prag

Mit äußerster Zurückhaltung haben sowohl die offiziellen Stellen als auch Regimekritiker der „Charta 77“ den 18. Jahrestag der sowjetischen Invasion vom 21. August 1968 in die Tschechoslowakei begangen. Das Parteiorgan „Rude Pravo“ begnügte sich damit, in einem Leitartikel unter der Überschrift „Die Gewissheiten unseres Volkes“ auf die „grundlegenden Bedeutung“ hinzuweisen, die das „Bündnis, die Freundschaft und die Zusammenarbeit“ mit der Sowjetunion für die Sicherheit des tschechoslowakischen Staates habe.

Es machte für den sogenannten „Prager Frühling“ einen „aus Rechts-Revisionisten und Anti-Sozialisten bestehenden Block“ verantwortlich. Die „Charta 77“ forderte in einem Kommuniqué die Bewegung lediglich zum „Respekt des unveräußerlichen Rechtes des tschechoslowakischen Volkes auf Selbstbestimmung“ auf.

## Briefwahl für Auslandsdeutsche

rtr, Wiesbaden

Im Ausland lebende Deutsche ohne Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland müssen sich für die Teilnahme an der nächsten Bundestagswahl in ein Wählerverzeichnis eintragen lassen. Hierfür ist ein schriftlicher Antrag mit eidesstattlicher Erklärung der Wahlberechtigung nötig, der bis zum 4. Januar 1987 an die letzte Heimatgemeinde in Deutschland zu richten ist. Formulare können bei den Botschaften und Konsulaten oder beim Bundeswahlleiter (6200 Wiesbaden) angefordert werden.

Berliner müssen den Antrag an den Bonner Oberstadtdirektor senden. Auslandsdeutsche sind wahlberechtigt, wenn sie nach dem 23. Mai 1949 mindestens drei Monate in der Bundesrepublik gewohnt haben und derzeit in einem Land des Eurorates leben oder wenn sie am Wahltag nicht länger zehn Jahre ihren Wohnsitz im Ausland haben.

## Warum nur Angelsachsen gute Gerichtsfälle machen

## Hier Beamter in Robe, dort Richter über Parteien

Der Kläger, ein Fernfahrer, wollte den hohen Schadensersatz. Er sei bei einem vom Beklagten verschuldeten Unfall schwer verletzt worden, sagte er, und könne sich kaum noch bewegen. Der Richter schien beeindruckt: „Zeigen Sie uns doch bitte, wie Sie heute von Ihrem Platz aufstehen!“ Mühsam stemmte der schwere Mann sich von seinem Sitz hoch. „Gut“, sagte der Richter. „Und nun zeigen Sie uns bitte auch, wie Sie vor dem Unfall aufzustehen pflegten.“ Der Fernfahrer schoß jüngerlingsgleich von seinem Platz hoch, und der Gerichtssaal erbebt unter dem Gelächter der Zuschauer.

Das ist keine Szene aus dem „Bayrischen Amtsgericht“, sondern eine wahre Geschichte aus einem amerikanischen Municipal Court. Britische und amerikanische Gerichtssäle geben so dramatische Szenen her. Es hat glanzvolle Bücher, glanzvolle Theaterstücke, glanzvolle Filme englischer Sprache gegeben mit Gerichtsverhandlungen im Mittelpunkt; manche waren gewiß überzogen - amerikanische Richter betonen gern, daß Perry Mason in ihrem Gerichtssaal keine Chance hätte -, aber sie

daraus zu der Annahme verleitet, das deutsche Recht sei seriöser. Natürlich ist es das nicht.

Die Überlegenheit des angelsächsischen Prozessrechts zeigt sich darin, daß der Richter tatsächlich wie ein Richter agiert. Er steht über den gegenseitigen Vorträgen, er wacht über die Fairness der Präsentation, er greift bei „Einsprüchen“ (objections) ein, etwa wenn unzulässige Beweismittel vorgelegt oder Zeugen suggestiv befragt werden.

Diese Einsprüche wirken auf deutsche Betrachter manchmal wie ein überzogener Formalismus. Wer aber jemals ernsthaft untersucht hat, wie im deutschen Strafrecht Zeugen regelrecht zurechtgeklippt werden - nicht gerade gegen ihr besseres Wissen, aber so manches Mal hat sich Unsicherheit allmählich zum Nachteil der Angeklagten in Sicherheit verwandelt -, der weiß die angelsächsischen Vernehmungsregeln zu schätzen. Und schließt falsch ist die in Deutschland verbreitete Legende, daß der amerikanische Staatsanwalt entlastende Beweise unterdrücken dürfte. Wenn er es tut, kann es ihn teuer zu stehen kommen als seine deutschen Kollegen.

## Schwarze Liste - ARD um 23.45 Uhr

entsprechen jedenfalls dem Grunde nach der Prozessordnung nach dem Common Law.

Deutsche Filme mit Gerichts-szenen im Mittelpunkt stimmen dagegen so gut wie nie mit der Wirklichkeit überein, ob sie nun auf Alibi wie das „Bayrische Amtsgericht“ oder auf Tragödie angelegt sind, denn in der deutschen Strafprozessordnung sind Drama und Überraschung nicht vorgesehen. Den drohenden Herrn in der Richterrobe unter dem Bild und im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten kann man nur ertragen, wenn man das Ganze als Wirtshausstückerei außerhalb des Wirtshauses betrachtet.

Der Unterschied liegt darin, daß im angelsächsischen Gerichtssaal das akkusatorische Prinzip walteit, im deutschen und sonstigen kontinental-europäischen aber das inquisitorische. Das heißt: vor das angelsächsische Gericht tritt ein Kläger als Partei (auch der Ankläger, der Staatsanwalt) und der Beklagte oder Angeklagte ist ebenso Partei.

Beide Seiten tragen dem Gericht, das die Akten nicht kennt, ihren Fall bzw. ihre Seite des Falles vor. Das bedeutet zwangsläufig Drama, wenn die Anwälte ihre Überraschungen aus dem Ärmel zaubern. Manche werden

Im deutschen Strafgericht nun kennt, anders als im angelsächsischen, der Richter die Akten. Er selber wickelt „inquisitorisch“ die Vernehmungen ab. Da gibt es keine Überraschungen, da kann es aber auch keine Proteste gegen unfaire Befragung geben.

Da ist der Richter nichts als ein durch die Robe glorifizierter Verwaltungsbeamter, die Zeugen werden routinemäßig abgefragt und das Ergebnis ist nur zu oft vorweggenommen, eben weil der Richter sich vorher ein Bild seiner Vernehmungsstrategie nach der Aktenlage macht. Das nötigt ihn oftmals, in aller Sachlichkeit Zeugen in die Enge zu treiben, was nur selten die Aufgabe des Richters sein kann.

Umso kurioser ist es, wenn deutsche Filmemacher eine quasi amerikanische Atmosphäre in ihre Gerichtssaal-Szenen bringen - als hätten sie in ihrem dumpfen Drange einen Instinkt für den Unterschied zwischen einem richtigen Gericht und einer Abwicklungsmaschine.

Der kontinentaleuropäische Gerichtssaal wird nur dann realistisch wiedergegeben, wenn eine kafkaeske Angeklagten-Erdrückung das Thema bildet. Das hat Gründe, über die Deutschlands Rechtswissenschaft nachdenken dürfte.

ENNO V. LOEWENSTERN



Oberkommissar Dennert (Hans Albers, links), von Ganoven Der Greiferei genannt, wird pensioniert, als er am größten Fall seiner Laufbahn arbeitet. Um sich und seinem ehrgeizigen Nachfolger zu beweisen, daß er noch nicht zum „alten Eisen“ gehört, ermittelt er auf eigene Faust weiter - rechts Spielfilm (1957) in der ARD um 20.15 Uhr. Hansjörg Felmy (rechts) spielt Dennert jun. FOTO: KINDERMANN

## KRITIK

## Wer ist der bessere Disc-Jockey?

B eide haben ihr Aushängeschild der populären Musik: die ARD die Mitternachts-Show „Ohne Filter“, das ZDF ihren P.T. zur Hauptsendezeit. Der Mittwoch zeigte, wie unterschiedlich das sein kann.

Peter Illmann grüßte am frühen Abend 3,6 Millionen Zuschauer aus der „wahnsinnigen Bochumer Discothek Tarn-Center, mit tollen Laser-Effekten“. Falls es nicht alle mitbekommen haben: „Es ist wirklich so, ich habe mich hier im Tarn-Center schon mal umgesehen.“ Und für die, die den Namen immer noch nicht verinnerlicht hatten: Nahezu jede Band wurde vor dem Schriftzug Tarn-Center postiert. Siebenmal nannte Illmann den Namen Tarn-Center.

Illmanns Diktion ist gelegentlich zu umständlich für das locker-flockige Image der Sendung, da redete er vom „Innenbereich“ und „Außenbereich“ der Disco, wenn er drinnen oder draußen meinte. Der Conférencier hielt sich wohl wortgetreu an das, was man ihm aufgeschrieben hatte. Und wenn er aus dem Konzept geriet, fielen Sätze wie: „Also, ich mein, wie ist das, gab's Krach mit deinen Eltern oder so oder was war das?“

Enttäuschung machte sich beim Publikum breit nach dem Auftritt der Gruppe „Frankie goes to Hollywood“. Als „Jungs, bei denen jedesmal was zu Bruch geht“, wurden sie angekündigt. Doch alles blieb hell - man merkte Illmann an: Er hätte den

Kids gerne (mehr) Schrott geboten. Swimming-pool, Garten, Laser - es sind nur die großen Discotheken, die für den technisch aufwendigen „Peter-Illmann-Treff“ infrage kommen. Viele dieser Mammutschuppen haben nur am Wochenende geöffnet; der Mittwoch, wenn das Fernsehen kommt, bringt da - abgesehen vom Werbe-Effekt - zusätzliche Einnahmen der Teenies.

Weniger Geld wird umgesetzt bei Frank Laufenbergs „Ohne Filter“. Die Sendung erreicht den ARD-Seher zwar als Konserve (sie wird jeweils einige Wochen vorher im dritten Südwest-Programm gezeigt), aber die Sänger und Instrumentalisten machen nicht - wie bei Illmann - nur Mund- und Fingergymnastik zu den Tönen vom Tonband, sondern machen auch wirklich gerade die Musik, die man hört.

Bei „Musik pur“ zählen Details: Statt Tanz-Volk in der Menge zu zeigen, nähert sich die Kamera den Musikern, fängt sie den Fingern auf den Tasten. Etwa zwei Millionen sehen jedesmal musikalische hard workers bei schweißtreibender Arbeit, die ihren Spaß dran haben, nicht selten seit 20 Jahren. Laufenberg scheint sie alle lange zu kennen, kein Bandleader kommt ohne Umarmung weg.

Also Disco-Schleichwerbung mit Saisongrößen im ZDF; der Versuch, Club-Atmosphäre zu schaffen, in der ARD - Laufenbergs Sendung ist die bessere.

SABINE KOBES

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM	
9.45 Info Arbeit und Beruf	12.19 „Überall Lärm - irgendwo Stille“
18.00 Tagesschau	12.55 Presseschau
18.25 Mitternachts	13.00 Tagesschau
11.55 Unschau	
15.00 Claire (5)	14.50 heute
Claire spürt die Anstrengungen ihrer Zieh-Eltern, aber fühlt sich weiterhin als Außenseiterin.	14.55 Little Kid und eine kesse Bande
15.00 Tagesschau	italienischer Spielfilm (1975)
15.00 Tagesschau	14.15 Familienkinder
16.00 Und nächstes Jahr am Ballon	14.30 Freizeit
„DDR“-Spielfilm (1980)	17.00 heute / Aus den Ländern
17.45 Tagesschau	17.15 Tale-Ilustrierte
17.55 Bergmusikprogramm	Anschl.: heute-Schlagzeilen
20.00 Tagesschau	18.00 Schwim-WM in Moskau
20.15 Der Greif	Reporter: Hans-Joachim Götly
Deutscher Spielfilm (1957)	19.00 heute
Themen: Tchernobyl, Kampf um starkem Mann	19.30 Auslandsjournal
Mit Hans Albers, Werner Peters, Siegfried Lowitz, Hansjörg Felmy	Themen: Tchernobyl, Kampf um starkem Mann
Regie: Eugen York	Rafael, Hötcheld, Computerindustrie in Brasilien. Der ganz besondere spanische Herzog
21.50 Gott und die Welt	20.15 Bericht
Stimmen der Protestanten aus	Von Herbert Reinacker
Film von G. Möller-Wilmann	Schönheit für Mörder
Zur ist der Höhepunkt der Austrittswelle überwinden; dennoch verlassen nahezu 100 000 Protestanten jährlich ihre Kirche.	21.15 Der Sport-Spiegel
22.00 Tagesschau	Hoch fliegen - 101 fallen
Bericht aus Bonn	D. Magerburg und C. Thurnhardt
Themen: SPD vor dem Parteitag, Ayslant in Wahlkampf, Parteien entdecken Senioren	21.45 heute-journal
23.00 Heute	22.10 Aspekt
Arthur Brauner, Filmproduzent zu Gast bei Joachim Fuchsberger	Themen: Moderne Skulptur im Centre Pompidou, Graffiti-Wettbewerb in Bayreuth, Kino-Notiz: „Highlander“, Musik-Tips: Giovanni Marini, „Chicago pro Musica“
23.45 Schwarze Liste	22.50 Die Sport-Reportage
Amerikanischer Spielfilm (1975)	Mit Fußball und Schwimm-WM
John Henry Faulk, ein Radio-Moderator, gerät auf die schwarze Liste McCarthy's. In einem Pamphlet beschuldigt, Kommunist zu sein, verliert er seinen Job, bis er in einem Prozess rehabilitiert wird.	23.35 Stürzende Mäuren
1.20 Tagesschau	Amerikanischer Spielfilm (1979)
1.25 Nachgedanken	Deutsche Erstausführung
	Beim Abriss eines Colleges wird ein Stützling-Skelett gefunden. Eine Journalistin verdrängt sechs ehemalige SchülerInnen.
	1.10 heute

## III.

WEST	
18.50 Die kleine Fußballwelt	19.20 Hessenschau
19.00 Aktuelle Stunde	Ab 20 Uhr wie NORD
20.00 Tagesschau	SÜDWEST
20.15 Rote Waldmeister	16.00 Das Ende einer Odyssee
Beobachtungen von Helmut Barth	Amerikanischer Spielfilm (1981)
21.00 Das romantische Zeltlager	18.00 Was ist was?
Sandra Gewalt Der Musik	Die Polar-Gebiete
21.45 Dede und Breton (4)	18.21 Wildschwingengeschichte
22.25 Sommer-Jazz	18.34 Mr. Mark
23.20 Schach-WM '84	18.58 Schlagzeilen
23.50 Nachrichten	19.00 Südwest aktuell
	19.25 Sommermusik
	19.30 Aus Rasthaus
	20.15 Die Leute von Coudou
	21.00 Neues
	21.15 Kulturzone
	21.45 Im Gespräch
	22.50 Graf Benavente
	23.20 Teletext II
	23.50 Nachrichten
NORD	
18.00 Die Schneekugel	19.00 Unter Land
18.50 Full House (8)	19.45 Lott der Balkan geöffnet
Rock-Show mit Latin Quarter	Hommage an Federico G. Lorca
19.15 Füsse der Erde: der Niger	21.05 Auf den Spuren des alten Bären
Bei den Bombard und Peuh	21.50 Rundschau
20.00 Tagesschau	21.55 Fast wie im richtigen Leben
20.15 Der Herr der Wüste	22.30 Wochenspiegel
Film über Lawrence of Arabia	Wochen-Kommentar
Von G. Burton und M. Cauffield	22.50 Sport heute
21.25 Unterstufe	22.50 Z. E. N.
Die Herausforderung	Zwergengalerie Weikersheim
21.55 Kampf dem Analphabetismus (2)	22.55 Begegnung zu Ehren
Jörgs Erfahrungen	Ausstellung im Lenbachhaus
22.00 Talkshow	23.40 Schach des Weltmeisters
Mit Fluchthelfer Quosner, Schauspielern Hamann, Moler, Pratz, Mimiker Slodet, Sängerinnen zum „Festival der Frauen“	0.10 Rundschau
0.00 Schach-WM '84	
0.20 Nachrichten	
HESSEN	
18.00 Unruf auf dem Eis	
18.30 Doktor Teyran	

SAT 1	
15.00 Gerechte Strafen	19.00 Meer und Inseln
Puppentheater, UdSSR	19.45 Rückblende
15.30 Dschungel-Track	Federico García Lorca
Australische Dokumentation über Neu-Guineo	20.00 Tageschau
16.00 Musik	20.15 Inspektion Lauenstadt
17.00 Doktor	3. erster Klasse nach Lauenstadt
18.00 Noppie Lucy	21.05 Diamantparade
18.30 APF-blick	Gauernkomödie von Detlef Möller
18.45 Rock Rogers	Regie: Joachim Hees
Anschließend: Kartenlotto	22.40 Uwe und Ute
19.00 Tageschau	Französischer Spielfilm (1946)
19.15 Aus der Welt	Regie: Jean Delannoy
19.30 Tageschau	Anschließend: Nachrichten
RTL	
18.00 Mini-ZB	18.35 Heute aus Hollywood
18.15 Computer-Corner	18.53 7 vor 7
18.30 Tips & Trends	19.22 Korichen
19.00 heute	19.30 Wunschfilm
19.20 SAT-Studio	Telefon 00 352 - 13 21
19.30 Familie Merkur	Der Thron des Feuers
20.15 Die Soche	italienischer Spielfilm (1983)
20.30 Politisches Magazin	Regie: Franco Prosperi
21.15 Zeit im Bild 2	Die Lären von St. Petersburg
21.30 Kulturjournal	italienischer Spielfilm (1977)
21.45 Evangelisches Tagebuch	Regie: M. Siciliano
22.00 Kottan ermittelt	21.05 RTL-Spiel
Smoky und Baby Bär	21.10 Popeye
Punkt der Töne (1)	21.15 Superboote räumt Wüste auf
Dreiteilige Serie von Ulrich Lenze	italienischer Spielfilm (1978)
22.35 Nachrichten	22.55 Wochenspiegel/Begegnung

dupliert am 23.8.86



## Lohnkosten - Gefälle 1985

Lohnkosten je Stunde in der Industrie einschließlich Lohnnebenkosten in DM

USA	38,50	Dänemark	24,40
Kanada	33,80	Italien	24,10
Norwegen	31,90	Japan	23,80
Schweiz	30,90	Frankreich	22,90
BR Deutschland	29,70	Österreich	22,00
Schweden	29,10	Irland	19,50
Belgien	26,30	England	18,10
Australien	26,30	Spanien	16,10
Niederlande	25,90	Griechenland	10,80

Produzenten in den USA müssen dreieinhalbmal so hohe Lohnkosten für die Stunde zahlen wie ihre Konkurrenten in Griechenland. Während die griechische Industrie nur 10,80 DM für Löhne und Lohnnebenkosten pro Stunde 1985 ausgeben mußte, waren die Amerikaner mit umgerechnet 38,50 DM belastet. Dieser Kostenvorteil der Südländer wird aber auf den Weltmärkten zum Teil durch die höhere Produktivität in anderen Ländern kompensiert.

QUELLE: GLOBUS

## WELTWIRTSCHAFT

**Frankreich:** Während in anderen Industriestaaten die Arbeitslosenquoten zurückgehen, meldet Paris mit fast 2,5 Millionen Stellen-suchenden einen neuen Rekord. (S. 12)

**US-Banken:** Wieder wurde eine Bank geschlossen. Es war der 91. Zusammenbruch in diesem Jahr. Gleichzeitig verstärken sich Spekulationen um die angeschlagene BankAmerica.

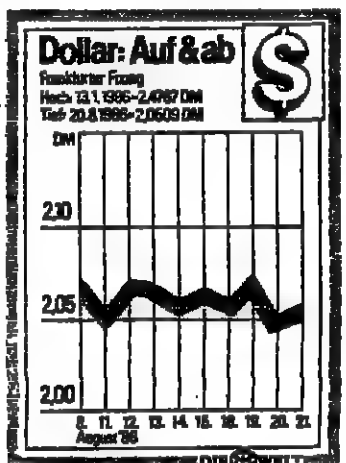
**Südamerika:** Einige Mitglieder des Lateinamerikanischen Wirtschaftssystems wollen der Vollversammlung die Gründung eines

eigenen Währungsfonds vorschlagen. Er soll dazu dienen, dem Druck des IWF standzuhalten.

**Australien:** Um zehn Prozent wuchsen die Exporte im Fiskaljahr 1985/86. Kohle, Weizen und Edelmetalle erwiesen sich als Zugpferde.

**Großbritannien:** Eine Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits von 700 Mill. auf 5,8 Mrd. Pfund (17,8 Mrd. DM) und ein bescheidenes Wirtschaftswachstum sagt das nationale Statistik-Institut voraus. Grund für die düstere Prognose ist der Ölpretsverfall.

## FÜR DEN ANLEGER



**Einführung:** Die Aktie der Ava Allgemeine Handelsgesellschaft der Verbraucher AG, Bielefeld, ist zum ersten Mal im amtlichen Handel der Düsseldorf-Börse notiert worden. Es ergab sich ein Kurs von 1745 DM für die Inhaberkarte mit einem Nominalvolumen von insgesamt 14,825 Mill. DM.

**Weltbörsen:** Nach einer Serie von Index-Rekorden verzeichnete die Tokioter Aktienbörse gestern einen Kursrückgang. (S. 12)

**Schuldverschreibungen:** Die Deutsche Bank Finance N.V. befragt 250 000 einjährige Schuldver-

schreibungen für die sechsprozentige zehnjährige 250-Mill.-DM-Anleihe. Die Frist läuft vom 15. September 1986 bis 30. September 1987. Ausgabekurs: 25 DM je 50-DM-Aktie, teile Konsortialführerin Deutsche Bank AG mit.

**Neuling:** Die Felten & Guilleaume Energietechnik AG, Köln, geht an die Börse. 40 Mill. DM werden zum Kurs von 125 DM je 50-DM-Aktie angeboten.

**Gold:** Japans Importe haben im Juli deutlich nachgegeben. Bedeutendster Lieferant: USA vor Schweiz und Großbritannien.

**Tokio:** Die Aktien der Eastman Kodak CO werden ab kommenden Dienstag an der Börse gehandelt. Chrysler Corp. beantragte die Zulassung zum amtlichen Handel.

**Nachbörse:** Freundlicher

## MÄRKTE & POLITIK

**Lufthansa:** Die kontinentale Kurzstreckenflotte wird in den nächsten Jahren weiter vergrößert und gleichzeitig erneuert. Die gesamte Flotte wird bis zum Jahr 2000 auf rund 200 Flugzeuge anwachsen.

**Ita:** Sechs Prozent mehr Arbeitsplätze würde es geben, wenn alle Möglichkeiten der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes in Industrie und Handel genutzt würden, stellte das Institut fest.

**Kleinwagen:** General Motors of Canada wird gemeinsam mit der Suzuki Motor Co. in Süd-Ontario ein Kleinwagenwerk für rund 960 Mill. DM errichten.

**Messe:** Erstmals soll im Herbst 1987 in Köln die Internationale Fachmesse für Reinigung und Wartung stattfinden.

**Agrarexporte:** Um 15 Prozent hat sich die US-Regierung bei den Agrarexporten in diesem Jahr nach oben verschätzt. 26,5 Mrd. Dollar sind realistisch.

**Autos:** Kanada hat sich mit Japan über die Begrenzung der Kfz-Lieferungen auf höchstens 21 Prozent Marktanteil geeinigt.

**Tee:** Die Preise bleiben für den deutschen Verbraucher stabil, weil die „Teewährung“ Pfund schwächer geworden ist.

Produkt	30. 8. 86	19. 8. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1975
Superdiesel					
0,15 g Bleigehalt	187,50	184,50	165,00	286,00	97,00
Diesel (EG-Material)	122,00	123,50	104,00	226,00	84,00
Heizöl					
3,5 % S	69,50	70,00	51,00	139,00	29,00

## UNTERNEHMEN & BRANCHEN

**Arbed Saarstahl:** Ist die Atempause für den angeschlagenen Stahlkonzern schon wieder vorbei? Für 1986 muß mit einem Mengenrückgang, insbesondere im Großexport, gerechnet werden. (S. 12)

**Mannesmann:** Das Konzernergebnis im ersten Halbjahr erreichte nicht die Vorjahreshöhe. (S. 12)

**Hoechst:** Der Ertragsrückgang im ersten Quartal 1986 wurde im zweiten Quartal wieder nahezu ausgeglichen. Bessere Ergebnisse kamen vor allem von den deutschen Konzerntochtern. (S. 12)

**Rheinmetall:** Der Auftragseingang der Gruppe lag von Januar bis Juli bei rund zwei Mrd. DM, das sind 30 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. (S. 12)

**BASF:** Der starke Druck auf Ölpreise und Devisenkurs hat die im Öl-, Gas- und Kaligeschäft tätigen Töchter überdurchschnittlich stark getroffen. (S. 12)

## WER SAGT'S DENN?

Gedanken sind wertlos, wenn man erst den Kopf verloren hat. Russisches Sprichwort

## Klage deutscher Firmen: Zu wenig Kooperationen mit den Chinesen

Doch die Rahmenbedingungen müssen noch erheblich verbessert werden

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Peking muß die Rahmenbedingungen für Gemeinschaftsunternehmen erheblich verbessern, wenn dieses Instrument für die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern interessant bleiben soll. Das geht aus der Liste der Klagen deutscher Firmen hervor, die das Bundeswirtschaftsministerium vor der fünften Tagung der Gemischten Regierungskommission zusammengestellt hat, die am 2. September beginnt und zur Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann am Wochenende aufruft. Die Probleme, die sich trotz der beachtlichen Wirtschaftsreform zuletzt noch verschärft haben, sollen auf der Tagung angesprochen werden.

Erst in den vergangenen drei Jahren haben sich Ausländer verstärkt mit Direktinvestitionen in China engagiert, obwohl Joint-ventures bereits seit 1979 zugelassen sind. Nach Angaben des chinesischen Außenwirtschaftsministeriums waren bis Ende 1985 rund 18,2 Milliarden US-Dollar an ausländischen Investitionen kontrahiert, davon waren nur 4,6 Milliarden realisiert.

Bisher gibt es nur sechs deutsch-chinesische Joint-ventures. Dabei belegen sich die Nettoerlöseleistungen auf 61 Millionen Mark. Das waren eine Haarkosmetikfabrik in Tianjin der Firma Wella (12 Millionen) eine Pkw-Montage in Shanghai des Volks-wagenwerkes (maximal 200 Millionen), Telekommunikation in Xiamen mit SEL (4,8 Millionen), Getränkeindustrie in Wuhan mit AMA-Anlagen-planung, DEG und Spatenbräu, ein Schlachthofprojekt mit der Firma Annuß (2,4 Millionen) und ein Versorgungsunternehmen für Offshore-Ölbohrinseln im Südchinesischen Meer mit der VTG über eine Tochter in Hongkong.

Der Grunddisens zwischen dem ausländischen Investor und dem chinesischen Partner ist bereits in der Gesetzgebung angelegt: Die Ausländer wollen primär den chinesischen Markt beliefern, die Chinesen primär durch Exporte Devisen verdienen. Joint-ventures müssen grundsätzlich ihren Devisenbedarf für Import oder Erhaltung ausländischen Personals durch Exporte oder durch Verkäufe auf dem Binnenmarkt gegen harte

Devisen selbst verdienen. Trotz der kürzlich eingeführten Erleichterungen hat die Hälfte aller Gemeinschaftsunternehmen, abgesehen von den Hotels, Zahlungsprobleme. Das war zwar vorhersehbar, wurde jedoch von den ausländischen Investoren unterschätzt.

Andere Probleme ergeben sich aus überhöhten Kosten für Löhne, Pachten, Rohstoffe oder Versorgungsleistungen. Es wurde der Verdacht geäußert, daß China bei den Gemeinschaftsgründungen nicht mit dem, sondern am Ausländer verdienen will. Das relativiert die moderate Gewinnbesteuerung, die zwischen 15 Prozent in Sonderzonen und 33 Prozent im restlichen Land liegt.

Die Arbeitsproduktivität steht da in keinem Verhältnis. Es werden mehr Arbeitskräfte vorgeschrieben als benötigt werden. Überdies ist die Infrastruktur häufig unzureichend entwickelt. Der Bürokratismus treibt auch im Riesensereich der Mitte seine Blüten. Fazit: China muß die Haltung, Joint-ventures nur nach ihren Exporten zu beurteilen, aufgeben. Sonst gibt es künftig nur noch Hotels.

## „Die Lage ist zufriedenstellend“

Ifo-Umfrage in 50 Ländern: Weitere Aussichten für die Industrieländer günstig

DANKWARD RITZ, München

Recht zuversichtlich wird die internationale Konjunkturprognose weltweit beurteilt. Zu diesem Ergebnis kommt die Umfrage des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung bei rund 500 führenden Wirtschaftsexperten in 50 Ländern. Bei einer alles in allem „zufriedenstellenden Lage“ im Juni 1986 werden die weiteren Aussichten für die nächsten sechs bis zwölf Monate als „insgesamt günstig“ bewertet.

Dabei müssen je nach Regionen erhebliche Differenzierungen gemacht werden. Fast man Lagebeurteilung und Entwicklungsaussichten zum Wirtschaftsklima der Experten zusammen, ergeben sich die günstigsten Werte für die Industrieländer. Mit der Note 5,6 (Juni 1985: 5,1) wird ihre Lage weiterhin als „befriedigend“ erachtet – die der Bundesrepublik wird erneut als „gut“ bewertet.

Am schlechtesten schnitten in der Umfrage dagegen die Entwicklungs-

länder ab. Während ihre Lage mit der Note 4,2 (4,7) schon „nicht mehr ganz befriedigend“ eingestuft wird, rechnen die Experten auch für die nächste Zeit mit einer weiteren Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation. „Unbefriedigend“ – und daran dürfte sich auch in den nächsten Monaten kaum etwas ändern – blieb die Lage der Schwellenländer trotz leichter Besserung mit der unbefriedigenden Note von 3,8.

Im Durchschnitt der erfaßten 50 Länder wird das Außenhandelsvolumen weiter steigen. Profitieren werden davon vor allem die Industrieländer. Die Schwellenländer rechnen mit stagnierenden Importen, die Entwicklungsländer dagegen mit spürbar steigenden Exporten bei rückläufigen Einfuhren. Verbessern werden sich dabei insbesondere die Handelsbilanzen der Industrieländer, kaum allerdings die der Schwellenländer.

Als weiterhin „gut“ wird auch in

den Industrieländern das Investitionsklima bewertet, ebenso wie hier auch bei anhaltender Tendenz zur Zinssenkung die deutlichsten Erfolge bei der Inflationsbekämpfung zu erwarten sind. Eine deutliche Klimaverbesserung für ausländische Investoren wird den Schwellenländern bescheinigt („befriedigend“), während die Entwicklungsländer trotz ihrer Fortschritte als „noch unbefriedigend“ eingestuft werden.

Während in den Industrieländern weiterhin Arbeitslosigkeit, Staatsdefizite und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit als Hauptprobleme der Wirtschaft angesehen werden, sind dies in den Schwellenländern zwar nach wie vor Auslandsschulden und Haushaltskrisen, doch bereitet die Inflation hier weniger Kummer als die Arbeitslosigkeit. In den Entwicklungsländern steht nunmehr die fehlende Wettbewerbsfähigkeit an erster Stelle vor Arbeitslosigkeit und dem Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften.

## Nur im Juli bremste die Autoproduktion

adh. Frankfurt

Die Werksferien haben im Produktionsergebnis der Automobilindustrie und auch im Export im Monat Juli Schleifspuren hinterlassen: Die Pkw-Produktion fiel etwas kleiner aus als im Juli 1985, bei Lkw wurde das Vorjahresergebnis deutlich unterschritten. Der Export ist mit acht Prozent im Rückstand. Für die ersten sieben Monate zusammengekommen sieht das Bild freilich anders aus. Mit 2 727 000 Einheiten, zwei Prozent mehr als im Vorjahr, ist die Branche weiter auf steigendem Kurs, auch wenn die Exportzahlen leicht unter dem Vorjahresstand liegen.

Die Aufträge fließen weiterhin recht munter. Bei den Inlandsbestellungen spricht der Verband der Automobilindustrie sogar von einem weiterhin deutlichen konjunkturellen Aufwärtstrend bei der Pkw-Nachfrage; auch bei den Transportern läuft es im Inland etwas besser als im Vorjahr. Nach wie vor ungünstig ist freilich das Bild bei den übrigen Nutzfahrzeugen, sowohl der Auftragseingang aus dem Inland wie auch aus dem Ausland zeigt unverändert Schwächen. Das sehr lebhafteste Automobilgeschäft in den zurückliegenden zwölf Monaten hat übrigens auch deutlich auf die Beschäftigtenentwicklung in der Automobilindustrie durchgeschlagen und 35 000 neue Arbeitsplätze geschaffen (Stand Ende Juni 1986: 724 000).

## AUF EIN WORT



„Wir haben Verständnis dafür, daß sich die USA gegen subventionierte Importe von Stahl und Stahlrohren schützen. Überhaupt kein Verständnis aber haben wir dafür, daß dabei subventionsfreie Unternehmen in einen Topf mit jenen geworfen werden, die Subventionen im Preis weitergeben und damit die amerikanischen Abwehrmaßnahmen zu beschädigen.“

Peter Adams, Vorstandsvorsitzender der Bonteler-Gruppe, Paderborn. FOTO: TUDORPRESS

## Rohölimporte zu Preisen wie zuletzt 1974

adh. Frankfurt

Die Rechnung für die deutschen Rohölimporte hat sich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres deutlich vergrößert, ermittelte das Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft (BAW) in Frankfurt. Sie habe von Januar bis Juli im Jahresvergleich um 54 Prozent auf 11,6 Milliarden DM abgenommen. Das Volumen habe sich dabei sogar um zwei Prozent auf 38,9 Millionen Tonnen Rohöl erhöht.

Die Tonne Rohöl habe sich in den ersten sieben Monaten im Durchschnitt um 55 Prozent auf 297,63 (659,96) DM verteuert. Im Juli 1986 seien 31 Prozent mehr, nämlich 5,98 Millionen Tonnen Rohöl zu einem Durchschnittspreis von nur noch 181,37 DM eingeführt worden. Das sei ein Preisnachschuß gegenüber dem Vorjahresmonat um 69,4 Prozent. Zuletzt habe die Tonne Rohöl ein ähnlich niedriges Niveau Anfang 1974 erreicht.

Zu den wichtigsten Rohöllieferländern der Bundesrepublik Deutschland gehörte in den ersten sieben Monaten ebenfalls Großbritannien mit rund elf Millionen Tonnen gegenüber 11,2 Millionen Tonnen vor einem Jahr, teilte das BAW ferner mit. An zweiter Stelle folgte Nigeria mit rund 6,4 (5,8) Millionen Tonnen, vor Libyen mit gut vier (3,8) Millionen Tonnen. Den vierten Platz hatte Saudi Arabien mit gut 3,7 (1,6) Millionen Tonnen eingenommen.

## Die Werbung entgleist nur selten

HANNA GIESKES, Bonn

„Sitten Sie gut?“ Wer unter dieser Überschrift gekloppt mit einem Foto, das wartende Arbeitssuchende im Fluor eines Arbeitsamtes zeigt, der handelt mehr als geschmacklos: „Herabwürdigend oder gar böhnisch“ fand der deutsche Werber diese Anzeige, weil sie den Eindruck vermittelt, daß einer, der zum Arbeitsamt geht, selbst schuld sei. Also erteilte er der Firma sight & sound Gesellschaft für programmierte Lernmethoden in Frankfurt eine öffentliche Rüge.

Es ist die einzige in der Bilanz des ersten Halbjahres, die das freiwillige Selbstkontroll-Gremium der Werbewirtschaft gestern vorgelegt hat. Insgesamt hatte der Werber in diesem Zeitraum 201 Fälle zu bearbeiten, und 53mal ist auf sein Betreiben eine Werbemaßnahme eingestellt oder geändert worden. Da hatte zum Beispiel ein Automobilkonzern ein Fahrzeug abgebildet, das mitten in einem Schilffeld in der Nähe eines Gewässers abgestellt war. Der Fahrer würde dort „die Natur genießen“, heißt es im Text, doch der Werber konstatierte, daß er vor allem gegen das Naturschutzgesetz verstößt: Es sei nämlich verboten, ohne besondere Grund wildwachsende Pflanzen zu beschädigen.

Bedenklich fand man auch den Werber eines Versicherungsunternehmens, in dem es wörtlich hieß: „Sehr geehrte Frau X, es ist ein bedrückendes Bild, wenn bei Sportveranstaltungen und Pop-Konzerten junge Leute vor die ersten Zuschauerreihen gefahren werden. Was wäre, wenn Ihr Kind morgen dieses Schicksal teilen müßte?“ Danach wurde ein Versicherungsangebot unterbreitet. Dies sei, so fanden die Experten, eine unzulässige Werbung mit der Angst.

Bedenkt man freilich die Menge der täglichen Werbeeinschaltungen in den Medien, dann sind 54 Entgleisungen in einem halben Jahr sehr wenig. So bescheinigt der Werber der Wirtschaft auch ein „hohes Empfindungsvermögen für das, was gegenwärtig in der Bevölkerung über die werberechtliche Seriosität hinaus auf Mißfällen stehen könnte“.

## EG verschenkt 50 000 Tonnen Lagerbutter

H. Brüssel

Praktisch verschenkt hat die EG 50 000 Tonnen ungenießbar gewordene Lagerbutter an den Futtermittelhandel. Eine Ausschreibung ergab, daß die „Uraltbutter“ (mehr als drei Jahre Kühlhausaufenthalt) nur einen Verkaufspreis von 9,20 Ecu je 100 Kilo (rund 19,41 DM) erzielte. Der Interventionspreis, zu dem die Gemeinschaft aufkaufen muß, beträgt 113,3 Ecu je 100 Kilo (657,72 DM).

Trotzdem blieb der Kommission keine andere Wahl, als die Vorräte zu „verschleudern“. Die jährlichen Lagerungskosten für das ranzige Streichfett betragen nämlich 40 Ecu (84,50 DM) je 100 Kilo. Von dem derzeitigen „Butterberg“ in der Gemeinschaft von 1,3 Mill. Tonnen sind über 60 000 Tonnen älter als drei Jahre.

Um die direkte Vernichtung der Ware zu vermeiden, beschloß die EG schließlich die Beimischung ins Kälberfutter. Die Bundesregierung hätte eine Verarbeitung zu „Butterineinfett“ vorgezogen, was aber neue Kosten verursacht hätte. Da kein Mindestpreis festgelegt wird, bestehen Chancen, die direkte Verkaufsfaktion auch im kommenden Jahr fortzusetzen.

## BASF will Schadenersatz von Warentest

AP, Berlin

Schadenersatz in zweistelliger Millionenhöhe hat der Chemiekonzern BASF von der Stiftung Warentest wegen der Art gefordert, wie das Institut Videocassetten des Ludwigshafener Unternehmens getestet hat. Wie der Stiftungsvorsitzende Roland Hüttenrauch anlässlich der Jahrespressekonferenz des Test-Instituts erklärte, hat ein Gericht der Stiftung in erster Instanz bescheinigt, daß die Form, in der die Cassetten getestet wurden, vertretbar sei. Der Rechtsstreit gehe jedoch weiter.

Hüttenrauch bezeichnete die Prozeßbilanz der Stiftung als insgesamt günstig. Meist würden Beanstandungen an Testberichten von den Gerichten zugunsten der Stiftung zurückgewiesen. In den vergangenen beiden Jahren habe jedoch die Zahl der Klagen auch schon vor Erscheinen des jeweiligen Heftes deutlich zugenommen. Seien es in 20 Jahren Arbeit des Instituts im Schnitt zwei bis drei Prozesse pro Jahr gewesen, so habe sich diese Zahl jetzt auf rund zehn pro Jahr erhöht. „Der Wind bläst uns schärfer ins Gesicht als in vergangenen Zeiten“, meinte Hüttenrauch.

## Blockierte Arbeit

J. Sch. (Paris) – Obwohl sich auch in Frankreich die Konjunktur belebt, nimmt die Arbeitslosigkeit weiter zu. Das liegt auf den ersten Blick daran, daß das Wirtschaftswachstum immer noch wesentlich schwächer ist als in anderen Ländern. Außerdem sind die Struktur-reformen weniger weit fortgeschritten, weil sie später und kraftloser eingeleitet wurden. Hinzu kommt, daß unter der sozialistischen Regierung in der öffentlichen Verwaltung Arbeitsplätze geschaffen wurden, die wieder beseitigt werden müssen, weil die Mittel fehlen.

Aber dabei mag es sich um vorübergehende Faktoren handeln. Wesentlich schwieriger zu beheben

ist die Starrheit des französischen Arbeitsmarktes. Die neue Regierung hat zwar den behördlichen Genehmigungszwang für Entlassungen weitgehend beseitigt und die Belegschaftsschwellen angehoben, deren Überschreitung zusätzliche soziale Lasten mit sich bringt. Der besonders tiefgehende Mangel an Flexibilität ist damit jedoch noch längst nicht überwunden.

Gewiß haben es die Sozialisten zuwege gebracht, die Lohnpreisindexierung aus den Angeln zu heben. Aber Arbeitszeitverkürzungen ohne vollen Lohnausgleich werden von den Gewerkschaften kategorisch abgelehnt, ebenso wie der Abbau der Unzahl von „wohlerworbenen Rechten“. Wer an diesem zum Teil skandalösen Privilegien rührt, riskiert den Streik. Auch deshalb ist in Frankreich das Arbeitslosenproblem so schnell nicht zu lösen.

## Späths Stern-Stunde

Von MICHAEL FUCHS

Das Subventionskarussell dreht sich schneller und schneller. Waren es noch vor kurzem die Bayern mit 150 Millionen DM für BMW, so sind es jetzt mindestens 120 bis 140 Millionen von Ministerpräsident Späth an Daimler-Benz für das neue Werk in Rastatt. Statt moderner Wirtschaftspolitik – Rückfall in partikularistisches Fürstentümchen. Statt Verbesserung der Rahmenbedingungen für alle – Liquiditätsbonbons für wenige und zudem potente Firmen.

Daß Empfänger sich gegen Subventionen wehren, vermag selbst der größte Idealist nicht anzunehmen. Die Nutzung von angebotenen Subventionen ist ja auch in jedem Fall legal und kann bei bestehenden Konkurrenzverhältnissen sogar betrieblich notwendig sein.

Dennoch sind Subventionen in einer funktionierenden Marktwirtschaft so überflüssig wie ein Kropf. Unabhängig davon, daß wir es als junge Unternehmer als skandalös empfinden, Geld zu verschenken, das von den Steuerzahlern stammt, beinhalten alle Subventionen das Element der Investitionslenkung.

Subventionen schränken die unternehmerische Freiheit ein, sie locken Unternehmer auf die falsche Fährte und vergrößern den staatlichen Einfluß auf die Unternehmen. Dabei ist die aktuelle Subvention an Daimler-Benz – die im übrigen nur etwa 0,012 Prozent der flüssigen Mittel des Konzerns ausmacht – genauso abzulehnen wie die künstliche Beatmung sterbender Riesen wie ehemals Arbed Saarstahl.

Die überwiegende Zahl der deutschen Unternehmer hat dies, wie eine repräsentative Umfrage des Bundesverbandes Junger Unternehmer zeigt, erkannt. 97,5 Prozent aller mittelständischen Unternehmen würden auf Subventionen verzichten, wenn im gleichen Maße die Steuern gesenkt würden.

Daß dies darüber hinaus noch zu mehr Arbeitsplätzen führt, ist das erstaunliche Ergebnis eines Gutachtens des renommierten Instituts für Weltwirtschaft in Kiel. Ein fünfzigprozentiger Subventionsabbau führt in Kombination mit einer Steuerreform innerhalb von nur fünf Jahren zu einer Million neuer Arbeitsplätze.

Die einmalige Chance, nach dem

Regierungswechsel einen radikalen Subventionschnitt einzuleiten, ist bisher verpaßt worden. Statt, wie angekündigt, weniger, verzichten wir immer mehr Subventionen. Schätzungen belaufen sich schon auf 121,5 Mrd. DM für 1985. Das entspricht in etwa der Höhe des gesamten Lohnsteueraufkommens. Dies zu kaschieren, indem man – wie Ministerpräsident Lothar Späth – nicht mehr von Subventionen, sondern von Strukturbeihilfen spricht, ist ein untauglicher Versuch. Ein schlechter Wein schmeckt auch dann nicht besser, wenn man das Etikett auswechselt.

Politiker fühlen sich oft überfordert, wenn sie von existenzbedrohenden Firmen und Branchen unter Druck gesetzt werden, wenn soziale oder vorge-schobene regionalpolitische Gründe als zwingende Notwendigkeit für neue Subventionen hingestellt werden.

Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß Politiker nicht zu sagen vermögen, was im konkreten Fall und Zeitpunkt die Alternative zur Subvention sein könnte. Dabei ist die Antwort denkbar einfach: „Steuer-senkung durch Subventionsabbau“. Dieses Paket würde die Beschäftigungs- und Wachstumseffekte hervorgerufen, die alle erhoffen.

Ein praktikabler Weg zur Subventionsbekämpfung erscheint mir das Schweizer Vorbild: Der Schweizer Bundesrat beschloß am 20. Juni 1980, alle Subventionen des Bundes um jeweils zehn Prozent zu kürzen. War das Ergebnis insgesamt nicht vollständig befriedigend, weil neue Subventionsstatbestände nicht verhindert werden konnten, so stellt dieses Vorgehen die einzige Rettung vor der fast zwangsläufig immer weiter wachsenden Subventionslawine dar.

Der Autor ist 2. Bundesvorsitzender des Bundesverbandes Junger Unternehmer



## Rekordzahl von Lehrlingen bei den Druckern

ad. Frankfurt

Mit 18 600 Ausbildungsstellen erreichten die Betriebe im Bereich Druck sowie Papierherstellung und -verarbeitung im Ausbildungsjahr 1985/86 einen neuen Spitzenwert. Damit seien nochmals 9,4 Prozent mehr Ausbildungsplätze eingerichtet als im Jahr zuvor, erinnert der Bundesverband Druck.

Mit rund 5000 Ausbildungsverhältnissen liegen dabei die Drucker vorn, gefolgt von 2900 Schriftsetzern und 2600 Druckvorlagenherstellern. Den traditionellen Buchbinderberuf erlernen 1700 junge Menschen. Druckformhersteller wollen 1400 werden und 850 haben das Ziel Siebdrucker. Erfrucht registriert der Bundesverband die steigende Anzahl der Frauen in den Berufen rund um den Druck. Sie halten mit 5300 weiblichen Lehrlingen inzwischen knapp ein Drittel der Ausbildungsplätze.

Neu abgeschlossen wurden im vergangenen Ausbildungsjahr 6300 Ausbildungsverträge. Daran hätten auch

## Wollen Sie Ihre Berufs-Chancen anderen überlassen?

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeiger für Fach- und Führungskräfte in der WELT.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

die überbetrieblichen Lehrwerkstätten der Verbände besonderen Anteil, betont der Bundesverband Druck, denn sie ermöglichen auch den spezialisierten Betrieben, Lehrlinge einzustellen. Mit der eigenen konjunkturellen Entwicklung in diesem Jahr ist die Branche nach Angaben ihres Verbandes noch nicht ganz zufrieden. Die Investitionspläne der Branche zeigen aber, besonders im Offsetdruck, weiter nach oben.

## Immer mehr Arbeitslose in Frankreich

J. Sch. Paris

Während sich in den meisten anderen westlichen Industriestaaten die Arbeitslosigkeit inzwischen stabilisiert hat oder sogar etwas zurückgeht, nimmt sie in Frankreich weiter zu. Nach amtlichen Angaben stieg die Zahl der Stellensuchenden (Erwerbslose) im Juli um 2,2 Prozent auf 2,32 Millionen und saisonbereinigt um 1,4 Prozent auf 2,47 Millionen, was einen neuen Rekord darstellt. Legt man die berechtigten Vorratszahlen zugrunde, dann waren es 0,7 Prozent. Im Jahresvergleich stieg die Arbeitslosenquote um 2,5 Prozent.

Die vom Arbeitsministerium erstmals monatlich ermittelte Arbeitslosenquote erreichte 10,5 (10,4) Prozent. Im OECD-Durchschnitt dürfte sie bei 8,25 Prozent liegen. Aber in Frankreich ist die Arbeitslosenstatistik besonders vorsichtig. Nach offiziellen Angaben übertrifft die Zahl der Arbeitslosen inzwischen 3 Millionen (unterstützungsberechtigt sind 1,95 Millionen).

Diesen wie auch immer berechneten Gesuchen standen im Juli gerade 30 000 Stellenangebote gegenüber. Das waren zwar saisonbedingt 7,3 Prozent mehr als im Vormonat. Gleichwohl wurden von den Unternehmen 39 900 Arbeitnehmer oder 9,4 Prozent mehr als im Vormonat entlassen. Andererseits erhöht sich die Neuanschaffungen in der Geschäftsliste um 6,9 Prozent auf 361 000 oder um 12,4 Prozent im Jahresvergleich. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist weiter gestiegen, während sich die durchschnittliche Arbeitslosendauer um 7 auf 349 Tage vermindert, womit sie aber den Vorjahresstand um immer noch drei Tage übertraf.

Angesichts dieser enttäuschenden Ergebnisse will die Regierung neue Maßnahmen ergreifen. Die Schaffung von klassischen Arbeitsplätzen reiche dafür aber nicht aus, erklärte Arbeitsminister Philippe Seguin. Deshalb soll das Reservoire von „peripheren“ Arbeitsmöglichkeiten (Heimarbeit usw.) ausgeschöpft und die Teilbeschäftigung von Jugendlichen für Aufgaben mit öffentlichem Interesse gefördert werden.

## KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin-Charlottenburg: Dieter Both; Braunschweig: Bruno Kunath; Fischwehren: Dalsberg; Infusion: Modevertrieb GmbH; Hagen: Nachl. d. Erich Friedrich Schäfer; Langen: Heino Klinker; Landwirt: Loxstedt-Bexhövede; Lebach: Berthold Gier, Inh. d. Fa. Bearzato-Autotransporte; Schmied: Wolfburg; Manfred Ludwig; Kaufmann: Wuppertal: Junge Mode Roman Bille GmbH.

Anschlusskonkurs eröffnet: Wuppertal: Krankengemeinschaft, Gesellschaft für häusliche Krankenpflege mbH. Vergleich beantragt: Bremen: Neptun-Werft; Theodor Bartels & Co.; Burgwedel: Klaus Peters; Baumierchen GmbH, Wedemark.

## Hoechst hat die Einbußen ausgeglichen

Vor allem deutsche Konzerntöchter brachten im ersten Halbjahr bessere Ergebnisse

JOACHIM WEBER, Frankfurt  
Die weiterhin erheblichen Umsatzeinbußen im Gefolge der Dollar- und Ölpreisentwicklung haben die Hoechst AG, Frankfurt, im zweiten Quartal 1986 nicht daran gehindert, den Ertragsrückgang des ersten Quartals nahezu wieder auszugleichen. Während der weltweite Gewinn Ende März mit 761 (840) Mill. DM noch um gut neun Prozent unter dem Vorjahreswert lag, ist der Abstand zur Jahresmitte mit 1,63 (1,647) Mrd. DM nur noch minimal.

Dahinter steht ein deutlicher Schwank im zweiten Quartal, in dem der weltweite Gewinn gegenüber dem gleichen Vorjahreszeit um knapp acht Prozent auf 869 (807) Mill. DM zugenommen hat. Es scheint, daß es den Höchstern gelungen ist, wenigstens einen Teil der Rohstoff-Kostenersparnis im eigenen Haus zu behalten.

Bessere Ergebnisse kamen vor allem von den deutschen Konzern-Töchtern. Kein Wunder: Die Inlands-

umsätze der Chemiegruppe gingen nur um 1,5 Prozent auf 5,39 (5,47) Mrd. DM zurück, während das Auslands-geschäft um gut 15 Prozent auf 14,2 (16,7) Mrd. DM schrumpfte. Weltweit ergab sich damit ein Rückgang um zwölf Prozent auf 19,6 (22,2) Mrd. DM.

In seinem Zwischenbericht bescheinigt der Vorstand allerdings auch vielen Auslands-gesellschaften eine „befriedigende“ Ertragsentwicklung. Insbesondere bei der American Hoechst sorgen Strukturereignisse in der Petrochemie und bei Kunststoffen für eine Gewinnsteigerung. Bei der französischen Beteiligung Roussel Uclaf dagegen kam es zu einem Ergebnisrückgang.

Im Stammhaus hat sich die bereits im ersten Quartal positive Ertragsentwicklung noch beschleunigt. Nachdem der Gewinn vor Steuern in den ersten drei Monaten noch moderat um 1,5 Prozent auf 408 (402) Mill. DM gestiegen war, brachte das zweite Quartal einen Zuwachs um 6,6 Pro-

zent auf 438 (411) Mill. DM. Damit liegt das Halbjahresergebnis von 846 Mill. DM um vier Prozent über den 813 Mill. DM des Vorjahres. Laut Vorstand haben vor allem niedrigere Sonderaufwendungen zu dieser Verbesserung beigetragen.

Dabei blieb auch die AG nicht von den internationalen Verwerfungen verschont. Ihr Umsatzrückgang um sieben Prozent auf 7,36 (7,91) Mrd. DM stammte zu zwei Dritteln aus preis- und währungsbedingten Einbußen. Im Exportgeschäft kam in dessen auch noch ein Mengenrückgang hinzu. Die Kapazitätsauslastung bewegte sich insgesamt auf Vorjahreshöhe.

Im Juli und August hat sich zu nächst einmal - im Gegensatz zum vergangenen Jahr - das chemieübliche Sommerloch bemerkbar gemacht. Der Hoechst-Vorstand ist dennoch zuversichtlich, „daß sich die Ertragslage des Unternehmens weiter günstig entwickeln“.

## Ertragswende im BASF-Stammhaus

Wetgeschäft des Chemiekonzerns mit deutlichen Spuren der starken Rohstoff-Orientierung

JOACHIM WEBER, Ludwigshafen  
Die Halbjahres-Rechnung der BASF AG, Ludwigshafen, zeigt deutliche Spuren der (im Vergleich zur übrigen Chemie) stärkeren Rohstoff-Orientierung des Konzerns. Der auch im zweiten Quartal starke Druck auf Ölpreisen und Devisenkursen hat die im Öl- und Gas- und Kaligewerbe tätigen Tochter - vornehmlich also Wintershall sowie Kali + Salz - überdurchschnittlich stark getroffen.

Der Ergebnisrückgang in diesem Bereich fiel durch die zur Jahresmitte fällige Abwertung der Bestände auf das aktuelle Preisniveau besonders heftig aus. Hinzu kamen der branchenweite Verfall der Verkaufserlöse, mit dem die günstigeren Rohstoffkosten größtenteils an den Markt weitergegeben wurden und die wechselwertsbedingten Ertragsminderungen bei der Umrechnung der Auslandsergebnisse. Anders als bei anderen Chemieunternehmen reichten die Einsparungen auf der Beschaffungsseite bei der BASF nicht aus, den Ertrags-

rutsch zu verhindern - zu schwer wogen die Lasten des Energie- und Düngemittelgeschäfts.

So hat sich der Ertragsrückgang im Weltumsatz der Ludwigshafener gegenüber dem ersten Quartal noch beschleunigt. Hatten sie bis Ende März einen 12prozentigen Rückgang der Gruppenergebnisse vor Steuern auf 650 (742) Mill. DM zu vermelden, so brachte das zweite Quartal einen Rutsch um 24 Prozent auf 741 (877) Mill. DM. Daraus ergibt sich für die erste Halbjahres insgesamt ein Rückgang um 19 Prozent auf 1,39 (1,72) Mrd. DM. Er fiel damit erheblich stärker aus als die Minderung des Gruppenumsatzes um knapp fünf Prozent auf 21,4 (22,4) Mrd. DM.

Auch im Umsatz der BASF AG spiegelt sich die Talfahrt der Verkaufspreise wider: Bei gestiegenem Absatz nahm er um sechs Prozent auf 9,83 (10,44) Mrd. DM ab. Vom Rückgang waren das Inlandsgeschäft (minus 6,3 Prozent auf 3,6 Mrd. DM) und der Export (minus 5,6 Prozent auf 6,2

Mrd. DM) etwa im gleichen Ausmaß betroffen. Das Mengenplus stieg in dessen noch für eine leichte Verbesserung der Kapazitätsauslastung. Und Auftragslage wie bestanden liegen nach dem Zwischenbericht des Vorstands „unverändert auf gutem Niveau“.

In der Ertragsrechnung zeigt sich die AG in besserer Verfassung als die Gruppe. Nach dem leichten Abflauen des Gewinns vor Steuern um knapp zwei Prozent auf 301 (306) Mill. DM im ersten Quartal brachte das zweite schon wieder eine Zunahme um fast fünf Prozent auf 507 (484) Mill. DM. Damit kam auch das Halbjahr insgesamt auf die positive Seite: Der kumulierte Gewinn nahm um gut zwei Prozent auf 808 (790) Mill. DM zu. Zuversicht bekundet der Vorstand aber nicht nur für das Stammhaus: „Bei einer Stabilisierung der Lage auf den Öl- und Devisenmärkten erwarten wir für das zweite Halbjahr eine gute Entwicklung der geschäftlichen Situation.“

## Rheinmetall-HV: „Diversifikation nach Maß“

th. Berlin

Auf ihrem Weg der „Diversifikation nach Maß“ ist die Rheinmetall-Gruppe in diesem Jahr ein gutes Stück weitergekommen. Der Konzern werde an diesem Konzept festhalten, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Obergesellschaft Rheinmetall Berlin AG, Hans U. Brauer, gestern auf der Hauptversammlung in Berlin. Ziel der Diversifikation sei ein Risiko-Ausgleich, der dem Konzern eine stabile Ertragskraft sichert, und eine Ergänzung des Produktprogramms der Gruppe um zukunfts- und wachstumsstarke Erzeugnisse und Systeme. So habe die zum Unternehmensbereich Maschinenbau gehörende PKL Verpackungssysteme GmbH die bisher zusammen mit der US-Firma RJR Archer Inc. geführte Combilob Inc., Columbus/Ohio, im Juli ganz übernommen.

Für den weiteren Verlauf dieses Jahres ist der Rheinmetall-Vorstand optimistisch. Der Auftragszuwachs der Gruppe lag von Januar bis Juli bei rund 2 Mrd. DM; das sind 30 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Der Auftragsbestand wuchs um elf Prozent auf 2,9 Mrd. DM. Der konsolidierte Weltumsatz erhöhte sich in diesem Zeitraum um 5,8 Prozent auf 1,6 Mrd. DM. Davon entfielen 39 Prozent auf den Maschinenbaubereich (Jagdenberg AG), 34 Prozent auf die Wehrtechnik (Rheinmetall GmbH) und bereits 27 Prozent auf die Automobiltechnik (Pierburg). Schwerpunkte bei Pierburg - der Bereich hatte einen guten Start - seien die Entwicklung neuer Produkte und die Rationalisierung der Fertigung.

Zur Jahresmitte waren im Konzern 15 092 (14 942) Mitarbeiter beschäftigt. Für 1986 schätzte Rheinmetall eine Dividende von 7,50 DM je Stamm- und von 6,50 DM je Vorzugsaktie auf 135 Mill. DM Grundkapital.

## VSM stockt das Kapital weiter auf

dos. Hannover

Die Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken AG (VSM), Hannover, sieht sich auf der Ertragsseite merkbaren Belastungen durch den sinkenden Dollar-Kurs ausgesetzt. Vorstandsmitglied Herbert Exner rechnet, dennoch für das Geschäftsjahr 1986 mit ähnlichen Ergebnissen wie im Vorjahr. Entscheidend werde die Entwicklung in den umsatzstarken Monaten September/November sein. Im ersten Halbjahr wurden die Planziele nicht ganz erreicht.

Im Geschäftsjahr 1985 konnte das Unternehmen den Umsatz auf 110 (102) Mill. DM steigern. Der hohe Exportanteil, der zwei Drittel des Gesamtumsatzes ausmachte, spiegelt die starke Abhängigkeit von den Wechselkursen wider. Der Jahresüberschuss verringerte sich auf 1,79 (3,05) Mill. DM und wird nahezu vollständig zur Bilanzendumschüttung verwendet. Auf die Dotierung der Rücklagen (1985: 3,3 Mill. DM) wird diesmal verzichtet.

Der Hauptversammlung am 26. August schlägt die Verwaltung erneut die Erhöhung des Grundkapitals um 687 500 DM auf dann 4,81 Mill. DM vor; bereits im vergangenen Jahr hatte die VSM das Kapital um 1,38 Mill. DM aufgestockt. Ausgegeben werden 500 Stammaktien im Nennbetrag von 1000 DM und 3750 Aktien im Nennbetrag von 50 DM zum Übernahmepreis von 100 Prozent mit Gewinnberechtigung vom 1. Juli 1986. Das Verhältnis liegt bei 16:1 der 30-DM-Aktie. Auf drei Vorzugsaktien zu 500 DM werden ferner fünf neue Stammaktien zu 50 DM jeweils zum Bezugspreis von 100 DM auszugeben.

Auf die Finanzierung der Kapitalerhöhung ist auch die Ausschüttung ausgerichtet. Die Stammaktien mit voller Gewinnberechtigung (2,667 Mill. DM) werden wieder mit 16 Prozent und die mit halber Gewinnberechtigung (1,75 Mill. DM) mit 8 Prozent bedient. Hierin kommen 30 Prozent Dividenden für alle Stammaktien.

## Neues Angebot für Anleger

Felten & Guillaume Energietechnik geht an die Börse

ed. Frankfurt

Mit der Felten & Guillaume Energietechnik AG, Köln, kommt ein altbekanntes Unternehmen als Neuling an die Börse zurück. Die Philips Kommunikationsindustrie (PKI), Nürnberg, trennt sich von dieser ihrer bisherigen Tochter mit 50 Mill. DM Grundkapital, von dem ein Bankenkonsortium unter Führung der BHF-Bank vom 28. August bis zum 2. September 40 Mill. DM zum Kurs von 125 Mark je 50-DM-Aktie zum Kauf anbietet. Für das Papier wurden im Handel per Erscheinen 135 bis 140 DM geboten; man rechnet mit einem vorzeitigen Zeichnungsschluss und einer Überzeichnung.

Im Zuge der Neuordnung des Aktienmarktes wird die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke Köln AG mit 20 Prozent an Felten beteiligt sein, dieses Engagement als reine Finanzanlage betrachtet.

Nach Einschätzung des BHF-Bank-Geschäftsinhabers Klaus Subjatzki bietet die 1986 voll dividenden-

berechtigte Aktie, für die vier DM Dividende für dieses Jahr anvisiert werden, Aussicht auf ein solides Kurspotential. Die Analysten der BHF-Bank, die für 1985 ein Ergebnis je Aktie (nach DVPA-Formel) von 11,17 DM errechnet haben, erwarten einen Ertragsanstieg auf 11,70 DM in diesem Jahr und auf 12,90 in nächsten Jahr, woraus sich auf Basis des Emissionskurses ein Kurs/Gewinn-Verhältnis von 10,7 in diesem und von 9,7 im kommenden Jahr ergibt bei einem Marktdurchschnitt von jetzt knapp 14.

Knapp 4000 Mitarbeiter beschließende Unternehmen berichtet über eine siebenprozentige Steigerung des operativen Umsatzes auf 313 Mill. DM im ersten Halbjahr. Dem Emissionskonsortium gehören neben der BHF-Bank an: Bayerische Vereinsbank, Berenbergbank, Commerzbank, Deutsche Bank, DG-Bank, Dresdner Bank, Merck Finck, Oppenheim, Trincaus & Burkhardt sowie Warburg-Brinckmann Wirtz.

## Das Ende der Sommerflaute

Weltbörsen: Hohe Umsätze, aber Kurseinbrüche in Tokio

Bedingt durch eine steile Aufwärtsfahrt der Standardwerte erlebte die New Yorker Börse in der Berichtswoche (Mittwoch bis Mittwoch) eine kräftige Baisse. Der Dow Jones-Index für 30 ausgewählte Industrieaktien kletterte von 1944,49 um 36,84 (knapp zwei Prozent) auf 1981,33 Punkte. Gewinner der Woche waren IBM, General Motors, USX und Sears. Händler führten die Erholung auf die festere Tendenz am US-Anleihemarkt und Spekulationen über eine weitere Bewegung bei den Diskontsatz zurück, die gestern von 6,0 auf 5,5 Prozent gesenkt wurden, woraufhin Wall Street mit 183,58 Punkten sehr fest eröffnete.

Nach einer Serie von zehn Börsentagen mit Index- und Umsatzrekorden kam es gestern an der Teletel-Börse zu Gewinnmitnahmen auf breiter Front. Bei einem neuen Umsatzhoch von 2,3 Mrd. Aktien gab der Nikkei-Index, der am Mittwoch noch um 143,63 Punkte angestiegen hatte, um 280,64 auf 1875,60 Punkte nach.

Mit Ausnahme der Stahlaktien und verschiedener Kfz-Werte wie Nissan, Toyota und Honda, verloren alle Standardwerte. Dazu zählten auch Papiere, die bisher vom Investitions- und Kreditprogramm in der neuen Haushaltsvorlage der Regierung profitierten.

Die traditionelle Sommerhausse ist dieses Jahr an der Pariser Börse nicht ausgeblieben. Wenn auch die Versäpung zogen die französischen Aktienkurse in der Berichtswoche kräftig an. Per Mittwoch stieg der Insee-Index auf 151,27 (147,34) und der Generalindex auf 394,2 (384) Punkte. Am Donnerstag kam es zu Börsenbeginn zu einem beschleunigten Kursanstieg von 1,7 Prozentpunkten - trotz der Liquidation des gestrigen abgeschlossenen Terminmarkts am Montag. Zurückgeführt wird die günstige Entwicklung vor allem auf die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und die anhaltend niedrige Inflationsrate. Deutlich verstärkt hat sich dabei das Kaufinteresse.

se der ausländischen Anleger. Offensichtlich hält man die französischen Aktien im internationalen Vergleich für ziemlich günstig.

Die jüngste Erholung der Aktienkurse an der Londoner Börse hat sich zum Schluss der vergangenen Woche fortgesetzt. Ein fester Ölpreis und steigende Finanzwerte ließen den Financial Times-Index für 30 führende Aktien am Freitag um 7,8 auf 1271,0 Punkte rücken. Damit kletterte der Index in der letzten Börsenwoche um insgesamt 53,6 Punkte. Erst am Dienstag dieser Woche kam es zu Gewinnmitnahmen und einem Indexrückgang um 5,8 Punkte, bevor gestern wieder verstärkt Kaufneigung einsetzte. In der Berichtswoche bis zum gestrigen Nachmittag stieg der Financial Times-Index um 7,7 auf 1270,9 Punkte.

Nachdem noch zu Wochenbeginn die Kurse am Madrider Aktienmarkt kräftig angezogen hatten, kam es am Mittwoch zu Gewinnmitnahmen besonders bei den Standardwerten. Der Gesamt-Aktien-Index stieg im Donnerstagvergleich von 191,68 auf 192,50 Punkte.

Bei steigenden Umsätzen und kräftiger Nachfrage konnte sich der Kurszettel der Mailänder Börse in dieser Woche auf breiter Front festigen. Eine besondere Aufwärtstendenz zeigten die Versicherungswerte und die Titel der Finanzholdings. Ebenfalls stark nachgefragt blieben die großen Industriewerte wie Fiat, Montedison und Olivetti. Der Blue-chips-Index, der 24 Ore (1939-1), schloß im Mittwochvergleich mit 404,24 um 29,85 (knapp acht Prozent) Punkte verbessert.

An der Wiener Börse weht seit einigen Tagen ein frischer Wind. Nach dreimonatiger Schwächephase steigen die Kauforder sowohl auf dem In- wie auch vom Ausland auf breiter Basis. Der CA-Index stieg von 233,69 auf 236,13 Punkte. Gefragt waren vor allem die Banken, Bau- und Brauereise sowie aus der Industrie Linz und Veitscher Magnesit.

## PERSONALIEN

Josef Freiherr von Wrangel, früherer Vorstandsmitglied der damaligen AEG-Telefunken AG, heute AEG Aktiengesellschaft, vollendet am 24. August sein 70. Lebensjahr.

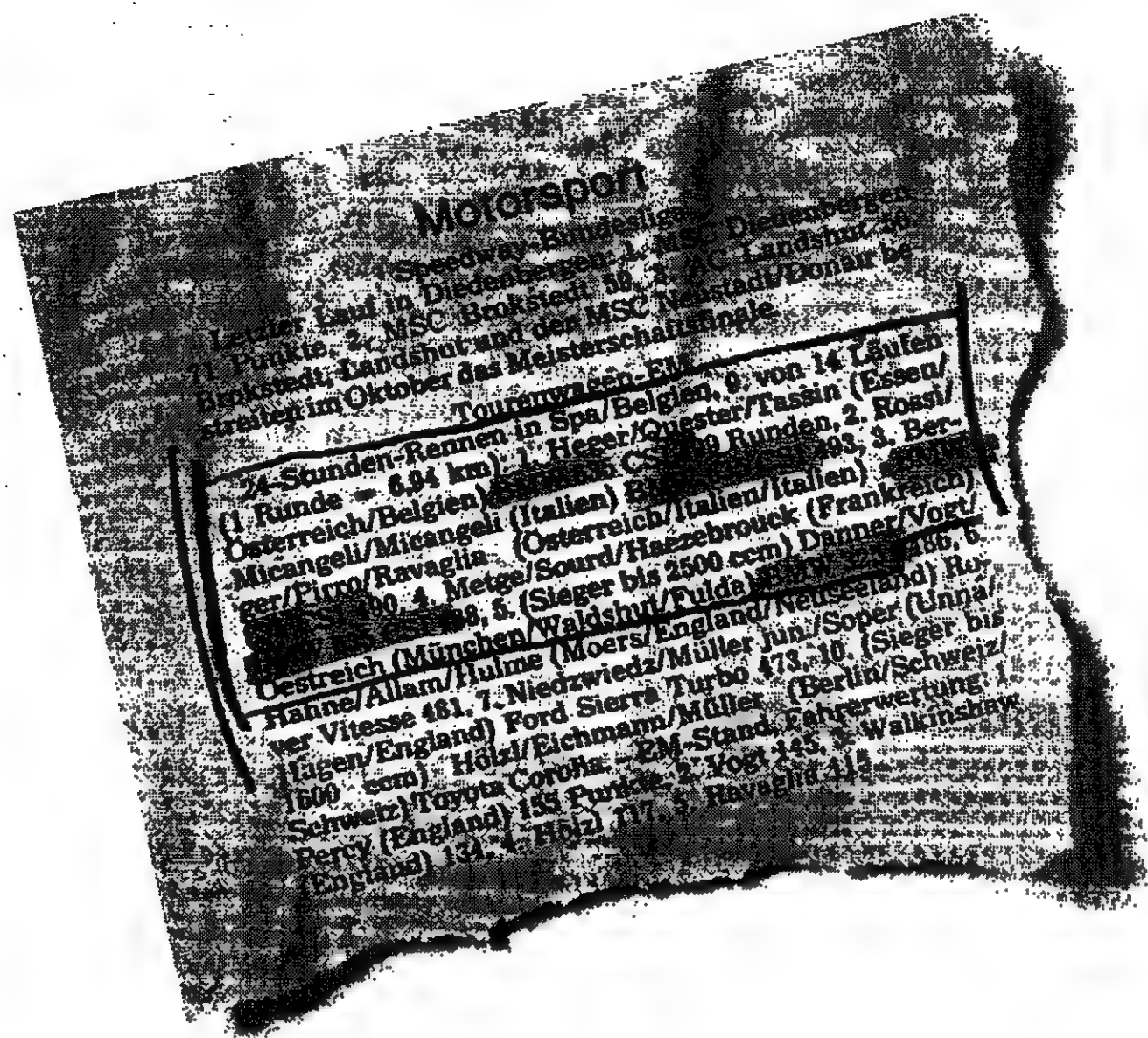
Richard K. van Beers, Vorsitzender der Geschäftsführung der interRent Autovermietung GmbH, Hamburg, feiert am 24. August seinen 60. Geburtstag.

Ernst Schneider wurde Vorsitzender des Aufsichtsrats der im März 1986 neugegründeten Flagglass Versicherung AG, Führl. Weitere Aufsichtsratsmitglieder sind Walter

Brückner, Clemens Knappe, Dr. Dietrich Fritze, Alex Wildner und Dietrich Rottner.

Dr. Helmut Diets von der Peter BTR Gummiwerke AG, Hanau, wurde zum Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Kunstschulindustrie (ADK), Göttingen, gewählt. Dem Vorstand gehören außerdem Christian Melsen von der Phoenix AG, Hamburg, und Gerhard Voth von der Althaus-Weber AG, Griesheim, an. Dr. Peter Wehnig von der Phoenix AG wurde Ehrenvorsitzender des Verbandes.





# Routinemeldung.

Spa, August '86. Alles, was im Tourenwagen-Rennsport Rang und Namen hat, ist angetreten, um diese 24 Stunden von Spa-Francorchamps zu gewinnen.

Entscheidend für den Sieg ist nicht nur der schnellste Fahrer mit dem schnellsten Auto, sondern auch die Zuverlässigkeit der Fahrzeuge. Mehrmals im Rennen werden Fahrer-

wechsel durchgeführt, aber die Fahrzeuge bleiben dieselben. Die einzige Pause, die man ihnen gönnt, sind die Tankstops, die Reifen- und die Fahrerwechsel. Die restliche Zeit heißt Vollgas, bremsen, Vollgas.

Ein Tag und eine Nacht können ziemlich lang sein. Verschlissene Hinterachsen, zerborstene Triebwerke, defekte Benzinpumpen und

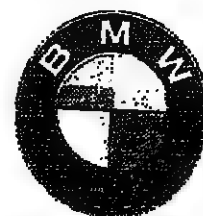
vieles mehr tragen ihren Teil zum Renngeschehen bei.

Wenn kurz vor dem Fahrerwechsel die Konzentration nachläßt, kommt es in der Hitze des Gefechts auch schon mal zu einem kleinen Rempel.

Nach 24 Stunden fährt der Siegerwagen über die Ziellinie. Ein BMW Coupé. Dahinter weitere BMW. Drei 635CSi und ein 325i.

Wieder mal ein Sieg für die Rennställe, die auf BMW gesetzt haben.

Ein Sieg für technische Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit bei 24 Stunden Dauerbelastung.



**Freude  
am  
Fahren**



## Selektive Aktienkäufe

### Ausländer sorgten für weiteren Kursauftrieb

**DW.** Die an der Mittwochbörsen eingetretenen Kursrückgängepausete auf kurze Zeit.  
**Ak** Donnerstag zeichneten sich bereits vorwiegend Kauftätigkeit aus dem Ausland ab. Sie betrafen, wie schon an den Vortagen, im wesentlichen deutsche Spitzenwerte, bei denen

bergen hat

Unheimlich bewegten sich die Kurse der Großreiche. BASF-Aktien hatten an der Kurserhebung wegen des im ersten Halbjahr 1968 eingetretenen Gewinnrückgangs keinen Anteil. Bankaktien dagegen waren zwar verbessert, ihr Anstieg wurde durch ständig durch Gewinnmitnahmen gebremst. Erneut unter Druck auch Mannesmann, wo der Kurs innerhalb weniger Tage weitere 10 Prozent eingebüßt hat. Von Auslandsanlegern profitieren hier lediglich Linde- und bei Puma gab es einen weiteren Rückgang. Das zeigt wiederum das Papier um 100 DM niedriger als am Mittwoch, konnte sich später jedoch etwas erholen. Gezielte Käufe wieder in Continental während das spekulative Interesse herein. Brauer Vulkan nachgelassen hat. Der Aktienmarkt hatte man sich die Abfindung an

MTU enger vorgeschoben in Aussicht.

**Frankfurt:** Punkt sechs schied erneut um ein Schmelz verminderte und Stragum um stockten um 8 DM  
DM auf. Edeka um 7 DM  
Düsseldorfer Beilacker um 4 DM und Gieseler um 4 DM auf Klippert 10 DM und Rheinfelder 10 DM fester. Dreyer und Kerensam 5 DM, Hager und Kerschbaum 5 DM, Bogen um 3,80 DM angehoben um 3,80 DM fandant war 3,80 DM mit plus 0,30 DM (nicht bei 97,80 DM) mindschell wurden nicht Reylecher "als"

**Weitere Kausalsätze**

es dann auch zu deutlichen Kurserhöhungen kam. Liebfahrt gehandelt wurden daneben VW Aktien, wo sich die Verknappung über die am gestrigsten Kapitalerhöhung durch stimmung rechtliche Vorzugsrechte allmählich zu verflüchtigen scheint.

Bestellt als sie tat-  
st. ta genommen ist.  
ma schwächten  
52 DM ab. Gold-  
werten um 6,80 DM  
DM. Henninger  
um von SEL um 22  
und Rosenthal ge-  
genüber stockten  
meistener um 1,50  
busch lagen um  
investalk um 1,5  
SEL und SEL verlor  
n Batterie 4 DM  
DM. DM. Guzmán  
versteigert. Wenig  
verkauft bei 122 DM  
und Hapag Lloyd  
Loyus (0,20 DM), Rei-  
12 DM (+) für 1

gewinnen je 15 DM und Berthold  
DM. Herlitz Säume lagen um  
DM fester. Kempinski erholte  
sich um 3 DM, Bekula um 1,80 DM,  
Rheinmetall SE verloren 15 DM.  
München: Aigner lagen um  
DM, Dwydjak um 4 DM und Ötzi  
Stumpf um 3 DM fester. Wänders  
erhielt eine 100-Mark-Aktiegebe-  
scheit Audi um 18 DM, Arnsperg  
DM und Flachglas um 23 DM.  
Stuttgart: SEL konnten sich um  
28 DM verbessern. DLW lagen zu  
Kasse 13 DM niedriger. Ascalon  
verloren 18 DM. Mineralbrenn-  
stoffe überboten (angesichts der Frei-  
verfüglich) verminderten um 10 DM.  
Neubühl: fester

**WEI-Aktienindex:** 242,38 (245,34)  
**WEI-Unverzinst:** 69,40 (4888)  
**Advance-decline:** 245 (574)  
**NYSE:** 240,84 (240,84)  
**20h (goldindex):** 274,49 (274,38)

[illegible]

227-226	4268	226-227-230	528	16697	325-334
174.1	4269	227-230-231	529	16698	335-344
174.2	4270	228-231-232	530	16699	345-354
174.3	4271	229-232-233	531	16700	355-364
174.4	4272	230-233-234	532	16701	365-374
174.5	4273	231-234-235	533	16702	375-384
174.6	4274	232-235-236	534	16703	385-394
174.7	4275	233-236-237	535	16704	395-404
174.8	4276	234-237-238	536	16705	405-414
174.9	4277	235-238-239	537	16706	415-424
175.0	4278	236-239-240	538	16707	425-434
175.1	4279	237-240-241	539	16708	435-444
175.2	4280	238-241-242	540	16709	445-454
175.3	4281	239-242-243	541	16710	455-464
175.4	4282	240-243-244	542	16711	465-474
175.5	4283	241-244-245	543	16712	475-484
175.6	4284	242-245-246	544	16713	485-494
175.7	4285	243-246-247	545	16714	495-504
175.8	4286	244-247-248	546	16715	505-514
175.9	4287	245-248-249	547	16716	515-524
176.0	4288	246-249-250	548	16717	525-534
176.1	4289	247-250-251	549	16718	535-544
176.2	4290	248-251-252	550	16719	545-554
176.3	4291	249-252-253	551	16720	555-564
176.4	4292	250-253-254	552	16721	565-574
176.5	4293	251-254-255	553	16722	575-584
176.6	4294	252-255-256	554	16723	585-594
176.7	4295	253-256-257	555	16724	595-604
176.8	4296	254-257-258	556	16725	605-614
176.9	4297	255-258-259	557	16726	615-624
177.0	4298	256-259-260	558	16727	625-634
	4400.5				

[illegible][illegible][illegible]

# Wertpapier

Zeitschrift für Kapitalanlage

**Opec? Ruhig Blut!**

**Deutschland: Gegenkräfte im Markt**  
Daimler, KHD, Schering, Thyssen u.Veba

**Banken auf dem Gewinnipfel**

**115 Optionen im WERTPAPIER**

**Kursanfschwung (Märkel/Oppenheim)**

**Harpen: Zu neuen Horizonten**

**Horten fasst wieder Tritt**

**Océ war 1981 und ist 1986 ein Kauf**

**Parkettgeflüster - Aktiensplitter!**

**16** Einzelpreis DM 5,50  
Jahresabonnement DM 92,00  
Erscheinungsweise 2x monatlich

Ein Probeheft erhalten Sie von uns, wenn Sie diese  
Anzeige einsenden an DAS WERTPAPIER Verlags-  
ges. mbH, Postfach 1403 60, 4000 Düsseldorf 14

*Bitte ausschneiden!*

**MAGAZIN-Container,**  
Geräteboxen, Büro,  
Wohn-, Aufenthalts-,  
Sanitär-, Aggregate-Container.

**Vermietung/Verkauf**

**FLA**

**CONTAINER**

Für Baustellen und Industrie.  
Dimension: 6,40/2,40 m, 120 0 30 32 / 30 32  
DIN (17) 5552-514, 58 91 51 53 95

**Segeltörn**

1. Südfrankreich mit konst. Segelyacht,  
max. 4 Pers., Segelerfahrung nicht  
erforderl., da Rührer-Ekspreser am Bord.  
Auskunft unter Tel. 08 91 / 53 95 95

**„Ihr BONNER Büro“**  
Büro-Service international

Tel. 02 28 / 23 30 51.  
TAXI: 5 593 714

**Charmante Geschäftsfrau**  
Deutsch-Französin, Anfang Pünzje,  
Beispiel u. kontaktreduzierende Ver-  
bindungen nach Frankreich, möchte  
ihre Tätigkeiten durch weitere Em-  
ployment, Tourismus, Mode, Übersetzungen  
etc., gerne auch kurzfristige Zeitarbeit  
Nähe. Ryman. Tel. 02 11 / 4 96 23 19

**Verkaufsfleischer**  
erfolgreich und mit besten Kontakten  
zum Kaminofen- und Kaminbaubereich  
in der Region. Tel. 02 11 / 4 96 23 19

**AUSSAUBAUFÄHIGE  
BERUFSCHANCE**

**ARCHITEKTEN,  
HANDWERKER, KAUFLEUTE,  
UNTERNEHMER**

**PEKATEX**

Ist ein Unterbauelement für die Wärme- und Schalldämmung sowie die Hinterlüftung von Fassaden aus Putz, Fliesen oder Klinkerriemchen und für den nassen wie auch für den trockenen, schalldämmenden Innenausbau. PEKATEX ist eine technologisch fundierte, fortschrittliche Eigenentwicklung. Musterranwendungen gibt es in den meisten Postleitzonen. Stets hat sich PEKATEX bewährt. Im Bundesgebiet suchen wir in den meisten Postleitzonen selbständige

**Vertreter**

die sich zutrauen, bei Architekten und Baubehörden (Neubau, Großsanierung), bei Bauherren wie bei Handwerkern (Stukkateuren, Fliesenlegern und Maurern für die Wohnbaumodernisierung) sowie durch Verkauf an Hobbymärkte (Selbstmacher) Erfolg zu haben.

PEKATEX ist dort, wo es um Problemlösungen geht, englingsbedürftig. Wir geben durch Schutling im Hause und durch intensive kundendienstliche, technische Unterstützung ständige Verkaufshilfe. Nach Bewährung wird schrittweise Gelegenheit geboten werden, Ausstellungsräume und Auslieferungsläger einzurichten und Obervertretungen zu übernehmen.

Wenn Sie diese Chance interessiert, bitten wir Sie um Ihre Bewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild an unsere Generalvertretung.

**POWELL & CO., Viktoriastraße 34, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 35 30 55**

**RKT Hardhmetz GmbH**

## Gebietsrepräsentanz

als krisenfesteste und dauerhafte Existenz.

Wir vertreiben bundesweit Markenprodukte an den kaskadierten Fachhandel. Als eigenständiger Unternehmer gelingt Ihnen die Stärkung unserer regional vorhandenen Kundenkraft. Ihr wichtigste Moral ist gesicherter Einkommen für die Branche entsprechend überdurchschnittlichen. Übernahmehespiert ist erforderlich. Interessierte, kontaktfreundliche Herren/Damen schreiben uns eine Zeile an:

Kurfilialis GmbH, Südring 270, 2724 Ostermarsch

Telefon 0 42 90 - 58 91 / 2 (Mo. - Fr. 10 - 18 Uhr, Personalmittlung)

### B + E Business

#### + Escort Service

Die „Mr. X“ in Deutschland für die Planung Ihrer Geschäftsreise, beginnend mit Ihrer Ankunft, über die Begleitung ausgesuchter Sekretarinnen, die geborene Sprachen sprechen, bis zu Ihrer Abreise.

B + E, Postfach 38 42 26  
in 42699 Essen, Tel. 02 01 / 49 84 51.

### Multimedialischer Verkauf

vergründ selbständigen Existenzformen durch Übersetzung/Anfertigung von Beschriftungsgrößen.

Kapitaliensatz DM 8000,-  
Bewertungen bitte unter A 4368 an  
WELT-Verlag, Postz. 10 08 64, 43 Essen.

### Wohnvermittlung zu vergeben

Trade Connection GmbH  
0 89 81 71 10 33.

### Kontaktfreier

#### Alleinvertreib


für DM 100 000,- Gewinn p. a. bis zu  
DM 400 000,- möglich.

Anfragen mit Kapitaliensatz bitte  
unter R 4402 an WELT-Verlag, Post-  
fach 10 08 64, 4300 Essen.

### Tanzania

Ihr Mann und Ihr Büro!

Telefon 0 83 66 / 21 10 + 21 20



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## für Studenten zum Vorzugspreis

Hinweis für den neuen Abonnenten

Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Abende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei:  
 DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

---

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:  
 DIE WELT, Vertriebsabteilung, Studenten-Abonnement, Postfach 30 58 30,  
 2000 Hamburg 36

Sie bestelle vom 1. .... 19.... an ein WELT-Abonnement zum  
 Studenten-Vorzugspreis von monatlich

☐ **DM 19,75 für das Scheckabonnement**

Dafür erhalte ich monatlich ein Gutscheinehft mit 21 Werktags-  
 und 5 Samstags-Gutscheinen, die ich an jeder inländischen  
 WELT-Verkaufsstelle für WELT-Exemplare einlösen kann.

☐ **DM 19,75 für das Zustellabonnement**

Ich erhalte dann die WELT an jedem Erscheinungstag durch  
 Zeitungszusteller oder Post ins Haus geliefert.  
 (Bezugsbedingungen im Ausland auf Anfrage)

Name: \_\_\_\_\_

stud./cand.: \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ich habe das Recht, diese Bestellung inner-  
 halb von 7 Tagen (Abende-Datum genügt)  
 schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT,  
 Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestätigung der  
Immatrikulation  
durch Stempel  
und Unterschrift  
einer Hochschule  
oder einer  
studentischen  
Organisation.

[illegible]

# Chance in Chemie

Es geht um Haushalts- und Spezial-Reinigungsprodukte. Ein erfolgreiches junges Tochterunternehmen eines international tätigen Konzerns bietet einem Diplom-Chemiker eine verantwortungsvolle und ausbaufähige Position. Schwerpunkte seiner Arbeit: Analysen der Eigen- und Wettbewerbsprodukte, Rezepturen, Produktinnovationen, Qualitätskontrolle.

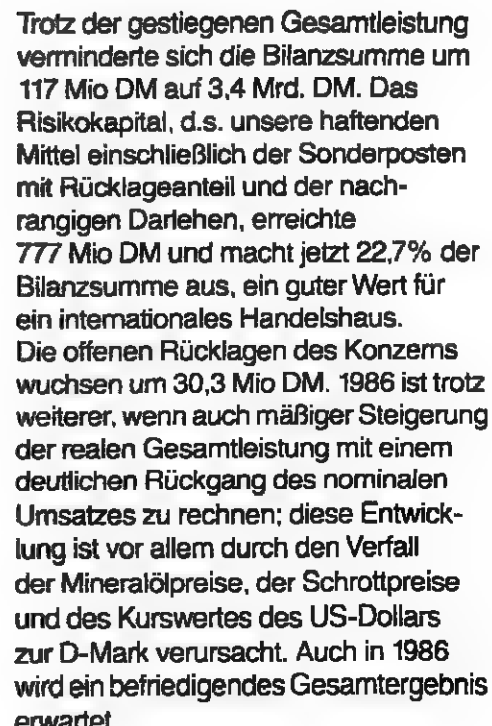
Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 23. August, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.



[illegible]

# KLO'CKNER & CO



Der Jahresüberschuß mit 41.1 Mio DM und der cash flow mit 194 Mio DM erreichten wieder die guten Werte des

Stahl · Altmetalle/Alumetalle · Aluminium · Legierungen/Mineralien · Kohle · Umwelttechnik · Mineralöle · Chemie · Industrieanlagen · Wärmetechnik · Werkzeugmaschinen · Baubedarf · Verkehr



# Renten leicht verbessert

Hoffnungen, die Diskontierung in den USA würde zu einer Belebung der Nachfrage bei den deutschen öffentlichen Anleihen führen, haben sich bisher nicht erfüllt. Viele Experten bezweifeln, daß der Zentralbankrat in absehbarer Zeit diesen Schritt folgen wird. Wegen des Überflusses des Geldmarktes scheinen für den Bundesbankrat in der Bundesbank keine Diskontierung im Auge zu fassen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn öffentliche Langanleiher nur bis zu 0,20 Prozentpunkte herabgesetzt werden.

## Bundesanleihen

Reihe	10/85	11/85	12/85
F 10/85	100,00	100,00	100,00
F 11/85	100,00	100,00	100,00
F 12/85	100,00	100,00	100,00
F 1/86	100,00	100,00	100,00
F 2/86	100,00	100,00	100,00
F 3/86	100,00	100,00	100,00
F 4/86	100,00	100,00	100,00
F 5/86	100,00	100,00	100,00
F 6/86	100,00	100,00	100,00
F 7/86	100,00	100,00	100,00
F 8/86	100,00	100,00	100,00
F 9/86	100,00	100,00	100,00
F 10/86	100,00	100,00	100,00
F 11/86	100,00	100,00	100,00
F 12/86	100,00	100,00	100,00
F 1/87	100,00	100,00	100,00
F 2/87	100,00	100,00	100,00
F 3/87	100,00	100,00	100,00
F 4/87	100,00	100,00	100,00
F 5/87	100,00	100,00	100,00
F 6/87	100,00	100,00	100,00
F 7/87	100,00	100,00	100,00
F 8/87	100,00	100,00	100,00
F 9/87	100,00	100,00	100,00
F 10/87	100,00	100,00	100,00
F 11/87	100,00	100,00	100,00
F 12/87	100,00	100,00	100,00
F 1/88	100,00	100,00	100,00
F 2/88	100,00	100,00	100,00
F 3/88	100,00	100,00	100,00
F 4/88	100,00	100,00	100,00
F 5/88	100,00	100,00	100,00
F 6/88	100,00	100,00	100,00
F 7/88	100,00	100,00	100,00
F 8/88	100,00	100,00	100,00
F 9/88	100,00	100,00	100,00
F 10/88	100,00	100,00	100,00
F 11/88	100,00	100,00	100,00
F 12/88	100,00	100,00	100,00
F 1/89	100,00	100,00	100,00
F 2/89	100,00	100,00	100,00
F 3/89	100,00	100,00	100,00
F 4/89	100,00	100,00	100,00
F 5/89	100,00	100,00	100,00
F 6/89	100,00	100,00	100,00
F 7/89	100,00	100,00	100,00
F 8/89	100,00	100,00	100,00
F 9/89	100,00	100,00	100,00
F 10/89	100,00	100,00	100,00
F 11/89	100,00	100,00	100,00
F 12/89	100,00	100,00	100,00
F 1/90	100,00	100,00	100,00
F 2/90	100,00	100,00	100,00
F 3/90	100,00	100,00	100,00
F 4/90	100,00	100,00	100,00
F 5/90	100,00	100,00	100,00
F 6/90	100,00	100,00	100,00
F 7/90	100,00	100,00	100,00
F 8/90	100,00	100,00	100,00
F 9/90	100,00	100,00	100,00
F 10/90	100,00	100,00	100,00
F 11/90	100,00	100,00	100,00
F 12/90	100,00	100,00	100,00
F 1/91	100,00	100,00	100,00
F 2/91	100,00	100,00	100,00
F 3/91	100,00	100,00	100,00
F 4/91	100,00	100,00	100,00
F 5/91	100,00	100,00	100,00
F 6/91	100,00	100,00	100,00
F 7/91	100,00	100,00	100,00
F 8/91	100,00	100,00	100,00
F 9/91	100,00	100,00	100,00
F 10/91	100,00	100,00	100,00
F 11/91	100,00	100,00	100,00
F 12/91	100,00	100,00	100,00
F 1/92	100,00	100,00	100,00
F 2/92	100,00	100,00	100,00
F 3/92	100,00	100,00	100,00
F 4/92	100,00	100,00	100,00
F 5/92	100,00	100,00	100,00
F 6/92	100,00	100,00	100,00
F 7/92	100,00	100,00	100,00
F 8/92	100,00	100,00	100,00
F 9/92	100,00	100,00	100,00
F 10/92	100,00	100,00	100,00
F 11/92	100,00	100,00	100,00
F 12/92	100,00	100,00	100,00
F 1/93	100,00	100,00	100,00
F 2/93	100,00	100,00	100,00
F 3/93	100,00	100,00	100,00
F 4/93	100,00	100,00	100,00
F 5/93	100,00	100,00	100,00
F 6/93	100,00	100,00	100,00
F 7/93	100,00	100,00	100,00
F 8/93	100,00	100,00	100,00
F 9/93	100,00	100,00	100,00
F 10/93	100,00	100,00	100,00
F 11/93	100,00	100,00	100,00
F 12/93	100,00	100,00	100,00
F 1/94	100,00	100,00	100,00
F 2/94	100,00	100,00	100,00
F 3/94	100,00	100,00	100,00
F 4/94	100,00	100,00	100,00
F 5/94	100,00	100,00	100,00
F 6/94	100,00	100,00	100,00
F 7/94	100,00	100,00	100,00
F 8/94	100,00	100,00	100,00
F 9/94	100,00	100,00	100,00
F 10/94	100,00	100,00	100,00
F 11/94	100,00	100,00	100,00
F 12/94	100,00	100,00	100,00
F 1/95	100,00	100,00	100,00
F 2/95	100,00	100,00	100,00
F 3/95	100,00	100,00	100,00
F 4/95	100,00	100,00	100,00
F 5/95	100,00	100,00	100,00
F 6/95	100,00	100,00	100,00
F 7/95	100,00	100,00	100,00
F 8/95	100,00	100,00	100,00
F 9/95	100,00	100,00	100,00
F 10/95	100,00	100,00	100,00
F 11/95	100,00	100,00	100,00
F 12/95	100		

Bundesbahn

F 10/85	287	100
F 11/85	897	10,4
F 12/85	109	10,2
F 1/86	109	10,2
F 2/86	109	10,2
F 3/86	109	10,2
F 4/86	109	10,2
F 5/86	109	10,2
F 6/86	109	10,2
F 7/86	109	10,2
F 8/86	109	10,2
F 9/86	109	10,2
F 10/86	109	10,2
F 11/86	109	10,2
F 12/86	109	10,2
F 1/87	109	10,2
F 2/87	109	10,2
F 3/87	109	10,2
F 4/87	109	10,2
F 5/87	109	10,2
F 6/87	109	10,2
F 7/87	109	10,2
F 8/87	109	10,2
F 9/87	109	10,2
F 10/87	109	10,2
F 11/87	109	10,2
F 12/87	109	10,2
F 1/88	109	10,2
F 2/88	109	10,2
F 3/88	109	10,2
F 4/88	109	10,2
F 5/88	109	10,2
F 6/88	109	10,2
F 7/88	109	10,2
F 8/88	109	10,2
F 9/88	109	10,2
F 10/88	109	10,2
F 11/88	109	10,2
F 12/88	109	10,2
F 1/89	109	10,2
F 2/89	109	10,2
F 3/89	109	10,2
F 4/89	109	10,2
F 5/89	109	10,2
F 6/89	109	10,2
F 7/89	109	10,2
F 8/89	109	10,2
F 9/89	109	10,2
F 10/89	109	10,2
F 11/89	109	10,2
F 12/89	109	10,2
F 1/90	109	10,2
F 2/90	109	10,2
F 3/90	109	10,2
F 4/90	109	10,2
F 5/90	109	10,2
F 6/90	109	10,2
F 7/90	109	10,2
F 8/90	109	10,2
F 9/90	109	10,2
F 10/90	109	10,2
F 11/90	109	10,2
F 12/90	109	10,2
F 1/91	109	10,2
F 2/91	109	10,2
F 3/91	109	10,2
F 4/91	109	10,2
F 5/91	109	10,2
F 6/91	109	10,2
F 7/91	109	10,2
F 8/91	109	10,2
F 9/91	109	10,2
F 10/91	109	10,2
F 11/91	109	10,2
F 12/91	109	10,2
F 1/92	109	10,2
F 2/92	109	10,2
F 3/92	109	10,2
F 4/92	109	10,2
F 5/92	109	10,2
F 6/92	109	10,2
F 7/92	109	10,2
F 8/92	109	10,2
F 9/92	109	10,2
F 10/92	109	10,2
F 11/92	109	10,2
F 12/92	109	10,2
F 1/93	109	10,2
F 2/93	109	10,2
F 3/93	109	10,2
F 4/93	109	10,2
F 5/93	109	10,2
F 6/93	109	10,2
F 7/93	109	10,2
F 8/93	109	10,2
F 9/93	109	10,2
F 10/93	109	10,2
F 11/93	109	10,2
F 12/93	109	10,2
F 1/94	109	10,2
F 2/94	109	10,2
F 3/94	109	10,2
F 4/94	109	10,2
F 5/94	109	10,2
F 6/94	109	10,2
F 7/94	109	10,2
F 8/94	109	10,2
F 9/94	109	10,2
F 10/94	109	10,2
F 11/94	109	10,2
F 12/94	109	10,2
F 1/95	109	10,2
F 2/95	109	10,2
F 3/95	109	10,2
F 4/95	109	10,2
F 5/95	109	10,2
F 6/95	109	10,2
F 7/95	109	10,2
F 8/95	109	10,2
F 9/95	109	10,2
F 10/95	109	10,2
F 11/95	109	10,2
F 12/95	109	10,2
F 1/96	109	10,2
F 2/96	109	10,2
F 3/96	109	10,2
F 4/96	109	10,2
F 5/96	109	10,2
F 6/96	109	10,2
F 7/96	109	10,2
F 8/96	109	10,2
F 9/96	109	10,2
F 10/96	109	10,2
F 11/96	109	10,2
F 12/96	109	10,2
F 1/97	109	10,2
F 2/97	109	10,2
F 3/97	109	10,2
F 4/97	109	10,2
F 5/97	109	10,2
F 6/97	109	10,2
F 7/97	109	10,2
F 8/97	109	10,2
F 9/97	109	10,2
F 10/97	109	10,2
F 11/97	109	10,2
F 12/97	109	10,2
F 1/98	109	10,2
F 2/98	109	10,2
F 3/98	109	10,2
F 4/98	109	10,2
F 5/98	109	10,2
F 6/98	109	10,2
F 7/98	109	10,2
F 8/98	109	10,2
F 9/98	109	10,2
F 10/98	109	10,2
F 11/98	109	10,2
F 12/98	109	10,2
F 1/99	109	10,2
F 2/99	109	10,2
F 3/99	109	10,2
F 4/99	109	10,2
F 5/99	109	10,2
F 6/99	109	10,2
F 7/99	109	10,2
F 8/99	109	10,2
F 9/99	109	10,2
F 10/99	109	10,2
F 11/99	109	10,2
F 12/99	109	10,2
F 1/00	109	10,2
F 2/00	109	10,2
F 3/00	109	10,2
F 4/00	109	10,2
F 5/00	109	10,2
F 6/00	109	10,2
F 7/00	109	10,2
F 8/00	109	10,2
F 9/00	109	10,2
F 10/00	109	10,2
F 11/00	109	10,2
F 12/00	109	10,2
F 1/01	109	10,2
F 2/01	109	10,2
F 3/01	109	10,2
F 4/01	109	10,2
F 5/01	109	10,2
F 6/01	109	10,2
F 7/01	109	10,2
F 8/01	109	10,2
F 9/01	109	10,2
F 10/01	109	10,2
F 11/01	109	10,2
F 12/01	109	10,2
F 1/02	109	10,2
F 2/02	109	10,2
F 3/02	109	10,2
F 4/02	109	10,2
F 5/02	109	10,2
F 6/02	109	10,2
F 7/02	109	10,2
F 8/02	109	10,2
F 9/02	109	10,2
F 10/02	109	10,2
F 11/02	109	10,2
F 12/02	109	



## Da waren's deren neun

Neuerdings zählt der österreichische Rundfunk in seinem Wetterbericht über die klimatische Befindlichkeit der Landeshauptstädte eine mehr, nämlich neun auf. Das Land Niederösterreich, das bisher in Wien hospitiert hatte, erhielt nunmehr auch eine Landeshauptstadt: Sankt Pölten.

Das ist ein Novum gegenüber der gesamten österreichisch-ungarischen Geschichte, und es gingen ihm auch genug amtliche und parteiliche Diadochenkämpfe voraus. Wien war immer schon die Hauptstadt von Österreich und dazu die Landeshauptstadt des Landes Wien, weil Wien - wegen der hohen Einwohnerzahl - nicht nur als Stadt, sondern auch als „Land“ firmierte. Zu dieser doppelten Funktion war aber auch die dritte, als Hauptstadt des Landes Niederösterreich gekommen. Ein wenig viel auf einmal, dreimal Hauptstadt; und davon hat der weise Beschluß der Regierung Wien nun befreit.

Man fragt sich bei dieser Gelegenheit, wer eigentlich der heilige Pötl gewesen sein mag, dem die neue Hauptstadt ihren Namen verdankt. Es gibt keinen Heiligen des Namens. Sprachforscher beantworten die Frage damit, daß Pötl eine im Lauf des österreichischen Dialekts entstandene Erscheinungsform von Hippolyt sei.

Hippolyt, das war in der alten Mythologie der Stiefsohn der Phädra, der beschämenderweise ihr Liebeswerben negierte, weshalb sie ihn kurzerhand von ihrem Gatten verderben ließ. Wie käme er zu dem Stand eines Heiligen? Der ist's also nicht, wohl aber eine andere, auch legendenumwobene Figur, ein Kirchenlehrer des Namens aus dem 2. Jahrhundert, der jedoch an seinem Eintreten für die „Logos-Theologie“ scheiterte. Die von ihm verbreitete Lehre wurde als Vielgötterei verworfen, obwohl sie gewiß nicht so gemeint war. St. Pötl also wählte diesen Hippolyt, dessen Name den Bewohnern so wenig einging, daß sie daraus den St. Pötl machten. Ob sie dem nun nach der Beförderung ein Gratias darbringen?

John Badhams Sci-Fi-Film „Nummer fünf lebt“

## Wenn Roboter leiden

Eine unsinnige Frage: Kann ein Roboter Angst haben? Eigentlich doch nicht, schließlich ist er eine Maschine, wenn auch eine höchst komplizierte. Alles ist programmiert. Das gilt auch für „Nummer fünf“, einen Kampffilm der Firma Nova, die für die amerikanische Armee mit einer Laser-Kanone bestückte automatische Soldaten produziert. Man kann sie an Fallschirmen hinter feindlichen Linien absetzen, und da kämpfen sie dann.

Aber Nr. 5 hat tatsächlich Angst. Als ein Blitz in die Leitung schlug, wurde Nr. 5 gerade aufgeladen. Es hat ihn erwischt, er ist aus dem Ruder gelaufen: aus dem Programm - gelassen. „Er hat eine Fehlfunktion“, sagen die zuständigen Techniker. Er soll sich selbständig gemacht, er rollt über Land und erklärt eine Tierärztin, bei der er schließlich landet: „Fehlfunktion! Brauche Input.“

Input bekommt er reichlich: Eine ganze Nacht lang sitzt er vor dem Fernseher. In der Computereigenen Windseile liest er die ganze „Encyclopedia Britannica“. Dann weiß er, daß die Techniker, die ihn reparieren und dazu „auseinandernehmen“ wollen, nichts anderes als seinen Tod im Sinn haben. Denn „Nummer fünf lebt!“ Er bewundert einen Sonnenuntergang, er kann über einen Witz lachen - und er hat sogar eine Hemmung zu töten entwickelt.

Es folgt, was kommen mußte - sonst wird es kein Film: Eine wilde Verfolgungsjagd auf den Computern. Ein ganzes Bataillon ist aufgebotsen von inaktiven Robotern unterstützt.

Nur haben die Techniker ihre Rechnung ohne Filmstar Nr. 5 gemacht: Der schaltet seine Kollegen ab und programmiert sie zur Ausführung von allerhand Unstun. Und weil Army-General Schroeder zwar draufgängerisch, im übrigen aber intellektuell minderbemittelt ist, gehen alle militärischen Operationen schief. Nr. 5 entkommt und „überlebt“ immer wieder - sogar am Ende, wenn eine Bombe seinen „Körper“ völlig zerstört, nicht aber sein „Gehirn“.

John Badham („War Games“) führte Regie bei diesem Film, nach einem Drehbuch der Debutanten S. S. Wilson und Brent Maddock. Die Überfülle an Einfällen und geistigen Puzzeln, die es enthält und die die Sache gelegentlich um einiges „zu bunt“ geraten lassen, hat er sich nirgends kaputt gemacht. Mit Recht, denn nur so konnte wohl dieser turbulente und ausgemacht späßige Film mit seiner überbordenden Freude an technischen Möglichkeiten gelingen. Man mag sie schon darin erblicken, daß eigentlich der lustige Roboter der Star dieses Films ist, so daß einem Nr. 5 tatsächlich „ans Herz wächst“. Den Menschen gehören nur Nebenrollen.

So viel Zukunfts-Optimismus steht, wenn man will, ironische Kritik an der Enge militärischen Denkens gegenüber. Und selbst der wird bedient, der neben der putzmunteren Unterhaltung, die Badhams Film fraglos gewährt, philosophische Weisheit verlangt: „Der menschliche Körper ist auch nur eine Maschine. Seine lebendige Seele ist eine Fehlfunktion!“ HORST ZIERMANN



Besuch von einem fohnenflüchtigen Computer-Soldaten: Szene mit Alfy Steady aus dem Film „Nummer fünf lebt“ FOTO: SENATOR

New York: Prozeß um Rothko-Nachlaß entschieden

## Millionen verschleudert

Die beiden Kinder des amerikanischen Malers Mark Rothko (1903-1970) können endlich ihr Erbe antreten, um das sie fünfzehn Jahre lang prozessieren mußten. Damit hat einer der größten Skandale des internationalen Kunsthandels sein Ende gefunden. Das Gericht sprach der Tochter und dem Sohn des Malers, der Ärztin Kate Rothko-Przel und dem Musikwissenschaftler Christopher Rothko, die Hälfte der von Mark Rothko hinterlassenen etwa 2000 Gemälde zu. Sie repräsentieren einen Wert von schätzungsweise 25 Millionen Dollar.

Der größte Verlierer ist Frank Lloyd, Besitzer der Marlborough Gallery. Rothko hatte die Gemälde einer Rothko-Stiftung vermacht, mit der Auflage, die Verkaufserlöse „kariativ“, wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken zuzuführen.

Testamentsvollstrecker und gleichzeitig Treuhänder der Stiftung waren Rothkos Vermögensverwalter Bernard Reis, der Anthropologe Morton Levine und der Maler Theodoros Stamos. Sie schlossen mit Lloyd einen Vorvertrag, in dem sie sich bereit erklärten, der Marlborough Gallery hundert Gemälde zu Vorzugspreisen zu überlassen und Lloyd für den Ver-

kauf weiterer 698 Gemälde die Provision von 50 Prozent einzuräumen. Der damalige Vormund der Rothko-Kinder, der Bildhauer Herbert Ferber, erhob darauf gegen die Testamentsvollstrecker den Vorwurf, sie seien im Begriff, den Nachlaß zu verschleudern. Er strengte gegen sie und gegen Frank Lloyd eine Klage an, der sich die New Yorker Generalstaatsanwaltschaft anschloß.

Der Prozeß endete jetzt mit einem Sieg der Rothko-Kinder. Reis, Levine und Stamos wurden ihrer Posten als Testamentsvollstrecker und Stiftungs-Treuhänder entbunden. Neuer Chef der Stiftung wurde der Bankier Donald Bliniken. Er hat inzwischen die Hälfte der von Rothko hinterlassenen Gemälde an 29 Museen in den USA und in anderen Ländern verteilt. Mark Rothkos Bilder gehören zu den begehrtesten Zeugnissen des amerikanischen Abstract Expressionismus. Frank Lloyd ging leer aus. Die andere Hälfte der Gemälde wurde den Kindern zugesprochen. Trotz ihres langen Wartens: Die Preise für Rothkos Bilder haben sich über die Prozeßdauer annähernd verdreifacht. ALFRED VON KRUSENSTERN

Die großen Straßen der Welt (X): San Franciscos Market Street, das Rückgrat der Achterbahnen

## Wo Sam Spade seine Frühstückseier aß

Sie hat sich in den letzten Jahren sehr herausgemacht, die berühmte Market Street, die die Hügel der San-Francisco-Landschaft vom anschließenden Flachland im Süden trennt. Zumindest die ersten zweieinhalb Kilometer, vom Fährhaus an der Bucht bis zur Powell Street, atmen Urbanität, Distinktion und den Geist solider Geschäftstätigkeit.

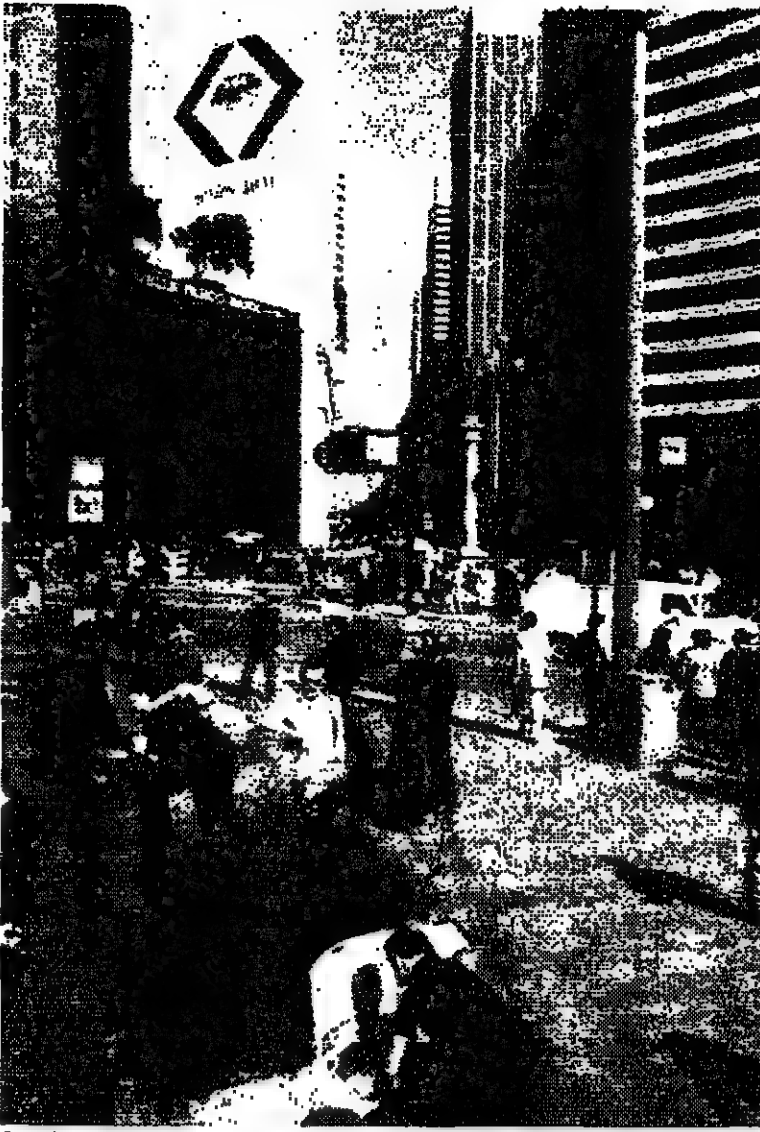
Einmal reihen sich dort zusehender Frühstücksstuben, in denen sich Hammetts Sam Spade stärkte, bevor er, den weichen Hut tief in die Stirn gezogen, zum Chinesenviertel aufbrach, um sich von irgendwelchen Typen zusammenschlagen zu lassen. Heute ist die Zelle geprägt von eleganten Wolkenkratzen mit originalen Portalen und lauschigen Passagen, von Ahornbäumen und schönen Bäumen, mit roten Steinchen verzierten Bürgersteigen.

Unter der Straße rauschen die bequemen Züge von BART (Bay Area Rapid Transit), der neuen U-Bahn. An der Ecke Powell Street erklimmen die soeben in jahrelanger Arbeit sorgfältig restaurierten Cable Cars achtend und seufzend den vornehmen Nob Hill. Und das Frühstück nimmt man nun in der Halle des Hyatt Regency Hotels ein, die hundert Meter lang und fünfzig Meter hoch ist und bis zum siebzehnten Stockwerk hinaufreicht. Obwohl mittlerweile auch andere Hotels diese Architektur nachgeahmt haben, wirkt sie hier immer noch sensationell. Gläserne Lifts in Stromlinienform schweben nach oben wie Leuchtkörper. Ein frisches Bäcklein rauscht mitten durch Lobby und Restaurant. Über allem blüht Charles Perrys vier Stockwerke hohe Kunstglocke aus vergoldeten Aluminium.

Die Market Street war von Anfang an als die große Magistrale San Franciscos geplant gewesen. Jasper O'Farrell, der 1847 im Auftrag der amerikanischen Militärregierung die ersten Arealen absteckte, ging irrtümlich davon aus, daß sich die eigentliche Stadt einst nach Süden hin erstrecken werde und auf den Hügeln nur arme Squatter siedeln würden. So bemaß er die südlichen Arealen großzügig, die nördlichen kleinlich. Es kam aber genau umgekehrt: Die Reichen bestedeten die engen Hängeareale, die Armen die Ebene.

Auch heute noch trennt die „Market“ Reich und Arm. Gleich hinter den südlichen Wolkenkratzen, wo die Omnibusse ins Silicon Valley starten, beginnt sanierungsbedürftiges Gelände. 1962 haben sie dort zu nicht einmal das supermoderne „George Moscone Convention Center“ hingesetzt, benannt nach dem 1978 ermordeten homosexuellen Stadtrat Moscone.

Die nördliche Seite der Straße nimmt in Bucht-Nähe das „Embarcadero Center“ ein, eine Einkaufs- und



Lunch auf dem Brunnenterrass: San Franciscos Market Street beim Embarcadero Center zur Mittagszeit FOTO: FOCUS

Verwollstrecke, die noch zu neu ist, um schon wirklich urban zu sein. Die Konkurrenzbezirke am Hafen, „Glendale Square“, „The Cannery“, „The Anchorage“, sie haben zweifellos mehr glänzigen Charme, doch sind sie auch eher für Touristen und Freizeitler bestimmt. Rund um das Embarcadero wird hart gearbeitet, und seine Plätze füllen sich vor allem während der Mittagspause, wenn die Büroangestellten, fast wie auf der Wallstreet, nach draußen strömen, um auf Stufen und Brunnenterrassen ihren mitgebrachten Lunch zu verzehren.

Überhaupt ist die Market Street keine Straße der „Highlights“, der touristischen Knüller. Das Nachleben der Stadt mit seinen plakatigen Buchstützen spielt sich viel weiter nördlich ab, am Broadway und in North Beach. Die Theater liegen an der Geary Street, und auch der großartige Golden Gate Park ist weit. Es gibt an der „Market“ keines der putzigen viktorianischen Häuser, die die

Stadt sonst so kennzeichnen. Die teuren internationalen Schloßmickel-Läden, Ferré, Cartier, Gucci, YSL - sie alle sind im einst den Hippies vorbehaltenen Ashbury-Haight-Distrikt, wie Ferlinghetti's legendäre Buchhandlung.

Dennoch nimmt der Flaneur stets von der Market Street seinen Ausgang. Sie ist Zentrum und Orientierungspunkt. An ihr liegt das neoklassizistische „Civic Center“ mit Rathaus und Oper, Konzert- und Kongreßhalle, Stadtbibliothek und reich bestücktem Museum of Modern Art. Um sie herum sammeln sich die großen Hotels, Hilton und St. Francis, dazu Fairmont, Mark Hopkins und Stanford Court auf dem nahen Nob Hill. Market Street hat den für San Francisco einzigartigen Vorteil, eine wirkliche Straße und keine Achterbahn zu sein. Nur hier kann man wirklich bummeln, ohne gleich Bergsteigen zu müssen.

Logischerweise ist die Market

Street stets auch Zentrum des politischen Lebens Nordkaliforniens gewesen, Platz für Festparaden, Demonstrationen und Straßenschlachten. Hier, am heutigen Fährhaus, war es, wo der englische Walfänger Richardson 1835 das Dorf Yerba Buena gründete, aus dem später die Stadt San Francisco entstand. Hier an der Market Street trat Lola Montez auf, nachdem sie München hatte verlassen müssen. Hier kam es 1877 zur großen Chinesenrevolte, und hier sang Luisa Tetrazzini am Heiligen Abend 1910 vor 250 000 weinenden Zuhörern auf einem Dankgottesdienst für den gelungenen Wiederaufbau nach dem großen Erdbeben von 1906. Ein Brunnen mit hoher Säule erinnert an dieses Ereignis.

Im März 1979, nach dem angeblich zu milden Urteil für den Mörder von George Moscone und Harvey Milk, wälzte sich der historische Protestzug der „Gays“ die Market Street herunter. Barrikaden wurden gebaut, Schaufenster eingeschlagen. Es war der Höhepunkt der kulturrevolutionären Unruhen jener Jahre. Kurz danach hielt Dianne Feinstein als erstes weibliches Stadtoberhaupt Einzug in die City Hall, wo sie seitdem ohne Unterbrechung regiert. Obzwar Demokratin und typische Vertreterin der „Regenbogen-Koalition“, ist es ihr gelungen, San Francisco zu einer ruhigen Stadt zu machen. Schon lange hat es keine Demos mehr auf der Market Street gegeben, und die Fenster der hier ansässigen Firma Levi Strauss, die sich rühmt, die Jeanshosen erfunden zu haben, sind längst wieder verglast.

Westlich vom „Civic Center“ verläuft die „Market“ in eine ganz gewöhnliche San Franciscoer Stadt-Straße, um alsbald die dreihundert Meter hohen Zwillingsberge („Twin Peaks“) zu erklimmen, die beiden einzigen Hügel der Halbinsel, die weder besiedelt noch mit Anlagen versehen sind, sondern ganz in ihrem ursprünglichen Zustand belassen wurden. Die Straße endet in einer geräumigen Aussichtsplattform, und man könnte sich keinen besseren Abschluss für eine berühmte Straße wünschen.

Von den Zwillingsbergen aus genießt man einen schier unerschöpflichen Blick auf alle Reiche dieser Welt, ihre Macht und ihre Herrlichkeiten. Da sind auf der einen Seite die Stadt und die Bucht mit Oakland-Brücke und Golden-Gate-Brücke, mit Alcatraz und Sausalito. Da ist auf der anderen Seite der Ozean mit seiner Brandung und seinen Seehundsklappen. „Los pechos de la Chola“ haben die Spanier die Zwillingsberge genannt: die Brüste des Indianermädchens. Der Vergleich ist gewagt, nicht immer hat man von Mädchenbrüsten aus eine solche Aussicht. GÜNTER ZEHM

Magdeburg: Schikanen gegen das Ehepaar Braun

## Der Preis des „Auslands“

Offenbar ist das frisch unterzeichnete deutsch-deutsche Kulturabkommen kaum das Papier wert, auf dem es niedergeschrieben wurde, wenn jetzt zum wiederholten Mal kritischen „DDR“-Autoren vom Ostbayerischen Kulturministerium unter faden-scheinigen Vorwänden der Besuch einer Kulturveranstaltung in der Bundesrepublik verweigert wird. Diesmal hat es das Ehepaar Johanna und Günter Braun getroffen, die sich seit Jahren als Autoren ausgezeichnet haben und wichtige deutsche Vertreter phantastischer Literatur sind.

1985 wurde ihnen für ihre im Suhrkamp-Verlag erschienene Erzählungssammlung „Der x-mal vervielfachte Held“ der Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar zuerkannt, der alljährlich anlässlich der Wetzlarer Tage der Phantastik verliehen wird. Da die Jury sich sehr spät entschieden hatte, reichte im vergangenen Jahr die Zeit für die Preisträger nicht mehr aus, einen Reiseantrag zu stellen. Doch zu den in diesem Jahr wieder stattfindenden Wetzlarer Tagen wollten die beiden in Magdeburg lebenden Autoren anreisen, um ein Jahr verspätet den mit 2500 Mark dotierten Literaturpreis entgegenzunehmen. Dazu hatte sie eigens der Wetzlarer Oberbürgermeister eingeladen, es war außerdem eine Lesung vorgesehen sowie die Teilnahme an Diskussionsveranstaltungen.

Am 28. Juni stellten sie beim Kulturministerium in Ost-Berlin unter Berufung auf die offizielle Einladung und das deutsch-deutsche Kulturabkommen einen Reiseantrag, heißt es doch im Artikel 3 des Abkommens unter anderem, die Vertragspartner „fördern den Austausch und die Kontakte von Delegationen, Künstlern und Kulturschaffenden auf den verschiedenen Gebieten der Kultur und Kunst und zu unterschiedlichen Anlässen“. Die Antwort traf am 9. August ein:

Darin heißt es, daß der Antrag auf Reise zu den Wetzlarer Tagen der Phantastik nicht bearbeitet werden konnte, da die Annahme eines ausländischen Preises der Genehmigung des Ministers für Kultur unterliege, die aber nicht eingeholt worden sei. Ein Antrag der nicht bearbeitet werden kann, zählt natürlich auch nicht als abgelehnter Reisewunsch -

mit diesem Trick wird das Abkommen einfach unterlaufen.

Eine Genehmigung zur Preisannahme will das Autorenehepaar allerdings nicht einholen. Denn zum einen sehen sie den Kulturpreis einer deutschen Stadt nicht als ausländischen Preis an, zum anderen sagen sie: „Ob wir einen Preis annehmen oder nicht, entscheiden wir allein, dazu brauchen wir keinen Minister und auch niemand anderen als Vormund; wir fühlen uns nicht als Sklaven oder Leibeigene, die den Herrn tragen müssen.“

Johanna und Günter Braun (Jahrgang 1929 bzw. 1928) gelten in der „DDR“ als unliebsame Autoren, da sie ihre Meinung zur staatlichen Kulturpolitik lautstark kundtun. Sie haben gegen die Biermann-Ausbürgerung protestiert und haben den Ausschluß Stefan Heyms und anderer aus dem Schriftstellerverband als eine „Kulturshand“ bezeichnet. Sie verbat sich eine Einmischung der Partei in Literatur und Kunst, wurden 1979 aus dem SED ausgeschlossen und traten drei Jahre später aus dem Schriftstellerverband aus.

Seit fünf Jahren durfte kein neues Buch von ihnen mehr in der „DDR“ veröffentlicht werden, ihre Romane und Erzählungen erscheinen seitdem „illegal“ als Originalveröffentlichungen bei Suhrkamp. Obwohl sie eine Einfuhrgenehmigung für ihre in der Bundesrepublik publizierten Bücher haben, verschwinden die an sie abgeschickten Belegexemplare allesamt auf dem Postweg.

Es ist mehr als demütigend, wenn einem Autor seine eigenen Bücher verweigert werden. Das von der Wetzlarer Jury preisgekürnte Buch „Der x-mal vervielfachte Held“, das unter anderem die Zustände in einem totalitären Staat der Zukunft beschreibt und in dem Machtapparate und Bürokratie satirisch abgehandelt werden, ist in der „DDR“ als „verbotener Gegenstand“ deklariert, aus dem die Autoren nicht öffentlich, sondern nur in Kirchenkreisen lesen dürfen.

Leben muß das Ehepaar Braun von den Tantiemen älterer, noch in der „DDR“ erscheinender Titel. Die Honorare, die Suhrkamp zahlt, sowie die eingenommenen Lizenzen können nicht in die „DDR“ transferiert werden, da dort eine Beschlagnahme droht. THOMAS LE BLANC

Carinthischer Sommer: Füssli Kirchenoper „Kain“

## Flucht aus dem Paradies

Kain und Abel, der erste Mord in der Menschheitsgeschichte, als Kirchenoper: Das ist nicht bloß eine in fünf knappen Szenen herunterzählte Eifersuchtsstory, das war für den Komponisten Karl Heinz Füssli und seinen Librettisten Herbert Lederer vielmehr Anlaß genug, um die unterschiedlichen Charaktereigenschaften der Brüder Kain und Abel auf heutige Läuterungsmöglichkeiten zu untersuchen. Das klingt zwar ein wenig akademisch und ungefähr so sieht auch das Resultat aus, jedoch kann der Carinthische Sommer mit seinen Uraufführungen von Kirchenoperen einen Fixpunkt in seinem zweimonatigen, buntgemischten Programm anvisieren.

In der idyllischen Zentrale dieses Kärntner Festivals, in der Ossiacher Stiftskirche, ließ „Kain“ ein andächtiges Publikum nicht ungerührt. Füssli hat eine erste, zweite und dritte Fassung geschrieben, die im Fahrwasser der Wiener Schule vielleicht schon Jahrzehnte früher formulierbar gewesen wäre. Andererseits zeichnet die erklärte Opposition zu modischen Stilgemischen den handwerklich unangreifbaren Füssli wieder aus. Im Unterschied zu anderen hat der heute 62jährige nie viel Aufhebens um seine Person gemacht. Im Schönberg-Sog ist er einer der stillsten Österreicher, und so mag es schon richtig gewesen sein, ihn einmal aus der Reserve zu locken.

Ihren Interpreten haben Füssli und sein langjähriger Theatergefährte Lederer allerdings Fallstricke gelegt. Sie trennten die Szenen über den Brudermord durch Zwischenspiele, lassen dort einen weißen und einen schwar-

zen Engel die Handlung kommentieren. Mit allerlei erbaulichen Worten, die in ihrer nackten Wahrheit nichts als pure Plakativität verkaufen. Anstatt diese „Predigten“ szenisch zu abstrahieren, sieht dies mehr nach Krippenspiel aus.

Von der Regie wird auch Carlo Tommasis Bühnenbild nicht verworfen: eine schlichte weiße Hölle (eine umgestülpte Kiste) als Zufluchtsstätte für Adam und Eva nach dem Sündenfall. Sie bietet Kontrast zum üppigen Barock der Stiftskirche, die wiederum als Utopie und Sinnbild für das verlorene Paradies zu stehen hat.

Die knapp 80 Minuten dauernde Aufführung in dezenter, dodekaphonischer Kammermusik-Verpackung leitete der junge österreichische Dirigent Carlos Kalmar, der nächsten Sommer die Hamburger Sinfoniker übernimmt. Von den Sängern Lydia Rücklinger, Wha Sook Kwun, Jutta Geister, Josef Baert (in der Bariton-Titelpartie) und Hans-Martin Nau fiel „DDR“-Tenor Armin Ude als Abel am meisten auf.

In der Kontrastzeichnung der Brüder geht Füssli klein besetztes Stück (neun Instrumente) noch am besten auf: Auf der einen Seite steht der gottesfürchtige, vertrauensvolle und mit seinem Schicksal sich abfindende Abel, auf der anderen der aktive Kain, der Zweifler, Denker und Frager. Alle möchte er andauernd befragen, wieso alles so kommt wie es kommt. Daß Gott sein Opfer nicht annimmt und er deshalb den Bruder erschlägt. Er konnte doch nicht wissen, daß ein Leben so zerbrechlich ist.

WALTER GÜRTLSCHMIED

## KULTURNOTIZEN

Einen Hermann-Claasen-Preis für Photographie, der mit 10 000 Mark dotiert ist, hat die Kreissparkasse in Köln gestiftet.

Iben Melbye, dänische Schriftstellerin, hat das Literaturstipendium des Literaturbüros Ruhrgebiet erhalten.

„Piano aux Jacobins“, das Pianistenfestival in Toulouse, findet vom 2. bis 23. September zum 7. Male statt. Louis-Roland Trinquesses „Galante musikalische Unterhaltung“ (1774)

hat die Sammlung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in der Alten Pinakothek erworben. Der Sänger Bob Dylan dreht nach dreizehnjähriger Pause wieder einen Kinofilm: er spielt einen heruntergekommenen Rockstar.

Gérard Gasiorowski, hyperrealistischer französischer Maler, ist 56jährig gestorben; 1983 hatte das Pariser „Musée d'Art Moderne“ ihm eine Retrospektive gewidmet.

## JOURNAL

Metzinger Schülertheater geht auf China-Tournee

dpa, Reutlingen  
Eine Gruppe von 14 Schülern eines Metzinger Gymnasiums (Kreis Reutlingen) geht mit Aristophanes' „Die Vögel“ auf Tournee durch die chinesische Provinz Liaoning. Das Stück wurde für China gekürzt und mit chinesischen Sprichworten gewürzt. Der Besuch Anfang September - im Rahmen des Kulturaustausches zwischen Baden-Württemberg und dessen Partnerprovinz in der Volksrepublik China - führt durch fünf chinesische Städte.

Nastassja Kinski in der „Dreigroschenoper“

Reg. Paris  
Zum Auftakt der Saison 88/89 inszeniert Giorgio Strehler am Théâtre Musical de Paris die „Dreigroschenoper“ im Bühnenbild von Ezio Frigerio. Die Aufführung unter der musikalischen Leitung von Peter Fischer wird vom 31. Oktober bis 8. Februar im Châtelet gezeigt. Die Besetzung: Heinz Bennent, Denise Gence, Nastassja Kinski, Milva, Jean-François Ferrier und Jean Benguigui.

Hausverbot für einen Museumsdirektor

dpa, Dortmund  
Für zunächst drei Monate ist der langjährige Leiter des Museums am Ostwall in Dortmund, Eugen Thieman, vom Dienst suspendiert worden; außerdem darf er das Haus nicht mehr betreten. Grund für diesen ungewöhnlichen Schritt seien andererseits und massive Beleidigungen, mit denen der 61jährige immer wieder seine engsten Mitarbeiter beleidigt haben soll. Keineswegs seien dem Museumsdirektor, der das Haus fast zwanzig Jahre lang geleitet hat, fachliche Mängel vorzuwerfen.

Kiepara-Platten in Polen Schwarzmarkthit

J. G. G. Sosnowitz  
Anlässlich des 20. Todestages des polnischen Tenors Jan Kiepara hat die polnische Plattenindustrie eine Kassetten mit Interpretationen des Sängers - auch in deutscher Sprache - herausgegeben, die zum Bestseller und Schwarzmarkthit geworden ist. Der noch kürzlich als „Lakai des Imperialismus“ kritisierte Sänger wird nun offiziell als „polnischer Patriot“ gefeiert. In seiner Heimatstadt Sosnowitz, sowie in seinem Hotel „Patrya“ im Prominentenkurort Krynica fanden Gedächtniskonzerte mit Gesangspremiere aus ganz Polen statt.

Paris veranstaltet Ballett-Festivals

AFF, Paris  
Mit einem Wettbewerb für Tänzer beginnt im Oktober das internationale Tanzfestival in Paris. Daran schließt sich ein Gastspiel des Tokyo Ballet mit „Kabuki“ und „Don Juan“ von Bejart, „Sylphide“ von Fokine und „Tam Tam percussion“ von Blaska an. Beim Herbstfestival sind von Ende September bis Ende Oktober die amerikanischen Choreographen Twyla Tharp, Douglas Dunn und Karole Armatage zu Gast. Im Oktober gastiert erstmals seit zehn Jahren das Bolshoi-Ballett in Paris. Rudolf Nurejew beginnt die Saison mit dem Pariser Opernballett mit seiner neuen Choreographie von „Cinderella“ nach Prokofjew.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Dem lieben Gott ein Schnippen schlagen“, Herbert Heckmann schreibt über die große Sehnsucht der Technik nach dem Maschinenmenschen

„Auf zum Alt im Urigen“, Notizen über das Bier und das Biertrinken, von Hans Boumann

Trojanische Pferde aus Böhmen“, Ulrich Schöcht rezensiert „Das Buch der Icherischen Liebe“ von Milan Kundera

Ingrid Oppenheim †

Wie erst jetzt bekannt wurde, ist die Kölner Galeristin Ingrid Oppenheim am 8. August an den Folgen eines Autounfalls gestorben. Sie war eine Pionierin der Videokunst: Ulrike Rosenbach und Marcel Odenbach gehören zu den Künstlern, die über Ingrid Oppenheims Galerie an die Öffentlichkeit traten. Mehr als bloß Händlerin war die Baronin auch Förderer, die ihren Künstlern ein Video-Studio samt Technik zur Verfügung stellte. 1970 eröffnete Ingrid Oppenheim ihre Galerie, kümmerte sich freilich zu nächst um Maler wie die damals noch unbekannten Sigmar Polke, Michael Buthe, C. O. Paessgen. Die Kölner Museumszene hielt sie für Peter Ludwigs Marionettenbühne und zog die Konsequenz daraus: An ihren geraderen Leihgaben, über hundert Video-Bänder und einem Schock Polke-Bilder, darf sich Bonns Städtisches Museum freuen. ebi



## Mit Belgien droht ein „Adler-Krieg“

JOE F. BODENSTEIN, Bonn

Das Verschwinden des Weißkopfschneehais „Diana“ aus dem Wildfreigehege Hellenthal in der Eifel droht zu einem „Adler-Krieg“ zwischen deutschen und belgischen Tierschützern auszuarten. Das vom Falknermeister Horst Nieters gezeichnete seltene Tier wird seit fast zwei Wochen an einem unbekannten Ort in Belgien festgehalten. „Diana“ war am 10. August von einem Freiflug nicht mehr in das Gehege zurückgekehrt. Der Adler war nämlich in einem belgischen Ort von der Feuerwehr gefangen und Tierschützern übergeben worden. Diese hatten „Diana“ zum Steinadler erklärt und angekündigt, ihn in den Alpen auszusetzen.

„Wir wissen jetzt überhaupt nicht, wo sich der Weißkopfschneehais befindet“, klagt Tierschützer Nieters am Donnerstag verzweifelt. Er besitzt alle Genehmigungen der belgischen Behörden, das Tier in die Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen. „Aber Diana bleibt verschwunden. Das Verhalten der belgischen Tierschützer ist völlig unverständlich“, sagt Nieters. Er hat inzwischen gegen den Präsidenten der Belgischen Vogelschutzliga in Brüssel, Roger Arnheim, juristische Schritte einleiten lassen.

Nach Ansicht von deutschen Tier- und Umweltschützern müßte sich sogar die Bundesregierung auf diplomatischem Weg dafür einsetzen, den festgehaltenen Adler wieder zu befreien. Die Angelegenheit erhält bereits eine „internationale Dimension“, meint Bildhauer Kurt Arentz (Leverkusen). Ausgerechnet der Adler „Diana“ dient ihm als Modell für eine Skulptur, die US-Präsident Ronald Reagan von Bundeskanzler Helmut Kohl für das Weiße Haus in Washington geschenkt erhalten soll. Arentz hat seine amerikanischen Auftraggeber inzwischen darüber informiert, daß die Fertigstellung der Skulptur sich nun verzögert.

Die am 20. Mai 1983 im Wildfreigehege Hellenthal geschlüpfte „Diana“ ist ein Geschwister-Vogel der Adler „Carol“ und „Captain“, die US-Präsident Reagan und seine Frau Nancy 1982 im Park des Bundeskanzleramtes vom damaligen Kanzler Helmut Schmidt als Staatsgeschenke erhalten hatten. Reagan war begeistert, diese Prachtexemplare in den USA aussetzen zu können.

Die Zucht der „Diana“ sei lupenrein nachzuweisen, versichert Nieters. Ein Adressenverzeichnis mit Telefonnummer befinde sich nicht nur am Geschir der geschützten Adlers, sondern auch auf dem geschlossenen Zuchtring am Fuß. „Wer Diana festhält kann also nicht behaupten, er wisse gar nicht, woher der Vogel kommt“, betont Nieters. (AP)



Patrick Sherrill

Die Vorgesetzten waren unzufrieden mit dem Hilfsbrieftäger Patrick Sherrill, sie drohten mit der Entlassung. Zwölf Stunden später betrat er das Postamt von Edmond. Ohne ein Wort zu sprechen, erschoss er seinen Chef und feuerte anschließend wahllos auf seine Kollegen. Dann richtete er sich selbst.

Der Briefträger Patrick Sherrill hatte am Dienstagmorgen drei Maschinenpistolen, unbändigen Haß und grenzenlosen Zorn mit zur Arbeit gebracht. Er war kein guter Arbeiter, sagen seine Vorgesetzten. Er hatte eigentlich nichts so richtig gelernt.

An diesem Dienstagmorgen um 06.45 Uhr tat der ungeladene Patrick Sherrill, was er am besten konnte: Er schoß auf alles, was sich bewegte. Am Ende lagen 14 seiner Arbeitskollegen tot im Postamt von Edmond. Sie starben wahrscheinlich, ohne zu begreifen, warum. Als die Polizei schließlich zwei Stunden später in das Gebäude einbrach, vernahm sie einen letzten Schuß. Patrick Sherrill hatte sich selbst umgebracht.

Er hielt sich stets für den besten Scharfschützen in Edmond. Er sagte, das Schießen habe er als Marinesoldat gelernt, was stimmte. Er sagte auch, den Haß habe er aus Vietnam mitgebracht, und das stimmte nicht. Er war niemals in Vietnam. So lebte er mit der Lüge, dem Haß und dem einzigen, was er in seinem ungelerten Leben beherrschte – seinen Pistolen.

Seit 16 Monaten trug Sherrill in Edmond als Hilfsbrieftäger die Post aus. Seine Vorgesetzten waren unzufrieden mit ihm und sagten es ihm wiederholt, zuletzt am Montagmorgen. Sie drohten ihm an, ihn zu feuern, wenn seine Arbeitsleistungen nicht besser und zuverlässiger würden. Zwölf Stunden später feuerte Patrick Sherrill zurück. Er betrat den Sortierraum des Postgebäudes von Edmond, verschloß die Türen, ging

## Der Amokschütze von Edmond: Viele kannten ihn – doch niemand wußte, wer er war



Vom Schock gezeichnet wird eine Frau in Sicherheit gebracht. Dieser Postangestellte überlebte das Massaker. FOTOS: AP/3, UPI/AP

## Er haßte alle, vor allem sich selbst

auf jenen Vorgesetzten zu, die ihn am Tag zuvor getadelt hatte, und erschoss ihn wahllos. Dann drehte er sich um und schoß wahllos auf seine Kollegen, die Briefe sortierten oder frührückten.

Die Szene war gespenstisch: Einige starben, im Rücken getroffen, ohne den Schützen gesehen zu haben oder zu wissen, was hier geschah. Einige flohen, und in der Mitte des Raumes stand dieser Mann, schoß und sprach kein einziges Wort. Und dann war da nach zehn Minuten nur noch tödliche Stille, unterbrochen von Megaphonstimmen der Polizei, die Sherrill aufforderten, sich zu ergeben.

Es dauerte fast zwei Stunden bis sie zu den 14 Leichen und Patrick Sherrill durchdrang. Für drei Männer war es das Ende eines Alptraums. Sie hatten sich für knapp zwei Stunden totgestellt. Sieben weitere Männer waren schwer verletzt. Es war das drittgrößte Massaker in der amerikanischen Kriminalgeschichte.

Als alles vorbei war und jeder von Patrick Sherrill sprach, stellte man fest, daß viele wußten, wer er war, doch daß niemand ihn kannte. Er war Zeit seines Lebens ein einsamer Mann gewesen, lebte in einem brüchigen, verkommenen Holzhaus, das seine Mutter ihm hinterlassen hatte und blieb selbst seinen engsten

Nachbarn ein unbegreiflicher Fremdling.

Er hatte keine Freunde und keine Angehörigen. Sein einziger ständiger Begleiter war der Haß. Patrick Sherrill haßte Frauen, er haßte Farbigere, er haßte seine Arbeit und er haßte schließlich wohl auch sich selbst und sein seit 44 Jahren verpöndeltes Leben.

Einigen Nachbarn war er unheimlich. Sie hielten ihn für einen „Peeping Tom“, der nachts durch die Straßen und Hinterhöfe strich und in fremde Wohnungen hineinspähte. Anderen war er nicht mehr als ein verrückter Sonderling, der des Nachts überflüssige Energien auf

dem Fahrrad abstrampelte und in seinem Hinterhof Gewichte stemmte. Sie taufen Patrick Sherrill „Crazy Fat“. Sie ahnten nicht, daß er mit seinem grenzenlosen Haß wirklich von Sinnen war.

Dennoch – er war ein unbescholtener Mann. 1964 hatte er sich freiwillig zu den „Marines“ gemeldet. Er hoffte auf einen Einsatz in Vietnam und verließ die „Marines“ zwei Jahre später, als dieser Wunsch unerfüllt blieb. In seiner Phantasie jedoch blieb er ein Vietnam-Veteran. Seiner Arbeitskollegen erzählte er erfundene Geschichten aus diesem Krieg. Sie glaubten am Ende, der Krieg habe ihn zum Sonderling und zu einer Kreatur des Hasses gemacht.

In seiner Wohnung fand man ein Arsenal von Waffen und Munition und Urkunden, die seine Schießkünste im örtlichen „Rifle-Club“ belegten. Er verließ das Haus offensichtlich mit der Gier nach Revanche und mit dem Vorsatz zu töten. Er hinterließ keinen Brief und sprach auch sonst mit niemandem über seine Probleme. Es gab im Leben des Briefträgers Patrick Sherrill keine Adressen.

Seine Tat wird deshalb ständige Rätsel hinterlassen. Es wird keinen Prozeß geben und keine Anklage. Zurück bleiben Trauer, Unverständnis und wohl auch Haß der Angehörigen jener 14 Opfer auf einen selbsternannten Sendboten des Hasses.

Die 34 000 Bürger der Kleinstadt haben am Mittwoch zur Erinnerung an das ihnen Unbegreifliche gelbe Bänder an die Briefkästen vor ihren Häusern gehängt. FRITZ WIRTH

## Die Massaker von Austin und San Ysidro



James Huberty

Das Blutbad von Edmond ist kein Einzelfall in der amerikanischen Kriminalgeschichte. Zwei größere gingen ihm voraus:

● Am 1. August 1966 erlöschte der 25-jährige Charles Whitman mit einer Jagdbüchse den Aussichtsturm der University of Texas in Austin. Drei Menschen, denen er auf der Treppe begegnete, erschoss er auf der Stelle. Dann begann er, von der Aussichtsplattform aus Passanten aufs Korn zu nehmen. Er tötete 16 Menschen, bis ein Scharfschütze der Polizei ihn erschoss.

● Am Nachmittag des 18. Juli 1984 betrat der 41-jährige James Huberty einen Mac Donald's Schnellimbiss in San Ysidro in Kalifornien. Er hatte drei Waffen bei sich: Eine Uzi-Maschinenpistole, eine Neun-mm-Pistole und eine Schrotflinte. Mit scheinbarer Gelassenheit begann er, Gäste und Angestellte des Restaurants abzuschießen. In 82 Minuten tötete er 21 Menschen und verwundete 19. Erst dann gelang es einem Polizei-Scharfschützen, Huberty zu erschießen. (SAD)



Charles Whitman

## WETTER: Zunehmend Regen

Lage: Der Hochdruckeinfluß schwächt sich ab, so daß in der zweiten Tageshälfte ständige Tiefdruckläufer auf den Westen übergreifen können.

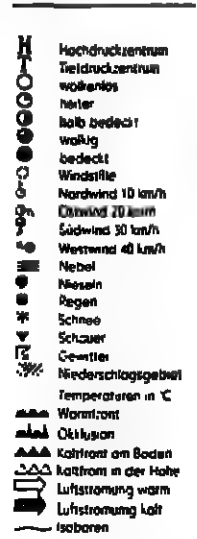
Vorhersage für Freitag: Im Norden und Westen stark bewölkt und länger andauernder Regen. Höchsttemperaturen 19 bis 23, Tiefstwerte nachts 12 bis 9 Grad. Mäßiger Wind aus Süd. Im Südwesten am Nachmittag Schauer oder Gewitter, in

Bayern trocken. Höchsttemperaturen 23 bis 27, nachts um 13 Grad. Schwachwind.

Weitere Aussichten: Unbeständig mit teils schauerartigen Regenfällen und kühler.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.30 Uhr, Untergang: 20.29 Uhr; Mondaufgang: 21.52 Uhr, Untergang: 10.37 Uhr (\* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

## Vorhersagekarte für den 22. Aug., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:			Libeck	15	bw	Faro	25	wl	Duisburg	17	bw	
Berlin	15 <th>bw</th> <td>Mannheim</td> <td>18<th>be</th><td>Fernex</td><td>28<th>be</th><td>Palermo</td><td>28<th>be</th></td></td></td>	bw	Mannheim	18 <th>be</th> <td>Fernex</td> <td>28<th>be</th><td>Palermo</td><td>28<th>be</th></td></td>	be	Fernex	28 <th>be</th> <td>Palermo</td> <td>28<th>be</th></td>	be	Palermo	28 <th>be</th>	be	
Bielefeld	17 <th>be</th> <td>München</td> <td>18<th>be</th><td>Heinf</td><td>19<th>be</th><td>Paris</td><td>20<th>be</th></td></td></td>	be	München	18 <th>be</th> <td>Heinf</td> <td>19<th>be</th><td>Paris</td><td>20<th>be</th></td></td>	be	Heinf	19 <th>be</th> <td>Paris</td> <td>20<th>be</th></td>	be	Paris	20 <th>be</th>	be	
Braunlage	12 <th>bw</th> <td>Nordsee</td> <td>15<th>bw</th><td>Montpar</td><td>31<th>wl</th><td>Prag</td><td>15<th>be</th></td></td></td>	bw	Nordsee	15 <th>bw</th> <td>Montpar</td> <td>31<th>wl</th><td>Prag</td><td>15<th>be</th></td></td>	bw	Montpar	31 <th>wl</th> <td>Prag</td> <td>15<th>be</th></td>	wl	Prag	15 <th>be</th>	be	
Bremen	18 <th>be</th> <td>Nürnberg</td> <td>18<th>be</th><td>Nürnberg</td><td>18<th>be</th><td>Rodos</td><td>30<th>be</th></td></td></td>	be	Nürnberg	18 <th>be</th> <td>Nürnberg</td> <td>18<th>be</th><td>Rodos</td><td>30<th>be</th></td></td>	be	Nürnberg	18 <th>be</th> <td>Rodos</td> <td>30<th>be</th></td>	be	Rodos	30 <th>be</th>	be	
Dortmund	18 <th>be</th> <td>Oberdorf</td> <td>18<th>be</th><td>Istanbul</td><td>31<th>wl</th><td>Rom</td><td>28<th>be</th></td></td></td>	be	Oberdorf	18 <th>be</th> <td>Istanbul</td> <td>31<th>wl</th><td>Rom</td><td>28<th>be</th></td></td>	be	Istanbul	31 <th>wl</th> <td>Rom</td> <td>28<th>be</th></td>	wl	Rom	28 <th>be</th>	be	
Dresden	14 <th>bw</th> <td>Passau</td> <td>18<th>be</th><td>Kairo</td><td>32<th>be</th><td>Sabzbur</td><td>18<th>be</th></td></td></td>	bw	Passau	18 <th>be</th> <td>Kairo</td> <td>32<th>be</th><td>Sabzbur</td><td>18<th>be</th></td></td>	be	Kairo	32 <th>be</th> <td>Sabzbur</td> <td>18<th>be</th></td>	be	Sabzbur	18 <th>be</th>	be	
Düsseldorf	18 <th>be</th> <td>Saarbrücken</td> <td>17<th>bw</th><td>Klagenfurt</td><td>21<th>be</th><td>Singapur</td><td>29<th>bw</th></td></td></td>	be	Saarbrücken	17 <th>bw</th> <td>Klagenfurt</td> <td>21<th>be</th><td>Singapur</td><td>29<th>bw</th></td></td>	bw	Klagenfurt	21 <th>be</th> <td>Singapur</td> <td>29<th>bw</th></td>	be	Singapur	29 <th>bw</th>	bw	
Essen	17 <th>be</th> <td>Stuttgart</td> <td>18<th>be</th><td>Konstantin</td><td>23<th>be</th><td>Spiti</td><td>31<th>be</th></td></td></td>	be	Stuttgart	18 <th>be</th> <td>Konstantin</td> <td>23<th>be</th><td>Spiti</td><td>31<th>be</th></td></td>	be	Konstantin	23 <th>be</th> <td>Spiti</td> <td>31<th>be</th></td>	be	Spiti	31 <th>be</th>	be	
Frankfurt/B.	11 <th>bw</th> <td>Trier</td> <td>18<th>be</th><td>Kopenhagen</td><td>18<th>bw</th><td>Stockholm</td><td>16<th>bw</th></td></td></td>	bw	Trier	18 <th>be</th> <td>Kopenhagen</td> <td>18<th>bw</th><td>Stockholm</td><td>16<th>bw</th></td></td>	be	Kopenhagen	18 <th>bw</th> <td>Stockholm</td> <td>16<th>bw</th></td>	bw	Stockholm	16 <th>bw</th>	bw	
Frankfurt	15 <th>bw</th> <td>Zugspitze</td> <td>0<th>be</th><td>Korin</td><td>22<th>be</th><td>Strasbourg</td><td>20<th>be</th></td></td></td>	bw	Zugspitze	0 <th>be</th> <td>Korin</td> <td>22<th>be</th><td>Strasbourg</td><td>20<th>be</th></td></td>	be	Korin	22 <th>be</th> <td>Strasbourg</td> <td>20<th>be</th></td>	be	Strasbourg	20 <th>be</th>	be	
Freiburg	15 <th>bw</th> <th colspan="4">Anstalt:</th> <td>Las Palmas</td> <td>23<th>be</th><td>Tel Aviv</td><td>32<th>be</th></td></td>	bw	Anstalt:				Las Palmas	23 <th>be</th> <td>Tel Aviv</td> <td>32<th>be</th></td>	be	Tel Aviv	32 <th>be</th>	be
Garmisch	19 <th>be</th> <td>Algier</td> <td>35<th>be</th><td>Leningrad</td><td>19<th>bw</th><td>Tokio</td><td>29<th>be</th></td></td></td>	be	Algier	35 <th>be</th> <td>Leningrad</td> <td>19<th>bw</th><td>Tokio</td><td>29<th>be</th></td></td>	be	Leningrad	19 <th>bw</th> <td>Tokio</td> <td>29<th>be</th></td>	bw	Tokio	29 <th>be</th>	be	
Greifswald	17 <th>be</th> <td>Amsterdam</td> <td>38<th>be</th><td>Lissabon</td><td>22<th>be</th><td>Tunis</td><td>32<th>be</th></td></td></td>	be	Amsterdam	38 <th>be</th> <td>Lissabon</td> <td>22<th>be</th><td>Tunis</td><td>32<th>be</th></td></td>	be	Lissabon	22 <th>be</th> <td>Tunis</td> <td>32<th>be</th></td>	be	Tunis	32 <th>be</th>	be	
Hamburg	15 <th>bw</th> <td>Alben</td> <td>33<th>be</th><td>Locarno</td><td>22<th>be</th><td>Valencia</td><td>32<th>be</th></td></td></td>	bw	Alben	33 <th>be</th> <td>Locarno</td> <td>22<th>be</th><td>Valencia</td><td>32<th>be</th></td></td>	be	Locarno	22 <th>be</th> <td>Valencia</td> <td>32<th>be</th></td>	be	Valencia	32 <th>be</th>	be	
Hannover	16 <th>be</th> <td>Arles</td> <td>38<th>be</th><td>London</td><td>18<th>bd</th><td>Varna</td><td>25<th>bw</th></td></td></td>	be	Arles	38 <th>be</th> <td>London</td> <td>18<th>bd</th><td>Varna</td><td>25<th>bw</th></td></td>	be	London	18 <th>bd</th> <td>Varna</td> <td>25<th>bw</th></td>	bd	Varna	25 <th>bw</th>	bw	
Kahler Asten	13 <th>be</th> <td>Bari</td> <td>30<th>be</th><td>Los Angeles</td><td>23<th>bw</th><td>Venedig</td><td>25<th>be</th></td></td></td>	be	Bari	30 <th>be</th> <td>Los Angeles</td> <td>23<th>bw</th><td>Venedig</td><td>25<th>be</th></td></td>	be	Los Angeles	23 <th>bw</th> <td>Venedig</td> <td>25<th>be</th></td>	bw	Venedig	25 <th>be</th>	be	
Kassel	15 <th>bw</th> <td>Belgrad</td> <td>21<th>be</th><td>Luxemburg</td><td>17<th>be</th><td>Warschau</td><td>14<th>bw</th></td></td></td>	bw	Belgrad	21 <th>be</th> <td>Luxemburg</td> <td>17<th>be</th><td>Warschau</td><td>14<th>bw</th></td></td>	be	Luxemburg	17 <th>be</th> <td>Warschau</td> <td>14<th>bw</th></td>	be	Warschau	14 <th>bw</th>	bw	
Kempten	18 <th>be</th> <td>Bordeux</td> <td>28<th>be</th><td>Madrid</td><td>22<th>be</th><td>Wien</td><td>18<th>be</th></td></td></td>	be	Bordeux	28 <th>be</th> <td>Madrid</td> <td>22<th>be</th><td>Wien</td><td>18<th>be</th></td></td>	be	Madrid	22 <th>be</th> <td>Wien</td> <td>18<th>be</th></td>	be	Wien	18 <th>be</th>	be	
Kiel	15 <th>bw</th> <td>Bozen</td> <td>28<th>bw</th><td>Mailand</td><td>23<th>be</th><td>Zürich</td><td>20<th>be</th></td></td></td>	bw	Bozen	28 <th>bw</th> <td>Mailand</td> <td>23<th>be</th><td>Zürich</td><td>20<th>be</th></td></td>	bw	Mailand	23 <th>be</th> <td>Zürich</td> <td>20<th>be</th></td>	be	Zürich	20 <th>be</th>	be	
Köln	15 <th>be</th> <td>Briegl</td> <td>30<th>be</th><td>Malaga</td><td>24<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td></td>	be	Briegl	30 <th>be</th> <td>Malaga</td> <td>24<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Malaga	24 <th>bw</th> <td></td> <td></td> <td></td>	bw				
Köln-Bonn	18 <th>be</th> <td>Budapest</td> <td>20<th>be</th><td>Mallorca</td><td>29<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td></td>	be	Budapest	20 <th>be</th> <td>Mallorca</td> <td>29<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Mallorca	29 <th>be</th> <td></td> <td></td> <td></td>	be				
Kronach	19 <th>be</th> <td>Bukarest</td> <td>22<th>be</th><td>Moskau</td><td>14<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td></td>	be	Bukarest	22 <th>be</th> <td>Moskau</td> <td>14<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Moskau	14 <th>bw</th> <td></td> <td></td> <td></td>	bw				
Leipzig	15 <th>bw</th> <td>Casablanca</td> <td>29<th>be</th><td>Nagel</td><td>22<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td></td>	bw	Casablanca	29 <th>be</th> <td>Nagel</td> <td>22<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Nagel	22 <th>be</th> <td></td> <td></td> <td></td>	be				
Lind/Sylt	15 <th>bw</th> <td>Cebu</td> <td>28<th>be</th><td>New York</td><td>23<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td></td>	bw	Cebu	28 <th>be</th> <td>New York</td> <td>23<th>bw</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	New York	23 <th>bw</th> <td></td> <td></td> <td></td>	bw				
			Dublin	28 <th>be</th> <td>Nizza</td> <td>26<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Nizza	26 <th>be</th> <td></td> <td></td> <td></td>	be				
			Dubrovnik	28 <th>be</th> <td>Oslo</td> <td>18<th>be</th><td></td><td></td><td></td></td>	be	Oslo	18 <th>be</th> <td></td> <td></td> <td></td>	be				
			Edinburgh	19 <th>bw</th> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td>	bw							

\* = bedingt; bw = bewährt; be = bezeugt; wl = wachsend; bd = beiderseits; 14 = 14.000; 18 = 18.000; 20 = 20.000; 25 = 25.000; 30 = 30.000; 32 = 32.000; 35 = 35.000; 38 = 38.000; 40 = 40.000; 45 = 45.000; 50 = 50.000; 55 = 55.000; 60 = 60.000; 65 = 65.000; 70 = 70.000; 75 = 75.000; 80 = 80.000; 85 = 85.000; 90 = 90.000; 95 = 95.000; 100 = 100.000; 105 = 105.000; 110 = 110.000; 115 = 115.000; 120 = 120.000; 125 = 125.000; 130 = 130.000; 135 = 135.000; 140 = 140.000; 145 = 145.000; 150 = 150.000; 155 = 155.000; 160 = 160.000; 165 = 165.000; 170 = 170.000; 175 = 175.000; 180 = 180.000; 185 = 185.000; 190 = 190.000; 195 = 195.000; 200 = 200.000; 205 = 205.000; 210 = 210.000; 215 = 215.000; 220 = 220.000; 225 = 225.000; 230 = 230.000; 235 = 235.000; 240 = 240.000; 245 = 245.000; 250 = 250.000; 255 = 255.000; 260 = 260.000; 265 = 265.000; 270 = 270.000; 275 = 275.000; 280 = 280.000; 285 = 285.000; 290 = 290.000; 295 = 295.000; 300 = 300.000; 305 = 305.000; 310 = 310.000; 315 = 315.000; 320 = 320.000; 325 = 325.000; 330 = 330.000; 335 = 335.000; 340 = 340.000; 345 = 345.000; 350 = 350.000; 355 = 355.000; 360 = 360.000; 365 = 365.000; 370 = 370.000; 375 = 375.000; 380 = 380.000; 385 = 385.000; 390 = 390.000; 395 = 395.000; 400 = 400.000; 405 = 405.000; 410 = 410.000; 415 = 415.000; 420 = 420.000; 425 = 425.000; 430 = 430.000; 435 = 435.000; 440 = 440.000; 445 = 445.000; 450 = 450.000; 455 = 455.000; 460 = 460.000; 465 = 465.000; 470 = 470.000; 475 = 475.000; 480 = 480.000; 485 = 485.000; 490 = 490.000; 495 = 495.000; 500 = 500.000; 505 = 505.000; 510 = 510.000; 515 = 515.000; 520 = 520.000; 525 = 525.000; 530 = 530.000; 535 = 535.000; 540 = 540.000; 545 = 545.000; 550 = 550.000; 555 = 555.000; 560 = 560.000; 565 = 565.000; 570 = 570.000; 575 = 575.000; 580 = 580.000; 585 = 585.000; 590 = 590.000; 595 = 595.000; 600 = 600.000; 605 = 605.000; 610 = 610.000; 615 = 615.000; 620 = 620.000; 625 = 625.000; 630 = 630.000; 635 = 635.000; 640 = 640.000; 645 = 645.000; 650 = 650.000; 655 = 655.000; 660 = 660.000; 665 = 665.000; 670 = 670.000; 675 = 675.000; 680 = 680.000; 685 = 685.000; 690 = 690.000; 695 = 695.000; 700 = 700.000; 705 = 705.000; 710 = 710.000; 715 = 715.000; 720 = 720.000; 725 = 725.000; 730 = 730.000; 735 = 735.000; 740 = 740.000; 745 = 745.000; 750 = 750.000; 755 = 755.000; 760 = 760.000; 765 = 765.000; 770 = 770.000; 775 = 775.000; 780 = 780.000; 785 = 785.000; 790 = 790.000; 795 = 795.000; 800 = 800.000; 805 = 805.000; 810 = 810.000; 815 = 815.000; 820 = 820.000; 825 = 825.000; 830 = 830.000; 835 = 835.000; 840 = 840.000; 845 = 845.000; 850 = 850.000; 855 = 855.000; 860 = 860.000; 865 = 865.000; 870 = 870.000; 875 = 875.000; 880 = 880.000; 885 = 885.000; 890 = 890.000; 895 = 895.000; 900 = 900.000; 905 = 905.000; 910 = 910.000; 915 = 915.000; 920 = 920.000; 925 = 925.000; 930 = 930.000; 935 = 935.000; 940 = 940.000; 945 = 945.000; 950 = 950.000; 955 = 955.000; 960 = 960.000; 965 = 965.000; 970 = 970.000; 975 = 975.000; 980 = 980.000; 985 = 985.000; 990 = 990.000; 995 = 995.000; 1000 = 1000.000; 1005 = 1005.000; 1010 = 1010.000; 1015 = 1015.000; 1020 = 1020.000; 1025 = 1025.000; 1030 = 1030.000; 1035 = 1035.000; 1040 = 1040.000; 1045 = 1045.000; 1050 = 1050.000; 1055 = 1055.000; 1060 = 1060.000; 1065 = 1065.000; 1070 = 1070.000; 1075 = 1075.000; 1080 = 1080.000; 1085 = 1085.000; 1090 = 1090.000; 1095 = 1095.000; 1100 = 1100.000; 1105 = 1105.000; 1110 = 1110.000; 1115 = 1115.000; 1120 = 1120.000; 1125 = 1125.000; 1130 = 1130.000; 1135 = 1135.000; 1140 = 1140.000; 1145 = 1145.000; 1150 = 1150.000; 1155 = 1155.000; 1160 = 1160.000; 1165 = 1165.000; 1170 = 1170.000; 1175 = 1175.000; 1180 = 1180.000; 1185 = 1185.000; 1190 = 1190.000; 1195 = 1195.000; 1200 = 1200.000; 1205 = 1205.000; 1210 = 1210.000; 1215 = 1215.000; 1220 = 1220.000; 1225 = 1225.000; 1230 = 1230.000; 1235 = 1235.000; 1240 = 1240.000; 1245 = 1245.000; 1250 = 1250.000; 1255 = 1255.000; 1260 = 1260.000; 1265 = 1265.000; 1270 = 1270.000; 1275 = 1275.000; 1280 = 1280.000; 1285 = 1285.000; 1290 = 1290.000; 1295 = 1295.000; 1300 = 1300.000; 1305 = 1305.000; 1310 = 1310.000; 1315 = 1315.000; 1320 = 1320.000; 1325 = 1325.000; 1330 = 1330.000; 1335 = 1335.000; 1340 = 1340.000; 1345 = 1345.000; 1350 = 1350.000; 1355 = 1355.000; 1360 = 1360.000; 1365 = 1365.000; 1370 = 1370.000; 1375 = 1375.000; 1380 = 1380.000; 1385 = 1385.000; 1390 = 1390.000; 1395 = 1395.000; 1400 = 1400.000; 1405 = 1405.000; 1410 = 1410.000; 1415 = 1415.000; 1420 = 1420.000; 1425 = 1425.000; 1430 = 1430.000; 1435 = 1435.000; 1440 = 1440.000; 1445 = 1445.000; 1450 = 1450.000; 1455 = 1455.000; 1460 = 1460.000; 1465 = 1465.000; 1470 = 1470.000; 1475 = 1475.000; 1480 = 1480.000; 1485 = 1485.000; 1490 = 1490.000; 1495 = 1495.000; 1500 = 1500.000; 1505 = 1505.000; 1510 = 1510.000; 1515 = 1515.000; 1520 = 1520.000; 1525 = 1525.000; 1530 = 1530.000; 1535 = 1535.000; 1540 = 1540.000; 1545 = 1545.000; 1550 = 1550.000; 1555 = 1555.000; 1560 = 1560.000; 1565 = 1565.000; 1570 = 1570.000; 1575 = 1575.000; 1580 = 1580.000; 1585 = 1585.000; 1590 = 1590.000; 1595 = 1595.000; 1600 = 1600.000; 1605 = 1605.000; 1610 = 1610.000; 1615 = 1615.000; 1620 = 1620.000; 1625 = 1625.000; 1630 = 1630.000; 1635 = 1635.000; 1640 = 1640.000; 1645 = 1645.000; 1650 = 1650.000; 1655 = 1655.000; 1660 = 1660.000; 1665 = 1665.000; 1670 = 1670.000; 1675 = 1675.000; 1680 = 1680.000; 1685 = 1685.000; 1690 = 1690.000; 1695 = 1695.000; 1700 = 1700.000; 1705 = 1705.000; 1710 = 1710.000; 1715 = 1715.000; 1720 = 1720.000; 1725 = 1725.000; 1730 = 1730.000; 1735 = 1735.000; 1740 = 1740.000; 1745 = 1745.000; 1750 = 1750.000; 1755 = 1755.000; 1760 = 1760.000; 1765 = 1765.000; 1770 = 1770.000; 1775 = 1775.000; 1780 = 1780.000; 1785 = 1785.000; 1790 = 1790.000; 1795 = 1795.000; 1800 = 1800.000; 1805 = 1805.000; 1810 = 1810.000; 1815 = 1815.000; 1820 = 1820.000; 1825 = 1825.000; 1830 = 1830.000; 1835 = 1835.000; 1840 = 1840.000; 1845 = 1845.000; 1850 = 1850.000; 1855 = 1855.000; 1860 = 1860.000; 1865 = 1865.000; 1870 = 1870.000; 1875 = 1875.000; 1880 = 1880.000; 1885 = 1885.000; 1890 = 1890.000; 1895 = 1895.000; 1900 = 1900.000; 1905 = 1905.000; 1910 = 1910.000; 1915 = 1915.000; 1920 = 1920.000; 1925 = 1925.000; 1930 = 1930.000; 1935 = 1935.000; 1940 = 1940.000; 1945 = 1945.000; 1950 = 1950.000; 1955 = 1955.000; 1960 = 1960.000; 1965 = 1965.000; 1970 = 1970.000; 1975 = 1975.000; 1980 = 1980.000; 1985 = 1985.000; 1990 = 1990.000; 1995 = 1995.000; 2000 = 2000.000; 2005 = 2005.000; 2010 = 2010.000; 2015 = 2015.000; 2020 = 2020.000; 2025 = 2025.000; 2030 = 2030.000; 2035 = 2035.000; 2040 = 2040.000; 2045 = 2045.000; 2050 = 2050.000; 2055 = 2055.000; 2060 = 2060.000; 2065 = 2065.000; 2070 = 2070.000; 2075 = 2075.000; 2080 = 2080.000; 2085 = 2085.000; 2090 = 2090.000; 2095 = 2095.000; 2100 = 2100.000; 2105 = 2105.000; 2110 = 2110.000; 2115 = 2115.000; 2120 = 2120.000; 2125 = 2125.000; 2130 = 2130.000; 2135 = 2135.000; 2140 = 2140.000; 2145 = 2145.000; 2150 = 2150.000; 2155 = 2155.000; 2160 = 2160.000; 2165 = 2165.000; 2170 = 2170.000; 2175 = 2175.000; 2180 = 2180.000; 2185 = 2185.000; 2190 = 2190.000; 2195 = 2195.000; 2200 = 2200.000; 2205 = 2205.000; 2210 = 2210.000; 2215 = 2215.000; 2220 = 2220.000; 2225 = 2225.000; 2230 = 2230.000; 2235 = 2235.000; 2240 = 2240.000; 2245 = 2245.000; 2250 = 2250.000; 2255 = 2255.000; 2260 = 2260.000; 2265 = 2265.000; 2270 = 2270.000; 2275 = 2275.000; 2280 = 2280.000; 2285 = 2285.000; 2290 = 2290.000; 2295 = 2295.000; 2300 = 2300.000; 2305 = 2305.000; 2310 = 2310.000; 2315 = 2315.000; 2320 = 2320.000; 2325 = 2325.000; 2330 = 2330.000; 2335 = 2335.000; 2340 = 2340.000; 2345 = 2345.000; 2350 = 2350.000; 2355 = 2355.000; 2360 = 2360.000; 2365 = 2365.000; 2370 = 2370.000; 2375 = 2375.000; 2380 = 2380.000; 2385 = 2385.000; 2390 = 2390.000; 2395 = 2395.000; 2400 = 2400.000; 2405 = 2405.000; 2410 = 2410.000; 2415 = 2415.000; 2420 = 2420.000; 2425 = 2425.000; 2430 = 2430.000; 2435 = 2435.000; 2440 = 2440.000; 2445 = 2445.000; 2450 = 2450.000; 2455 = 2455.000; 2460 = 2460.000; 2465 = 2465.000; 2470 = 2470.000; 2475 = 2475.000; 2480 = 2480.000; 2485 = 2485.000; 2490 = 2490.000; 2495 = 2495.000; 2500 = 2500.000; 2505 = 2505.000; 2510 = 2510.000; 2515 = 2515.000; 2520 = 2520.000; 2525 = 2525.000; 2530 = 2530.000; 2535 = 2535.000; 2540 = 2540.000; 2545 = 2545.000; 2550 = 2550.000; 2555 = 2555.000; 2560 = 2560.000; 2565 = 2565.000; 2570 = 2570.000; 2575 = 2575.000; 2580 = 2580.000; 2585 = 2585.000; 2590 = 2590.000; 2595 = 2595.000; 2600 = 2600.000; 2605 = 2605.000; 2610 = 2610.000; 2615 = 2615.000; 2620 = 2620.000; 2625 = 2625.000; 2630 = 2630.000; 2635 = 2635.000; 2640 = 2640.000; 2645 = 2645.000; 2650 = 2650.000; 2655 = 2655.000; 2660 = 2660.000; 2665 = 2665.000; 2670 = 2670.000; 2675 = 2675.000; 2680 = 2680.000; 2685 = 2685.000; 2690 = 2690.000; 2695 = 2695.000; 2700 = 2700.000; 2705 = 2705.000; 2710 = 2710.000; 2715 = 2715.000; 2720 = 2720.000; 2725 = 2725.000; 2730 = 2730.000; 2735 = 2735.000; 2740 = 2740.000; 2745 = 2745.000; 2750 = 2750.000; 2755 = 2755.000; 2760 = 2760.000; 2765 = 2765.000; 2770 = 2770.000; 2775 = 2775.000; 2780 = 2780.000; 2785 = 2785.000; 2790 = 2790.000; 2795 = 2795.000; 2800 = 2800.000; 2805 = 2805.000; 2810 = 2810.000; 2815 = 2815.000; 2820 = 2820.000; 2825 = 2825.000; 2830 = 2830.000; 2835 = 2835.000; 2840 = 2840.000; 2845 = 2845.000; 2850 = 2850.000; 2855 = 2855.000; 2860 = 2860.000; 2865 = 2865.000; 2870 = 2870.000; 2875 = 2875.000; 2880 = 2880.000; 2885 = 2885.000; 2890 = 2890.000; 2895 = 2895.000; 2900 = 2900.000; 2905 = 2905.000; 2910 = 2910.000; 2915 = 2915.000; 2920 = 2920.000; 2925 = 2925.000; 2930 = 2930.000; 2935 = 2935.000; 2940 = 2940.000; 2945 = 2945.000; 2950 = 2950.000; 2955 = 2955.000; 2960 = 2960.000; 2965 = 2965.000; 2970 = 2970.000; 2975 = 2975.000; 2980 = 2980.000; 2985 = 2985.000; 2990 = 2990.000; 2995 = 2995.000; 3000 = 3000.000; 3005 = 3005.000; 3010 = 3010.000; 3015 = 3015.000; 3020 = 3020.000; 3025 = 3025.000; 3030 = 3030.000; 3035 = 3035.000; 3040 = 3040.000; 3045 = 3045.000; 3050 = 3050.000; 3055 = 3055.000; 3060 = 3060.000; 3065 = 3065.000; 3070 = 3070.000; 3075 = 3075.000; 3080 = 3080.000; 3085 = 3085.000; 3090 = 3090.000; 3095 = 3095.000; 3100 = 3100.000; 3105 = 3105.000; 3110 = 3110.000; 3115 = 3115.000; 3120 = 3120.000; 3125 = 3125.000; 3130 = 3130.000; 3135 = 3135.000; 3140 = 3140.000; 3145 = 3145.000; 3150 = 3150.000; 3155 = 3155.000; 3160 = 3160.000; 3165 = 3165.000; 3170 = 3170.000; 3175 = 3175.000; 3180 = 3180.000; 3185 = 3185.000; 3190 = 3190.000; 3195 = 3195.000; 3200 = 3200.000; 3205 = 3205.000; 3210 = 3210.000; 3215 = 3215.000; 3220 = 3220.000; 3225 = 3225.000; 3230 = 3230.000; 3235 = 3235.000; 3240 = 3240.000; 3245 = 3245.000; 3250 = 3250.000; 3255 = 3255.000; 3260 = 3260.000; 3265 = 3265.000; 3270 = 3270.000; 3275 = 3275.000; 3280 = 3280.000; 3285 = 3285.000; 3290 = 3290.000; 3295 = 3295.000; 3

## LEUTE HEUTE

### Finderlohn ...

Jetzt, zwei Jahre nach seinem sensationellen Schatzfund in Lübeck, kann sich Baggerführer Jürgen Köppl (45) endlich über gerechten „Finderlohn“ freuen. Das Schleswig-Holsteinische Oberlandesgericht sprach ihm die Hälfte der 20 000 Gold- und Silbermünzen zu. Die andere Hälfte des Schatzes steht dem Land Schleswig-Holstein als Eigentümer des Grundstücks zu, auf dem Köppl bei Abbrucharbeiten am 5. Juni 1984 den Münzschatz aus dem 14. und 15. Jahrhundert entdeckt hatte. Für das Gericht ist der Baggerführer „alleiniger Entdecker“. Ihm steht deswegen „häufiges Mitgeigentum“ an dem Schatz zu. Die Firma und der Geschäftsführer haben keinen Anspruch auf die Münzen. Über den Wert des Schatzes gehen die Meinungen auseinander: Wurde er früher von

Wissenschaftlern mit 3,61 Millionen Mark angegeben, soll er jetzt nur noch bei 736 630 Mark liegen.

### ... und Gage

Von der Atmosphäre spanischer Fußballstadien scheinen zunehmend auch Künstler angetan zu sein. So gaben der spanische Schlagersänger Julio Iglesias und der Tenor Placido Domingo Konzerte in den Arenen der Ballzauberer. Nun wird auch einer der großen US-Entertainer nach Spanien reisen. Mit 36 Musikern der Londoner Philharmoniker und vier amerikanischen Musikern tritt Frank Sinatra (70) am 24. September erstmals in diesem Land auf. Im Madrider Bernabeu-Stadion will er vor 100 000 Zuschauern singen. Vor der Vertragsunterzeichnung verlangte er erst einmal ein Gesundheitszertifikat über das Wasser im Stadion. Und dann eine Million Dollar für den Auftritt.

## Mannesmann: Phosgen trat aus

dpa, Duisburg

Bei Reinigungsarbeiten an einer Entfettungsanlage in einem Duisburger Werk der Mannesmann Demag AG hat sich hochgiftiges Kampfgas Phosgen entwickelt. Dies räumte das Unternehmen gestern, knapp 24 Stunden nach dem Ereignis, ein. Es sprach jedoch von äußerst geringen Mengen. Am Mittwoch waren vorzeitig 38 Beschäftigte in ein Krankenhaus eingewiesen worden. Nach Darstellung der Firmenleitung seien bei den betroffenen Mitarbeitern keine gesundheitlichen Schäden aufgetreten. Bereits wenige Stunden nach dem Zwischenfall seien bei Messungen keinerlei Hinweise mehr auf das Vorhandensein des Kampfgases gefunden worden, berichtete ein Mannesmannsprecher. Die Duisburger Staatsanwaltschaft hat Vernehmungen aufgenommen.

## 10 Jahre Haft für Drogenhändler

AP, Düsseldorf

Der Holländer Harm Dost ist vom Düsseldorfer Landgericht wegen fortgesetzten Drogenhandels zu zehn Jahren Haft verurteilt worden. Die Richter sahen es als erwiesen an, daß Dost mindestens 100 Kilogramm Haschisch und Marihuana an deutsche Kunden und Zwischenhändler verkauft habe. Ein „regelmäßiger Verkauf“ stand mit festen Ladenpreisen sei von ihm in Arnhem betrieben worden. Der Prozeß hatte in den Niederlanden für erhebliches Aufsehen gesorgt, da Dost ausschließlich dort tätig war. Während eines Urlaubs auf Teneriffa hatte ihn die spanische Polizei festgenommen und an die deutschen Behörden ausgeliefert. Das Gericht begründete die Zuständigkeit deutscher Stellen damit, daß die Bundesrepublik das Recht habe, ihre eigene Jugend zu schützen.

## Eigene Familie getötet

dpa, Crailsheim

Ein 38-jähriger Techniker hat in der Nacht zum Donnerstag in Crailsheim (Baden-Württemberg) seine Familie getötet und Selbstmord begangen. Wie die Polizei mitteilte, erschuf der Mann seine 33 Jahre alte Ehefrau und die beiden Söhne im Alter von 11 und sieben Jahren mit einem Beil. Dann stürzte er sich von der 185 Meter hohen Kocherthalbrücke.

## An Pfeffer erstickt

SAD, Clayton/Missouri  
Well er mit fünf Monaten immer noch am Daumen lutschte, mußte Michael Sewell sterben. Seine Mutter hatte versucht, ihm mit gemahlenem Pfeffer das Lutschen abzugewöhnen. Dabei geriet aus Versehen eine solche Menge des scharfen Gewürzes in den Mund des Kindes, das es daran erstickte. Seine Mutter steht jetzt wegen Totschlags vor Gericht.

## Unfallserie auf Autobahn

AP, Frankfurt

Bei einer Unfallserie auf der Autobahn Frankfurt-Köln sind gestern morgen zwischen dem Frankfurter Kreuz und dem Mönchhofdreieck fünf Menschen schwer verletzt und einer getötet worden. Noch fünf Stunden nach den Unfällen war die Autobahn in Richtung Köln wegen Bergungsarbeiten gesperrt. Wie die Polizei mitteilte, begann die Unfallserie gegen 3.30 Uhr, als ein Auto mit belgischem Kennzeichen einen Lastwagen überholte und dabei gegen die Leitplanke prallte. Der Personenvan stellte sich quer. Einer der Insassen starb an der Unfallstelle. Kurz darauf wurde der Wagen von einem anderen gerammt. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Als Folge des Unfalls entwickelte sich ein kilometerlanger Stau, in dessen Ende zwei Stunden später ein Lastzug hineinfuhr, wobei wiederum drei Menschen verletzt wurden.

## ZU GUTER LETZT

Um nackte Tatsachen ging es bei den Ruderweltmeisterschaften in Nottingham. Beim Einwiegen der Teilnehmer stieg die hübsche Dänin Brigitte Hanel oben ohne auf die Waage. Die Offiziellen protestierten. Ihr Kommentar: „Es ist eine glatte Diskriminierung der Frauen, wenn die Männer nur mit Hose, die Frauen aber mit Hose und Oberteil auf die Waage steigen müssen.“





**Gourmettip:**  
Altes  
Pastorat  
auf der  
Insel Föhr

Seite VI

**Gesundheit:**  
Kuren in  
Joachimsthal  
oder in  
Jugoslawien

Seite III

**Schach mit**  
Großmeister  
Pachmann,  
Rätsel und  
Grips+Chips

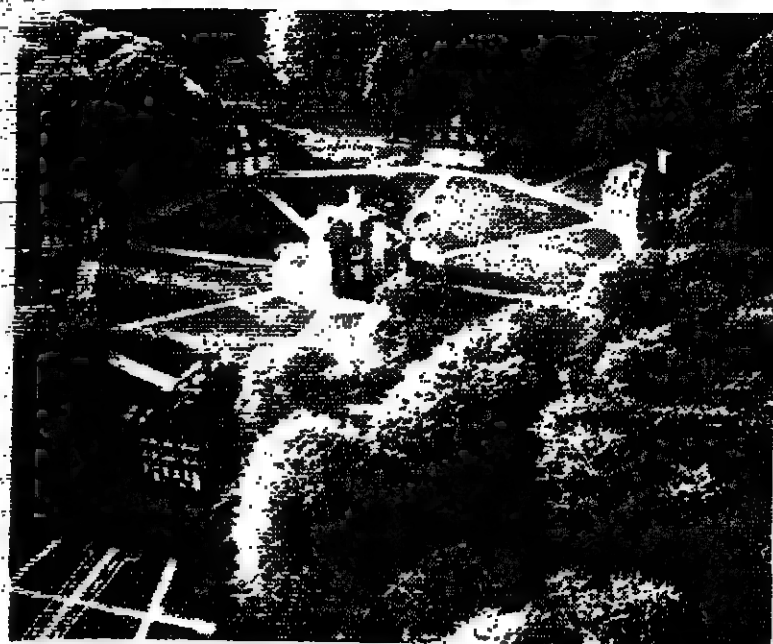
Seite IV

**Burgenland:**  
Urlaub am  
Wasser mit  
viel Kultur  
und Wein

Seite V

**Tauchferien**  
auf Kuba:  
Kleine Fische  
und große  
Paläste

Seite VI



Typisch für das Emsland sind die vielen Kanäle, die teils der Trockenlegung von Moorflächen, teils dem Torfbau dienen. In der Region ist das Barockschloß Clemenswerth. Foto: H. M. T. KLEINBURG

Das Emsland wartet auf mehr Besucher

## Abseits im entlegenen Winkel wartet das Emsland auf Entdecker

Es fängt schon damit an, daß kaum einer weiß, wo das Emsland anfängt. Der Name verrät, daß die Ems im Spiel sein muß, die aber eigentlich viel weiter östlich bei Paderborn und mündet nach 371 Kilometern hinter Emden in die Nordsee – und bis dorthin kann das alles wohl nicht Emsland sein. Eine hübsche Feinekarte vom „Land im Nordwesten“, das immerhin 300 Quadratkilometer groß ist als das Saarland, gibt Aufschluß: Zwischen dem Münsterland im Süden und Friesland im Norden, angrenzend an die Niederlande im Westen, erstreckt sich der Landkreis Emsland rechts und links des gemäßigt dahinströmenden Flusses auf einer Breite bis zu 50 Kilometer.

Die Landschaft ist von Moor und Heide, ausgedehnten Feldern und Wäldchen, stillen Flüssen und sanften Hügeln geprägt. Ein wesentliches Element ist das Wasser. Neben der Ems und dem Fluß Hase gibt es eine Reihe von Kanälen: den Dortmund-Ems-Kanal, den Nord-Süd-Kanal, den Küstenkanal, den Haren-Rutenbrock-Kanal, den Ems-Vechte-Kanal und den Dortmund-Ems-Seitenkanal. Moortümpel und schilfbestandene Seen locken Birkhahn und Bekassine, Fischreiher und Höckerschwan. Und im Norden bei Papenburg – dem am weitesten binnennähe gelegenen deutschen Überseehafen mit Werften für Seeriesen – ahnt man schon das Meer.

Die Museums-Schiffe, Repliken, die auf Papenburgs Kanälen dümpeln, erinnern an die 250jährige maritime Vergangenheit des Emslandes: von Archangel bis zum Weißen Meer bis Porto Alegre in Südbrasilien waren Segelschiffe von Papenburgs Werften ausgetrieben. „Früher hat die Welt Schiffe in einem Kerle: vandage hat die Welt Schiffe in einem Kerle.“

Kerle. So eine Emsländer Redensart. Plinten und Schuten beförderten bei günstigem Wind unter Segeln, aber meist von Pferden oder Menschen vom Ufer her gezogen – Torf auf der Ems nach Ostfriesland und auch über das Wattenmeer bis nach Hamburg und Bremen. Von der Ems ausgehend wurden schon im 17. Jahrhundert Kanäle ins Moor gegraben, die zur Entwässerung und als Transportweg dienten. Nach holländischem Vorbild wurde eine erste Feinkolonie im Moor angesiedelt.

Unser Jahrhundert mit seinen technischen Möglichkeiten hat endlich das letzte große Kolonisationsprojekt abgeschlossen. Große Moorflächen wurden kultiviert, Ödlandflächen aufgeforstet, Ländereien durch Tiefpflügen verbessert. So entstanden im Heseper Moor von 1855 bis 1869 insgesamt 56 größere und kleinere Bauernhöfe. Im Moormuseum von Groß Hesepe sind Lokomobile, Dampfplüge und andere nützliche Fossilien des Industriezeitalters ausgestellt. Lehrpfade führen durch das 23 Hektar große Gelände und erzählen von harten Zeiten im Moor. „Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot“ – bittere Wahrheit der Moorpioniere.

Andere Mooregebiete, auf geschützten Flächen konserviert und des Schaders beraubt, aber immer noch mit einer Atmosphäre düsterer Abgeschiedenheit, sind zum Beispiel das Krumme Meer, Bockholter Dose, Speller Dose oder Lahrer Moor (Dose ist übrigens im Emsland ein gebräuchlicher Ausdruck für Hochmoor). An ihren Rändern wachsen Wollgras und Glockenheide, Sonnentau und Sumpfkalla, eine eigentümliche Pflanzen- und Tierwelt ist hier heimisch. Und die Heide ist nachbarlich nah. Auf sandigen Wegen können Be-

sucher durch den Wacholderhain in Wachendorf bei Lingen wandern, vorbei an den nadelspitzen Gewächsen, die sich wie wachsame Gnomme aus violettem Heidekraut erheben.

Moorsassen wurden die katholischen Emsländer von den protestantischen Ostfriesen genannt. Kurfürst Clemens-August von Köln, Fürstbischof von Münster und somit Herr auch im Emsland, war hier auf veritable Moorhasen aus, auch auf Rehe und Hirsche, der Hühnerling war sein bevorzugtes Jagdrevier. Um es zu verschönern, ließ er Bäume anpflanzen und den mühseligen Architekten Johann Conrad Schlaun ein steinernes Jagdlager aufschlagen. Die sternförmige Anlage von fast südlicher Anmut gruppiert um den Zentralbau für den Kurkölnischen Herrn im Zentrum von acht sich schneidenden Alleen acht Pavillons für die Gäste. Geistreiches Planspiel des Architekten: Wer im Mittelpunkt des Hauptsaals auf einem Marmormöbel steht und in den Fenstern blickt, sieht nur die in die Natur führende Allee, nichts hingegen von der mathematisch durchkonstruierten Baukunst der Nebengebäude.

Schloß Clemenswerth, diese Ro-

koko-Spielerlei aus roten Ziegeln und hellem Sandstein, beherbergt heute das Emsland-Museum, in dem kostbare Fayencen, Möbel und Gemälde, aber auch zeitgenössische Kunst und Kunsthandwerk ausgestellt sind. Nach der Besichtigung läßt die Restaurant-Terrasse vor einem der acht Pavillons zur entspannenden Pause mit Blick auf diese Perle des Emslandes. Im Keller, in dem einst das erjagte Wild aufbewahrt wurde, werden heute hungrige Gäste bewirtet.

Nun ist aber Schloß Clemenswerth nicht das einzige Kunstwerk von Rang, das diese – früher als Armenhaus Deutschlands verschrieene – Region zu bieten hat. Die Jesuitenkirche in Meppen, ab 1743 entstanden, an der Johann Conrad Schlaun mitgewirkt hat und das bezaubernde Renaissance-Rathaus, das seine Schmuckseite mit blühenden Blumen garniert hat, wären zu nennen. Aber auch die gepflegten Bürgerhäuser im Herzen der 30 000 Seelen-Stadt geben dem Treiben auf der „Meppener Piazza“ einen hübschen Rahmen.

Städtliche Bürgerhäuser, ein altes Rathaus und die Relikte einer Universität zieren das Zentrum von Lingen. Dort, wo einst Wilhelm von Oranien

1697 ein Gymnasium academicum mit vier Fakultäten errichten ließ, ist heute ein Theaterpädagogisches Zentrum zuhause, in dem Pantomime und Puppentheater, Schatten-, Figuren- und Maskenspiel, Zaubern und Jonglieren unterrichtet werden. Die Sommerakademie wendet sich an Kinder, Schüler und Erwachsene.

Menschen mit eher sportlichen als musischen Ambitionen können auch das Golfspiel lernen. Der Golfclub Emsland, der am Rande von Lingen liegt, geschickt eingebettet in die Landschaft am Fluß und mit herrlichem alten Baumbestand, bietet Golf-Neulingen die Möglichkeit, preisgünstig eine Ausrüstung zu mieten und mit Hilfe eines Lehrers erste Erfahrungen in dieser naturverbundenen Sportart zu sammeln. Für Radler und Wanderer gibt es rund um Lingen 850 Kilometer ausgewiesene Radwanderwege und 650 Kilometer markierte Wanderwege.

Zur Belohnung nach sportlicher Aktivität wäre ein Besuch im Alten Forsthaus Beck, dem einzigen Gourmettempel des Emslandes, das Richtige. In diesem geschmackvoll eingerichteten ehemaligen Forsthaus aus dem Jahre 1830 wird eine feine, durchaus mit regionalen Akzenten versetzte Küche serviert – so sammelt Lohar Beck auf Radtouren in die Umgebung Brunnenkresse und Wildkräuter. Einen ähnlich liebenswürdigen und von Tradition geprägten Rahmen findet der Emsland-Reisende zur Nacht im „Burghotel Haselünne“, einem jener für die Region typischen Burghausen, in denen einst die Adligen der Umgebung bei Stadtausflügen – Quartier nahmen. Auch der Westerholtsche Burghausen in Haselünne, 600 Jahre alt, ist ein imposantes mittelalterliches Zeugnis vom Leben des Adels. Hand-

werkliche Kunst aus alter Zeit lebt vom 5. bis 7. September beim historischen „Korn- und Hansemarkt“ in der Stadt auf.

Und in den Wäldern versteckt, hinter eleganten Torpfeilern und Alleen, entdecken Wanderer und Radler manches Herrenhaus – touristisch genutzt wie Schloß Dankern oder im Privatbesitz und daher nur von Ferne zu bewundern wie Schloß Herzford. Kultur gibt es im Emsland nicht auf dem Präsentierteller, sie blüht im Verborgenen. Und manche unscheinbare Dorfkirche besitzt überraschend kostbare Altäre oder Skulpturen.

Wer sich unter Emsland moorige Eindrücke und kulturlose Wüste vorgestellt hat, wird überrascht sein. Das Moor, das Jahrhunderte lang im Emsland dem Fortschritt im Wege stand, wird heute vor den Gefahren des Fortschritts geschützt. In unserer Zeit, in der das Emsland einen gewaltigen Aufschwung erlebt hat – was unter anderem an den nickenden Köpfen der Erdölbrunnen oder an dem Stelzen-Lindwurm der Transalpida, der umweltschonend 400 km/h schnellen Versuchs-Schwebelbahn auf Magnetschienen, abzulesen ist – besteht das Emsland noch an einem neuen Image. Bei allen sichtbaren Zeichen des Erfolges ist es eine stille Landschaft geblieben, die unaufdringlich ihre landschaftliche Schönheit und ihre kulturellen Schätze darbietet. Unprätentios geben sich auch die Vorboten einer feineren Lebensart zwischen Golfplatz und Gourmettempel. Schickerei hat keine Chance im Emsland. Sie würde den Weg hierher in die Provinz auch wohl kaum finden. Gemäß den Versen: „Abseits im entlegenen Winkel, viel geschmäht und oft verkannt...“ wartet das Emsland noch auf seine Rehabilitation. BIRGIT CREMERS

### „DDR“-Mehr US-Gäste?

Eine Gruppe führender Tourismus-Manager aus den USA hat eine dreitägige Informationsreise durch den Norden der „DDR“ beendet. Der Leiter der Gruppe, Francis H. Goranin aus Chicago, wertete den Besuch auf Einladung des staatlichen Reisebüros als „überaus erfolgreich“. Angesichts des starken Rückgangs des amerikanischen Europatourismus im ersten Halbjahr 1986 hätten er und seine Kollegen zeigen wollen, „daß man hierhin ruhig, sicher und unbesorgt fahren kann“. Nach guten Erfahrungen amerikanischer Reisebüros mit Reisen zu den Luther- und Bach-Jubiläen in den vergangenen Jahren solle nun unter anderem der Norden der „DDR“ stärker erschlossen werden. Eine „interessante Offerte“ könnten auch Reisen zum 750-jährigen Bestehen Berlins im kommenden Jahr sein.

### Billiger Ahornblatt-Tarif

Air-Canada-Passagiere mit Ahornblatt-Tarif können jetzt statt drei bis zu sechs Monate in Kanada bleiben. Der preiswerte Tarif, für den es keine Vorausbuchungsfrist gibt, beträgt für die Strecke Frankfurt-Montreal-Frankfurt ab 1210 Mark (in der Hochsaison 1468 Mark). Außerdem hat die Linie Gebühren für Tiere, die mit Begleitern fliegen, um 50 Prozent gesenkt.

### „Plat du Terroir“

Wie schon im letzten Jahr wollen zahlreiche französische Gastronomen ihren Gästen die Spezialitäten der jeweiligen Region servieren. Die Aktion „Plat du Terroir“ läuft bis 31. Oktober. Die rund 5000 angeschlossenen Restaurants verpflichten sich, zu einem Preis zwischen 13 und 23 Mark ein regionales Gericht und ein Getränk anzubieten.

### Irland-Urlaub preiswerter

Nach der Abwertung des Irischen Pfunds verbilligen sich die Nebenkosten bei Ferien auf der Grünen Insel um mindestens fünf Prozent. Das Pfund an den Bank-Schaltern in Deutschland kostet jetzt im Durchschnitt nur noch 2,88 Mark. Vorweg ging bereits eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Restaurantessen von 25 auf zehn Prozent.

### Ungarn weniger gefragt

Der Reisetourismus aus der Bundesrepublik nach Ungarn nimmt ab: In den ersten sechs Monaten des Jahres sind 277 000 Bundesbürger in das Land gereist. Das sind 6,1 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 1985. Wie überall in Europa hat sich auch hier die Zahl der Besucher aus den USA drastisch vermindert: 26 000 Reisende bedeuten ein Minus von 64,7 Prozent.

### Abschleppen in Italien

Wer mit seinem Pkw auf Italiens Autobahnen liegen bleibt, darf sich nur von einem Fahrzeug des italienischen Automobilclubs ACI (Pannummer 116) abschleppen lassen. Wer trotzdem private Hilfe in Anspruch nimmt, riskiert ein Bußgeld von umgerechnet 36 Mark.

### HINWEISE FÜR DAS EMSLAND

**Karte:** Die empfehlenswerte Bildkarte „Land im Nordwesten – Emsland“ enthält ausführliche touristische Informationen.

**Angebote:** Ein „Jüngere Wochenende“, bei dem Planwagenfahrten und Stadtführungen auf dem Programm stehen, ab bereits ab 98 Mark gebucht werden. (Auskunft: Stadtverwaltung, Elisabethstraße 14-16, 4450 Lingen). Zu „Pätkesfahrten im Emsland“ laden der Heimatverein Meppen und der Wie-

hengebrings-Verband vom 25. bis zum 30. August ein. Kostenbeitrag: 35 Mark, Halbpension 45 Mark pro Tag. (Auskunft: Hermann Herbers, Schillerweg 13, 4470 Meppen). Über die Kurse der Sommerakademie informiert Professorenhaus am Schulplatz 4450 Lingen/ems. Tel. 0591/82480; über Golftraining Golfclub Emsland, Postfach 1431, 4450 Lingen, Tel. 0591/61 22 05.

**Auskunft:** Werbegemeinschaft Emsland, Kreishaus, 4470 Meppen.

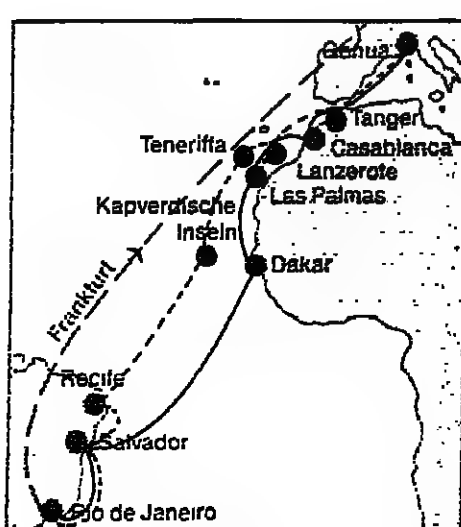
## HANSEATIC TOURS

Veranstalter exklusiver  
Kreuzfahrten  
und Flugreisen!

### Mit ms Europa nach Brasilien – zum Corcovado, Zuckerhut und Copacabana.



Während die meisten durch Schneematsch stapfen und Taschenrechner zum wichtigsten Utensil werden, stechen einige Benediktiner in See. Der Sonne entgegen!



**Transatlantik-Brasilien-Kreuzfahrt**  
Tour HAT 615 8. 11. – 24. 11. 86  
Lufthansa-Linienflug Frankfurt-Genoa. 2 herrliche Wochen auf der eleganten „Europa“ um Nebel und Kälte zu vergessen: Casablanca – Las Palmas – Dakar – Salvador. Linienflug nach Rio de Janeiro. Übernachtung/Stadtrundfahrt. Lufthansa-Linienflug nach Frankfurt.  
Erholungsseetage an Bord und aufregende Abenteuer an Land:  
16 Tage DM 6 950 pro Person Spezialpreis Garantie Zweibett-Innenkabine.  
Auf dieser Reise zeigt Ihnen der Maler, Graphiker und Bildhauer H. v. Löffbecke die Geheimnisse des

Aquarellmalers und unterhält Sie mit seinen Unterwasserfilmen.  
4-tägiges Nachprogramm Rio de Janeiro mit Brasilien und Möglichkeit zu einem Abstecher nach Iguaçu DM 950 pro Person im Doppelzimmer.  
Wenn Sie erst im kalten Januar Zeit haben...  
**Transatlantik-Brasilien-Kreuzfahrt**  
Tour HAT 755A 6. 1. – 24. 1. 87  
Lufthansa-Linienflug Frankfurt – Genoa zum Flaggsschiff der deutschen Passagierflotte, ms Europa. Atlantik-Überquerung in entspannter Atmosphäre, umgeben von Luxus und Komfort. Genoa – Tanger – Lanzarote – Teneriffa – Recife – Salvador. Flug nach Rio de Janeiro. Zuckerhut, Samba und weißer Sand. Lufthansa-Linienflug nach Frankfurt.

18 Tage ab DM 7.780 pro Person in Zweibett-Innenkabine Kategorie 1.  
5-tägiges Nachprogramm Rio de Janeiro mit Brasilien und Möglichkeit zu einem Abstecher nach Iguaçu DM 1.100 pro Person im Doppelzimmer.  
Wenn Sie auf den Geschmack gekommen, aber mehr der „Alten Welt“ verbunden sind, so kreuzen Sie mit uns in den südlichen Herbst des Mittelmeeres: in 7 Tagen rund um den italienischen Stiefel von Genua bis Venedig. Tour HAT 664 vom 4. bis 11. 10. 86. Mit An- und Abflug ab DM 3.480 pro Person. Sichern Sie sich „Ihren“ Platz und sprechen Sie am besten umgehend mit Ihrem Reisebüro! Oder rufen Sie uns einfach an – z.B. wenn Sie nur etwas mehr wissen wollen!

**HANSEATIC  TOURS**  
Große Bleichen 21c, 2000 Hamburg 36, Tel. 040/356 00 00







Freitag, 22. August 1986 - Nr. 194 - DIE WELT

## SPORT/HOBBY

## Wandern im Pfälzer Wald

Mehr als 1000 Seen prägen die Landschaft der „Großen Teichpfanne“ im Oberpfälzer Wald. Wandrer können hier unter drei Routen mit Längen von 74, 60 und 49 Kilometer und einer Zeitdauer von sechs, fünf und vier Tagen wählen. Übernachtung mit Frühstück kostet zwischen 17 und 35 Mark, der Gepäcktransport zehn, für Gruppen fünf Mark pro Tag. Buchungen nimmt das Verkehrsamt, Postfach 1220, 8593 Tirschenreuth, entgegen.

## Töpfer-Urlaub

Ganzjährig bietet der Fremdenverkehrsverein Melsungen „Töpfer-Urlaub“ an. Gelehrt wird die Herstellung von Aufbaugeräten, wobei auf einer Töpferscheibe innerhalb eines bestimmten Themas frei gestaltet werden kann. Der Pauschalpreis ab 192,60 Mark beinhaltet sechs Übernachtungen mit Frühstück, zwölf Stunden Töpferkurs und eine Stadtführung (Auskunft: Fremdenverkehrsverein, Postfach 309, 3508 Melsungen).

## Intarsienarbeit

Nah dem Loreley-Felsen im Hunsrück-Lörsch Lautert werden in einem alten Bauernhof nicht nur handwerkliche Geschäfte in die Kunst der Holz-Intarsienarbeit eingeführt. Bilder und Schmuck entstehen bei der Intarsienarbeit. Die einwöchigen Kurse kosten einschließlich Übernachtung mit Frühstück in guten Privatzimmern 470 Mark. (Auskunft: Heinz Echtermann: Oberweg 4, 5449 Lautert.)

## Kunstkurs im Kloster

Christi Herman Prato hält in diesem Jahr zum ersten Mal Kurse im Akt-Zeichnen ab. Das ehemalige Kloster Badia a Coltibuono zwischen Florenz und Siena, heute ein Weingut, bietet das Ambiente. Die Kurse stehen Künstlern jeder Ausbildungsstufe, aber auch Laien offen; die Gruppen sind auf 15 Personen begrenzt. Die Kosten betragen für sechs Sitzungen 57 000 Lire, für zehn Sitzungen 85 000 Lire. Für ländliche Unterkunft kann in der Umgebung gesorgt werden, doch ist frühzeitige Anfrage (in englischer oder italienischer Sprache) wichtig. (Auskunft: C. Herman Prato, l'Osteria Badia a Coltibuono, I-53013 Gaiole in Chianti.)

## Preiswerter nach Israel und Ägypten

Hamburg

Airtours hat das Tief von Anfang des Jahres überwunden. Diese Bilanz zog Peter S. Rickmers, Hauptgeschäftsführer des Unternehmens, jetzt in Hamburg. Nach dem starken Einbruch im Berlin-Verkehr hofft Europas Nummer 1 unter den Linienflug-Veranstaltern im Jubiläumsjahr der alten Reichshauptstadt auf ein ähnlich gutes Ergebnis wie 1985. Airtours zählte im letzten Jahr rund 200 000 Fluggäste, die 295 Millionen Mark Umsatz brachten.

Die norddeutschen Passagiere hat das Unternehmen bei einer Befragung auf ihre Wünsche und Gewohnheiten unter die Lupe genommen: 56 Prozent der Gäste sind Stammkunden, zwei Drittel aller angebotenen Grundprogramme werden durch Sonderwünsche angereichert. Mit 39,2 Prozent bildet die Gruppe der Leitenden Angestellten und Beamten den größten Block, die Selbständigen machen 23,5 Prozent aus, mehr als 42 Prozent der Befragten verfügen über ein Haushalts-Nettoeinkommen von 4000 Mark.

Wohin reisen die Gäste am liebsten? Bei den Städtereisen steht Berlin ganz oben, gefolgt von London, Paris und Rom. Die bevorzugten europäischen Feriengestaltungsorte sind Spanien, Italien und die Azoren. Unter den Fernreisenden aus Norddeutschland gelten die Karibik-Inseln St. Lucia und Antigua als Best-seller. Und wer „vor der Tür“ bleiben will, wählt mit Vorliebe die Ostsee-Insel Bornholm.

Für die Saison 86/87 erwartet Rickmers dank eines günstigeren Dollarkurses und äußerster Preisdiziplin zum Teil wesentlich günstigere Preise als im Vorjahr. Vor allem Israel (minus 16 Prozent), Ägypten (minus zwölf Prozent) und die Azoren (minus acht Prozent) sind im neuen Airtours-Programm preislich attraktiver geworden, während Spanien, Portugal und Italien das bisherige Niveau behalten. In Frankreich mussten drei Prozent zugelegt werden.

Mit dem neuen Buchungssystem „Aris“ kann Airtours in Sekundenschnelle Auskunft über Programme, Vertragskonditionen und andere Dienstleistungsangebote erteilen. „Wir wissen in einer Minute“, so betonte Rickmers, „ob auf den Fiji-Inseln ein Zimmer frei ist.“ HERBERT SCHÜTTE

Nach Joachimsthal zur Heilung von Gicht und Rheuma, zur Schönheitskur ins jugoslawische Igalo

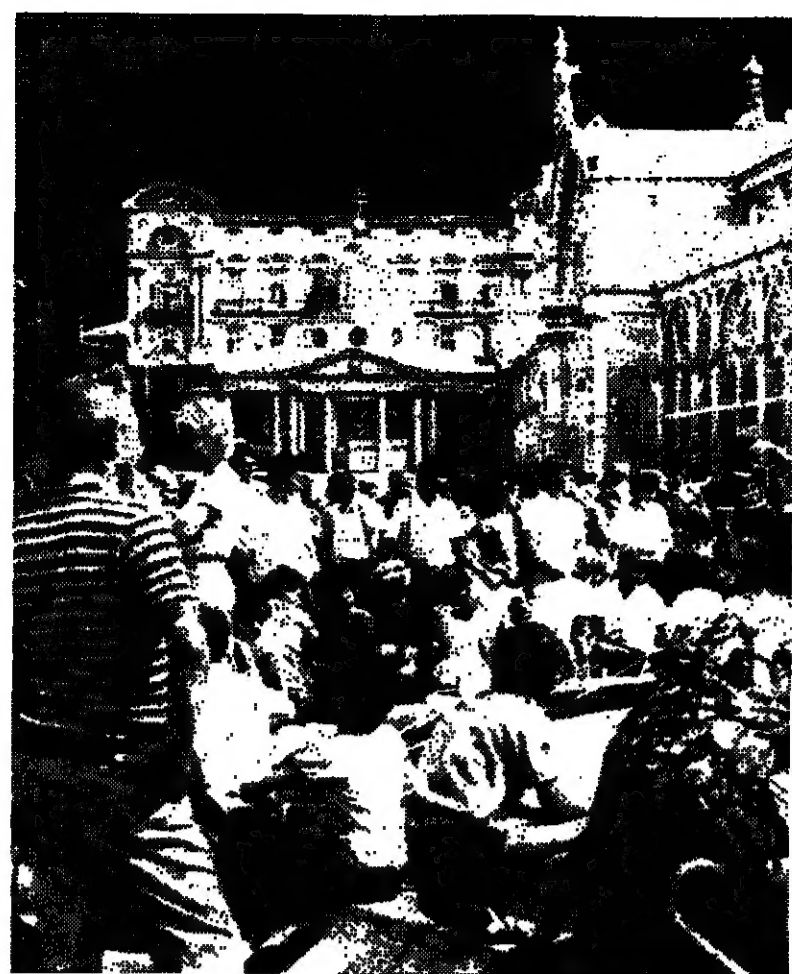
## Heilsalze aus der Schachtel und die 13. Quelle

Jogging unter Palmen entlang puderweicher Sandstrände, Windsurfen zwischen den tanzenden Lichtern der untergehenden Südseesonne oder Tauchen in den glasklaren Gewässern der Malediven. Feriensport, Freude an der Bewegung. Viele Deutsche können diesen Urlaubsvergnügen jedoch nicht unbeschwert nachgehen. Sie plagen Gicht, Rheuma, Arthrose oder Ischias. Der Bewegungsapparat spielt nicht mehr mit, die Lebensfreude ist gestürzt. Eine Kur soll Abhilfe schaffen.

Erwartungsvoll fahren wir ins tschechische Joachimsthal, einer der wenigen Kurorte, die den Gelenkkrankheiten mit radioaktiven Bestrahlungen zu Leibe rücken. Wenn andere Heilmethoden versagen, Bäder und Spritzen keine Hilfe mehr bringen, dann greifen die Ärzte von Joachimsthal zur „Schachtel“.

Den von starken Schmerzen oder Gelenkdegenerationen geplagten Patienten wird auf die betroffene Stelle eine Schachtel geklebt, die Mikrodosen von radioaktiven Salzen enthält. Nach sechs bis acht Stunden mit der Schachtel ist der Patient in der Regel für längere Zeit schmerzfrei. „Auf die genaue Dosierung kommt es an“, meint Doktor Horavová, Kapazität auf dem Gebiet der „Schachtel-Behandlung“, die in dieser Form nur in Joachimsthal praktiziert wird. Heilungserfolge stellen sich bei rund 80 Prozent der Kurgäste ein. Seit 15 Jahren komme ich wegen meiner Wirbelsäule nach Joachimsthal. Die Schachtel gibt mir für rund ein Jahr Ruhe vor den unerträglichen Schmerzen. Die ärztliche Versorgung gefällt mir sehr gut.“ Von der aufmerksamsten Betreuung durch das ärztliche Personal schwärmen nicht nur die Patienten in Joachimsthal.

Auch in Karlsbad, dem bekanntesten Kurort der CSSR, sind die Patienten vor allem von der persönlichen Betreuung beeindruckt. Es werden grundsätzlich keine Pauschalkuren angeboten, sondern jedem Patienten wird nach einer ausführlichen



Jung und oft trifft sich in Marienbad an der Fontaine, um der Musik des computergesteuerten Springbrunnens zu lauschen. FOTO: UTE KAMPFHAUSEN

Untersuchung ein ganz individuelles Kurprogramm verordnet. In Karlsbad sprudelt das mineralhaltige Wasser aus zwölf verschiedenen Quellen. Mit Bädern und vor allem Trinkkuren werden besonders die Organe des Verdauungsapparates behandelt. Eine genüßliche Heilung verspricht die „13. Quelle“ in Karlsbad. Aus ihr sprudelt der magenfreundliche Bechervort-Kruterschnaps.

Schlendert man unter den Bögen der Kolonnaden und durch die engen Gassen entlang des leise plätschernden Teichs, wird die Ruhe spürbar. In der schon Goethe Erholung fand, Karlsbad offeriert aber auch vielfältige Unterhaltung: Tanzabende, Konzerte und Ausstellungen.

Wer trotz der anstrengenden Behandlungen abends noch schlecht einschlafen kann, dem sei die Discotek im Hotel Thermal empfohlen. Hier kann man sich bei Live-Musik bis in den frühen Morgen gesund tanzen. Für den Kurgast, der nach den ersten erfolgreichen Behandlungen

seine körperliche Fitness testen möchte, stehen Tennisplätze, ein Golfplatz, Schwimmbad und 100 Kilometer Wanderwege zur Verfügung.

Nur knapp eine Autostunde von Karlsbad entfernt liegt Marienbad, der schönste Kurort Westböhmens. Zahlreiche Parkanlagen durchziehen die Stadt, in der die prunkvolle Architektur des 19. Jahrhunderts stilgerecht restauriert wurde. In schönen alten Kurhotels mit modernsten klinischen Einrichtungen werden vor allem Erkrankungen der Harnwege behandelt. Mit einem Abschlussbericht für den Hausarzt und Anleitungen zur gesünderen Lebensführung fahren die Patienten nach Hause und träumen vielleicht vom nächsten Urlaub mit Joggen, Surfen und Tauchen.

UTE KAMPFHAUSEN

Angebot: Drei Wochen Joachimsthal, inklusive aller nötigen Behandlungen, ab 1225 Mark zu buchen bei ARWO Kuren + Reisen GmbH, Oppelner Straße 130, 5300 Bonn 1.

## Im privaten Jet zur Beauty-Kur in Titos Villa

Wie ein Staatsgast Urlaub machen – mit diesem Motto wirbt ein Bonner Reisebüro für vier-, zehn- oder vierzehntägige Kur-Aufenthalte in der Villa Galeb, der ehemaligen Sommerresidenz von Staatspräsident Tito in Igalo an der Adria.

Am 21. September soll es losgehen. Mit Privatjets fliegt der Gast von Frankfurt, Düsseldorf oder München direkt zur Tito-Villa nach Jugoslawien. Bis zu 20 Gäste können in dem Refugium an einem zweiwöchigen „Beauty & Regenerations“-Programm teilnehmen. Geboten werden tägliche kosmetische Behandlungen, Bäder und Massagen. Aber auch Gesichtschirurgische Eingriffe sind möglich. Die Pauschalkosten belaufen sich für den 14-tägigen Aufenthalt mit Flug, Vollpension und Kuranwendungen auf 8956 Mark pro Person im Doppelzimmer. Im Einzelzimmer erhöht sich der Preis auf 10 356 Mark. Wer Wert darauf legt, in Titos persönlichem Appartement zu logieren, zahlt 28 000 Mark.

Die Villa Galeb am Eingang der Bucht von Kotor ist der ausgelagerte Exklusiv-Teil der Kuranstalt von Igalo, die das Institut für physikalische Medizin und Rehabilitation „Dr. Simo Milosevic“ treuhänderisch für den jugoslawischen Staat führt. Seit 37 Jahren werden dort rheumatische Erkrankungen, unspezifische Lungenerkrankungen und Herzleiden behandelt.

Zur Zeit baut das Institut nahe der Tito-Villa ein neues Kurhaus mit 884 Betten als Appartements, Einzel- und Doppelzimmer (Pauschal-Preis je Person im Doppelzimmer: 134 Mark pro Tag). Jedes Zimmer hat Telefon, Bad und Balkon. Einkaufszentrum, Friseur, Kosmetiksalon, Post und Bank befinden sich in dem Neubau unter einem Dach.

Da der (Stein-)Strand vor der Villa im Sommer völlig überfüllt ist, werden Bootsfahrten zu einer einsamen Stelle in der Bucht von Kotor angeboten. Kulturelle Abstecker führen bei spielsweise zu dem in einem Felsen eingebetteten Kirchlein Sankt Leopold im benachbarten Herceg-Novi. Natürlich fehlt auch nicht die Gelegenheit zu einem Einkaufsumbummel durch Dubrovnik.

CHRISTIAN GEYER

Auskunft: Jugoslawien-Spezial-Tours, Bürgerstraße 12, 5300 Bonn 2

## Bauchtanz und Walzer

Wer auf die Malediven will oder mal eben für zwei-, drei Tage nach Istanbul oder Budapest hüpfen möchte, braucht nur ins Reisebüro zu gehen. Luftsprünge im Jet-Zeitalter sind minutiös organisiert und routinisiert betraut. Dabei ist die Philosophie ganz einfach: Geballte Eindrücke werden mit dem Reiz des Außergewöhnlichen gemischt. Angebote gibt es reichlich. Wer aber die Menschen und ihre Kultur in fernen Ländern wirklich kennenlernen möchte, findet da schwerer schon das Passende.

Es gibt Versuche. So bietet beispielsweise eine Berliner Firma Tanz- und Reiseferien an: Neben Urlaubsstimmung und Tanzkunst gewinnt der Besucher beim Bauchtanz in Istanbul Einblicke in das orientalische Leben. Beim Flamenco-Kurs in Barcelona lernt der Tourist Einheimische kennen. Beim Walzer in Wien soll der Gast die Mentalität der Menschen in der Donaumetropole verstehen lernen.

Die Idee ist lobenswert. Nicht so sicher ist, daß es in der Praxis auch wirklich zu einer Begegnung kommt. Daß zur Kultur eines Landes Musik und Tanz gehören, ist nicht von der Hand zu weisen. Daß das Erlernen eines Tanzes in einer Gruppe mit Gleichgesinnten eine aufgelockerte Atmosphäre schafft und zur Kontaktfreudigkeit beiträgt, stimmt auch.

Ob jedoch durch die Kurse eine wirkliche Beziehung zwischen Einheimischen und Urlaubern aufgebaut werden kann, ist fraglich. Wahrscheinlich ist der Tourist so auf Fülldehnung und Hüftschwung konzentriert, daß er an den tieferen Sinn der Tanzveranstaltung gar nicht denken kann. Wer im Urlaub einfach durch die Gegend streift und versucht, unverkrampfte Kontakte mit Einheimischen zu knüpfen, kommt möglicherweise leichter aus Ziel.

Aber alle, die sich gern mit fremden Trachten aus fernen Ländern schmücken, können jetzt ihr Urlaubsouveau mit dem entsprechenden Tanz präsentieren – das ist doch im ständigen Einverständnis der Dia-Vorführungen auch mal eine Abwechslung. hu

## ARZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

## Bandscheibenprolapsbehandlungen

unserer seit vielen Jahren bewährte Chiropraktik in dafür – noch – geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: „Institut für moderne Therapie“, Lindenweg 6, 4930 Detmold-Hildesheim, 052 21 18 80 04.

## FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkszellen zur Aktivierung der Blutbildung – 35 Jahre Erfahrung – 550.000 Injektionen –

Eigene Herde speziell gezüchteter Bierschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Michans – Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei: Herz- und Kreislaufstörungen, Erschöpfungszuständen (z.B. Managerkrankheit), Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule, Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System, Potenzstörungen.

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie  
Sanatorium Block  
Braunschweig 53, 8172 Langgasse  
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231

## Alkoholabhängig?

4 bis maximal 8 Wochen Behandlung • einzeln und in der Gruppe • für Frauen • Männer • 12 Personen • Einzelzimmer, Dusche, WC, TV • TEAM – ein Arzt – zwei Diplom-Psychologen – ein Suchtherapeut staatlich anerkanntes Privatsanatorium seit 1979 • beihilfefähig • ärztlich geleitet • wissenschaftlich begründetes Therapieverfahren  
Direktion: Wolfgang Kähnel, Privatsanatorium Sonnenberg  
6120 Erbach-Erbach • Oderwald Telefon 0 60 62-31 94 + 20 62 + 20 63

## ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma • Emphysem • Bronchitis • Herz/Kreislauf  
• Entzündung von Aerosol-Nihrtrich • Einweisung von Cortison-Präparaten  
• allergologische Diagnostik • Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation  
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/87 16

## Arthrose?

7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schock-gestrotzt außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen  
Kurzentrum Oberland • Bad Wiessee  
im Hotel Lederer am See, Postfach 3330, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/82802



## LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER haben weniger Therapiemöglichkeiten

– nur Sozialfürsorge ist populär – wenn als Folge von Stress (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten. Die Zeit ist knapp. Das Therapieangebot muß hoch, die Behandlung menschlich und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schaffen vor 25 Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzungen zur schnellen qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesen Personengruppen. Mit Erfolg!  
Kontaktadresse mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzungen, Tel. 0 52 22/18 01 11 + 2, Telex 9 312 212

## Frischzellen

Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Michans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.  
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleichem ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:  
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (0 26 28) 20 21 + 17 25

## FRISCHZELLEN FRISCH aus eigener Schafzucht – incl. Thymuszellen –

• Über 32-jährige Erfahrung  
• Einzige Klinik mit eigener Landwirtschaft  
• Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit  
• Bei chronischen und funktionellen Organstörungen  
• Information kostenlos. Ausführliches Behandlungsverzeichnis  
ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE  
SANATORIUM WANTIA  
5802 Wetter/Ruhr 1 • Im Mühlenteich 59 • Telefon (0 23 35) 77 91

REGENERATION NORDSEEHEILBAD JUUST  
Zelltherapie • Thymuskuren  
Saunabehandlung • Dampfbäder, Reduktionskur  
• Hallenbad • Sauna • Braungelände  
(0 49 38) 10 31  
NORDSEEHEILBAD JUUST  
FRIEDRICH-STRASSE 10  
22603 JAHNSBURG

Frischzellen Thymuskuren  
Sauerstoffmischkur-Therapie  
Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen  
Ärztlich geleitet, Tel. 04154-4211  
Seit 50 Jahren 8277 Groden  
Kurheim Grodensee

Nichtoperative Behandlung von Erkrankungen der Prostata sowie Reizblase bei Frauen  
Kerkele Ludwigbad, 6202 Bad Altwald  
Fachärztliche Leitung

KURKLINIKEN DR. WAGNER  
Kneipp-Kuren, Bäder-Kuren  
Herz-Kreislau, Rheuma, Formkreisl., Wirbelsäulen-Schäden, Übergewicht, Menstruationsstörungen, Psychosomatik, Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig! Gewichtsverlust – kein Problem mehr!  
In 7 Tagen entschärfen und entgiften, durch die erfolgreiche Kartofoelkur  
7995 Seibersdorf • Schwesewald  
Telefon (0 78 41) 64 31

Liebe Leser  
Schreiben Sie bitte die Chiffre Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.  
Frishzellen  
Regenerationskuren  
THX-Kuren  
Chelat-Therapie  
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.  
Gali-Klinik  
Klosterstr. 179  
6732 Edenkoben  
Tel.: 06323 3061

## Frischzellen am Tegersee

inkl. Thymus  
frisch im eigenen Labor zubereitet  
• tierärztlich überwachte Bergschafherde  
• ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung  
• Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen  
• Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH  
Küßlingerstraße 24-26  
8183 Rottach-Egern/Obersee  
Tel. (0 89 22) 2 40 33

## Schnittfreie Operationsmethode von KRAMPFADERN

Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode hinterläßt keine Spuren.  
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.  
Vorteile der Krampfaderentfernung durch die Bad Honnef Methode:  
• Lange und oft komplizierte Heilung der Krampfaderen am Bein entfällt.  
• Möglichkeit, die Krampfaderen zu entfernen, auch bei den Fällen, wo die Schrittmachader schon gestillt und deswegen nicht entfernt werden kann (Bleiben).  
• Sofortige, dauerhafte Krampfaderentfernung, stark reduziert (Bleiben).  
• Hinterläßt keine schmerzhaften Narben.  
• Kurzer Krankenhausaufenthalt (nur bis fünf Tage).

Bei komplizierten Fällen sogar Möglichkeit einer arthroskopischen Entfernung auch in örtlicher Betäubung.  
Prinzip der Bad Honnef Methode:  
Die Krampfaderen werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch einen 1 bis 2 mm großen Einschnitt entfernt.  
Weitere Einzelheiten erhalten Sie im Informationsblatt der Phönix-Klinik, 5340 Bad Honnef, Am Spitzenberg Tel. 0 22 24/25 29 von 8.00 bis 13.00 Uhr.

PHÖNIX-KLINIK • Publikation über Krampfaderentfernung ist sofort für 10,- DM (in bar) als Schutzgebühr lieferbar.

Sanatorium Dr. Wolf  
Privatklinik für Naturheilverfahren  
3590 Bad Wildungen • Dr. Born-Str. Postfach 1 66 07  
Telefon: 0 56 21/20 02 • Bitte Prospekt anfordern!

SANATORIUM UNLAND  
Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81/30 45-46, Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Gärten, Bäder, Bäder u. Moorfelder u. Ha. Frauenklinik, Elektrotherapie, hormonelle u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß, Sportmedizin. Jede Diät, Gewichtsreduktion. Beihilfefähig. Hausprosp. Hallenschwimmbad 28-30°.  
Fischzeit, gel. Priv.-Kursus 3298 BAD PYRMONT  
Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81/30 45-46, Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Gärten, Bäder, Bäder u. Moorfelder u. Ha. Frauenklinik, Elektrotherapie, hormonelle u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß, Sportmedizin. Jede Diät, Gewichtsreduktion. Beihilfefähig. Hausprosp. Hallenschwimmbad 28-30°.

Kosmetische Plastische Chirurgie  
Alle kosmetischen Operationen:  
Gesichts- und Halsstraffung, Nasen-, Ohren-, Lid-Korrekturen; Brustvergrößerung; Brustverkleinerung und -straffung; Oberarm- und Bauchstraffung; Oberschenkel- und Gesäßkorrekturen; Entfernen der Achselhöhlenfalten; Collagen-Behandlung; Tätowierungs-entfernungen; Fettsaugung;  
PRIVATKLINIK MEDICIA  
Ravensberger Straße 3/60  
5463 Bad Neuenahr • Tel. 0 26 41/89 12 22

## Frischzellen-K'Urlaub im Herzen Berlins!

Verbinden Sie Ihre Frischzellentherapie bei einem im allgemeinen sechstägigen Aufenthalt mit der Möglichkeit, die Weltstadt Berlin in vollen Zügen zu genießen. Ein persönliches Besichtigung- und Kulturprogramm, das alle Wünsche unserer Gäste berücksichtigt, stellen wir gern zusammen. Die Unterbringung erfolgt im international renommierten Hotel Steigenberger.

## Echte Frischzellen aus tierärztlich überwachten Bergschafen,

hergestellt im eigenen Berliner Labor. Keine getrockneten oder gefrorenen Zellen. Naturheilkundliche Leitung! Ärztliche Betreuung! Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. Ardenne. Organ-Serum-Therapie nach Dr. Wiedemann. Thymus-Kuren.

Frischzellinstitut  
BIOS  
Herstellung und Verabreichung GmbH  
Im Hotel Steigenberger  
Los-Angeles-Platz 1, Berlin 30  
• Bitte PROSPEKT anfordern!  
• KOSTENLOSE und unverbindliche Beratung!  
(0 30) 2 13 47 39/2 10 82 25

## Urlaub und Kur in gesunder Natur

Wir lösen Ihre Hautprobleme – Neurodermitis. Neue Erkenntnisse der Ernährung, Stoffwechseltherapie, Naturheilverfahren. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.  
Kurhotel Royal, Postfach 22, 5106 Monschau/Eifel  
Tel. 0 24 72/28 33, 20 34  
Unter ärztlicher Leitung.

Arthrosen  
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden.  
Klinikaufenthalt 4-7 Tage, fachärztliche Leitung.  
Orthopädische Privatklinik  
Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim  
0 70 21/64 96 (Prospekt)  
Alb-Klinik

## SEBENSWEIHE STADT

Das kulturelle Zentrum zwischen Harz und Heide.  
Jetzt noch schöner:  
Der historische Marktplatz.  
Wiederheraus mit massiver eichenholzer Schnitzerei.  
wie vor 300 Jahren.  
Lustige, historische und Marktplatz sind restauriert.  
Die „Rosenroute“ führt zu 21 Sehenswürdigkeiten.  
Pauschalpreise ab 55,- DM.  
Verkehrsverein • Markt 5 • 3200 Hildesheim • Tel. 0 52 21/1 39 95 95  
Hildesheim



## GRIPS+CHIPS Lustiger Herr mit Pferdefuß

Etwas Unglaubliches wurde kürzlich bekannt: Eine ausgezeichnete Denksportaufgabe ist uns vorzuenthalten worden. Kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) soll sie glatt unterschlagen haben. Die näheren Umstände sind noch ungeklärt. Dies aber sind die Fakten: Das Ende des „Faust, Erster Teil“ ist wahrheitswidrig verkürzt worden. In Wirklichkeit geschah noch folgendes: Doktor Faust hat sich von Mephisto verabschiedet und an ihn die Frage gerichtet: „Du Geist, der stets verneint, sag mir noch eines: Wie bist du eigentlich?“

Der Teufel, der nie direkt antwortete, ließ mit einem seiner üblichen Tricks ein lebendiges Bild seiner Großmutter erscheinen – ein unerfreulicher, ja abschreckender Anblick, vor dem Faust zurückprallte – und sagte: „Ich und meine Oma sind zusammen 88 000 Jahre alt. Dabei ist sie zweimal so alt, wie ich war, als sie halb so alt gewesen ist, wie ich sein werde, wenn ich dreimal so alt bin, wie Großmutter war, als sie genau dreimal so alt war wie ich. Damit, Faust, du Klugsch... weißt Du nun genau, wie alt ich bin. Tschü-ü!“ So sprach Mephisto, grinste satanisch und verschwand mitsamt der Alten in einer Wolke von Gestank.

Diese Szene also samt der darin enthaltenen hübschen Denksportaufgabe hat der Dichter einfach unterschlagen. Über seine Motive kann man nur spekulieren. Richtig ist, daß ohne dieses Verschweigen das Stück ganz anders enden würde. Denn Mephistos Auskunft könnte ja nicht so stehen bleiben: Faust müßte in sein Studierzimmer zurückkehren und die

Denksportaufgabe – auf offener Szene – lösen. Zweifellos ein nicht so effektvoller Schluß wie jener bei Gretchen im Gefängnis.

Außerdem hätte dazu Goethe das Rätsel natürlich erst einmal selber bewältigen müssen – woran er gerade Zweifel gebracht sind. Mit Äußerungen wie „Ich halte die algebrischen Tätigkeiten für eine der niedrigsten“ verriet der Dichter mehr als einmal, daß er auf dem Denksportgebiet keine besonderen Erfolgsergebnisse aufzuweisen hatte. Vielleicht hat er sich also notgedrungen um etwas herumgedrückt, was er nicht schaffen konnte.

Sie aber, meine Damen und Herren, werden es jetzt schaffen. Gewiß, die Aufgabe liest sich nicht gerade sehr einladend. Genauer gesagt: Man schwimmt richtiggehend in den teuf-

lischen Bla-Bla, ohne irgendeine klare Aussage, an die man sich fürs erste anklammern könnte. Klingt nicht alles so ähnlich wie „Wenn Sie Meier heißen würden, hieße ich Müller“? Immerhin aber hat der Herr mit dem Pferdefuß klar angedeutet, daß er nicht nur spaltet: Wenn er schon sagte „Nun weißt du es“ und außerdem – derb, aber gezielt – auf die intellektuellen Fähigkeiten Dr. Fausts anspielte, dann wird es doch wohl eine Lösung geben.

Versuchen wir es also mit einem alten Rezept für hoffnungslose Fälle, das da lautet: Gib allen Größen, die du noch nicht kennst, Namen und sieh dir alle Aussagen daraufhin genau an, wie diese Größen darin vorkommen. Hier wäre nun das Alter Mephistos eine solche Größe – wir

nennen es M. Und das Alter der reizenden Oma nennen wir G. Die erste Aussage bezieht sich auf die Gegenwart, also den Zeitpunkt Null. Der Zeitpunkt, auf den sich die zweite Aussage bezieht, liege X Jahre zurück. Damals war Mephisto M-X Jahre alt, die Großmutter G-X Jahre. Die dritte Aussage erwähnt ebenfalls diesen Zeitpunkt -X und außerdem einen in der Zukunft liegenden Zeitpunkt +Y. (Mephisto wird dann M+Y Jahre alt sein, Omi G+Y Jahre.) Die vierte Aussage verbindet diesen Zeitpunkt +Y mit einem vergangenen Zeitpunkt, der Z Jahre zurückliegt, und die fünfte Aussage schließlich bezieht sich nur auf diesen Zeitpunkt -Z.

Fazit: Wir haben fünf Größen, die wir nicht kennen – M, G, X, Y, Z – und wir haben fünf Aussagen, durch die Beziehungen zwischen diesen fünf Größen hergestellt werden. Müßte das nicht eigentlich genügen, alles zu bekommen, was wir haben wollen?

M+G = 88 000 ist die erste Aussage Mephistos, in eine einfache Formel gesetzt, und G-Z (M-X)

die zweite: „Oma ist zweimal so alt, wie ich war, als...“ Ich glaube, wir sind uns einig: Die Lösung gewinnt bereits Kontur. Also fahren Sie einfach so fort. Und wenn Sie alles sauberlich auf dem Papier haben, dann beginnen Sie damit, die Unbekannten Stück für Stück „hinauszurufen“, bis zuletzt nur noch M übrig ist – das Alter des Herrn mit dem Pferdefuß.

PS. Schauen Sie nächste Woche wieder herein in „Grips + Chips“, da können Sie alles nachlesen.

ROBERT BRENNER

## Letzte Woche in „Grips + Chips“

Mädchen in Uniform	456	4119
Haben Sie eine Lösung ausgetüftelt?	789	13812
Dann hat ab vor ihrer Ausdauer und/oder ihrem Scharfsein. Wir mußten es uns aus verschiedenen Gründen leichter machen, haben also einen (kleinen) Computer dazu abgerichtet, durch feiliges Probieren eine Lösung zu finden. Er wackelte an die zehn Minuten, dann lieferte er folgenden Gesamtplan ab:	101112	Freitag:
Montag:	131415	1811
123	1417	2129
	258	3413
	31215	7146
	10149	10515
	11116	Samstag:
	11103	1612
	21411	2410
	369	3148
	4815	71115
	7512	1359
	Donnerstag:	2713
	1514	3511
	2615	41412
	3710	1086

© Dr. Robert Brenner

## SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Beim traditionellen Schachfestival in Biel Ende Juli/Anfang August siegte im Großmeisterturnier E. Lobron mit L. Polugaiewski mit 7 aus 11. Es folgten (beide 6½): Cebalo und Hort, Greenfield, Miles und Nunn 6, Dr. Hübner und Rogers 5½, Kischinow 5, Klinger 3½ und Hug 1½. Also ein Mißerfolg für Dr. Hübner und vor allem für Ex-Weltmeister Viktor Kischinow. In jeder Runde gab es Schönheitspreise und dann noch einen „absoluten“ Schönheitspreis, den der israelische Int. Meister Greenfield für eine Partie der 3. Runde – gerade gegen „Viktor den Schrecklichen“ – erhielt:

Englische Partie  
Greenfield-Kischinow  
1.Sb5! S6 2.c4 c5 3.d4 e4! 4.Sd4: e6 5.Sb5!! (Dieser Zug ist so ungewöhnlich und sichtlich ungünstig, daß er m. E. einem Versehen Viktors zuschreiben ist: So spielt man nämlich öfters nach 5.Sc3 Sc2 und nun ist 6.Sb5 schon wohl möglich!) 6.Sc3 Sc2

(Nun wäre – im Unterschied zur oben erwähnten Variante! – 6.Lf4 wegen Sc2 nur ein Schlag ins Wasser!) 6.Sc3 e5! 7.Sc3 (Vielleicht wäre 8.e3 oder 8.Lg5 ein kleineres Übel, aber auch dann ist Schwarz besser entwickelt.) 7.Sc3 8.Lf4 9.Sc3 10.Dd4: De7! (Der Israelit reagiert taktisch ausgezeichnet – gleich wird die zentralisierte weiße Dame aus ihrem Posten vertrieben. Natürlich geht nun nicht 11.Sd5:?? wegen De7! usw.) 11.Lc3 12.Dd4: (Und auch jetzt ist 12.Sd5: nicht gut spielbar – es folgt Sd5: 13.Dd5: Lb4+ 14.Sd2 Le3 15.Dd4 Da5 usw.) b5! 13.Lb4+ (Führt zum raschen Zusammenbruch, aber nach z.B. 13.Dd1 0-0! stünde Weiß perspektivlos.) 14.Dd5: 0-0 (Mit der ganz schlimmen Drohung Lb7. Falls 15.Sb5: so geht u. a. Lb4+ 16.Sb5: De7 nebst La6. 15.b4 (Mehr oder weniger aus Verzweiflung gespielt – 15.0-0 wird mit Lb7 16.Sb5: De7 17.Da4 d4! 18.f3 de glatt widerlegt.) Lb4: 16.0-0 Sg4 (Noch viel stärker als Lc3: 17.Tc1

b4) 17.g3 Lb7 18.Sb5: De6 19.Da4 d4! 20.Sb5 21.Dd2 d3! 22.Dg2 (Oder 22.Db2 De3: 23.Kg2 De3! 24.De2: de und Schwarz gewinnt.) Sc3: aufgeben. Eine interessante Miniatur, aber für einen „absoluten“ Schönheitspreis“ erwartet man mehr!

Die Partien des Titelkampfes zwischen Kasparow und Karpow kommentieren wir aktuell im Sportteil der WELT. Hier kehren wir zu denjenigen Positionen zurück, die dort bei schneller Analyse unerwähnt blieben. So gleich in der 2. Partie: Weiß (Kasparow): Kc2, Tc6, Sc4, Ba3, b4, e4, g2, h2. Schwarz (Karpow): Ke7, Td8, Sc7, Ba6, b6, e4, g4, h3.

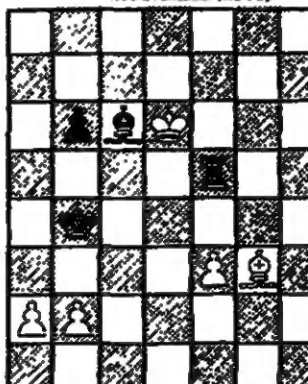
Mit 38... Td8! hätte Karpow die Partie remis halten können. In beiderseitiger Zeitnot geschah jedoch 38... Tf3? und nun hätte 39.Tc7! sofort gewonnen: Es droht 40.Sb6:+. Falls 39... Tc3, so einfach 40.Kd2! Aber es geschah 39.Sc7! Sd8! usw. mit Remisschluß im 52. Zug.

## Lösung vom 15. August

(Ke7, Lg4, Ba7, h6; Kb7, Td4, Ld7, Ba3, a4)

1.Ld8! Ka8: 2.h7 Te4+ 3.Kd7: Td4+ 4.Kc7: Te4+ 5.Kb6 Td4+ 6.Ka6! Td6 7.Lf3+ und Weiß gewinnt.

W. Neidze (1976)



Weiß am Zug gewinnt  
(Kd6, Lf3, Ba2, b2, e3, h2, h4; Kb4, Te5, Lc6, Bb6, h5)

zornig	Brut-trume (Krumel)	frz. männl. Vornamen	Friedens-lehre	Stadt und Pfalz in Bayern	birnen-förmige Gänge im MA	span. Raisspore	Preis-vor-schlag	amerik. Film-produzent	stille-mich die							
				17	Ritter am Kirschen-hof											
Such der Fährten im AT	Philos-ophisches Wesen	plattschies Bild-werk			männl. Vor-namen		schwar-zer Besatz überst.	7	Abk. Linsen-richter							
9			Gemalt von Karl May	Be-gabung		14			11							
unbe-stimmt, un-genau	Angew. u. ind. Reiz-grungsmaschine	1		Baum-woll-baum	englische Bier-sorte	12	Fisch-märder	engl. Drama-tiker - 1954	dt. TV-Krimi-serie							
8					Bezeichnung f. sächsisches Kaiser				16							
hinterer Teil d. Halses	europ. Sprache	alte Platin-ge-läuf-maschine	Sedi-ment-gestein					Vorname des Kri-minal-ge-richts	schwar-ze Schiefer							
Graue, Laubholz	Schell-fisch-art	15			Haupt Nubens bis 355		Fluß zur Oder	2								
3	dt. Schauspiel (Pauli)	Vorname des Kri-minal-ge-richts	Angew. Willen-ge-läuf-maschine	Werk-zeug			Hun-nels-richtung	Abk. Linsen-richter	5							
vorderer Teil d. Halses				Angew. Willen-ge-läuf-maschine	schwar-ze Schiefer		Bade-ge-läuf-maschine	4								
beacht-lende Körper-schaft			Stadt in Indien	Flugkon-troll-turm				Bilions-zahl ganzer Einheiten	Vater (Kore-namen)							
Abk.: ihre Hoheit	trop. Laub-baum			Auto-kenn-z. Wab-fen-gen	Hunnen-könig	10	amerikani-sche Roman-zeitschrift	Elan, Schwung (amerik.)								
Werbungs-schlag-wort				schwar-ze Schiefer				tschech. Schrift-steller								
gelbe Farbe	13	Tages-zeit			Karzen-art		8		15							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17



**Schweden**  
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe  
Katalog anfordern!!!  
Schwedische Ferienhaus-Vermittlung  
Box 117, S-28900 Kristineberg,  
T. 0046444/60655



